In dem Aufsatze S. 172 ff. ist überall Halič anstatt Kalič zu lesen.

Mittheilungen

des

Seminars

für

Orientalische Sprachen

an der

Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität

zu Berlin

Herausgegeben

von

dem Director

Prof. Dr. Eduard Sachau

Geh. Regierungsrath

Jahrgang I

Commissionsverlag von W. Spemann

Berlin und Stuttgart

1898

Mittheilungen

des

Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin

Dritte Abtheilung

Afrikanische Studien

Redigirt

von

C. Velten Dr. G. Neuhaus Dr. J. Lippert

Commissionsverlag von W. Spemann

Berlin und Stuttgart

Inhalt.

Seite

Vorwort I

Seminar-Chronik für das Studien-Jahr 1897/1898. III

Das Gutachten eines muhammedanischen Juristen über die muhammedanischen Rechtsverhältnisse in Ostafrika von Eduard Sachau 1

Sitten und Gebräuche der Suaheli von C. Velten 9

Das Makunganya-Lied von Hans Zache 86

Rechtsbegriffe und Rechtshandhabung unter den Banṭu von P. H. Brincker 115

Der Obstreichthum der Insel Zanzibar von G. Neuhaus 120

Zur Symbolik und Etymologie der Zahlwörter in fünf Dialekten der Lingua Banṭu von P. H. Brincker 138

Kissukūma, die Sprache der Wassukūma, speciell der Dialekt der am Speke-Golf und Smith-Sund gelegenen nordwestlichen Stämme von C. Herrmann 146

Erklärung einiger ostafrikanischer Ortsnamen von C. Velten 199

Bibliographische Anzeigen:

P. H. Brincker, Deutscher Wortführer für die Banṭu-Dialekte Otjihérero, Oshindónga und Oshikŭánjama in Südwestafrika von C. Velten 205

G. Viehe, Grammatik des Otjihérero nebst Wörterbuch von C. Velten 205

Das Seminar für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin wird von 1898 ab eine Jahrespublication unter dem Titel: »Mittheilungen des Seminars für Orientalische Sprachen« zum Zweck der wissenschaftlichen Vertretung der in dem Lehrprogramm des Seminars vereinigten asiatischen und afrikanischen Sprachstudien herausgeben. Es wird alljährlich ein Band erscheinen, enthaltend drei Theile, von denen jeder einzelne für sich im Buchhandel zu haben sein wird, nämlich:

I. Ostasiatische Studien, unter der Redaction der Herren Professor Arendt und Professor Dr. Lange,
II. Westasiatische Studien, unter der Redaction der Herren Dr. Fischer und Dr. Foy,
III. Afrikanische Studien, unter der Redaction der Herren Velten, Dr. Neuhaus und Dr. Lippert.

Es wird die Aufgabe dieser »Mittheilungen« sein, die Sprachen, die im Seminar gelehrt werden, sowie verwandte Idiome, besonders in ihrer neuesten Entwickelung zu verfolgen, durch Specialstudien die allseitige Förderung der wissenschaftlichen Erkenntniss derselben anzustreben und bisher noch unbekannte oder ungenügend bekannte Sprachgebiete mit besonderer Rücksicht auf die sich ausbreitenden Interessen des Handels, der Mission und der Colonisation der Deutschen Nation anzubrechen und zu bearbeiten; im Zusammenhange damit den Litteraturen, Sitten und Gebräuchen, der Religion, den rechtlichen Anschauungen und Institutionen sowie der allgemeinen historischen und culturellen Entwickelung der betreffenden Völker ein möglichst sorgfältiges Studium zu widmen.

Wie während des ersten Jahrzehnts seines Bestehens das Seminar in allen seinen Bestrebungen von dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten wie von dem Auswärtigen Amte zu jeder Zeit die wohlwollendste Förderung und Unterstützung erfahren hat, so verdankt auch das wissenschaftliche Unternehmen, das mit diesem Bande eingeleitet

wird, sein Entstehen der hohen Fürsorge Seiner Durchlaucht des Herrn Reichskanzlers, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, sowie Seiner Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. Bosse. Nachdem durch den Etat von 1897/98 die vom Seminar erbetenen Mittel bereitgestellt waren, wurde der Unterzeichnete durch Ministerial-Verfügung vom 23. Juli 1897 mit der Herausgabe dieser »Mittheilungen« beauftragt.

Berlin, den 18. October 1897.

Der commissarische Director,
Geheimer Regierungsrath
Sachau.

Seminar-Chronik für das Studien-Jahr 1897/1898.

Das Seminar zählte:

a) im Sommer-Semester 1897: 94 Mitglieder. Ausserdem besuchten als Hospitanten den amtlichen Seminar-Unterricht 8 und einen für Kaufleute eingerichteten nichtamtlichen Cursus im Russischen 33 Personen;

b) im Winter-Semester 1897/98: 166 Mitglieder. Ausserdem besuchten als Hospitanten den amtlichen Seminar-Unterricht 3, einen für Kaufleute eingerichteten nichtamtlichen Cursus im Russischen 117 und einen solchen im Spanischen 72 Personen.

Der Lehrkörper bestand:

a) im Sommer-Semester 1897 aus 15 Lehrern und 7 Lectoren. Zu Anfang des Semesters trat Herr Astronom Max Schnauder als Assistent für den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht und Herr Dr. Julius Lippert, welcher mit den Geschäften eines Lectors der Haussa-Sprache beauftragt und zum Studium dieser Sprache nach Tunis und Tripolis entsandt wurde, in den Lehrkörper ein. Mit Ende des Semesters schieden die Herren Schalfejew, Lehrer des Russischen, Consul Dr. Zimmermann, Lehrer der Handelswissenschaften, und Muh. Nassar, Lector des Aegyptisch-Arabischen, aus dem Lehrkörper aus;

b) im Winter-Semester 1897/98 aus 18 Lehrern und 7 Lectoren. An Stelle des aus dem Lehrkörper ausgeschiedenen Herrn Schalfejew übernahm Herr Dr. Erich Berneker commissarisch den amtlichen Unterricht im Russischen. Die freigewordene Stelle des Lectors des Aegyptisch-Arabischen wurde durch Engagement des Aegypters Scheich Abderrahman Zaghlul zu Anfang des Semesters wieder besetzt. Neu traten die Herren Pedro de Mugica als Lehrer des Spanischen und Dr. Karl Dove als Lehrer der Landeskunde der Deutschen Westafrikanischen Colonien in den Lehrkörper ein. Mit der Abhaltung des nichtamtlichen Unter-

richts in den Parallel-Classen wurden für das Russische Herr cand. phil. A. Palme und für das Spanische Herr Consul a. D. R. de Palacios commissarisch beauftragt.

Der Unterricht erstreckte sich:

a) im Sommer-Semester 1897 auf 11 Sprachen: Chinesisch, Japanisch, Hindustani, Guzerati, Arabisch (Syrisch, Aegyptisch, Ostafrikanisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Herero, Russisch, Neugriechisch
und 3 Realienfächer:
wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropen-Hygiene, tropische Agricultur;

b) im Winter-Semester 1897/98 auf 13 Sprachen: Chinesisch, Japanisch, Hindi, Hindustani, Guzerati, Arabisch (Syrisch, Aegyptisch, Ostafrikanisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Herero, Russisch, Neugriechisch, Spanisch
und 4 Realienfächer:
wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropen-Hygiene, tropische Agricultur, Landeskunde der Deutschen Westafrikanischen Colonien.

Während der Herbstferien 1897 fanden Feriencurse vom 15. September bis 15. October, während der Osterferien 1898 vom 15. März bis 15. April statt.

Zum statutenmässigen Termin brachten im Sommer-Semester 1897 die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplom-Prüfung vor der Königlichen Diplom-Prüfungs-Commission ihre Seminarstudien zum Abschluss:

1. Julius Paechter, Referendar, im Chinesischen,
2. Paul Brunn, Dr. jur., Referendar, im Japanischen,
3. Georg Luckey, Referendar, im Japanischen,
4. Richard Wannow, Dr. jur., Referendar, im Suaheli,
5. Georg Duske, Referendar, im Suaheli;

zum ausserstatutenmässigen Termin am 29. Januar 1898:
Gustav Specka, Dr., Referendar, im Japanischen.

Die Bibliothek des Seminars war während des Sommer-Semesters 1897 an den Wochentagen

Vormittags von 8—12 Uhr,
Nachmittags » 4—6 »

und während des Winter-Semesters 1897/98

Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags » 4—6 »

geöffnet.

Im Anschluss an diese Seminar-Chronik gedenken wir mehrerer Geschenke, welche dem Seminar von hochherzigen Gönnern seiner Bestrebungen überwiesen worden sind.

Architekt Rudolph Springer, der Verfasser des »Kunsthandbuchs für Deutschland, Österreich und die Schweiz«, hat dem Seminar durch Testament ein Legat überwiesen, das gemäss der Verfügung Seiner Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 5. Februar 1895 der Unterstützung der wissenschaftlichen Publicationen des Seminars gewidmet werden wird. Springer war ein ausgezeichneter Kenner der Ostasiatischen Kunst; es wird seinem Sinne entsprechen und sein Streben fortsetzen, wenn die »Ostasiatischen Studien« des Seminars von ihrer Seite her das Interesse und das Verständniss für diese Kunst und für die Cultur, deren Ausdruck sie ist, zu fördern suchen. Nach einem Leben voll Schmerz und Leid und Entsagung wurde er, ein Mann von vornehmer Gesinnung und Herzensgüte ohne Gleichen, am 15. September 1894 durch einen jähen, vorzeitigen Tod seinen Freunden genommen. Um sein Andenken zu ehren und zu erhalten, geben wir an dieser Stelle eine kurze Biographie aus der Feder seiner Freunde, des Herrn C. Vogel zu Kronsberg und des Herrn Geheimen Medicinalraths Dr. Dettweiler in Falkenstein:

»Rudolph Springer, geboren zu Frankfurt a. Main am 27. März 1844, aus einer sehr angesehenen Familie stammend, wurde schon in ganz jungen Jahren von körperlichen Leiden heimgesucht, die es nothwendig machten seine Ausbildung einem Hauslehrer zu übertragen. Die Wahl fiel auf einen hochgebildeten jungen Gelehrten, der ihm den Unterricht der Schule, die er leider nicht besuchen durfte, voll ersetzte und dem jungen Mann zur Vollendung seiner Ausbildung mehrere Jahre auch noch in Italien und Frankreich zur Seite stand. Neuerdings eingetretene Verschlimmerungen in seinem Befinden nöthigten Springer für mehrere Jahre in einer Lungenheilanstalt Hülfe zu suchen, was mit solchem Erfolge geschah, dass er sich im Jahre 1873 in Berlin niederlassen konnte, um seine in Paris unterbrochene Ausbildung als Architekt an der Königlichen Bau-Akademie zu vollenden. Seine immer zart gebliebene Gesundheit liess es nicht räthlich erscheinen diesem Beruf die praktische Seite abzugewinnen, und so wendete sich Springer, dessen materielle Existenz gesichert war, den Kunststudien zu und erwarb sich bald auf diesem Gebiete ansehnliche Kenntnisse. Sein feiner Sinn für das Schöne und die Anregung seiner vielen Freunde aus den Kreisen der Künstler und Kunstgelehrten lenkten ihn bald auf

das Gebiet des Sammlers und zwar schon bei Beginn mit dem hochherzigen Zweck, das Zusammengebrachte nach seinem Ableben an wissenschaftliche und Kunstinstitute zu hinterlassen. Diesem seinem Herzensbedürfniss hat er volles Genüge gethan, und wo ihn eigene Sammlungsobjecte dabei nicht unterstützten, hat er an Museen und wissenschaftliche Institute ansehnliche Geldbeiträge hinterlassen, um einen oder den anderen Gegenstand von Interesse dafür zu erwerben oder um einen wissenschaftlichen Zweck damit zu fördern. Dass er bei seinen Vermächtnissen der wohlthätigen Anstalten nicht vergessen, war bei dem hochherzigen Sinne dieses wahrhaft vornehmen Mannes selbstverständlich.

Die litterarische Thätigkeit Springer's war nicht ohne erfreulichen Erfolg. Im Jahre 1888 gab er ein kleines Werk »Hundert Kartuschen verschiedener Stile« heraus, welches in Sachverständigenkreisen Beifall fand. Sein Hauptwerk war das oben erwähnte »Kunsthandbuch für Deutschland, Österreich und die Schweiz«, von welchem Springer 4 Auflagen erlebte; eine weitere Auflage war beinahe druckfertig, als er, betrauert von vielen Freunden, aus diesem Leben abberufen wurde.«

Die Bibliothek des Seminars verdankt der Güte des ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu Bern, Königlich Bayerischen Kämmerers, Herrn Grafen von Tattenbach, eine Sammlung Marokkanischer Handschriften und der Güte des Herrn Rhedereibesitzers Rickmers in Bremen eine Sammlung Arabischer und Persischer Handschriften aus Central-Asien. Beiden Spendern sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank dargebracht.

Berlin, den 18. Mai 1898.

Der commissarische Director,
Geheimer Regierungsrath
Sachau.

Das Gutachten eines Muhammedanischen Juristen über die Muhammedanischen Rechtsverhältnisse in Ostafrika.

Von Eduard Sachau.

Als das Deutsche Reich 1892 die Verwaltung von Ostafrika übernahm, erwuchs für das Seminar mit Rücksicht auf denjenigen Theil seines Unterrichtssystems, welcher der Einführung in das Studium der actuellen Verhältnisse des neuen Reichslandes gewidmet war, das Bedürfniss nach zuverlässiger und eingehender Information über die dortigen Rechtsverhältnisse. Dass die Fürsten von Zanzibar und ihre Beamten ihr sectirerisches Recht dorthin verpflanzt hatten, war anzunehmen, dagegen gänzlich unbekannt, ob der orthodoxe Islam mit irgend einem seiner kanonischen Rechtssysteme dort vertreten war und mit welchem. Man musste ausserdem mit der Möglichkeit rechnen, dass z. B. Zaiditisches Recht aus irgend einem Lande Südwestarabiens dorthin übertragen worden sein konnte. Nachdem alsdann bekannt geworden, dass Schafiitisches Recht gelte, ergab sich die weitere Frage, wie das numerische Verhältniss zwischen Ibaditen und Schafiiten war und ob die Rechtssysteme geographisch gesonderte Verbreitungsgebiete hatten, wie z. B. in Aegypten das Schafiitische und das Malikitische Recht, oder ob sie überall im Lande ohne locale Sonderung neben einander existirten. Schliesslich welche Rechtscommentare aus der grossen Arabischen Rechtslitteratur waren bis dahin in Ostafrika als kanonisch angesehen und der Rechtsprechung zu Grunde gelegt worden? Ostafrika ist von den berühmten Universitäten und Lehrcentren der Islamischen Welt weit entfernt, und Arabische Rechtscodices waren damals noch nicht von dort nach Deutschland gekommen, so dass man nicht wissen konnte, welcher von den berühmten Rechtslehrern des Islams in dem Privatstudium der Muhammedanischen Gelehrten sowie in den Gerichtshöfen des Landes das grösste Ansehen genoss.

Nachdem die Bitte um Auskunft über diese Dinge unter dem 22. Januar 1893 der Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes unterbreitet worden war, wurde durch gütige Vermittelung der genannten Behörde in Zanzibar und Ostafrika eine Untersuchung angestellt und das Ergebniss derselben dem Seminar durch Schreiben vom 16. December 1893 und 17. Juni 1895 mitgetheilt. Der Colonial-Abtheilung gebührt der Dank des Seminars für diese Vermittelung; in dieser wie in jeder anderen Angelegenheit haben

die Bestrebungen des Seminars bei ihr stets das freundlichste Entgegenkommen und die bereitwilligste Unterstützung gefunden.

Die meisten Muslims empfinden eine gewisse Scheu sich vor Nicht-Muslims über die intimsten Fragen ihrer Religion zu äussern. In Zanzibar konnte ausserdem der Umstand eine gewisse Empfindlichkeit erregen, dass die zu beantwortenden Fragen von Seiten der Vertreter einer Nation gestellt wurden, welche kurz vorher die Herrschaft der Oman-Araber und ihrer Fürsten, der Sajjids, auf dem Afrikanischen Festlande an sich gerissen hatte. Und schliesslich lag eine gewisse Schwierigkeit bei der Beantwortung dieser Fragen auch in dem Gegensatz zwischen Ibaditen und Schafiiten namentlich für die Juristen am Hofe des Fürsten von Zanzibar, denn sie mussten zugeben, dass die Sajjids auch Schafiitische Richter angestellt hatten, missbilligten dies aber nach meiner Ansicht in ihrem Innern sicherlich auf das entschiedenste, durften jedoch unter der autokratischen Regierung des Fürsten ihre Überzeugung nicht äussern, waren also genöthigt entweder zu schweigen oder in schönen Phrasen zu lügen. Wenn trotz alledem der angesehenste Kadi von Zanzibar, der hochbejahrte Schaich Jahjâ Bin Khalfân[1], die von mir gestellten Fragen in voller Offenheit und Ausführlichkeit beantwortet hat, so fühle ich mich dafür ihm wie auch Hrn. Referendar Rössler, der die Verhandlung mit ihm geführt hat, zu herzlichem Danke verpflichtet. Bei der grossen Autorität des Schaich Jahjâ schien es mir angezeigt, sein Responsum im Original wie in deutscher Wiedergabe hier zu veröffentlichen.

باسمه تعالى

بسم الله الذى يستفتح به كلّ كتاب، وبحمده يُستَعانُ على اصابة الحق والصواب، فى رسم كل جواب وخطاب، وصلاته وسلامه على النبىّ الطاهر الاوّاب، سيّدنا محمّد صلّى الله عليه وسلّم وعلى آله واصحابه الذين هم خير اصحاب، وبعد فانه قد سألنى سائل من اهل الدولة الجرمنيّة الذين بلّغهم الله تعالى الحظوظ العليّة، ان ابيّن له ما فى هذه الناحية الافريقيّة، هل الاحكام فيها جارية على مذهب الشافعيّة، ام على مذهب الاباضيّة، ام فى موضع منها يُحكم باحكام احد المذهبين، وفى الآخر بمذهب احد الفريقين، وما اسماء الكتب التى تؤخذ منها الاحكام فتدور عليها وهى المعتبرة مع الفريقين، وهذا لحن مقاله،

[1] Er ist erwähnt als Verfasser des Vorworts zu dem Mukhtaṣar von Albasîwî, Zanzibar 1304, S. 1, und als Verfasser des Inhaltsverzeichnisses in dem ersten Band des قاموس الشريعة, Zanzibar 1297.

وخلاصة سؤاله، فاجبته بمقدّمة فى اصول افتراق اهل المذاهب وما يجوز وما لا يجوز فاقول انه قد جاء فى اصول الدين، عن علماء المسلمين، وغيرهم من اهل القبلة انه لمّا افترقت الامّة فرقا يطول بتعدادها الخطاب، ويتّسع فيها الجواب، وهى فى كتب المسلمين موجوده، غير مفقوده، وقالوا انه اذا قام فى كل فرقة امام، على سبيل العدل وانفذ فى البلاد على العباد الحدود واجرى الاحكام، فغير واسعٍ للامام العدل ان يجعل حكّامهُ وقضاتهُ الا اهل العدل من المسلمين ولا يولى ذلك الاّ من يأمنُه من اهل مذهبه وهذا الاصل قد اطّرد فى جميع اهل المذاهب لانّ كل اهل مذهب يقول انّه على الصواب، وبيده فصل الخطاب، فلا ترى حاكما او قاضيا معتزليا يحكم على اهل المذاهب الاربعة وان تعكس القضيّة فكذلك وكذلك الشيع فى صنوفها يأنفون ان يكون عليهم حاكما [sic] سنّيا او اباضيا وهكذا الاباضيّة وهذا كلّه فى قيام دولهم فانّ صاحب الدولة هو يحكم على من كان فى حرمه على الرضى والاكراه وهولاء اهل المذاهب الاربعة لم يجعل سلطانهم حكّاماً على احد من رعاياهُ فى بلدانه الاّ من هو على مذهبه حنفيًّا الاّ فى النادر وهكذا بلغنا ان حكّامهُ فى الديار الشاميّة والمواضع المصريّة والاقاليم العراقيّة والحجازيّة لا يكونون الاّ من اهل مذهبه، وهكذا فى عُمان الى هذا التاريخ لا يجعلون لهم حكّاماً ولا قضاة الاّ من اهل مذهبهم هكذا جرى الخلفُ على ما اثره لهم السلف من المسلمين، والعلّة فى ذلك انّه ما افترقت هذه الفِرَق الاّ وبينهم اختلاف فى الاصول والفروع والاختلاف فى الفروع يغتفر واماّ فى الاصول فلا يجوز معنا ان يكون الجميع محقّين وربك يحكم بينهم يوم القيٰمة فيما كانوا فيه يختلفون، واماّ اهل هذا البرّ الافريقى فانّه كان فى يد آل يعرب ولم نعلم انّهم اقاموا حاكما او قاضيا من غير مذهبهم لانّ ذلك محجورٌ فى اصول المذهب وغيره من المذاهب على ما اسلفناه ولمّا صار امر الحكومة الى حكّامنا هولاء السادة لعلّهم نظروا من باب الايالة وهى السياسة للرعيّة ان يجعلوا قضاة من اهل

المذهب الشافعى اذ هم نازلون فى هذه الاطراف اكثر من اهل المذهب الاباضى غير ان الحكومة لهولاء السادة قديما لا معارض لهم وهذا منهم لهم من خفض الجناح ولين الجانب ويعدّوه [sic] من مكارم الاخلاق. وما سألت عنه ما كتب الاباضية المعتمدة اديانا واحكاما فلهم كتب كثيرة تفوت الحصر عدّا. ولا تبلغ لها حدّا. غير انى اذكر لك المشهور منها فاوّلها كتاب بيان الشرع صنّفهُ الشيخ العالم محمد بن ابراهيم بن سليمان وهو اكثر من سبعين مجلّدًا وصنّف الشيخ العالم احمد ابن موسى كتابًا سمّاهُ المصنّف يزيد على اربعين مجلّدًا والرجلان من كندة ومعوّل الاباضيّة فى عمان وغيرها على هذين الكتابين. ثم صنّف الامام العالم الشيخ ابو سعيد محمد بن سعيد الكرمى كتابًا سمّاهُ كتاب الاستقامة وكتابًا اخر سمّاهُ المعتبر وكلا الكتابين فى اصول المذهب فكانا فى بابهما لا نضير [sic] لهما ثم صنّف العلماء المتأخّرون كتبًا كثيرة قرنًا بعد قرنٍ ثم فى سنة ٤٠ او ٦٠ من المائة الماضية نشأ رجل عارف فجمع كتابا احتوى على الكتابين بيان الشرع والمصنّف وما صنّفهُ العلماء المتأخّرون من علماء الاباضيّة وسمّاهُ قاموس الشريعة الحاوى لطرقها الوسيعة فجاء كتابا حافلا ٩٠ مجلّدًا وفى زمانك هذا فالمعوّل عليه ولهم كتاب آخر اسمهُ لباب الآثار عن العلماء الاخيار اربع قطع ضخام اكثرهُ عن العلماء المتأخّرين وكتاب جوابات شيخنا الخليلى جمعوها من ايدى الناس اربع قطع فهذه كتب الاباضيّة المشارقة وكتب اصحابنا المغاربة لم نذكرها وهى كثيرة وفى هذا القدر كفاية. واما كتب الشافعيّة التى يعتمدون عليها فكتاب المنهاج حجمه صغير لكنه معهم مجلّل ومعظّم هو للنووى شارح صحيح مسلم فى الاحاديث النبويّة وعليه شروح فمنها التحفة للعالم ابن حجر فى جلدين او اكثر وهى معتمد اهل الحجاز واهل حضرموت واهل افريقيه. والثانى النهاية ثمانية اجزاء فى ستّة جلود هى للرملى وعليها اعتماد اهل مصر واعمالها من الشافعيّة. وغيرها كتب كثيرة احجمتُ عن سردها لئلّا يطول الكتاب فهذا ما تيسّر جواب عما سألتَ عنهُ وعما لم تسال

عنه اهديناه اليك فائده، عسى ان تكون بالداية عائده، وما اشكل عليك من هذه الاجوبة عرفنى به واجبتك بكلام واضح وهذا من الفقير لله يحيى بن خلفان بن ابى نبهان الخروصى بيده،

Wiedergabe.

»Im Namen Gottes, mit dessen Erwähnung jedes Schriftwerk eingeleitet wird und durch dessen Lobpreis man Hülfe zur Erreichung alles dessen, was Recht und Wahrheit ist, zu erlangen strebt u. s. w.

Ein Mann von den Deutschen, denen Gott grosse Macht verliehen hat, hat mich gebeten ihm darzulegen, ob in diesem Theil von Afrika Schafiitisches Recht gelte oder Ibaditisches, oder ob an einem Orte das eine gelte, an einem anderen das andere, und drittens, welches die bei Schafiiten und Ibaditen angesehensten Rechtsbücher seien, welche der Rechtsprechung zu Grunde gelegt werden.

Ich erwidere ihm darauf zunächst einleitungsweise das folgende: Nachdem der Islam sich in Secten gespalten hat, deren Aufzählung uns zu weit führen würde, die aber aus der Litteratur wohl bekannt sind, vertreten sie alle die Ansicht, sofern in einer Secte ein Oberhaupt gesetzmässig schaltet und unter den Bewohnern des betreffenden Landes das Gesetz zur Anwendung bringt, dass es ihm nicht zusteht, andere Personen zu Beamten und Richtern zu machen als solche Muslims, die den Anforderungen des Gesetzes entsprechen, und nicht andere anzustellen, als solche Leute seiner Secte, welche sein Vertrauen geniessen. Diese Regel gilt bei allen Secten des Islams, denn Jedermann behauptet, dass seine Ansicht die allein richtige sei. Daher wird man nie finden, dass ein sectirerischer (mu'tazilitischer) Beamter oder Richter nach einer der vier orthodoxen Rechtslehren entscheidet noch auch das Gegentheil. Ebenso perhorresciren es die Schiiten einem orthodoxen oder Ibaditischen Befehlshaber zu unterstehen. Das gleiche gilt von den Ibaditen. Und dieser Grundsatz gilt auch für die Dynastien, denn der Fürst regiert seine Unterthanen (nach der Gesetzesauffassung der Secte, der er angehört), einerlei ob ihnen dies genehm ist oder nicht. So machen es auch die Orthodoxen. Ihr Sultan (der Türkische Sultan) setzt über keinen Bruchtheil seiner Unterthanen irgend einen anderen Beamten als einen Mann seiner eigenen Partei, d. i. einen Hanefiten, von seltenen Ausnahmen abgesehen. So hat man uns berichtet, dass seine sämmtlichen Beamten in Syrien, Aegypten, Babylonien und im Ḥiǧâz wie er selbst Hanefiten sind. Dasselbe ist die Praxis in Oman bis auf diesen Tag; man nimmt dort die Beamten und Richter nur aus der eigenen Secte (der Ibaditen). So ist es unter den Muslims althergebrachte Sitte.

Der Grund dieser Erscheinung ist folgender: Die Spaltung des Islams beruht auf Meinungsverschiedenheiten über die Principien der Rechtsbildung wie über einzelne Rechtssätze. Nun kann man sich zwar über Meinungsverschiedenheiten über einzelne Rechtssätze hinwegsetzen, nicht aber über Meinungsverschiedenheiten betreffend die Principien der Rechtsbildung, denn

in diesen Dingen kann nur Einer Recht haben, nicht alle. Gott wird am jüngsten Tage zwischen den verschiedenen Secten entscheiden! —

Die Bewohner der Küste von Ostafrika waren Unterthanen der Dynastie Ja'rub. Soweit wir wissen, haben sie nie andere Muslims als Ibaditen, ihre Glaubensgenossen, zu Beamten oder Richtern gemacht, denn das entgegengesetzte Verfahren wäre ein Verstoss gegen die Grundlehren ihrer Secte, sowie jeder anderen Secte des Islams gewesen, wie wir oben ausgeführt haben. Nachdem dann die Herrschaft von den Ja'rub auf unsere jetzigen Fürsten, die Sajjids, übergegangen war, handelten sie vermuthlich aus politischen Rücksichten für ihre Unterthanen, indem sie[1] ihnen Schafiitische Richter gaben, da die Zahl der in Ostafrika wohnenden Schafiiten grösser ist als diejenige der Ibaditen. Dabei ist aber zu beachten, dass die Herrschaft der Sajjids von Anfang an eine unbestrittene war (soll wohl heissen: dass sie die Macht gehabt hätten ihr Ibaditisches Recht ihren Unterthanen zu octroyiren) und dass sie, indem sie ihren Unterthanen eine Concession machten, dies lediglich aus Rücksicht, Milde und Edelmuth thaten.

Die angesehenen Ibaditischen Religions- und Rechtsbücher, nach denen Du gefragt hast, sind sehr zahlreich, ja unzählbar. Ich will Dir nur die bekanntesten nennen:

1. Bajân-alšar', mehr als 70 Bände, verfasst von Muḥammed Ibn Ibrâhîm Ibn Sulaimân[2].

2. Almuṣannaf, mehr als 40 Bände, von Aḥmad Ibn Mûsâ[3]. Diese beiden Verfasser sind Kinda-Araber und ihre beiden Werke geniessen unter den Ibaditen in Oman wie anderswo unbedingtes Vertrauen.

3. Kitâb-alistiḳâma und Almu'tabar von Abû-Sa'îd Muḥammed Ibn Sa'îd. Diese beiden Werke handeln von den Principien der Rechtsbildung und sind in ihrer Art ohne gleichen.

Die späteren Gelehrtengenerationen haben viele weitere Werke verfasst. Um 1240 oder 1260 d. Fl. erstand dann ein kenntnissreicher Mann, der den Inhalt des Bajân-alšar' und des Almuṣannaf sowie der späteren Litteratur zu einem grossen Bande unter dem Titel

4. Ḳâmûs-alšarî'a vereinigte. Es ist ein gewaltiges Werk von 90 Bänden, das in der Gegenwart allgemeines Vertrauen geniesst.

5. Lubâb-alâthâr 'an-al'ulamâ' al'akhjâr, 4 starke Theile, dessen Inhalt zum grössten Theil der späteren Litteratur entnommen ist.

6. Kitâb ǧawâbât (= Liber responsorum) von Alkhalîlî, ein Werk, dessen Inhalt (d. i. die von dem Verfasser ertheilten Rechtsgutachten) von verschiedenen Seiten her zusammengebracht wurde, 4 Bände.

Dies sind die Rechtsbücher der östlichen Ibaditen. Die Bücher unserer westlichen Glaubensgenossen (in Nordafrika), die ebenfalls zahlreich sind, führen wir nicht an.

---

[1] Siehe weiter unten S. 8.

[2] Gestorben A. H. 508 nach dem Kašf-alghumma, s. meine Abhandlung über eine Arabische Chronik aus Zanzibar (Westasiatische Studien 1898, S. 15).

[3] Gestorben 557.

Was die angesehene Schafiitische Rechtslitteratur betrifft, so sind die folgenden Werke zu nennen:

1. Alminhâǧ, von geringem Umfang, aber sehr gefeiert, von Alnawawî, dem Commentator des grossen Traditionswerkes von Muslim.

Commentare dieses Werkes sind:

2. Altuḥfa von Ibn Ḥaǧar in 2 oder mehr Bänden, sehr angesehen im Ḥiǧâz, in Ḥaḍramaut und in Ostafrika; und

3. Alnihâja, 8 Theile in 6 Bänden, von Alramlî, sehr angesehen bei den Schafiiten Aegyptens.

Es giebt ausserdem viele andere Werke, von deren Aufzählung ich absehe, damit dies Schreiben nicht zu lang wird. Dies ist die Antwort, die ich Dir auf Deine Fragen zu geben hatte, die ich Dir praesentire in der Hoffnung, dass sie Dir wenigstens für den Anfang nütze. Ist Dir darin etwas unklar, so gieb mir Nachricht und ich werde Dir in deutlichen Worten antworten.

Eigenhändig von dem gottesbedürftigen

Jaḥjâ Ibn Khalfân

Ibn Abî Nabhân Alkharûṣî.«

Diese Darlegung des Schaichs Jaḥjâ bedarf keines Commentars. Sein Hinweis auf den Sultan der Türkei ist materiell richtig; der Satz aber, den dies Beispiel beweisen soll, dass nämlich das Muhammedanische Staatsoberhaupt secundum regulam nur Mitglieder seiner Secte zu Richtern ernennen kann, gilt zwar für die Ibaditen, indessen für die Orthodoxen oder Sunniten nur in beschränktem Maasse. Es entspricht dem intransigenten Charakter des Ibaditischen Islams, dass für ihn ein jeder Richter, der über die Grundprincipien des Rechts (und des ganzen Islams) andere als Ibaditische Ansichten hat, eine absolute Unmöglichkeit ist. Anders innerhalb des orthodoxen oder sunnitischen Islams. Er hat kein Gesetz, das einen Hanefitischen Landesherrn verhindert, z. B. einen Malikitischen Richter anzustellen, wie thatsächlich die Chedive von Aegypten, die als Türken dem Ursprunge nach der Lehre Abû Ḥanîfa's folgen, stets sowohl Schafiitische wie Malikitische Richter angestellt haben. Insofern aber sind die Sunniten nicht minder rigoros als die Ibaditen, als die Ernennung eines Richters, der ausserhalb des orthodoxen Islams steht, z. B. eines Schiiten, auch für sie eine gesetzliche Unmöglichkeit ist.

Für eine etwas ausführlichere Mittheilung über die Schafiitische Rechtslitteratur, auch diejenige, die besonders in Ostafrika verbreitet ist, verweise ich auf das Vorwort zu meinem »Muhammedanischen Recht« (Lehrbücher des Seminars, Band XVII) S. XIX ff.

Die Angaben des Schaichs Jaḥjâ sind durch die Antworten der auf dem Deutsch-Ostafrikanischen Festlande befindlichen Arabischen Rechtsgelehrten, die unbehindert und ohne irgend welche Rücksicht auf einen Arabischen Gebieter ihre Ansicht äussern konnten, völlig bestätigt worden. Es ist aus dem Bericht des Sulaimân Ibn Nâṣir in Dâr-Essalâm, speciell aus einem an ihn gerichteten Briefe des Schaich Jaḥjâ nachzutragen, dass es der grösste der Fürsten von Oman aus dem Geschlechte der Saǧǧids (Âl Bû-Saʿîd), Saʿîd

Ibn Sulṭân (1804—1856) war, der einigen Schafiitischen Kadis gestattete, Recht zu sprechen über Schafiiten wie auch über andere Muslims, die sich freiwillig seinem Urtheile unterwarfen.

Ein weiterer, von dem Bezirkshauptmann von Tanga, Hrn. W. von St. Paul, erstatteter Bericht über die von mir vorgelegten Fragen ist in den »Mittheilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den Deutschen Schutzgebieten«, herausgegeben von Dr. A. von Danckelmann, 1895, Band 8, S. 192—195 veröffentlicht.

Sitten und Gebräuche der Suaheli.

Von C. Velten.

Während meines Aufenthaltes in Ostafrika kam ich je länger je mehr zu der Überzeugung, dass es, um wahrheitsgetreue Schilderungen der Suaheli z. B. über Sitten und Gebräuche zu erlangen, am zweckdienlichsten sei, dieselben von ihnen eigenhändig niederschreiben zu lassen. Bei mündlichen Nachfragen und Besprechungen kommt es dem Neger auf einige Ungenauigkeiten und Unwahrheiten gar nicht an, während er bei eigener Aufzeichnung von Thatsachen gewissenhafter und wahrheitsliebender ist. Ich liess daher meist dasselbe Thema von mehreren Leuten zugleich behandeln und erhielt so einen der Wahrheit möglichst entsprechenden Bericht. Die im Folgenden behandelten Sitten und Gebräuche der Suaheli sind auf diese Weise entstanden. Bei Sammlung und Aufzeichnung derselben haben mir hauptsächlich drei Suaheli-Leute gute Dienste geleistet. In erster Linie Mwʿallim Mbaraka bin Shomari, aus Kondutschi bei Daressalaam gebürtig, der als angesehener Lehrer der Suaheli meist seinem Berufe in Daressalaam obliegt, sowie dessen Bruder Mwenyi Hija bin Shomari, der akida (Beamter) des Kaiserlichen Gouvernements im Bezirke Kondutschi ist, und als dritter Muhamedi bin Madigani aus Magogoni bei Daressalaam, ein sehr aufgeweckter und für alles Europäische grosses Interesse zeigender junger Mann.

Der erste Theil dieser Sammlung behandelt allgemeine Anstandsregeln, der zweite die Geburt des Kindes, Erziehung in Haus und Schule, Lehrverhältnisse, Beschneidung, Verheirathung, Scheidung und Begräbniss; der dritte enthält Betrachtungen über Sclaverei einst und jetzt; der vierte führt uns die Verhältnisse der Ortsältesten (*jumbe*) vor Augen und entrollt ein Bild ihrer früheren und jetzigen Thätigkeit.

Bei den Anmerkungen habe ich hauptsächlich auf die im Suaheli-Text vorkommenden arabischen Worte und ihre Schreibweise Bedacht genommen mit Rücksicht auf die des Arabischen unkundigen Kenner des Suaheli. Die Transscription ist die allgemein eingeführte englische, wie sie in allen bisherigen Lehrbüchern des Suaheli zur Anwendung gelangt ist. Die verschiedenen *t*-, *th*-, *h*- und *s*-Laute sind mit Rücksicht auf die arabische Schrift des Suaheli bei der Transscription in folgender Weise wiedergegeben:

ت = *t*, ط = *ṭ*, ث = *th*, ذ = *ż*, ض = *ḍ*, ظ = *ṯh*, ح = *ḥ*, ه = *h*, س = *s*, ص = *ṣ*.

Das arabische ع wird überall da, wo es in semitischer Weise erklingt, mit ʿ, wo es erweicht ist, mit ʾ wiedergegeben. Was die Übersetzung anbelangt, so habe ich dieselbe möglichst wortgetreu gestaltet, da eine freie Übersetzung zu wenig dem Original entsprochen haben würde. Obwohl der

deutsche Stil darunter zu leiden hat, hoffe ich, dass die Übersetzung auch denen, die sich nicht mit Suaheli beschäftigen und die sich für unsere Colonien interessiren, willkommen sein wird.

Desturi za Waswaheli.

I.

Khabari[1] za adabu[2] na ninginezo.

desturi[3] za hizi inchi za Waswaḥeli baʿadi[4] nyingi. na kulla watu kwa mila yao na ṭabiʿa[5] yao. wa amma mwanzo wa Mbuamadji[6] ḥatta Bagamoyo mila yao moja, haikupitana. na mwanzo wa Windę[7] ḥatta Tanga mila yao każalika[8] moja, haikupitana sana. na mwanzo wa Kimbidji[9] ḥatta Kilwa nao mila yao mbalimbali, ḥatta Mgao[10] mila yao mbalimbali, illa dini[11] yao moja popote. tenna maneno ya Kiswaḥeli si sawasawa, mbalimbali; lakini wewe unajua maneno yote, unafaham[12] na maʾana[13] yao. walakin mimi si qaʿida[3] yangu kuandika, uonapo nimekosa neno unisameḥe[14], maʾana wewe wajua kulla maʾana, zidi kunisameḥe usinilaunu[15]. faham kama hayo natakayokuḥadithia[16].

desturi ya zamani: mtu mwenyi kwenda katika nyumba ya mwenziwe lazima asumize »ḥodi«[17], na walio nyumbani watamwitikia »ḥodi« ao »qaribu«. atasaili »fulani yuko?« wakimjibu: »yuko« atatoka, ataonana naye. na iwapo hayumo ndani, watamjibu »hayumo«, lazima arudi.

mtu mwenyi kwenda katika nyumba ya mwenziwe akapiga »ḥodi« marra ya kwanza asijibiwe, akapiga marra ya pili asijibiwe, akapiga marra ya tatu każalika, lazima arudi ende zake. ijapo nyumba ameiona i wazi[18] na arudi, sababu[19] labuda wenyewe wamelala katika nyumba, wa amma labuda iko kazi wanafanyiza katika nyumba, na kazi ile haifai kuiona mtu mwingine, si lazima kuingia ndani. na aingiapo ndani amekuwa hana ḥeshima[20], tenna hana adabu kwa desturi za Waswaḥeli.

mtu mwenyi kwenda kwa mwenzi wake akapiga »ḥodi«, na mle nyumbani hamna mtoto aliyoyote, mungwana walla mtumwa, yumo mkewe

---

[1] ar. خبر Nachricht. [2] ar. ادب feine Bildung. [3] pers. دستور Muster, Regel, Modell; ferner kommen noch folgende Worte für Sitten und Gebräuche vor: *qaʿida* ar. قاعدة Grundlage, feststehende Sitte; *ʿada* ar. عادة Gewohnheit (عود zurückkehren); *mila* Sitten suah. und *mażehebbi* ar. مذهب pl. مذاهب. [4] ar. بعض Theil. [5] ar. طبيعة Charakter. [6] Grösseres Dorf, 3 Stunden südl. Daressalaam. [7] Dorf nördl. Bagamoyo. [8] ar. كذلك ebenso. [9] Cap südl. Daressalaam. [10] Hinterland von Lindi und Mikindani. [11] ar. دين Religion. [12] ar. فهم verstehen. [13] ar. معنى Bedeutung. [14] ar. سمح verzeihen. [15] ar. لوم tadeln. [16] ar. حديث [17] vor dem Eintreten in's Haus »hodi« rufen. [18] ar. واسع weit? [19] ar. سبب Grund. [20] ar. حشمة Respect.

bassi, na yule mtu, apigayo »ḥodi«, hana mazoea na yule bibi ya kusema naye, lazima yule bibi atanyamaza, hamjibu, na yule atarudi ende zake, walla hakasiriki. na iwapo yule bibi atamjibu mtu yule, bassi yule bibi amekuwa hana adabu, tenna huambiwa mbaya huyu mwanamke, kwa sababu amefanya neno si la desturi ya Waswaḥeli.

mwanamke akiona watu walio maʿarufu[1], lazima[2] atawakimbia, wakiingia nyumbani, akiwa na mume mwanamke yule, na asipokuwa na mume; maadam[3] yule mwanamke mungwana na wale aliowaona waungwana, wenzi wake, lazima awakimbie. na asipowakimbia, wale wataużika[4], kwa sababu hakuwafanya watu maʿarufu, kwa ajili[5] kulla mtu asiositahiwa na waanawake kwa desturi ya Waswaḥeli mtu yule mfano wake hujiona ya kama mwanamke huyu amenifanyiza mtumwa mimi, ao amenifanyiza Mnyamwezi mimi, ao amenifanyiza mpumbavu mimi, na mambo matatu haya lazima humwuźi mtu. aiḍa[6] na wale waanawaume humjua ya kama mwanamke huyu ḥasherati[7] sana kwa desturi ya Waswaḥeli.

iwapo mtu anawiwa, ameshitakiwa mathali[8] kwa ḥakim[9] na ḥakim atatoa ʿaskari kwenda mwita yule mtu, anayodʿaiwa[10], bassi wale ʿaskari wendapo nyumbani kwake wakamsaili[11], zama wameonapo ndio na wasipomwona hurudi, wakenda wakajibu kwa ḥakim, si lazima kuingia ndani kumtazama yule mtu kwa ajili ya deni[12]. illa iwapo yule mtu amekhalifu[13] neno asilolitaka ḥakimu, mathali[8] ni kuwa ameua mtu, ao amekwiba mali ya watu, hapo mbali. nayo każalika auwali watarudi kwa ḥakim, wakamjibu hatukumwona; awape rukhṣa[14] awambie nendeni mkamtazame ndani nyumbani[15] mwake, ndipo watakaporejea. wa amma ile ya auwali awape amri ya kama kaingieni nyumbani mwake, ndipo waingie ndani, walakini haiyumkini[16] kuingia ndani pasipo rukhṣa ya ḥakim, si desturi ya Waswaḥeli.

tenna ukienenda katika nyumba ya mtumwa ukapiga »ḥodi« marra mbili ao marra tatu, wenyi nyumba wakakujibu — ni wema; na wasipokujibu, si lazima kuingia ndani bila ya amri[17] ya mwenyewe, lazima kwanza akupe amri, sawasawa ukiingia nyumbani mwa mungwana.

mtu mwenyi kwenda katika nyumba ya mtu mwingine na yule akiwaḥi[18] kumqaribisha nyumbani kwake, akamwonyesha bibi yake — bassi — mtu yule si lazima kwenda katika nyumba ile kulla siku, kwa sababu ya

---

[1] ar. معروف angesehen, rad. عرف. [2] das Futur nach *lazima* kommt seltener vor, gebräuchlicher ist der Inf. oder Conj. [3] ar. مدام. [4] ar. اذى IV kränken. [5] ar. اجل Grund. [6] ar. ايضا gleichfalls, ferner. [7] ar. خشار Hefe des Volkes. [8] ar. مثل gleichwie. [9] ar. حاكم Herrscher. [10] ar. دعو beanspruchen. [11] ar. سأل fragen. [12] ar. دين Schuld. [13] ar. خالف anderer Ansicht sein. [14] ar. رخصة. [15] eigenthümlich ist die Anwendung der Praep. *ndani* und des angehängten *ni*, für gewöhnlich *ndani ya nyumba* oder *nyumbani*. [16] ar. يمكن es ist möglich. [17] ar. أمر Befehl. [18] ar. وحى eilen.

ile siku moja, aliyempeleka yule mwenyewe, akamwonyesha bibi yake; illa iwapo amempa rukhṣa yule rafiqi[1] yake mbele ya bibi yake, ya kama nimemrukhuṣu huyu rafiqi yangu, akitaka kuja humo nyumbani, aje, yule bibi asikie na yule ṣaḥibu[2] yake asikie, hapo yafaa kwenda. walla isiwe umepata kwenda siku moja ao mbili akikuqaribisha mwenyewe, tenna ukafanya mazoea kwenda, ikiwa yupo mwenyewe ao hayupo ukenda, si desturi.

mwanamke mungwana aliye mtoto wa watu hana rukhṣa kutembea mchana bila ʿużuru[3] illa kwa haja ya kutembea tu. kama anataka kwenda kuzumgumza kwa rafiqi yake lazima kwenda usiku baʿada ya saʿa[4] moja ḥatta saʿa ya tatu, na tenna lazima kujifunika ushungi na mtumwa wake afuatane naye. mwanamke mungwana akitembea mchana hana adabu.

watu wakikutana wakiamkiana kwetu huambia »hujambo«[5], naye huitikia »sijambo«. akamwambia tenna »ḥali[6] gani?« huitikia »njema alḥamdu lillahi«[7]. akamwambia »khabari gani?« huitikia »njema alḥamdu lillahi«. akamwambia tenna »za[8] siku nyingi?« huitikia »njema«. ao huuliza »khabari gani unakotoka?« akamjibu »kuzuri«.

kijana akimkuta babaye ao mamaye aṣubuḥi[9] humwambia »baba kuchewa?« akamwambia »kuchewa«. na akimkuta jioni humwambia »baba za[10] mtana[11]?« akitikia »njema«.

ao mtu akimwamkia mwenziwe hunena »mwinyi«, naye akitikia »mwenyi mkuu«. akamwambia »kwambaje[12] kwako na watu wako waonaje[12]?« akamwambia »kwangu kwema na watu wote wazima nao wasalimu«; ao huuliza »watoto nyumbani hawajambo?« akaitikia »hawajambo«.

na ambapo yule aamkiwaye ni jumbe, mtu akienda nyumbani kwake hasemi »ḥodi« hupiga »mwinyi«. na aliyo nyumbani ataitikia »ayē«. jumbe yumo ndipo aingie nyumbani na kofia mikononi, walla asiingie viatu miguuni.

mtumwa akimwamkia bana wake ao bibi yake humwambia »shikamo[13]« nao humwitikia »marahaba«[14].

aida na mtu akisafiri akienenda maḥali mbali ḥatta siku atakayorudi, kulla mtu atakayokuja mtazama atamwambia »pongezi[15]« atikiye »tuna uya«.

aida na mwanamke atakapochukua mimba ḥatta siku atakayozaa huambiwa »fulani anahongera« na kulla aendayo humwambia »pongezi« akitikia »tuna uya«.

aida na mwanamke zamani atakapo kwenenda kuni ndani ya msitu[16],

---

[1] ar. رفيق Begleiter, Gefährte. [2] ar. صاحب Freund. [3] ar. بِلَا عُذْر ohne Entschuldigung. [4] ar. ساعة Stunde, Uhr. [5] eigentlich *huna jambo*, hast du nicht eine Sache, fehlt dir nichts? Die Antwort ist *sijambo* = *sina jambo*, ich habe nicht eine Sache, mir geht's gut. [6] ar. حال Zustand. [7] ar. الحمد لله Lob dem Gott. [8] u. [10] zu ergänzen *khabari za* ... [9] ar. صبح Morgen. [11] für *mchana*. [12] angehängtes *je* = wie. [13] zusammengezogen aus *shika m(iguu yak)o* »ich umfasse deine Füsse«, nur von Sclaven und zuweilen auch von Frauen Europäern gegenüber gebraucht. [14] ar. مرحبا willkommen. [15] Zusammenziehung aus *pa* geben und *ongeza* vermehren. [16] neben *mwitu*.

ḥatta atakaporudi waanawake wenziwe humwambia »fulani ya umeni?« huitikia »tuna uya«.

aiḍa mtu akimkuta mwenziwe katika shamba alima, humwamkia »fulani konde konde?« huyu mwenyi kulima huitikia »ya kulima na mvua moja konde ndio mchawi«.

ḥadithi ya zamani, walisema watu wa zamani: ukiona watu wamekaa faragha[1], usienende haifai, illa wakwite. wanapokwita wajibu[2] kuenenda. ba'ada ya maneno hayo, ukiona mtu, ukitaka kwake ḥaja[3] mithili ya qaraḍa[4] ya feḍḍa[5], ao neno lo lote la ḥaja, naye ana desturi kulla mtu endaye kwake akitaka ḥaja hampi, roho yake mbaya, naye każalika haifai kuenenda taka ḥaja kwake. utarudi bilashi[6], ma'ana unamjua kama mtu huyu roho[7] yake mbaya, si mtu mwema, ya nini kuenenda kwake kutaka kitu!

ukiona watu wawili wamekaa na shughuli[8] zao, wanasema maneno yao, bassi si lazima na wewe kuenenda pale, bila wenyewe kukwita; illa wanapokwita wenyewe enenda. wasipokwita ukienenda utaḥasibiwa[9] na watu fulani hana adabu; yafaa kupigwa kofi, ma'ana si adabu kuenenda maḥala[10] walipokaa faragha watu kwa shughuli zao.

aiḍa mtu ameondoka maḥala pake anakwenda maḥala pengine kutembea, ao kwa shughuli ningine, akifika maḥala akiona watu wamekaa wana shughuli zao, mathali kama wanafanya karamu[11] ao neno jingine, wakinena »qaribu« ukae, lazima nawe ukae, usifanye ukaidi[12], si desturi ya mtu mwenyi 'aqili[13], walakini iwapo wewe una 'aqili wajibu ukae, lakini kidogo ndipo uondoke ushike safari[14] yako.

ukipita nyumbani mwa jirani[15] yako ao mwenzako, naye atakwambia »qaribu bana«, lazima umjibu »stareḥe«[16], ukipita ao ukiingia nyumbani sawasawa, lazima kumwambia »stareḥe«.

kama mtu ameshikwa na ghaḍabu[17], anafanya anagombana na mwenzi wake, ao wananenezana kwa maneno mabaya mabaya, akitokea mtu akikurudi akikwambia »bassi wacha ghaḍabu zako samehe d'awa[18], nenda zako« wajibu kumsikiliza, ndio wajibu, usifanye ukaidi; kwa sababu kulla mwenyi ghaḍabu mbele yake amesimama shetani[19], na kulla mtu akirudiwa kwa

---

[1] ar. فراغة Musse. [2] ar. واجب Pflicht. [3] ar. حاجة Bedürfniss, Wunsch. [4] ar. قرضة Vorschuss. [5] ar. فضّه Silber. [6] ar. بِلَا شَيْء ohne eine Sache. [7] ar. روح Seele. [8] ar. شغل Geschäft. [9] ar. حسب rechnen. [10] ar. محلّ Platz. [11] ar. كرم gastfreie Bewirthung. [12] ar. كَيْد Tücke, List. [13] ar. عقل Verstand. [14] ar. سفر Reise. [15] ar. جار, pl. جيران Nachbar. [16] ar. اِسْتَرِحْ X. Form von روح lass dich nicht stören. [17] ar. غضب Zorn. [18] ar. دَعْوي Klage. [19] ar. شيطان Teufel.

neno la kheiri[1], si wajibu kukataa. akataapo, khalafu[2] humpata neno la shari[3] ataleta mayutu khalafu, na mayutu ya khalafu haina faida[4]. kulla mwenyi ghaḍabu huondoka ᶜaqili, atokeapo mtu naṣiḥi[5], akikunaṣiḥi[5], usikatae.

mwenyi kuona neno la mtu si wajibu kulinena, wajibu kunyamaza; maʾana kulla mtu hutazama shughuli zake, hatazami shughuli za watu. iwapo umeona neno la mtu, khalafu ukiwambia watu, bassi fahamu utaḥadithiwa fulani kazi yake kunena maneno ya ukiżibu[6], imekuwa kutukanika mbele za watu, utaonekana kuwa mwongo.

desturi ya zamani: mtoto akesha zaliwa, akilewa ḥatta akiwa mkubwa, na ᶜaqili zake timam[7], wajibu ḥeshima[8] na wazee wake, afanye adabu sana, asiwarudi neno, walitakalo wazee wake, atumike shughli ya wazee wake qadiri watakavyomtuma. hio ndio desturi ya zamani.

aiḍa wanapokuwa wazee wake hawana nguvu na kitu hawana matumizi lazima kuwapa chakula na nguo wazee wake, atunze sana wazee wake ḥai[9] yao. na asipoyatenda hayo watu husema mtoto huyu hana adabu kabisa.

mtoto na mwᶜallim[10] wake hufanya adabu sana juu ya mwᶜallim wake. baᶜada ya kuwa ḥai wote wawili katika dunya[11] hutenda mambo mema kwa mwᶜallim wake, kwa kulla ḥeshima iliyowajibia humtendea mwᶜallim wake. na iwapo amekufa mwᶜallim bassi imewajibia fatiḥa[12] njema, kulla waqati[13] unaolazim fatiḥa, afanye ḥeshima kama anavyofanya ḥeshima ya wazee wake. na ondoapo adabu kwa mwᶜallim wake hapati radi[14] kwa muungu, ḥasara ᶜathimu[15].

qaᶜida ya zamani na desturi kwetu sisi Waswaḥeli ḥakimu anayotumiliki[16] humpenda sana, tenna humfanzia ḥeshima nyingi, na amri yake huikhofu[17] sana, na kulla siku huomba maneno mema kwa muungu juu ya ḥakim wetu. na tukiona mtu anasema maneno mabaya juu ya ḥakim, hatumpendi, yafaa apate fimbo. mathali kama hivi sasa emetumiliki[18] bana mkubwa jermani[19], ndio ḥakim yetu, aliotuletea muungu, katika desturi yetu tunampenda sana. na mtu akitoa maneno mabaya kumtaja ḥakim yetu, mtu huyu ᶜadwi[20] yetu sana, hatumpendi.

ukiona mtu anambaghiḍi[21] mkubwa wa mji ao jumbe kwa maneno mabaya ao anamtukana, ukiona mambo hayo, mtu huyu afaa kupigwa kofi,

---

[1] ar. خير gut. [2] ar. خلف nachher. [3] ar. شرّ Böses, Unheil. [4] ar. فائدة Nutzen. [5] ar. نصح vernünftigen Rath ertheilen. [6] ar. كذب Lüge. [7] ar. تمام vollkommen. [8] ar. حشمة Achtung, Höflichkeit. [9] ar. حيّ lebend. [10] ar. معلم Lehrer. [11] ar. دُنْيا Welt. [12] ar. فاتحة Eröffnerin des Korans. [13] ar. وَقْت Zeit. [14] ar. راضي zufrieden. [15] ar. خسارة عظيمة hoher Verlust. [16] ar. ملك herrschen. [17] ar. خوف Furcht. [18] für *ametumiliki*. [19] vom engl. german. [20] ar. عَدُوّ Feind. [21] ar. بغض feindlich gesinnt sein.

ma'ana mtu huyo hana adabu. kulla mtu yafaa kuwafanzia ḥeshima wazee wake, na mw'allim, na ḥakim na mkubwa wa mji ao jumbe.

sisi ra'ia[1] na ḥakim mfano wetu kama mithili ya mbuzi na mchunga wao. mbuzi wakikosa mchunga hupotea, na sisi bin Adamu[2] kaẓalika sherṭi[3] tuwe na ḥakim, ndipo mambo yawe barrabarra[4]. iwapo hapana ḥakim inakuwa kama mbuzi, wasio mchunga. sasa naomba kwa muungu awazidie 'afya[5] na 'omri[6] maḥakim zetu jam'iei[7] bin Adam wakikaa nasi ra'ia zao kwa vema.

katika desturi ya zamani ya barra ya Swaḥeli zalikuwa furaḥa[8] nyingi sana katika mji alipotokea mgeni. mathali mtu ametoka janibu[9] ningine, amekwenda tembea janibu ningine, faham akitokea mgeni katika mji wale wenyi mji hugombana kwa sababu[10] ya yule mgeni, kulla mtu amtaka yeye awe mgeni wake, bassi faham[11] huwa furaḥa sana katika mji, ngoma usiku na mtana[12], na waanawake na waanaume hufuraḥia mgeni sana. wa kaẓalika furaḥa zao hupoteza na mali, ngombe hutindwa[13] na mbuzi, zikifanyizwa karamu[14], kwa sababu ya kufuraḥishwa yule mgeni. faham kama hayo, ndiyo khabari ya zamani, ndio desturi, kwa sababu hapo zamani watu walistareḥe sana na roḥo[15] zao zalikuwa njema sana na adabu na ḥeshima za watu wakizijua sana, wakiona mtu mdogo wanajua ḥeshima yake, na mkubwa kaẓalika na ḥeshima yake.

qa'ida ya zamani: ukiona mtu mwizi, haifai kufanya urafiqi kwake. mtu anafanya urafiqi na mtu mwizi naye atakuwa mwizi, maneno hayo katika ḥadithi ya zamani; walla mtu ananyanganya mali za watu, ao anapiga watu kwa jeuri[16], haifai kufuatana naye kwa urafiqi, ajili utapata na wewe matata ya bilash[17].

ukiona maḥala pana ziwa la maji nawe unataka yale maji koga, uingiapo katika maji koga, bassi faham hao watu wa zamani wamesema haifai kutia mkojo walla kutia choo katika maji, illa maji yanayopita, mithili[18] kama maji ya mto haiḍuru[19], sababu yanapita. faham kama hayo.

kaẓalika uonapo maḥali ipo tundu katika ardi[20], mithili kama amechimba mdudu, akifanya shimo, si lazima kutia mkojo ndani ya lile shimo, sababu labuda ndani yake amekaa mdudu; tenna iko khaṭari[21], kama nyoka imo ndani atakurukia.

hizi desturi za adabu nyingi sana walla hazina 'idadi[22], na mtu anashika qa'ida ya zamani ḥeshima atapata tele kwa watu, hio desturi.

---

[1] ar. رعيّة Unterthanen. [2] Menschenkinder. [3] ar. شرط Bedingung. [4] pers. برابر. [5] ar. عافية Gesundheit. [6] ar. عمر Alter. [7] ar. جميع versammelt, all. [8] ar. فرح Freude. [9] ar. جانب Seite. [10] ar. سبب Grund. [11] ar. فهم verstehen. [12] für *mchana* (Lamu-Dialekt). [13] *chinshwa* (Lamu-Dialekt). [14] ar. كرم gastfreie Bewirthung. [15] ar. روح = Spiritus. [16] ar. جور List. [17] ar. بِلَا شَيْء ohne eine Sache. [18] *mithili* und *mathali* sind beide gebräuchlich. [19] ar. ضرّ schaden. [20] ar. أرْض Erde, Land. [21] ar. خطر Gefahr. [22] ar. عدد Zahl.

na mtu asiyoshika maneno ya zamani ḥeshima yake ndogo kwa watu; na hayo yote yataka mtu aliyojaʿaliwa[1] na muungu, ndio atashika maneno mazuri na kama muungu hakumjaʿalia kushika maneno mema bassi vibaya kwake.

II.

Khabari za kuzaliwa mtoto.

mwanamke akichukua na mimba, ikipata mwezi wa tano, mtoto hupewa jina, pindi azaliwapo mtoto mwanamke jina lake fulani binti[2] fulani; na atokeapo mtoto mwanamume jina lake fulani bin[3] fulani. katika mażehebbi[4] yetu mtoto mimba ndio anapopata ṣura[5] kwa mwezi wa tano, na qabla ya mwezi wa tano hana kitu, imekaa hekima[6] tu, hapana miguu walla kichwa hapana macho, illa kwa mwezi wa tano ndipo anapotiwa kichwa na macho na mashikio na miguu. hatta ukipata mwezi wa sabʿa[7] hununua mtama, wakatwanga mtama, wakaweka unga, wakaṣubiri[8] mwanamke kuzaa, atokeapo mtoto wa miezi sabʿa vitu vyote kuwa ṭayari[9]. lakini si wengi hawa watoto wa miezi sabʿa, qaʿida mtoto mwanamke miezi tissʿa[10], ndipo anapozaliwa, na mtoto mwaname qaʿida yake miezi kumi. mwanamke akitaka kuzaa huja waanawake wazee watu watatu kumsaʿidia[11], nao huitwa makungwi. alipozaliwa mtoto hutwaa pumba ya mtama, wakamsigua mwili mzima yule mtoto, ndio maji yake. wakatwaa kitovu, wakakifunga kwa uzi wa nguo mudda[12] wa siku tatu. khalafu baʿad ya siku tatu akenda ketwa[13] mwanamke mzee mwingine, akaja na dawa[14] zake na uganga wake ḥatta qaribu[15] na ile nyumba akapiga »ḥodi« wakamwitikia »qaribu«. akasema yeye »mamaye mtoto hawezi ao mzima?« wakamjibu »hawezi«. akajibu yeye nje »mbona nimemwona mimi mzima?« akamwita kwa jina lake »fulani binti fulani hujambo?« akamwambia »sijambo, lakini siwezi«. akimwambia »fungua mlango nikutazame labda uwongo«. ukafunguliwa mlango akapita ndani, marra mwanamke amepona na kile kipande cha kitovu cha yule mtoto kikaanguka. mzazi akamwambia »leo nimehongera ilḥamdu lillahi«. bassi hutwaa kile kipande kilichoanguka, wakachukua ḥatta nyuma ya nyumba, wakenda wakachimbia shimo wakatia kile kipande ndani, na juu yake wakapanda na nazi moja.

katika ile nyumba anapokaa mzazi, siku atakayozaliwa yule mtoto huzima moto, wakawasha mwingine mpya. na zamani aṣili[16] qabla hawakuja maseyidi[17] walla hatuna kibiriti, twalikuwa na mti jina lake mvugura

---

[1] ar. جعل bestimmen. [2] ar. بِنْت Tochter. [3] ar. بن Sohn. [4] ar. مذهب Sitte. [5] ar. صورة Form. [6] ar. عكم Sack, Packet. [7] ar. سبع sieben. [8] ar. صبر geduldig sein. [9] ar. طَيَّار bereit, von طار schnell sein. [10] ar. تسع neun. [11] ar. ساعد helfen. [12] ar. مدّة Zeitraum. [13] *kuitwa*. [14] ar. دواء Arznei. [15] ar. قريب nahe. [16] ar. اصل Ursprung. [17] die Sultane von Zanzibar.

hufanyiza upeko, tukapeka moto. ule moto mpya hautoki nje, walla wa nje hauingii mwingine ndani ḥatta kutoka mtoto marra ya kwanza.

hukaa yule mtoto siku sabʿa ndani. siku ya sabʿa hutolewa nje; akatiwa ndani ya ungo, akawekwa mlango wa mbele na wale wazee watu watatu wale makungwi, akaja baba yake mtoto, akawapa rupia tatu bakhshishi[1] yao. akaondolewa yule mtoto pale mlangoni wakamtembeza katika nyumba yote ḥatta kumpandisha juu ya paa, ndugu yake mamake wakatoa sasa mapesa wakawapa wale makungwi. wakenda wakamwanika uani, akaja nduguye baba yake akatoa mapesa, wakapokea wale makungwi. akarejea ndani yule mtoto. wakanena wale makungwi »mtoto mmemwona?« wakanena »tumemwona«. wakanena »toka alipozaliwa mtoto ḥatta leo arobaʿini[2] zimekwisha«, maʾana[3] ya arobaʿini siku sabʿa, »bassi na waje watu wengine wamkhodumu[4] huyu mwanamke, sisi tutatoka«. wakaja watu wawili waanawake wakamkhodumu huyu mwanamke, ḥatta alipopata siku sabʿa ningine waketwa watu ikafanzwa chakula wakala.

katika qaʿida ya mtoto mdogo aliyozaliwa hukata kucha na nywele baʿada arobaʿini, wakamnyoa yule mtoto; na maji yake ya kunyolea ni unga wa mtama, hawatii maji. bassi walipokwisha huenda pale walipopanda nazi ya mtoto huchimba shimo, wakatia zile nywele na kucha wakanena »qabudi samawati wa ma filardi«[5].

bassi walipokwisha wakamfunga mtoto kamba ya mbuyu shingoni na kiunoni, aketwa[6] jini lake huyu mtoto mtoro; na maʾana kufungwa kamba asifanyize ḥoma ḥoma, asife mtoto. ḥatta zikisha siku ningine huitwa arobaʿini tatu, hufunguliwa ile kamba. tenna ukapikwa wali mzuri wakapewa wale makungwi wakala. na kulla siku aṣubuḥi na jioni huja wale makungwi wakamwosha huyu mwanamke aliyezaa ḥatta zikesha siku sabʿa tenna; huambiwa sasa arobaʿini nne zimekwisha, na hizo arobaʿini nne huwa siku ʿasherin na nane. sasa wale makungwi huchukua ule mkeka, aliokalia juu wake akizaa, na nguo zake jamiʿei[7] nguo huchukua makungwi wakenda zao.

na yule mtoto akamlea mamake, humfanyizia vyakula marra nne; saʿa thenʿashara humpa uji na saʿa sita hukampa[8] ubabwa na saʿa kumi ubabwa tenna, usiku uji kidogo.

akamlea yule mtoto mama wake mudda wa mwaka, miezi thenʿashara, na mwanamke hatwaliwi, maʾana halali na mumewe katika mwaka huu. ikesha miezi thenʿashara huletwa dawa ya majani jina lake jimbo hupakaza yule mtoto mwili mzima, maʾana yule mtoto asifanyize niogera. wakisha hutawaza jimbo mke na mume.

wakizaliwa watoto wawili huyu aliyetangulia hupata jina la miezi mitano, na yule aliokuja nyuma anapata jina lingine. na mażehebi yetu

---

[1] pers. بخشيش Geschenk. [2] ar. اربعون vierzig. [3] ar. معنى Bedeutung. [4] ar. خدم dienen. [5] ar. اقبض السموات وما فى الارض nimm in Empfang den Himmel und was auf Erden ist. [6] *akaitwa*. [7] ar. جميع versammelt, all. [8] selten vorkommend, gewöhnlich *humpa*.

yale yale ni shidda[1] kuzaa mtoto mwanamke na mwanamume, ao watoto waanawake wawili, illa kuzaliwa watoto waanaume wawili.

na ikiwa mtoto hakupata jina lake juu ya miezi mitano na atakapokuja kuzaliwa yule mtoto, akifa ndani siku ile aliyozaliwa, hutapata żambi yom elqiyama[2] wazee wake.

akizaliwa mtoto kwetu na meno huitwa kibi, ma'ana mtoto mbaya sawasawa na nyoka kwetu. mtoto huyu hulewa kwetu, Wasaramo[3] humtupa, lakini kwetu humlea, na babake na mamake lazim miezi minne wataugua, hufa labda. na mtoto akiwa mzima, watu wote humwogopa, humwita kiba; hawampi mkono, walla hawasemi naye.

ikiwa mtoto akizaliwa, na kama hakulia hufunga chuma cha kinyamwezi, ikapigwa qaribu ya yule mtoto, na yule mtoto atadakwa ḥatta analia.

na ule mnazi uliopandwa alipozaliwa mtoto, imemjuzia[4] kupewa yule mtoto mali yake. na mtoto akiuliza ḳhalafu »mama, mimi toka nilipozaliwa miaka mingapi sasa«? akamwambia »tazama ule mnazi, ʿomri[5] wake wapata miaka mingapi«? na taarikh[6] yako imo ndani ya ḥirizi[7].

na desturi ya kiswaḥeli: mtoto lazima hupawa ḥirizi kabla zikesha arobaʿini nne, kama hana ḥirizi walla jimbo lazima ataugua. tenna mtoto akizaliwa imelazimu kufanyiwa kigwe na ndani ya kigwe hutiwa ḥirizi.

na katika khabari ya ḥirizi, namna ya ḥirizi ya watoto mbali na namna ya ḥirizi ya wakubwa mbali. ḥirizi ya watoto huandikwa yā sīn[8]. ikesha andikwa huenenda hukatafuta[9] miti shamba[10]. mti wa kwanza msengayeka, na mti wa pili mkuru hapingwa na mti wa tatu mnamia kumbuēle. ikatiwa na ambari ndani ya ḥirizi pamoja na ile miti, khatima[11] ikashonwa ile ḥirizi kwa kitambaa cheusi, ukasuka kigwe kinene kwa uzi na madrassi[12] meusi, khatima ukamwita yule mwʿallimu, aliyefanyiza ḥirizi, naye akasoma yā sīni sabʿa[13], toka auwali ya sini ḥatta akheri[14], akafunga fundo sabʿa katika kile kigwe cha mtoto, khatima ukachanganya na ile ḥirizi ya mtoto pamoja. kesha ukenda ukamtafutia jimbo kwa mganga. na hii ḥirizi ya mtoto hufunga kwa nyuma fundo moja, ḥatta mtoto hawezi kuvua ile ḥirizi, haipotei.

ḥatta unaona mtoto hana ḥirizi, bassi akaja labda mtu daʿifu[15] mtu ḥasidi[16] amekwiba ile ḥirizi kumpelekea mtoto wake, ao mtoto wa ndugu yake. yeye anaona khasara[17] kutoa mapesa kufanya ḥirizi ningine ya mtoto wake. bassi hulazimishwa ile ḥirizi kutafuta labda ionekane katika nyumba

---

[1] ar. شدّة Unglück. [2] ar. ذنب يوم القيامة Sünde (Strafe) am Tag der Auferstehung. [3] im Hinterland von Daressalaam. [4] ar. جوز erlaubt sein. [5] ar. عمر Leben. [6] ar. تاريخ Datum. [7] ar. حرز Amulett. [8] die Sure 36 im Koran wird Sure yā sīn genannt, ar. سورة يس. [9] besser *hutafuta*. [10] *miti ya shamba*. [11] ar. خاتمة schliesslich. [12] indischer Stoff. [13] siebenmal die Sure yā sīni. [14] ar. اوّل حتى آخر von Anfang bis Ende. [15] ar. ضعيف schwach. [16] ar. حاسد neidisch. [17] ar. خسارة Verlust.

ya mtu yule alikokwenenda mtoto wake kwenda kucheza. na ikiwa haikuonekana ile ḥirizi hulazimishwa miaka mitatu mtoto asiugue walla asife. lazima kabla ya miaka mitatu haijatimia[1] yule mtoto akifa ao akiugua watu wa mtaa ule aliokaa yule mtu ḍa'ifu jami'ei hawaji kwa kufa, walla kwa ugonywa, wemekuwa[2] khaṣim[3]. na kama mtoto hawezi ḥatta apone ndio yule mtu ḍa'ifu atakwenda kwao yule mtoto mtazama akisha pona. na ikiwa emekufa mudda wa miaka sita kulla siku hugombana, walla hawakutani katika karamu walla 'arusi[4]; wakenenda wale wenyi mtoto, wale watu wabaya hawaendi, na wakenda wale watu wabaya, wale wenyi mtoto hawaendi. hio ndio desturi ya Waswaḥeli.

Desturi ya mtu na mtoto wake.

wa amma mambo yaliyolazima mtu kwa mtoto wake mambo matatu: auwali amsomeshe, ya pili mtoto amtie kumbini, ya tatu amwoze mke.

hio ndio khabari za watoto waswaḥeli waliopelekwa chuoni:

mtoto wa miaka sita babake humpeleka kwa mw'allimu, akampa mw'allimu reale moja, akapika wali mzuri, akafanyiza na mkate na uji na bissi ya mahindi na nazi sab'a na pishi[5] mbili za mchele akampa mw'allimu. akampa na fimbo, akikosa mtoto ampige, na kama hakusikiza amri yake ampige; akampa na kamba akamwambia una rukhṣa[6] kumfunga na kumpiga, kama akitoroka kamtafuta, ukimpata mfunge mpige, akikawia kuja chuoni una rukhṣa kumfunga na kumpiga ḥatta anaposoma«. każalika na amwonapo ḥakim yule mtoto, na yule ḥakim akasaili »huyu mtoto amefungwa sababu nini«? akamjibu ya kama »mtoto huyu amefungwa ajili ya 'oasi[7], hataki kusoma«, bassi yule ḥakim apewapo khabari ile, haneni ya kama »kwa nini huyu mtoto mkamfunga ninyi msimlete kwangu«? haneni kabisa.

wa amma mw'allimu anayosomesha anayo amri ya kuwatuma wale watoto, waende kumchotea maji ao kutwanga ao kutafuta kuni. na ḥokumu yote ya mtoto asomayo iko juu ya mw'allim wake, walla babaye hana amri ya kumrudi mtoto wake. na iwapo amekosa neno kwa babaye, bassi yule babaye huenda kwa mw'allim, akishitaki[8] ya kama mw'allim, mwanafunzi wako amefanyiza amri każa wa każa[9], na yule mw'allim atamḥokumu[10] qadiri[11] ya ḥokumu[12] atakayomḥokumu, akitaka kumfunga pingu humfunga, na akitaka kumpiga każalika.

---

[1] ar. تمّ voll sein. [2] für *wamekuwa*. [3] ar. خصم III sich streiten. [4] ar. عرس Hochzeit (im suah. häufig *harusi* gespr.). [5] ein pishi = 4 Liter = $5\frac{1}{2}$ Pfund ist das Einheitsmaass für Getreide. [6] ar. رخصة Erlaubniss. [7] ar. عصى ungehorsam sein. [8] ar. اشتكى anklagen. [9] ar. كذا و كذا das und das. [10] ar. حكم entscheiden, Urtheil abgeben. [11] ar. قدر gemäss, entsprechend. [12] ar. حكم Urtheil, Gesetz.

kulla alkhamisi[1] kutoa pesa nne mwanafunzi kumpa mwʿallim wake na katika sikuzote kuja kusoma illa siku ya jumaʿa[2] rukhṣa. akipata juzoo[3] moja, amma amefungua hija[4], maʾana akijua kuandika majîna ya watu na kulla kitu anajua kukiandika — lazim hutoa sasa reale baba yake akampa mwʿallim, aḥsante[5] yake reale moja. akasoma yule mtoto tenna thelathini aya[6] kwa ubao, khatima akadurusi[7] khitima[8] kumi baba yake akatoa reale khamsoʿasherin, maʾana rupia waḥed u khamsin u nuṣṣ[9], akachukua mtoto wake. hio ndio qaʿida ya mtu wa swaḥeli kupeleka mtoto wake chuoni.

wa amma gharama[10] zote juu ya bâbake. naye mtoto mbele ya baba yake hana neno la amri ya lo lote, ijapokuwa mali yake hana iżini[11] mbele ya babaye. na chakula na nguo yote juu ya babake lazima, ḥatta akesha mwoza mke bassi hana lazima[12] baba yake, imelazim kwake mwenyewe chakula na nguo, illa anapokuwa hawezi, bassi pale babaye hulazimika kula ndio amtendee mwanawe. ḥatta kumwoza hukaa pamoja mathali kama mtumwa na bana wake, humtumika kama mtumwa kwa kulla shughuli yake, lazima kufanyiza. wa każaliḳa na asiposikia maneno ya babaye, amma kuwa hana adabu, hupata mardudi[13], akitiwa adabu na ḥakim anapomshitaki. hio ndio desturi ya zamani.

kijana mwanamke anapozaliwa akalea, ḥatta akipata miaka sita huṭawishwa[14], maʾana huwekwa ndani wasimwone watu waanaume. akesha pata miaka minane hutogwa, maʾana hutiwa mapete katika mashikio. baʿada ya togwa hufundishwa kusuka mikeka na kushona mikeka; tenna hufundishwa kuandaa, maʾana kupika vyakula toka tambi ḥatta sambuza, ḥatta zarubia, ḥatta helkamati, ḥatta mikate ya nyama, ḥatta vitumbua, ḥatta mkate wa ndizi, ḥatta mkate wa mchele, ḥatta uji, ḥatta wali, ḥatta ugalli wa mtama na mahindi na muhogo, na jumla[15] ya maboga. akesha jua shughli[16] hii mtoto mwanamke hutiwa chuoni, kama ataka baba yake, lakini katika watoto wa kiswaḥeli waanawake si lazima kusoma wote, yataka bakhti[17] mia kwa moja kusoma.

aiḍa hio ndio khabari ya mwʿallim[18].

auwali watu wa mji wakitaka kwenda mtaka mwʿallim kuja kusomesha watoto wao hupatana kwanza naye. wakamwambia »kwa kulla mtoto tutakayokukupa kumsomesha qadri gani ijara[19] yako?« hunena

---

[1] ar. الخميس Donnerstag. [2] ar. الجمعة Freitag. [3] ar. جزء Abschnitt, Theil. [4] ar. هجاء Alphabet. [5] ar. احسنت etwa: danke. [6] ar. آية Vers im Koran. [7] ar. درس lernen. [8] ar. ختمة Koranlesung. [9] ein Reale = 2 Rup. 8 pesa. [10] ar. غرامة Unkosten. [11] ar. اذن Erlaubniss. [12] ar. لزم nothwendig sein. [13] ar. مردود zurechtgewiesen. [14] ar. طوي das Innere. [15] ar. جملة Summe. [16] ar. شغل Geschäft. [17] pers. بخت Glück. [18] ar. معلم Lehrer. [19] ar. اجارة oder أجره Lohn.

mwᶜallim ya kuwa mathali »mmenifanyiza sema lazima ntawalipa sema, kwa kulla mtoto nataka reale u nuṣṣ siku ya kumtia chuoni, na kulla siku ilkhamisi nataka pesa nne kulla mwanafunzi, na ukisha mudda wangu mwaka nataka khamsoᶜasherin reale, na ukesha mudda wa mwaka nikapata fedda[1] yangu kulla mwenyi mtoto wake na aje atwae; na akitaka nimfundishe ᶜilmu[2] sitaki ḥalwa[3] ḥatta pesa moja, lakini imemlazimu kumtuma kama mtumwa wangu kwa kutwanga na kuchota maji na kufagia«. nao watu wakiqubali[4] awasomeshe watoto wao wakamjaᶜalia[5] mshahara wake wakampa na mjakazi wa kupika, wakampa na wa pili mjakazi wa kuchota maji na kuni, wakampa na wa tatu mwaname kitwana. kile kitwana kazi yake humpeleka dukani[6] anunue vitu na akiwa na safari[7] humchukua yule kitwana akienenda kumkhodumu. hio ndio desturi.

wa amma khabari ya mwᶜallim aliyechukuliwa na sulṭani ao na mfalme: naye hupewa mshahara kulla mwezi khamsoᶜasherin rupia, tenna mwᶜallim hukaa meskitini[8] ku ṣalisha[9] na kuangalia khabari za meskiti. na jumla ya ṣadaqa[10] zinazokwenda meskitini, hutwaa yeye mwᶜallim. na jumla ya watu katika mji hupigwa mbiu ya kama mtu anayetaka kuoa hana rukhṣa ya kumwoa mwanamke kwa mwᶜallim mwingine illa mwᶜallim huyu, anayekaa meskitini, aliyomweka mfalme. na kulla mtu anayetaka kuoa yeye hupata ijara rupia mbili. naye mwᶜallim hupewa nyumba ya mawe na sulṭani, akapangisha watu wengine akapata qoᶜdi[11] ya nyumba. hii qaᶜida ya mwᶜallim aliomweka mfalme. na mfalme haweki waᶜallim wengine, huweka mwᶜallim wake mmoja katika ule mji wake qaribu na meskiti yake.

na jamᶜiei ya raᶜia[12] wana rukhṣa, kulla mtu mwenyi haqqi[13] yake kujenga meskiti, kumweka na mwᶜallim kusomesha na kuṣalisha. naye yule mtu aliojenga meskiti imemlazimu kumpa mshahara mwᶜallim, nao wana rukhṣa kwa mfalme jamᶜiei ya raᶜia kufanyiza kama haya. nao wana rukhṣa katika raᶜia mtaa mmoja wanaweza kufanyiza shauri[14] watu sita kumi wakimtaka[15] mwᶜallim mmoja, wakamjaᶜalia kwa shirka[16], wakampa watoto wao akawasomesha qorani na gharama sawasawa. humpa mshahara khamsoᶜasherin rupia na nyumba ya kulala burre na qoᶜdi juu yao wale watu wenyi watoto. nao hawana rukhṣa ya kula kulla mtu amwite mwᶜallim aje ale naye. naye hafanyizi kazi meskitini, illa zama zaᶜibada[17] na waqati[18] ukifika wa ṣala[19] huenda meskitini yeye na wanafunzi wake.

---

[1] ar. فضّة Silber. [2] ar. علم Wissenschaft. [3] ar. حلوء süsse Speise der Araber. [4] ar. قبل annehmen. [5] ar. جعل bestimmen. [6] ar. دكّان Laden, Geschäft. [7] ar. سفر Reise. [8] ar. مسجد Moschee. [9] ar. صلّى beten. [10] ar. صدقة Almosen. [11] ar. قعد sitzen, wohnen. [12] ar. رعيّة Unterthanen. [13] ar. حقّ Recht. [14] ar. شورى Rath. [15] *ki* »wenn« und *ka* »und« werden sehr häufig verwechselt. [16] ar. شركة Gemeinschaft. [17] ar. عبادة Gottesdienst. [18] ar. وقْت Zeit. [19] ar. صلاة Gebet.

lakini yule mwᶜallim hana rukhṣa mtu kufanyiza ṣadaqa, illa kumwita yule mwᶜallim wao aḥudurie[1] katika ṣadaqa ile. hio ndio qaᶜida ya mwᶜallim ya raᶜia.

katika qaᶜida ya kiswaḥeli mażehebi ya Shafei[2] mtu hawi[3] mwᶜallim, illa aliyosoma naḥau[4] na ᶜelim, ndiye anayekwitwa mwᶜallim. na kwa waᶜarabu mtu hetwi[5] mwᶜallim, illa aliyesoma ᶜelim; akasoma na naḥau huitwa sheikh[6], akafassili[7] na jurmi[8] huitwa qaḍi[9].

bassi ikiwa mtu anatoka mbali akaja katika mji mwingine, akanena »mimi mwᶜallim« na watu hawamjui — humwandikia soali[10], wakenda wakamhoji. anapoijibu ile soali, akitimiza soali tatu huqubaliwa ya kuwa ḥaqiqa[11] huyu ndio mwᶜallim; hupelekwa khabari mfalme, kama yupo qaribu, na kama mfalme yuko mbali hupewa khabari jumbe aliye qaribu, huambiwa ya kama huu mji amekuja mtu mmoja mwᶜallim, naye anapenda kukaa hapa. naye mfalme ao jumbe humpa rukhṣa kukaa kitako akafanyiza kazi kwa mshahara.

amma hio ndio khabari ya kumtia mtoto kumbini.

baᶜada ya kusoma, akesha toka chuoni, humtia katika ḥitam, akafanyiza karamu[12] baba yake, kulla maḥala akapeleka taᶜarifa[13], miji minane[14]. wakija watu wakifanyiza karam kubwa; usiku wakacheza manyago. aṣubuḥi akatoa wembe baba yake, akampa ngaliba, akawapa amri ya kuwa huyu mtoto wangu mtahileni kwa ṭohara[15].

akipishwa ṭohara mtoto akafichwa mwituni, qaṣidi[16] waanawake wasimwone. akiᶜaligwa[17] mudda wa siku settin; akafanyizwa karamu baba yake mtoto huyu akaweta watu marra ya pili akanena »njooni mcheze manyago mtoto wangu anataka kutoka, sasa imekwisha shughli yake kwa siku waḥed u settin, yataka[18] kutoka kwa nguo za mali, maʾana kwa kikoi na kanzu na mafulana na kofia na kitambi cha kilemba na jambia na bushti na deuli makhsam[19] na viatu na bakora[20] mikononi wassalaam«. watu wakala karam wakenda zao.

---

[1] ar. حضر anwesend sein. [2] die sunnitischen Moslims werden ihren dogmatischen Anschauungen nach in Schafeiten, Malekiten, Hanefiten und Hambaliten getheilt. Die Namen stammen von den Stiftern der vier Secten. [3] *hawi* ist Praes., verneint von *kuwa* sein (cf. St. Paul, Gramm. p. 84). [4] ar. نحو Grammatik. [5] *haitwi*. [6] ar. شيخ alt, Lehrer. [7] ar. فسّر interpretiren. [8] ar. جرم Unrecht, Sünde. [9] ar. قاضى (geistlicher) Richter. [10] ar. سؤال Frage. [11] ar. حقيقة Wahrheit. [12] ar. كرم gastfreie Bewirthung. [13] ar. تعريفة Mittheilung. [14] die 8 Hauptorte an der Küste. [15] ar. طهارة Reinheit. [16] ar. قصد Absicht. [17] ar. عالج ärztl. behandeln. [18] *yataka* für *ataka* kommt häufig vor, ebenso *emetaka* und *wemetaka* für *ametaka* und *wametaka*. [19] indische Tuchschärpe. [20] ar. باكورة Spazierstock.

khabari ya kuoa.

wa amma jambo la tatu kumfanzia mtoto wake babaye: akesha kumṭahiri, akamsomesha, lazima amwoze mke mtoto akipata miaka khamstʿashara. naye mtu anayetaka kuoa mtoto wa mtu lazima enende kwa babaye akamtake, na yule babaye lazima awatake mamaze yule mtoto awape mashauri yale. iwapo wameridi[1] kwa ote humwoza mume yule mtoto wao; na iwapo wale mamaze hawataki, lakini yule babaye anataka, atamwoza mume mtoto wake. na iwapo mamaze wanamtaka mume yule, illa babaye hamtaki, hapana rukhṣa kuolewa kijana huyu, khaṣṣa[2] awapo mdogo, hajapata kuolewa, ndio kabisa kwa sheriʿa[3] na desturi.

lakini wafanyao hayo ya kumwoza mtoto kwa nguvu ni watu wawili; babaye mwenyi kumzaa, na ikiwa babaye amekufa afanyiza hayo babuye aliozaa babaye, huoza kwa nguvu naye; ḥatta asipotaka mjukuu wake humwoza; kwa sababu yule babu katika sheriʿa huitwa jina lake bwana wa bwana, na maʾana bwana wa bwana mtoto bwana wake baba yake na yule baba yake bwana wake yule babuye, bassi ndipo alipokuwa bwana wa bwana.

amma yule mtoto ameolewa auwali, lazima yule babaye amshauri mtoto wake »amekuja fulani bin fulani wamtaka amma humtaki«? yule mtoto amjibu baba yake anene »namtaka« ndipo amwoze mume. na asipomtaka yule mume, si lazima yule babaye kumwoza kwa nguvu mume huyu asiyompenda labda.

na iwapo yule mtoto hajaolewa na mumewe aliyo yote, na babaye akiwa amekufa, huoza kwa nguvu babuye. babuye akifa, akiwa hana babaye walla babuye, mzaa babaye, ikiwa wamebaqi[4] nduguze bass wa baba moja mama moja, ijapokuwa amebaqi babaye mdogo, si lazima kumwoza mume kwa nguvu, illa aridi mwenyewe ijapokuwa kijana, kwa sababu amekuwa yatima[5] na yatima lazima kumtaka shauri mwenyewe.

wa amma mwanamke akiqubali kuolewa, na wazee wake wamequbali, hulazim kwake mwaname ao babaye kutoa feḍḍa. kwa khamustʿashara reale kilemba[6] humpa babaye mtoto, na reale kumi kondawi[6] na uweleko[6] na mkaja[6] hutwaa mamaye mtoto, na kifunga mlango[6] reale nne hutwaa babaye, na mkalio[6] reale mbili, moja hutwaa babuye kuumeni na moja reale hutwaa babuye ya kukeni. khatima hutoa reale tano kono[6], maʾana mtoto mwanamke hasemi na mumewe anayemficha, illa anapopata ḥaqqi yake kono husema.

akatoa iżini[7] baba yake mwanamume, akafanyiza karamu, akamwita mwʿallim akamwambia marra tatu ya kuwa »nimekuamru[8] umwoze mtoto wangu fulani binti fulani na mumewe fulani bin fulani kwa mahari[9] yake

---

[1] ar. رضى einwilligen. [2] ar. خاصّا besonders. [3] ar. شريعة Gesetz. [4] ar. بقي übrig bleiben. [5] ar. يتيم Waise. [6] die spec. Suaheli-Ausdrücke für diese Geschenke. [7] ar. اذن Erlaubniss. [8] ar. امر befehlen. [9] ar. مهر Brautgeschenk.

arba'in reale na nguo sita'ashara«. mw'allim akapokea iżini kwa baba yake marra tatu; akamwita mume akamsaili marra tatu. akenda ndani yule mw'allim, akenda akamsaili yule mwanamke marra tatu, akampa iżini ya kuwa »yanioe[1] fulani bin fulani kwa mahari yangu arba'in reale nimeqirri[2] kuolewa« anasema mwanamke. khatima mw'allim akatoka nje akenda barazani[3] akapiga fatha[4]. wakapokea fatha watu waliohuduria[5] baraza ile, wakasikiliza nikaha[6], wakashahidia[7] nikaha, hatta ilipokwisha khutuba[8] yake. akaenenda ndani yule mume akangojea mkewe kusema naye. wakaja waanawake 'asherin, na yule mkewe yuko juu ya mgongo wa mwanamke mmoja amembeba; hamtoi illa kupata haqqi yake rupia moja. na khalafu katika watu 'asherin waanawake watatoka watu kumi na wanane, watabaqi waanawake wawili na bana 'arusi[9] na bibi 'arusi pamoja. naye 'arusi hatoki tenna nyumbani, atakaa siku sita ndani na mkewe, hatoki kabisa nyumbani illa siku ya sab'a.

wa amma 'arusi katika mila yetu ina furaha tele waanaume na waanawake. inapotokea neno la furaha mjini kama 'arusi waanaume wanajipamba kwa libasi[10] zao njema njema na kilemba na upanga na jambia na harufu zao njema kwa mafuta ya liwardi[11] wametia katika nguo zao. khalafu zitakwe ngoma nao hupiga ngoma na zomari[12] ba'ad ilmaghribi[13] husafidi[14] nyumba iliyo kubwa, inayo nafasi[15], qasidi ya kutezea[16] ngoma. na kesha tengeza nyumba hupana khabari watu wote jioni mkutano pale mahala panapo nyumba iliyosafiwa wavulana wote; hucheza ngoma usiku kucha.

ba'ada ya kukutana waanawaume katika nyumba na waanawake nao każalika hukutana, wakafanya uzuri, wakasuka nywele zao, wakavaa nguo nzuri zao na zombo[17] zao, mitali, mikufu, banagili[18], vikuku, mapete majassi, wakisafidi zikiwe nyeupe. tenna hutia maua afu na yasmini[19], na kulla linalo harfu njema hutia nguoni mwao. khalafu wakenenda katika nyumba ile iliyosafidiwa. waanawake wengine hupanda juu ya dari[20]: nao waanawake waungwana; wanaokaa chini ni wajakazi, nao wakijipanga safu[21]. ikipigwa ngoma hucheza waanaume na waanawake mpaka sa'a then'ashara asubuhi.

nao wote katika zile siku za 'arusi huja kula wali mzuri na uji na vyakula vizuri vingine. kulla usiku sa'a mbili huja watu wanane wenzi wake wa bana 'arusi wakija wakila naye pamoja mudda wa siku sita.

khatima wakisha toka baba yake mwanamke humpa kitwana kimoja mkwewe, na mtoto wake mwanamke humpa mitali na mkufu na banagiri

---

[1] für *anioe*. [2] ar. قرّ einwilligen. [3] ar. برز zum Rath versammelt sein. [4] ar. فاتحة Eröffnerin des Korans. [5] ar. حضر anwesend sein. [6] ar. نكاح Ehe. [7] ar. شهد bezeugen. [8] ar. خطبة Predigt. [9] ar. عروس Bräutigam, Braut. [10] ar. لباس Kleider. [11] ar. ورد Rose. [12] ar. زمارة Flöte. [13] ar. مغرب Sonnenuntergang. [14] ar. صفّى reinigen. [15] ar. نفس Raum. [16] für *chezea* (Lamu-Dial.). [17] für *vyombo*. [18] ar. بناجر Armspange. [19] pers. ياسمن oder ياسمين. [20] ar. دار Haus, Wohnung. [21] ar. صفّ Reihe.

na vitanda viwili samadar[1], akampa na meza mbili akampa birika[2] na ṭassa[3] na sinia[4] moja, na magodoro mawili na mito na mikeka minane na msala[5] mmoja na ṣahani[6] na mabaquli[7], jumla vitu vya reale kumi. aida[8] akampa watumwa wawili, mmoja mtumwa miaka thelathin ᶜomri wake, mjakazi; akampa na kijakazi cha miaka kumi. akamwambia yule babaye ᶜarusi kwa mkwewe »sasa kama unataka kukaa hapa, toa nyumba yako mali[9] yako, na kama hutaki kukaa hapa chukua mkeo, nenda zako utakako mwenyewe; huna rukhṣa kwa kuja kwangu walla kwa mama yake illa pamoja wewe na mkeo pamoja; na hukupata kuja wewe lazima barua[10] yako na ndugu yako ao na mtumwa wako na mkeo pamoja«. hio ndio desturi ya zamani.

mwanamke na mume wake katika nyumba imewajibu mwanamke kuwa na adabu juu ya mume wake. wa amma katika mila yetu sisi mwanamke hana iżini[11] ya neno lolote mbele ya mume wake, ijapokuwa ana mali. mwanamke akitaka kununua kitu ao kumpa mtu kitu, lazima kumshauri mumewe ampe iżini; iwapo amemkataza bassi hafanyi neno. na hio qaᶜida ya zamani.

mwanamke akiwa mungwana, lazima katika desturi na sheriᶜa aolewe na mume mungwana. mathalan ni kuja mtu atokayo mbali, akija katika mji mwingine akanena »mungwana miye[12]«, naye mtumwa atokako; walakini aliponena mungwana wamemṣadiqi[13] watu; akataka manamke, mtoto wa kiungwana, na wale wazee wake manamke[14] wakaridi kumwoza kwa kumjua mungwana; akikaa naye manamke, khatima wakatokea maseyidi yake kumdaᶜi[15] kuwa mtumwa yule maname; ao wametokea watu wengine, walakin wanamjua ya kama huyu mtumwa, wakaja wakanena »huyu mliomwoza mtoto wenu mtumwa, si mungwana«, amma desturi na sheriᶜa iliyolazima yule mwanamume hana mke; lazima yule manamke atakwenda zake kwao, kwa ajili haiṣiḥi[16] mtumwa kumwoa mungwana; walla hapana nikaḥi[17], imebaṭilika[18] nikaḥi ile.

wa aida imejuzu[19] mwanamume alio mungwana kuoa wake wanne, asizidishe wa tano na wa sita; na akizidisha, si wakewe[20] wale, kwa sababu si desturi kuoa wake sita ao kumi, haifai kwa sheriᶜa, illa masuria[21] ḥatta mia inafaa kuweka. wa każalika na mtumwa haijuzu kuoa wake watatu walla wanne, illa imejuzu mtumwa awe na wake wawili, illa masuria mbali, akitaka kuweka ḥatta kumi, na aweke.

---

[1] indisches Holz. [2] ar. بركة Wassergefäss. [3] ar. طسّة Schüsselchen. [4] ar. سينية gr. Schüssel, Tablett. [5] ar. مصلّى Stelle des Betens, Gebetsteppich. [6] ar. صحن Teller. [7] ar. باقول Schüssel. [8] ar. أيضا gleichfalls, ebenfalls. [9] ar. مال Vermögen. [10] ar. براءة Brief. [11] ar. اذن Erlaubniss. [12] für *mimi* (nach *weye*, *yeye* gebildet). [13] ar. صدق glauben. [14] die ع Genitivpartikel wird oft ausgelassen. [15] ar. دعو beanspruchen. [16] ar. صحّ gut sein. [17] ar. نكاح Heirath. [18] ar. باطل ungültig. [19] ar. جوز erlaubt sein. [20] zusammengezogen aus *wake wake*. [21] ar. سرّيّة Kebsweib.

wa każalika haijuzu mwanamume mungwana kwenda kumwoa kijakazi cha mtu, illa kwa shurṭi[1] mbili, auwali awe hana chakula cha kumlisha mwanamke wa kiungwana, ya pili awe hapati mahari ya kumwolea mwanamke wa kiungwana.

mwanamke akiolewa na mume kulla neno limelazimu juu ya mume: kwanza kula, na ya pili nguo, na ya tatu nyumba ya kulala na ya nne yule mwanamume lazima awe rijali[2] aweze kumwaṭii[3] yule mwanamke. na iwapo hapana shuruṭi hizi nne hubaṭilika nikaḥi mbele ya ḥakim iwapo zitakosekana moja ya shuruṭi hizi. ḥakim anaweza kumwacha mwanamke yule sababu hana kula, walla nguo, walla hana maḥali[4] pa kulala, walla yule mwanamume wake si mwanamume.

iwapo mwanamume anaweza shuruṭi hizi nne tulizozitaja kumtendea mkewe — bassi na yule mwanamke imemlazima afuate amri ya mumewe. walla mwanamke hana rukhṣa ya kutoka katika nyumba, illa kwa iżini ya mumewe. na iwapo mwanamke atatoka pasipo kuwa na iżini ya mume wake, amma ataonana na watu wengine pasipo kuwa na iżini ya mume — kweli iwapo mwanamke atafanyiza hayo — jueni ya kama mwanamke huyu hana adabu, anafaa kurudiwa[5].

wa każalika lazima yule mwanamume asifanyize mambo ya karaha[6], yatakayomkassiri[7] mweny'ezimgu[8] na mtumewe pamoja na yule mkewe, mathali kama kuzini[9]. na iwapo atafanya kama hayo kwa mashahidi[10] ao kulla mtu akajua, na yule mwanamke iwapo atakwenda kwa ḥakim, lazim ḥakim amtie adabu mwanamume yule, amrudi awache fe'eli[11] yake.

iwapo mwanamke hakai na mumewe, kazi yake waanaume wengine, lazima yule mume amrudi kwanza mwenyewe. na asiposikia, yule mwanamume atavizia, akimwona mkewe na mwaname mwingine ataweta mashahidi waje shahidia. lakini wale mashahidi yaḥitaji[12] wawe watu wenyi 'aqili, wasiwe waana wazimu, wa każalika wawe watu wa kweli, wasiwe watu wapotovu kama walevi; aida wawe watu waanaume wasiwe waanawake. akesha pata mashahidi wake awakamate ende nao kwa ḥakim; ikiwa wale mashahidi ni watu ma'arufu[13], ḥakim atawarudi watu wawili wale kulla mtu fimbo mia[14] mwanamke na mwaname, ndio adabu yao. hio ndio desturi ya zamani.

Wa amma hizo ndizo khabari za ṭalaqa[15].

mwaname akitaka kuacha mwanamke, naye hana sababu, walla hakumfanyiza qiṣṣa[16] ḥatta kimoja, na mwanamke bado anampenda mumewe, imem-

---

[1] ar. شرط Bedingung. [2] ar. رَجُل Mann. [3] ar. وطأ zufriedenstellen. [4] ar. محلّ Platz. [5] zurückkehren und zurechtweisen. [6] ar. كراهة unliebsame Sache. [7] ar. كسر brechen. [8] zusammengezogen aus *mwenyi'ezi muungu*. [9] ar. زنى ehebrechen. [10] ar. شاهد Zeuge. [11] ar. فعل That. [12] ar. إحتاج VIII. Form von حوج nöthig haben. [13] ar. معروف angesehen. [14] ar. مِيَة hundert. [15] ar. طلاق Scheidung. [16] ar. قصّة Sache.

lazimu mwaname, akimpa ṭalaqa mwanamke, ampe na mahari[1] yake arbaʿin reale, maʾana khamsọ u themanin rupia; na kumpa jumla ya vitu katika nyumba nuṣṣ bi nuṣṣ[2], na mwanamke ana rukhṣa[3] ya kwenenda kwao.

wa każalika mwanamume akiwa na mkewe na yule mkewe anataka kuachwa na mume, hapana qiṣṣa cha sheriʿa[4], ikiwa mwanamke anapata kula, anapata na nguo, na mwaname wake ndio mwaname, walakini yule mwanamke hamtaki mwaname — hapana sababu, ikiwa anaqirrihika mwanamke kutaka kuachwa, anataka kuachwa kwa upuzi wake tu — lazima manamke huyo kununua ṭalaqa kwa mwanamume, vile atakavotaka mwaname. akimwambia »nirudishe mahari« ao akimwambia »nipe rupia mia« ao »reale mia« ao »rupia elfu« lazima kutoa mwanamke kumpa mwanamume, ndipo apate ṭalaqa amwache, enende zake. na anenapo »nipe reale każa wa każa nimekuacha«, akitoa palepale aliponena yule mwaname, usipite mudda, maadam amemwambia »nipe reale każa wa każa«, naye akatoa palepale, lazim apate ṭalaqa marra, aende zake.

ijapokuwa mwaname anamtaka tenna mwanamke yule baʿada ya kumpa ṭalaqa, lakini huyu mwanamke amekwenda zake, kwa sababu amemwambia »nipe reale każa wa każa nimekuacha«, naye mwanamke ametoa palepale alipotaka mwaname, haikupita saʿa akampa, ndipo hapo emeatika[5].

na iwapo yule mwanamke hakuweza kutoa palepale zile fedḍa alizoambiwa, mathali ameambiwa »aṣubuḥi[6] lete reale mia nimekuacha«, asitoe reale mia kwa aṣubuḥi, akatoa waqati wa aṯuuri[7] ao usiku ao kesho — hapo hakuachika, hana rukhṣa kwenda kwao.

wa amma anenapo mwanamume akimwambia mwanamke »zama utakaponipa reale każa wa każa nimekuacha«, ijapokuwa emekaa[8] mwanamke mwaka ḥatta kupata reale zake akampa mwaname — ameachika, kwa sababu ememwambia »popote utakaponipa reale każa wa każa nimekuacha« — bassi haikushuruṭiwa kutoa palepale waqati ulio ote.

wa aida każalika iwapo mtu amegombana na mkewe, akimwambia »usiende nyumba ya fulani, ukenda[9] nyumba ya fulani nimekuacha«; akenda mwanamke katika ile nyumba iliyomkatazwa, ndio ameachika.

ikiwa mwanamke anataka kuachwa na mwanamume kwa viṣṣa alivofanyiza mwanamume, na yule mwanamke na mwanamume beina[10] yao wana kitu cha shirka, ikiwa nyumba ao shamba ao watumwa qadri[11] kitu walichonacho cha shirka, na mwanamke anataka kuachwa, naye akamjibu »nimekuacha«, lazima kumpa mahari yake na kile kitu cha shirka wagawane, mwaname atoe ḥaqqi yake na mwanamke atoe ḥaqqi yake.

na iwapo yule mwanamume akikana akimwambia mwanamke »katika kitu hiki humo weye«, lazima yule manamke alete shahidi atakayojua kama

---

[1] ar. مهر Brautgeld. [2] ar. نصف Hälfte. [3] ar. رخصة Erlaubniss. [4] ar. شرع Gesetz. [5] für *ameachika* (Lamu-Dialekt). Die gebildeteren Suaheli ahmen besonders in der Schriftsprache gern den Lamu-Dialekt nach. [6] ar. صبح Morgen. [7] ar. ظهر Mittag. [8] für *amekaa*. [9] *ukienda*. [10] ar. بين zwischen. [11] ar. قدر ungefähr.

kile kitu shirka yeye na mumewe. akishuhudia kama kile kitu shirka mwanamke yule na mwaname yule, lazima ḥakim amtoze agawane sawasawa na yule mwanamke.

na ikiwa yule mwanamke anakana, lazima ḥakim kumwambia yule mwaname »utaweza kuapa yamini[1] ḥaqqi hii kama si shirka weye na huyu mwanamke?« awezapo kuapa mwanamume ile yamini — bassi — imekuwa hana dʿawa[2]. na asipoweza kuapa akanena »na aape yeye huyu mwanamke anayonidʿai!« akaapa yamini mwanamke — lazima kugawana ile fedḍa. na ikiwa hapana baina[3] walla yule mwanamke hakuweza kuapa, hapo imelazima mwanamke hapati kitu.

wa amma ikiwa yule mwanamke na yule mwanamume wana kitu cha shirka, khalafu wakaachana, na alipotaka ṭalaqa yule mwanamke, mwanamume akajibu akanena »sikuachi, na ukitaka kuachwa samehe[4] mahari yako, na hio nyumba yetu tuliyojenga shirka unachie mimi katika khissa[5] yako, wa amma hawa watumwa wetu niachie mimi katika khissa yako« — na yule mwanamke akanena »nimeridi, nimekusamehe watumwa wetu wa shirka, ao nyumba yetu ya shirka katika khissa yangu, ao shamba letu la shirka katika khissa yangu« — bassi lazima ameachika mwanamke, kwa sababu amesamehe mwenyewe kwa khiyari[6] yake.

ikiwa mwanamke na mwaname wameachana, nao wamezaa watoto wao, iwapo wale watoto vijana, hawajapata miaka sabʿa, lazima atawalea yule mwanamke, walakini kula na nguo itatoka kwa baba yao. na yule mwanamke anenapo, mimi siwalei watoto hawa, illa unipe ḥaqqi yangu ya ujira kulea watoto wako, lazima yule mwanamume kumpa mwanamke ujira wake amlelee watoto wake.

ikipata miaka sabʿa yule mtoto, husailiwa »wataka kwenda kukaa kwa babayo[7] amma utakaa na mamayo«? maʾana amekuwa kijana, mwenyi ʿaqili; na mtoto akipata miaka sabʿa ʿaqili huanza kuingia, anajua neno jema na baya analijua — anenapo »ntakaa kwa baba« atakwenda kwa babaye, anenapo »ntakaa kwa mama« atakaa na mamaye; walla si lazima yule babaye mtu kumchukua kwa nguvu yule kijana, maadam amenena »ntakaa na mama«, kwa sababu si mtumwa, mtoto mungwana, na mungwana popote atakapo kukaa hukaa. hio ndio desturi.

na yule mwanamke akiwa ana mwanamume, anayomkhadʿa[8] qaṣidi[9] mumewe amwache, bassi yule mwanamume huleta shuruṭi yule mkewe akimwambia »mimi nimeridi[10] kukuacha, walakini fulani asikuoe, kwa sababu namthulumu[11] yeye ndio fitna[12] aliyokufitini wewe, ḥatta ukanikataa, na sasa nataka fulani asikuoe, hapo lazima akiwa amemwacha kwa shuruṭi hizo yule mwaname haifai kumwoa mwanamke yule.

---

[1] ar. يمين Schwur. [2] ar. دعوى Klage, Process. [3] ar. بيّنة Beweis. [4] ar. سمح verzeihen. [5] ar. حظّ Antheil. [6] ar. خيار Wahl. [7] *babayo* und *babako* gebräuchlich. [8] ar. خدع betrügen, hintergehen. [9] ar. قصد Absicht. [10] ar. رضي zufrieden sein. [11] ar. ظلم Bosheit, Unrecht. [12] ar. فتنة Intrigue.

na iwapo atamwoa huenda mbele ya ḥakim na ḥakim ḥokum yake atamsaili yule maname »ṣaḥiḥi[1] wewe umezini[2] naye huyu zamani alipokuwa mkewe«? na yule atakana kwa ḥakim atanena »sikuzini naye walla sikumfundisha mumewe amwache nipate kumwoa mimi«. ḥakim atamsaili »utaweza kuapa yamini ya kama hukuzini naye, amma hukumfundisha mumewe amwache qaṣidi umwoe weye«? na yule mwanamume iwapo ataweza kuapa yamini, ya kama hakuzini naye mwanamke yule, walla hakumfundisha amwambie mumewe amwache, iwapo ataapa yamini, lazima atamwoa, kwa sababu ile tuhuma[3] imeondoka kwa kile kiapo alichoapa.

wa aida mwaname akitaka kumpa ṭalaqa mkewe lazima ampe ṭalaqa[4] tatu, amwambie maneno kama haya yanayokuja: ya kwanza »nimekuṭaleqi«, ya pili »nimekufariqi[5] mwanamke wee«, ya tatu »nimekuṣareḥi[6] mwanamke wee«. ao atamwambia »nimekuacha«, ya pili »umekata«, na ya tatu »beina yake weye mwanamke na yangu tumefariqiana«. ao humwambia »umeḥarimishwa[7] weye na mimi«, ao »mwanamke weye kama maiti«[8], ao humwambia »mimi ni mbali nawe«.

wa aida mwanamke anayoachwa ṭalaqa tatu yule mume aliyomwacha ṭalaqa tatu hamrejei, illa atokee mume mwingine amwoe. iwapo anamtaka sasa yule mume aliyomwacha ṭalaqa tatu arudi kwake naye mwanamke anaqubali, sherṭi akae ʿeda[9] ya ṭalaqa miezi mitatu na siku kumi, ndipo apate kurudi amwoe mume wake marra ya pili kwa nikaḥa[10] ningine.

walla mwanamke haoleki bila waliḥi wake wa yule mume wa kwanza. kuwapo afanyapo nikaḥi pekeyake bila waliḥi wake nikaḥi yake baṭali[11] hawi[12] mumewe yule mume mbele ya sheriʿa.

iwapo mtu amemwacha mkewe, lazima yule mwanamke akae ʿeda miezi mitatu kamili[13], ndipo aolewe na mume mwingine kwa desturi ya sheriʿa iliyolazima. na iwapo mtu amemwacha mkewe na yule mwanamke akiolewa na mume mwingine qabla[14] ya miezi mitatu kupita, imekuwa mwanamke yule amemtaʿadi[15] mwenyʿezi muungu na mtumewe, kwa sababu amekhalifu[16] sheriʿa ya muungu. na iwapo yule mume atashitaki[17] kwa ḥakim, lazima yule ḥakim atamrudi yule mwanamke na yule mume aliyomwoa, kwa sababu yule mwanamke anajua ya kama ʿeda ya mume alioniacha bado haijesha; akiqubali kuolewa na mume mwingine na yule mwanamume kaẓalika kumjua mwanamke yule yu katika ʿeda, akenda akimwoa

---

[1] ar. صحيح richtig, wahr. [2] ar. زنى ehebrechen. [3] ar. تهمة Verleumdung, Verdacht. [4] man unterscheidet طلاق صريح deutliche Scheidung und طلاق كناية Scheidung umschreibend ausgedrückt. [5] ar. فارق sich trennen. [6] ar. صرّح Scheidung deutlich geben. [7] ar. حرم verbieten. [8] ar. ميّت Leiche. [9] ar. عدّة bestimmte Anzahl von Tagen. [10] ar. نكاح Heirath. [11] ar. باطل ungültig. [12] praes. verneint von *kuwa*. [13] ar. كامل vollständig. [14] ar. قبل vor. [15] ar. تعادى überschreiten. [16] ar. خالف zuwiderhandeln. [17] ar. اشتكى anklagen.

juu ya ʿeda ya mwenzi wake, lazima watu wawili wale wapate adabu kwa ḥakim, tenna ya kifungo kwa sababu wamekhalifu desturi iliyolazima katika sheriʿa[1] na nikaḥi yao baṭali.

na iwapo hakujua yule mwaname kama huyu mwanamke yu katika ʿeda, mfano wa yule mwanamume ni kuwa mgeni, hakai katika inchi ile, akija akimwona mwanamke akamṭamʿani[2], naye hamjui kama yu katika ʿeda — huyu hana lazima ya kufungwa, lakini nikaḥi yake baṭali. lakini mwanamke atapata adabu ya kufungwa na ḥakim.

labuda mwanamke anapoachwa na mumewe, amma akafiwa na mumewe amepata mimba na mumewe, naye hajajulikana ile mimba ndio aṣili[3] ya kuambiwa mwanamke akae ʿeda miezi mitatu. ikijuilikana ile mimba lazima yule mume aliomwacha mtoto yule akizaliwa ni wake, atamrithi[4] kwa sheriʿa ya muungu; na mwenyi kufiwa vivo hivo. ikionekana mimba mudda wa miezi minne, kama pana mali, yule mume aliyekufa ameacha mali — lazima ḥakim atazuia mali, hapana rukhṣa ya kurithiwa, illa kuzaliwa yule mtoto apate fungu lake. hio ndio desturi ya zamani.

ikiwa yule mwanamke aliyoachwa na mumewe ametoa fedḍa[5] kumpa mume qaṣidi amwache, hapo si lazima kukaa ʿeda, sababu amenunua ṭalaqa yake, na mwenyi kununua ṭalaqa hana ʿeda.

desturi iliyolazima katika sheriʿa: mwanamke iwapo amefiwa na mumewe, lazima mwanamke yule akae ʿeda miezi minne na siku kumi, ndipo aolewe na mwanamume mwingine. na iwapo ataolewa na mume mwingine, na ikiwa yule mume aliyokufa ana nduguze, wakenda kwa ḥakim wakashitaki, ya kama huyo mwanamke alikuwa mke wa ndugu yetu na sasa ameolewa na mume qabla ya ʿeda ya ndugu yetu haikufika, bassi iwapo khabari ile kweli, nikaḥi ile baṭali, na ḥakim lazima atawatia adabu watu wawili wale. hio ndio desturi ya sheriʿa.

wa amma hio ndio khabari ya mtu aliyekufa.

akifa mtu hunena amri ya muungu, hawaneni uchawi kama washenzi. hapana maneno ya uchawi kwa watu waswaḥeli. mtu anasema maneno hayo żambi[6] katika sheriʿa yetu, haifai maneno ya uchawi; mtu anakufa kwa amri ya muungu tu.

imemlazimu mtu aliyekufa kutendewa mambo manne: la kwanza akifa huoshwa, la pili hukafiniwa[7] kwa saanda, la tatu huṣaliwa kwa dini[8] yao, la nne huzikwa katika qaburi[9].

watu wanaomwosha maiti[10] watu watatu, mmoja mshika kata na wa pili mkangama na wa tatu mwegamu; maʾana yake huyu mshika kata humtia

---

[1] ar. شرع Gesetz. [2] ar. طمع verlangen. [3] ar. أصل Ursprung. [4] ar. ورث erben. [5] ar. فضّة Silber. [6] ar. ذنب Sünde. [7] ar. كفن ins Leichentuch einwickeln. [8] ar. دين Religion, Glaube. [9] ar. قبر Grab. [10] ar. ميّت Leichnam.

maji yule mtu aliyekufa, na mkangama humfinya mavi na mwegamu humzuia maiti. na kuosha kwetu huosha kwa maji ya majani ya mkunasi na mwisho humwaliza kwa garafuu[1] maiti. hio ndio desturi. walakini ikiwa watu wameuawa katika vita haifai kuosha walla kusaliwa; na tenna kitoto kilichozaliwa akifa marra, haifai kuosha walla kusaliwa kwa mila ya Waswaheli.

akesha koshwa hushona saanda akakafiniwa kwa pamba kwa kulla pahala panapojuzu[2]. khalafu akavikwa nguo tatu nyeupe akitiwa katika saanda. akesha tiwa ndani ya saanda hawana rukhsa waanawake kumwona; na akiwa mwanamke ndani ya saanda hawana rukhsa waanaume kumwona. na akiwa mwanamke humwosha waanawake, humtia waanawake, na akiwa mtu mwanamume shughuli zote kwa waanaume, akisha tiwa ndani ya saanda huja msala. msala lazim mkeka mpya usiolaliwa hatta siku moja. akafungwa yule maiti katika mkeka ule mpya, akatiwa ndani ya jeneza[3], ya'ani[4] kitanda, huchukuliwa meskitini, akasaliwa kwa sala ya maiti. anapotoka maiti na lile jeneza nyumbani waanawake hulia ote. na kulia watu si vibaya, illa mtu anayolia akianguka chini ao akipasua nguo zake kwetu haramu[5]. na kwa kuzika huenenda waanaume, si lazima kuenenda waanawake katika qaburi, si desturi kwetu.

khabari za kuzika:

huchimba qaburi pima[6] moja urefu wake. wakesha chimba lile qaburi likapata shingoni katika shingo la mtu mrefu hutoa mwanawandani, ma'ana, yake hutoa shimo lingine ndani ya qaburi upande wa qibla[7]. na ikesha mwanawandani huingia watu watatu katika qaburi, kwanza kichwani hukaa nduguye aliomkhussu[8], na wale watu wawili waliobaqi katika jama'a[9]. na juu hukaa mtu mmoja juu ya qaburi, akatia nguu ndani ya shimo la qaburi, hatoi hatta linapokwisha jaa lile qaburi mchanga. lazima huyu wa kwanza anayekaa kichwani kuathini[10] na kuqimu[11]; wakisha kuathini hutia kiunza, na ma'ana ya kiunza ubao hufunika juu ya maiti. wakesha wakafukia, khalafu huchimba shimo dogo kichwani lile qaburi hutia maji[12] ya shahada[13], hurudi nyumbani. hatta qaribu ya kufika katika nyumba ile alipotoka maiti, wakesha iona nyumba hulia; wakaingia nyumbani wakahaniana[14], ma'ana humpa mkono mwenyi kufiwa[15]. huandika tanga toka siku ile, ma'ana yake watu hulala chini wake na waume mudda wa siku sab'a na kulla siku, hu-

---

[1] ar. قرنفل Nelke (im Suah. *garafuu* gespr.). [2] ar. جوز erlaubt sein. [3] ar. جنازة Bahre. [4] ar. يعنى nämlich. [5] ar. حرام unerlaubt. [6] Klafter, Faden; meist = 2 Meter gerechnet. [7] قبلة Gebetsrichtung. [8] ar. خصّ eigenthümlich sein, gehören. [9] ar. جماعة Versammlung, Verwandtschaft. [10] ar. ثنّى loben (Gott). [11] von arab. اقاموا الصلاة beten. [12] ar. ماء Wasser. [13] ar. الشهادة Zeugniss. [14] ar. حنّ Beileid bezeugen. [15] den Hinterbliebenen.

andika barua[1] kwa kulla paḥala zikapelekwa. na katika barua huʿarifiwa maneno kama haya:

»wa baʿad twakuʿarifu kijana chako fulani bin fulani emefariqi[2] dunya[3], inna lillahi wa inna alaihi rajʿeuna, haża sebil eddunya wa ṭariqi elakhera[4]; twaʿarifu na arbaʿin mpumbuji[5] emekufa[6] siku każa wa każa na waqati każa wa każa na sababu ya maraḍi[7] tumbo likamshika siku tatu, tumbo la ḥumra[8], ya nne akifa. na kulla ndugu mpe khabari kama hiyo, wassalaam.«

baʿad ya siku sabʿa huvunja tanga, wakafanyiza wali mzuri wakala watu. wale wenyewe wenyi mṣiba[9] hufanyiza ngoma kucha mpaka aṣubuḥi, na ngoma ile jina lake kishina. ikisha huondoa mṣiba; nao wenyi mṣiba[10] wana rukhṣa sasa kuvaa kofia zao na kunyoa, na waanawake husuka nywele zao. wakesha kula karamu kulla mtu anakwenda zake, matanga yamekwisha. hio ndio qaʿida la mtu mkubwa.

akifa mtoto mdogo wa mwaka mmoja, tanga lake siku tatu, siku ya nne huondoa mṣiba, sababu mtoto mdogo. toka mwaka moja ḥatta miaka mitano si lazima kusomewa khitima. hio ndio desturi ya zamani.

walla haifai kuzika watu wawili qaburi moja, illa kuwa haja, mathili kama watu wamepigana vita wamekufa watu wengi sana; tenna watu wa kuzika wakiwa kidogo wale maiti wengi, bassi qaburi moja huzika watu wawili.

ikiwa mtu amefiwa na babake ao na mamake nao hawakuacha kitu cha mali, lazima saanda kuwazika na kulla neno lililopasia maiti hufanyiwa juu jake mtoto. na asipoyatenda hayo huambiwa mbaya sana, watu watamsema sana. ndio khabari iliyomlazimu mtoto kwa wazee wake kwa kufa kwao.

mtu akiwa amekufa na pale mjini ikiwa hapana warithi[11] wake yule maiti, lazima, iwapo mji ule yupo ḥakim, watakwenda mpa khabari, naye atatoa amri ya kumzika yule mtu, akanena »kamzikeni kwa saanda yake qadiri[12] każa wa każa[13] na baqi ya shughuli[14] zitakazolazima katika matanga ḥatta arudi warithi wake«, iwapo anayo warithi. na iwapo hana warithi ḥakim atanena »saanda yake na shughuli za matanga gharama[15] yake mzikeni kwa qadiri każa wa każa«. watamzika watu. na iwapo pale mjini hapana ḥakim, ikiwa ḥakim yuko mbali, lazima watamzika wale kwa saanda ya sheriʿa reale tano. wakesha zika ndipo wapeleke khabari kwa ḥakim. bassi yule ḥakim atawambia »matanga yake fanyizeni kwa qadiri każa wa

---

[1] ar. براءة Brief. [2] ar. فارق sich trennen. [3] ar. دنيا Welt. [4] arab. Spruch, der bei Todesanzeigen immer, und zwar meist mit Auslassung des zweiten Theils angewandt wird انّا لله وانّا اليه راجعون هذا سبيل الدنيا وطريق الاخرة wahrlich wir gehören Gott und zu ihm kehren wir zurück, das ist der Lauf dieser Welt und die Weise des zukünftigen Lebens. [5] Bezeichnung für »alle jungen Leute und Kinder«. [6] für *amekufa*. [7] ar. مرض Krankheit. [8] ar. حمرة Röthe. [9] ar. مصيبة Trauerfall. [10] die Leidtragenden. [11] ar. وارث Erbe. [12] ar. قدر ungefähr. [13] ar. كذا كذا so und so. [14] ar. شغل Geschäft. [15] ar. غرامة Kosten.

każa«, iwapo yule maiti anayo warithi wake, walakini wako mbali, yule ḥakim atanena »baʿada imekwisha zika bassi shughuli za matanga ṣaburini[1] ḥatta aje mrithi wake fulani, asimame mwenyewe shughuli zake. na iwapo hana warithi, qaimu[2] wa shughuli ile atakuwa ni yeye ḥakim.

mtu akifa lazima kumfanzia ṣadaqa[3] katika mali yake. na asipokuwa na mali wale jamaʿa yake inafaa wamfanyizie ṣadaqa. na iwapo anayo mali na pale mjini hawapo mawarithi wake, ikiwa wako mbali sana, hutazama ḥakim mtu aliyo maʿarufu wa kumpa mali ile kuzuia ḥatta aje aliyo warithi wake.

III.

khabari za utumwa.

hizo ndizo khabari za zamani: aṣili[4] ya watumwa aṣili yao maṣaḥibu[5] tu. maʾana hufa mtu kwa ghafula[6] wakenda kwa mganga anayetazamia, akabashiri[7] kuwa jirani[8] yake ndio aliyemfanyizia uchawi, maʾana uchawi na siḥiri[9] ni kitu kimoja. bassi yule mganga hunena ya kuwa jirani jake fulani ndiye aliyemfanyizia uchawi; akifa fulani ikamlazimu yule ndugu yake aliyekufiwa[10] akenenda kwa mtu mmoja akamwambia »nenda kamwambie jirani yako na nduguze wote ya kuwa fulani kafa, nao wasije zika yeye na nduguze, sababu ndio aliyemwua ndugu yangu ni mchawi fulani«. khatima hukutana wale wenyi kufiwa na wale wachawi wakenenda wakatagusa. wakishindwa wale wachawi, wakenenda katika kongora wakaguīa, wakalazim kumpiga moto ao kugombolewa kwa watumwa ithenʿashara, chakula na gharama ya wasemi na gharama ya mshenga, jumla[11] watumwa watatu, wote jumla khamstʿashara. amma iwapo yule mtu hana mtumwa ḥatta mmoja, hutwaa nduguze wakusanya wote watu khamstʿashara, akenenda akalipa dia[12] ya yule mwenyi kufa kwa uchawi min gheir[13] ya ushaidi[14] wa mtu alioona, illa feʿeli[15] ya mganga. ndipo tulipoona ya kama aṣili ya watumwa wa barra na katika mrima maṣaḥibu.

wa amma sulṭani[16] mmoja akafanya vita na sulṭani mwenzi wake, wakijeshi[17] wakapigana; yule anayoshindwa wakitwaliwa watu wake na mali zake zikatekwa, bassi wale watu wanaotekwa huwa watumwa wakiuzwa.

---

[1] ar. صبر erwarten. [2] ar. قائم مقام Stellvertreter. [3] ar. صدقة Almosen. [4] ar. أصل Ursprung. [5] Sklaven, die zur Tilgung einer Blutschuld gegeben wurden. [6] ar. غفلة plötzlich. [7] ar. بشّر jd. durch frohe Nachricht erfreuen. [8] ar. جار pl. جيران Nachbar. [9] ar. سحر Zauberei. [10] richtiger wäre *aliyefiwa*. [11] ar. جملة Summe. [12] ar. دية Blutgeld, rad. ودى. [13] ar. من غير ohne. [14] ar. شهد Zeuge sein. [15] ar. فأل Omen, Zauber. [16] ar. سلطان Sultan. [17] ar. جيّش Truppen zusammenziehen.

wa amma hawa watu wa barra wakifanya neno, na lile neno likitaka mali, na wao mali hawana, bassi hutwaa watoto wao wakauza kupata mali.

wa amma hutoka safari waswaḥeli waʿarabu kwenda barra[1] kuchuma. wakifika katika inchi ya biʿashara[2] waliyoitaka kwenda, wakafanya kwanza biʿashara ya pembe. ḥatta zikisha biʿashara za pembe, bassi hununua watumwa. mtumwa hununua doti[3] sita, sabʿa, kumi, haina qawaʿida, ḥatta nguo thalathini wananunua. na khalafu[4] wakisha kununua watia katika minyororo kwa amri ya wenyi watumwa wao, kwa sababu wenyi kuuza huwambia »mkiwacha wakitoroka sisi hatumo, msituulize khalafu, walla mali hatutarejesha tenna«. akitoroka mtumwa, akirejea kwao kule alikotekwa hapatikani. bassi lazima kuwafunga sana watumwa, wakilala macho mwenyewe mwenyi safari kuwangojea. atafanya jitihadi[5] hiyo ḥatta safari iondoke irejee pwani huko. kama mwenyi safari amenunua watumwa thalathini bakhti[6] yake itafika ʿasherin, waliobaqi waliotoroka waliokufa njiani. akitoroka mtumwa naye akakamatwa, yule mtu aliyemwokota hupata ijara[7] yake doti tatu ao doti nne, ndipo akimrejesha kwa bana wake. lakini alipotoroka huyu mtumwa katika inchi inayo nguvu hapatikani. bassi mwenyi safari akifika pwani huuza kwanza pembe zake kupata feḍḍa za watu alizokopa kuchukua barra, akiwalipa mali yao wenyewe. na kama zile pembe alizokuja nazo hazilipi deni[8] zake, ao kama akitaka kurudi barra huuza watumwa, wengine huweka labda katika shamba lake walime.

aiḍa khabari za watumwa waliowekwa shambani: kazi yao kulima; siku nne hulima mashamba kwa bana wao akiwapa na chakula; na siku tatu hulima mashamba yao wenyewe watumwa, qaʿida ya siku ndio hio. na zamani wakisha kuwa wenyeji hulima siku nne hapana chakula kwa bana wao. killa siku hutumika aṣubuḥi[9] ḥatta saʿa ya sita hupewa rukhṣa akafanya kazi yake mwenyewe. lakini iwapo nyumbani kwa bana wake hakuna maji ao hakuna kuni lazima kupeleka, ijapokuwa siku zake mtumwa lazima kufanya kazi hii.

bassi mtumwa akisema, mimi nipe rukhṣa nifanye kazi yangu, tupatane muḥulla[10] wa mwaka, patana naye kama jisla[11] ao jisla mbili mtama ao mpunga, humpa rukhṣa, kazi yake kulima kwake pekeyake. ḥatta mudda ukifika atakuja yeye mwenyewe ao bana wake atamwita naye akipeleka mtama ao mpunga kama walivopatana ao akileta feḍḍa — bassi vyema — hupokea bana wake. lakini kama hakupata mtama ao feḍḍa, humrejeza mtumwa huyu katika kazi yake na wenzi wake pamoja, sababu amemjua kama huyu mvivu, anataka kukaa burre, hataki kazi. ikiwa hataki kufanya kazi huuza akanunua mtumwa mwingine.

---

[1] ar. البرّ das Festland (von Afrika). [2] ar. بيع وشراء Handel. [3] gudzerati = 8 Unterarmlängen. [4] ar. خلف nachher. [5] ar. اجتهاد sich abmühen, Inf. der VIII. von جهد. [6] pers. بخت Glück, Zufall. [7] ar. اجارة Lohn. [8] ar. دَيْن Schuld. [9] ar. صبح Morgen. [10] ar. محلّ Ort, Termin. [11] ein jisla = 360 engl. Pfund Getreide.

wako watumwa wengine hawalimi, shughuli yao kupika na kuṣafisha nyumba. watu wa shamba mbali na watu wa nyumbani mbalimbali; kulla mtumwa kwa kazi yake. lakini hawa watumwa wa nyumbani qa'ida watumwa waanawake. kazi yao ndio hiyo: huosha vyungu na ṣaḥani na mabaquli na mwiko na upawa, hutumwa tenna kuleta maji na kukuna nazi na kuweka vyungu mekoni[1], akapika pamoja na bibi yake. khalafu akapakua akapeleka kwa bana wake na maji akapeleka anawe mikono yake kwanza. akisha kula bana wake ataondoa wali uliobaqi aweke kule kanzini[2], akapeleka maji tenna ya kunawa pamoja na maji ya kunywa. ikisha hupeleka jelba[3] ndani yake tambuu[4] hurejea mekoni kwa bibi yake. atachukua na wali ulioondoa, akala na bibi yake pamoja. wakisha kula huleta maji kwa bibi yake, huenda twaa jelba kwa bana wake amlete bibi yake, huṣafidi sasa zombo[5] zote, huzifunika vema. khalafu bana wake akiingia ndani chumbani[6] bassi imemlazima mtumwa kupeleka maji katika birika, atakosha miguu bana wake. ikisha huleta liwa na mafuta mazuri atasiguliwa bana wake. akitaka kulala bana wao wale wajakazi humkanda kwanza, akipata usingizi rukhṣa kwao wapate kulala.

mtumwa akiingia nyumbani kwa bana wake huvua kofia yake akashika mkononi ndio ḥeshima; na akimkuta bana wake każalika huvua kofia, ndio desturi ya zamani. na kilemba haviki kichwani kabisa si desturi, walla viatu havai, walla mwavuli hafuniki; sababu kilemba imempasia bana wake na mwavuli imempasia bana wake na viatu imempasia bana wake. na mtumwa mwanamke havai ukaya, walla nguo hajifuniki kichwani, sababu si qa'iḍa.

wa aiḍa lazima kufanya ḥeshima kwa bana wake kwa maneno mema, na yule bana wake każalika mtumwa wake lazima kukaa naye kwa vyema, asimkalifu[7] siku zote kwa kazi, illa anapoleta uvivu sana apate adabu yake. bana wake imemlazimu kumtuma mtumwa wake kwa tartibu[8], anenapo »nimechoka« humpa rukhṣa kidogo, apumzike; ao kama hawezi humwacha ḥatta amepona.

na ikitokea 'arusi ao karamu ningine zikapigwa ngoma za furaḥa huenenda wajakazi wote wakacheza, waanawaume wangwana hucheza nao wale wajakazi, ḥatta majumbe hucheza nao wakifanya ngoma kubwa. na waanawake wangwana hawana kasarani, furaḥa yao kwa ngoma yao ndani ya nyumba ao uani.

akizaliwa mtumwa mwanamke akilewa ḥatta akiballeghi[9] miaka khamust'ashara huoza mume mjoliwe[10] kama yeye. bassi 'arusi yake mbali si kama ya mungwana; na mahari yake mbali, akiwa ḥuru[11] reale kumi mahari yake, akiwa mtumwa mameluki[12] reale tano. na furaḥa yake ya 'arusi hufuraḥia wenyewe watumwa, si desturi kuingia mungwana.

---

[1] *mekoni* und *jikoni* gebräuchlich. [2] ar. كنز Schatz. [3] türk. جلبه Dose. [4] gudzerati: *tambul* Betelnuss. [5] für *vyombo*. [6] *ndani ya chumba* oder *chumbani* allein, cf. p. 11, Note 15. [7] ar. كلف sich abmühen. [8] ar. ترتيب Ordnung. [9] ar. بالغ mannbar. [10] *mjoli wake* [11] ar. حرّ frei. [12] ar. مملوك erbeuteter Sclave.

na hawa watumwa wanaowekwa masuria[1] na bana zao, wakizaa nao watoto hufanyiwa ḥeshima nyingi, kwa ajili[2] wamezaa watoto waungwana. akitokea mtu akiwatukana watu wote hukasirika, atoapo feḍuli[3] atapigana na waungwana, wenzi wake, kwa sababu ḥeshima yao kubwa kwa watu wote. na hawa masuria wengi sana walla hawaḥesabiki[4].

aida akitokea mtumwa aliompendeza bana wake — mwanamke, hufanya suria. akikaa naye akipata mtoto yule mwanamke huwa mungwana, sababu amezaa na bana wake ndio atapata uungwana wake. ḥatta ijapokuwa yule mtoto amekufa, amekuwa ḥuri, akimwandikia[5] bana wake, asimwandikie ni mamoja kwa desturi ya Waswaḥeli; illa Waʿarabu Ibadi[6] hao mbali, kwa desturi yao huwa mtumwa. tenna yule bana wake ana rukhṣa ya kumtuma, illa iwapo amekufa wale warithi wake hawana rukhṣa ya kumtuma, utumwa wake kwa yule bana wake aliyozaa naye, si kwa watu wote.

na akiona mwanamke hakuzaa naye, na yule mtumwa tabiʿa[7] yake njema humwacha ḥuru, akimwoa[8] kwa nikaḥa[9], na chakula na nguo humpa sawasawa kama mtoto wa watu.

na khalafu yule mwanamke akiona mabaya, humwambia yule aliomwacha ḥuru: »niwache, wewe sikutaki tenna, maʾana hukuniweka vema«, humwacha. akikaa ʿeda miezi mitatu na siku kumi, akitokea mume mwingine, akimtaka mwanamke, huenda kwa yule bana wake aliyomwacha ḥuru, hutoa ʿada[10]. akimshauri mwenyewe mwanamke »emekuja mume fulani, wamtaka«? ʾanenapo »namtaka«, humfungia nikaḥa humwoza. akikaa na mumewe akikosa neno mwanamke juu ya mumewe huenenda kwa yule aliyomwoza. naye akamwita mwanamke akamsaili; ikiwa mambo yake yametokea mabaya lazima kumrudi siku ningine amwogope mume wake. kama amekufa huyu bana wake aliyemwacha ḥuru, ikitokea neno, huenda kwa watoto wake ao kwa ndugu zake hufanya maneno sawasawa kama kwa huyu bana wake aliyekufa.

na suria kama umezaa naye mtoto, khalafu ukamtoa ukamwoza mume mwingine, na yule mume akazaa mtoto naye — bassi mtoto huyu jina lake mustaulada[11] wa mtoto wako.

na mtumwa akizaa mtoto katika nyumba yako, yule mtoto wake mzaliа, na yule mzalia akizaa mtoto tenna daraja[12] yake huwa kubwa kwa bana zao. ḥeshima yake mbali, si sawasawa na mtumwa mjinga, makani yao mbali mbali, chakula mkono moja na bana wao, sababu yeye hakuja njia ya barra.

mtumwa humwacha ḥuri mtu kwa njia nyingi: auwali ni kuwa yule mtumwa islamu ameshika ʿibada[13] sana; bassi yule bana wake awapo naye

---

[1] ar. سرّيّة Kebsweib. [2] ar. أجل Grund. [3] ar. فضول üble Nachrede. [4] ar. حسب rechnen. [5] Freibrief ausstellen lassen. [6] ar. اباضيّة Ibaditen, zu denen in Ostafrika sich die Maskat-Araber zählen. [7] ar. طبيعة Charakter. [8] für *akamwoa*. [9] ar. نكاح Heirath, Ehe. [10] ar. عادة Gewohnheit. [11] ar. مستولد Part. der X. von ولد Kind. [12] ar. درجة Stufe. [13] ar. عبادة Gottesdienst.

islamu hunena, mtumwa huyu kheiri[1] nimsameḥe[2] nimwache ḥuru, ili qaṣidi kutaka mema kwa mwenyeʿezi muungu na mtumewe.

wa kaẓalika ao ni kuwa yule mtumwa, ulitaka kuuawa njiani kwa sababu ya vita, akafanyiza ḥila[3] ḥatta ikiwa umepata salama nafsi[5] yako, nawe ukijua ya kama si mtumwa wangu ningaliuawa; ao ni kuwa umepatwa na maraḍi[4] siku nyingi ikiwa njiani ao mjini, akisimama yule mtumwa kukuuguza ḥatta ukipoa nafsi[5] yako, hapo yule bana wake atatazama taʿabu[6] alipopata mtumwa wake kwa maraḍi yale alivokuwa akamkhudumu[7], inafaa kumwandikia.

mtumwa mwanamke akitokea mwema, tabiʿa yake njema, waanawake humwandikia ḥuru, wakimfanya ndugu yake. kulla shauri humpa naye, na maneno yake humsikiliza. akisema neno hili baya huacha, hufuata mashauri yake. wa kaẓalika mtumwa mwanamume humwandikia ḥuru; naye akitaka kumfuata yule bana wake kwa ndugu ni vyema, na kama hataki huenda zake atakako mwenyewe; na yule bana wake hamwulizi tenna. akirudi kumtazama bana wake kwa ikhiyari[8] yake—vema, kama hakuja—bassi.

wa aiḍa khabari ningine: mtumwa akikimbia, iwapo ameonekana kwa kumkamata mtu mwingine njiani, humpeleka kwa ḥakim ukamtakia adabu ya kumfunga. ukamsaili »weye wanitaka mimi niwe seyidi yako?« iwapo mtumwa akasema »sikutaki niuze« utamwuza. na iwapo yule mtumwa atanena »namtaka bana wangu«, humwambia bana wake »sikuamini[9] weye, ajili umetoroka na sasa iwapo wanitaka kweli lazima uniapie kiapo ya kama hutanitoroka tenna.« naye ataapa qadiri ya kiapo kitakacho. akesha apa akafunguliwa, hapana maneno tenna.

na mtumwa akitoroka akenda inchi ningine akashika kilemba cha jumbe hupotea utumwa kwa sababu ya kilemba. na kama ameokotwa njiani na watu wengine, nawe ukipata khabari, huenenda ukipatana nao kama reale mbili ao reale tatu ijara yao, huchukua mtumwa wako. na kama amekwenda inchi ya Wasaramo, haipatikani, wanamfanya mtumwa wenyewe. na khalafu hutwaa mtoto wao awe mkewe maqṣudi[10] asiondoke. na akizaa mtoto mungwana yule mtoto, illa yule babaye ndio mtumwa.

akishikwa na deni[11] bana wake huweka rahani[12] mtumwa, iwapo ameqbali[13] mwenyewe yule mtumwa kuwekwa rahani — huweka; na akikataa — bassi haifai kumweka kwa nguvu.

na mtumwa akiwa maʿarufu[14] anao rukhṣa kununua vitu mwenyewe, ikiwa anakopa mali za watu na bana wake akimrukhuṣu[15] kukopa — akifa yule mtumwa, bassi mali zake akitokea deni hulipwa. na kama hana amri kwa bana wake, walla hajui kama anakopa mali za watu, khalafu akifa

---

[1] ar. خير gut. [2] ar. سمح verzeihen. [3] ar. حيلة List. [4] ar. مرض Krankheit. [5] ar. نفس Seele. [6] ar. تعب Mühe. [7] ar. خدم dienen, beistehen. [8] ar. خيار Wahl. [9] ar. أمين zuverlässig. [10] ar. مقصود Absicht. [11] ar. دين Schuld. [12] ar. رهن Pfand. [13] ar. قبل einwilligen. [14] ar. معروف angesehen, bekannt. [15] ar. رخص Erlaubniss geben.

akitokea mtu na maneno ya deni akanena »mimi mtumwa wako namwia« hapati kitu; kwa sababu utamjibu »sikumwamru kukopa mali za watu, wewe umempa kwa sababu gani?« »na mimi bana wake usinambie?« »ukampa pekeyako weye, mali yako umetupa kwa mkono wake mwenyewe, kwangu hupati kitu«.

na ukimpeleka mtumwa mmoja barra, bana wake hana khabari — akifa — lazima kwako utamlipa, kwa sababu hukumtaka kwa bana wake. ao akiba mali ya watu utalazimishwa weye mwenyi kumchukua; ao akipiga mtu akimtoa damu[1], lazim yako wewe mwenyi kumchukua; ao akiwa mtumwa akiua mtu lazim kwako weye mwenyi kumchukua, bana wake hana lazim, sababu hukumpa khabari, umemchukua kwa jeuri[2], kulla analofanya juu yako wewe. hizo ndizo khabari za watumwa za zamani.

---

katika khabari hizi tulizoziandika za zamani na sasa vilevile, walakini imekhitilafu[3] kidogo kwa sababu ya kuja Wadeutschi:

mtumwa hamsikilizi bana wake, hujiona sasa sawasawa yeye na bana wake. kutumika ṣharṭi[4] apende mwenyewe, na akipata maneno juu ya bana wake mabaya kwa sababu ya kazi — hutoroka akenda kwa bana mkubwa shauri[5] akamsaliṭi[6], akakataa mbele ya bana mkubwa akanena »mimi aniuze, simtaki bana wangu«; ao atanena »mimi si mtumwa wake, na ndugu zangu na baba zangu na aṣili yake tumekwibwa« naye anasema hivi kwa sababu hapendi utumwa, anajua nikinena maneno haya bana mkubwa atasikiliza, bana wangu hanipati. hapo ndipo yalipokhitalifiana mambo ya zamani na sasa.

kilemba sasa wanavaa watumwa — hawaogopi; na viatu wanavaa na miavuli wanavaa, kulla neno lililokhuṣṣu[7] bana zao nao wanafanya kwa sababu ya kuja Wadeutschi. na watumwa waanawake ukaya wanavaa na nguo wanajifunika kama bibi zao sawasawa, kwa sababu hatuwezi kusema neno, tunaogopa bana mkubwa, tumekuwa sawasawa na watumwa. na sasa mtumwa akiokota kitu cha baḥarini[8], mithili ya ngamba, hampi bana wake kwa sababu ya bana mkubwa, wao wananena ḥali ya waungwana na watumwa sawasawa; na bana zao wamenyamaza, hawawezi kusema neno kwa sababu wanaogopa fitina[9] kwa bana mkubwa. labuda akisema neno la uwongo yule mtumwa, bana wake aka'aẓiriwa[10] na ḥakim, ndio neno wanaloogopa. ḥatta majumbe 'ada[11] zao za baḥari hawazipati; ajapookota mtumwa wake hampi bana wake. yale[12] ya zamani mbali na ya sasa mbali, kwa sababu wameona amekuja bana mkubwa mdeutschi; mila ya aṣili yote

---

[1] ar. دم Blut. [2] ar. جور List. [3] ar. اختلاف Unterschied Inf. VIII von خلف. [4] ar. شرط Bedingung. [5] Bezirksamtmann. [6] ar. سلط verdächtigen, verleumden. [7] ar. خصّ eigenthümlich sein. [8] ar. بحر Meer. [9] ar. فتنه Intrigue. [10] ar. عذر entschuldigen, zur Entschuldigung auffordern, und hier: zur Rechenschaft ziehen. [11] ar. عادة gewohnheitsmässige Abgabe. [12] zu ergänzen *mambo*.

wameacha. walla mtumwa hamwogopi mungwana; vijapokuwa[1] umekaa naye kwa sema — yeye hapendi — atakwenda Benderessalaama[2] kwa bana mkubwa, kwa sababu hapendi sasa mambo ya kazi ya watumwa.

na zamani watu wangi ʿamali[3] yao ndio kazi yao kukamatana wakiuzana kwa sababu ya njaa. huenenda usiku qadri ya watu kumi khamustʿashara wakivizia watu njiani wakiwakamata, wakija wakauza wakaponea njaa. wakikamatwa mashamba ya Benderessalaama huenenda wakiuza Bagamoyo ao Winde[4] ao Kondutschi[4], wakikamatwa Bagamoyo mashamba huko wakapelekwa Benderessalaama ao Magogoni[5] ao Mbuamadji[5] kwa sababu wasitambulikane. na wakipatikana hawa wezi huuawa ao watamwuza kama alivokuza wenzi wake.

ao watoto wao huuza wenyewe kwa nafsi zao wakiponea njaa. wa amma mtu akiona mtoto wa mwenzi wake msituni humkamata akenda akauza. na wenyewe wakimbaini[6] mwevi huenenda katika mji wake wakakamata watu watano ao sita wakiuza nao, kama alivouza mtoto wao; ao hufanya vita wakipigana kwa sababu ya ule uivi. ao kama mtu amepatwa na neno la kigamo, mithili ya mtu aliomtwalia mwenzi wake mkewe, hulazimiwa ugoni kutoa mali, na kama hana mali wazee wake ao ndugu zake humwuza, wakampa mwenyi ugoni wake. na yule aliofanya ugoni huwa radi[7] kuuzwa kwake; kwa sababu ametwaa mke wa watu.

lakini hivi sasa kuja Wadeutschi hayako[8] ya kukamatana watu, walla hayako kuuza watoto wao kwa sababu ya njaa, walla kwiba watoto hayako, yote imeondoka sasa. kulla mtu ameshika adabu zake; akipata na[9] neno atakwenda kwa mkubwa wake aliowekwa na Wadeutschi akafanya maneno. likiwa neno kubwa atakwenda mjini Benderessalaama kwa bana mkubwa kabisa[10], ndio atakwisha maneno yao. mtu ajapokwenda sasa njia pekeyake hana ḍara[11] akiwa mwanamume ao mwanamke hana ḍara; ḥatta hapana oga ijapokuwa mtoto mdogo njiani huenenda pekeyake sasa; hapana khofu[12] kama ya kwanza, matata ya kwanza yamekwisha sasa.

na wale majahidi[13] ya kwanza yamekufa wengi kwa sababu ya ḍiqi[14], hawapati nafasi[15] ya kukamata watu. na walio wazima shughli yao sasa kulima, wanaogopa kutiwa kamba ao minyororo na bana mkubwa. tenna killa mtu anafanya ḥaya sasa kukamata mtu kumwuza; kwa hivi sasa hawamfichi, ijapokuwa ndugu yake watamkamata wampeleke kwa bana mkubwa, kwa sababu wanaoga wataharibu[16] inchi. kazi ya mtu mmoja

---

[1] *vi* bezieht sich auf *vitu*. [2] Daressalaam, von den Suaheli meist Benderessalaama genannt. [3] ar. عمل Arbeit. [4] nördl. und südl. Bagamoyo, früher durch Sclavenhandel berüchtigt. [5] südl. Daressalaam, ebenfalls durch Sclavenhandel berüchtigt. [6] ar. بين sichtbar sein. [7] ar. راضى zufrieden. [8] auf *mambo* bezüglich. [9] nach dem Zeitwort wird sehr häufig *na* ergänzt, wo im Deutschen »und« fehlt. [10] zum Gouverneur. [11] ar. ضرّ Schade. [12] ar. خوف Angst. [13] ar. مجاهد Gegner, Kämpfer (von جهد sich anstrengen), hier in der Bedeutung Sclavenjäger. [14] ar. ضيق Noth. [15] ar. نفس Raum, Gelegenheit. [16] ar. خرب zerstören (im Suah. *haribu* gespr.).

hawaqubali kubadilizwa[1] wote. neno hilo hawapendi, kumwona mtu anakamata mtu kumwuza, hawaqubali watu; humwambia »mila hii ya zamani imeondoka, mwachie aende zake ao tutakupeleka kwa bana mkubwa akutie minyororo«. bassi wanafanya oga, mambo ya zamani hawatendi tenna. labuda mtu anauza sasa mtumwa wake ao ya baba yake ao mama yake amerithi, ndipo atauza, lakini kuuza mtu asiokuwa mtumwa wake hayapatikani.

IV.

hizo ndizo khabari za majumbe.

katika hawa majumbe hapo zamani sana hapakuwa majumbe wangi[2]. akifa jumbe hutawala[3] mtoto wake vivile[4]; wa amma walipokuwa wengi watoto na kulla mtu watu wamezaliwa kwa nyumba yao bassi wakigawana madiko maḥala fulani ḥatta[5] maḥala fulani sehemu[6] ya nyumba fulani, na wakaje nao na watawale ujumbe, ndipo walipokuwa wengi majumbe.

huko kwetu Kendwa[7] mkubwa wa mji huitwa jumbe, pale Winde[8] ḥatta Saadani humwita diwani[9], paḥali pengine humwita shomvi, ḥatta kwa Wasaramo[10] humwita pasi. na mtu anayekaa katika daraja[11] yake chini ya jumbe jina lake shaha. shaha na majumbe katika mila yao wanavonena wenyewe — jumbe ndiye mume na shaha ndio mke, kwa ma'ana jumbe hutangulia shaha yakiwa[12] nyuma; na mashaha hawana kazi ma'alumu[13] ya kujuikana pale barazani pa jumbe. na kazi ya barazani pa jumbe kazi ya maneno; jumbe husema yakimtupia[14] shaha, shaha hunena humwambia jumbe kuwa hivi ndivo ao sivo; na shaha humwambia mwenyi mkuu »waonaje mwenyi mkuu jumbe anataka majibu?« mwenyi mkuu ananena »sina majibu, ukimwambia wewe shaha yatosha, labda kina mwenyi mkubwa«. mwenyi mkubwa anasema »ah! sisi tunasikiliza, litaloharibika sana tutawajibu«; bassi ndio kazi yao. na jumbe anapokuja akitoka mbali haulizwi khabari na jumbe mwenziwe atokako, illa shurti awepo shaha ndiye amwulize jumbe khabari unakotoka, jumbe amwambie. ndio kazi ya shaha na shaha yamwambie jumbe wake yule mwenyeji. jumbe katika inchi yake mtu mkubwa, hukaa kitako na watumwa wake, wanalima watumwa, naye jumbe hukaa kitako barazani kutengeneza shughuli zake za inchi yake.

---

[1] ar. بدّل umtauschen. [2] neben *wengi* gebräuchlich. [3] ar. تولّى herrschen. [4] für *vile vile*. [5] ar. حتّى bis. [6] ar. سهم Antheil. [7] Kendwa wird von den Suaheli die vor Daressalaam liegende Inselgruppe mit dem Leuchtthurm genannt (jetzt heisst dieselbe allgemein Makatumbe). Die Leute von Kondutschi bis Mbuamadji (je 3—4 Stunden nördl. und südl. Daressalaam gelegen) heissen »watu wa Kendwa«. Der Volksmund kennt folgenden Vers: Kendwa, haiendwa! watu kumi wakienda, hurudi kenda; nach Kendwa gehe nicht! wenn zehn Leute hingehen, kommen nur neun zurück, d. h. von zehn Leuten wird einer vor Hunger sterben, da in Kendwa nichts zu holen ist. [8] nördl. Bagamoyo. [9] pers. دیوان eigentl. Liste, دیوانی der die Liste führt, Rathsherr. [10] im Hinterland von Daressalaam. [11] ar. درجة Treppe, Stufe, Grad. [12] für *akiwa*. [13] ar. معلوم bekannt. [14] für *akimtupia*.

mtoto wa jumbe akitaka kutawala, auwali hutoa gharama fedḍa[1] na biḍa'a[2], gharama mali mengi qâdiri ya reale khamso mia ao zaidi. zikaandikwa barua zikenenda katika Mambao[3] wa auwali ya Kendwa ḥatta mwisho wa Kendwa. wakakutanika mashomvi na mashaha wao na kina mwenyi mkuu na mawaziri na kina mwenyi mkubwa na arba'ini[4], kina mwenyi wadogo na waanawake wakubwa wakubwa, akiwapa gharama fedḍa na biḍa'a. akesha toa gharama bassi faham[5] yule jumbe hufichwa katika nyumba mudda wa siku sita. ḥatta kwa siku ya sab'a hukutana watu wangi wakijaa ushejani kumtawaza jumbe. na waqati wa kutawala huletwa kilili (kitanda), jumbe akatiwa ndani yake na magodoro juu ya kilili na mito juu ya kilili. akapanda jumbe juu ya kilili pamoja na mpambe[6] aliyo mzuri. naye mjakazi akapewa nguo nzuri akavaa pamoja na vyombo vya fedḍa, mitali na mikufu akavaa yule mjakazi, lakini si vyake vile vyombo humwazima; akashika na mvuli mkononi, akamfunika jumbe; na watu wakachukua kile kitanda, wakazunguka nacho mwanzo wa mji ḥatta akheri ya mji. na bunduqi[7] zikipigwa na watu wanashangiria[8] na ngoma zikalia na watu wanakwenda wakafuraḥia waanawake na waanawaume. ḥatta akesha zungushwa katika mji humrejesha katika makani yake, akawekwa nyumbani mudda wa siku sab'a. sasa watu wakatoa maneno yao akipawa yule diwani qadiri ya maneno yaliyostahili[9] kwa mila ya udiwani. akiondoka waziri wake akienenda akapiga mbiu akanena »watu mliokutana hapa sasa fulani jina la kwanza sasa amelacha[10] sasa hivi jumbe fulani; amwitaye jina la kwanza mukhalifu[11] kwa neno lililomkhussika«[12]. kaẓalika »mmequbali wote kuwa ḥakim yenu«? na watu wote huqubali. bassi huamriwa ngoma za ujumbe zikapigwe. wakacheza kwa furaḥa[13] watu. kulla[14] siku na vyakula vingi huliwa, ngombe huchinshwa na mbuzi huchinshwa; kulla siku huwa wanakwenda kula vyakula kwa jumbe yule aliyotwaliwa, mudda wa siku sab'a. ikiwa imekwisha kulla mtu hukaa kitako kwake. naye jumbe siku ya sab'a hutoka nje katika mji kutembea. na kulla amwonaye jumbe huvua kofia akamwamkia »jumbe kuchewa«[15] akinena »kuchewa«; »ḥali[16] gani«? jumbe huitikia: »njema, ilḥamdu lillahi«; jumbe akasema »hamjambo nyote kwenu«? »hatujambo, jumbe« jumbe akapita, kijana huvaa kofia yake. hio ndio desturi ya majumbe.

aida na watu wa mbali wakija kumtazama atoe gharama ya fedḍa ao biḍa'a awape; na kama hakuwapa hawamḥeshimu kwa desturi yetu ya

---

[1] ar. فضّة Geld. [2] ar. بضاعة Waare. [3] die ganze Küste entlang. [4] die jungen Leute. [5] ar. فهم verstehen. [6] *mjakazi.* (*mpambe* von *kupamba* schmücken.) [7] ar. بندق Flinte. [8] *shangária* (gudzerati) zum Empfang schmücken. [9] ar. X. Form von اهل verdienen. [10] *ameliacha.* [11] ar. خالف widerstreben. [12] ar. خصّ eigenthümlich sein. [13] ar. فرحة Freude. [14] ar. كلّ jeder. [15] wohl verkürzt von *chelewa* »bist Du vom Tag überrascht worden«, »hast Du unbesorgt geschlafen«? [16] ar. حال Zustand.

mrima. na ikiwa emewapa ijapokuwa pesa moja nao wakaqubali kupokea watamḥeshimu, na ḥeshima yake wakimwona jumbe wamwamkie wavue kofia; na wakinena naye kaẓalika wavue kofia. hio ndio desturi.

ʿada zilizompasia jumbe mkubwa wa inchi ʿada zake ni siwa na ngoma kuu na zomari[1]. aṣili hii siwa ilikuwa gunda, walakini huyu diwani wa aṣili akanena »hili gunda kupigwa pamoja na zomari halifai, afaḍḍali[2] mfanyize mti mrefu uzibuliwe«. ukatafutwa mti mrefu ukachongwa ukazibuliwa. ulipokwisha chongwa iketwa[3] »siwa« nayo ndio yenyi ʿezi[4] katika ujumbe. nayo ina kofia na kilemba kama jumbe, zama afapo jumbe desturi ya madiwani huvua kofia na kilemba mudda wa siku sabʿa — bassi kaẓalika na siwa huondolewa kofia yake na kilemba chake mudda wa siku sabʿa. madiwani huvaa kofia zao na vilemba vyao na ile siwa huvikwa kofia yake na kilemba chake. na aṣili ya hii siwa, aliofanyiza diwani Mintumueni Kigura Matakwa; na jumbe huyo qaburi yake iko Mbuamadji pwani. Mintumueni ndio mtoto wa diwani mkubwa Gungurukwa na huyo ndio mtoto wa Muhamadi Shaʿali Mbarawa[5]. bassi huyo Mintumueni ndio alioleta siwa. na desturi ya siwa akifa jumbe lazima ilie, ao akitawala jumbe lazima ilie, amma akifa mtoto mkubwa naye aṣili yake katika ujumbe lazima ilie, ao ikiwa pana ʿarusi ya jumbe ao mtoto wa jumbe na yule jumbe ataka kufanya karamu[6] lazima ilie, ao ukiandama mwezi wa ramaḍani[7] lazima ilie katika nyumba ya madiwani, walla hailii katika nyumba ya mtu mwingine. kaẓalika siku ile unapoandama mwezi wa mfunguo wa mosi hulia siwa, na tenna mwezi wa mfunguo wa tatu siku ya mwezi tissʿa kwa usiku lazima siwa ilie. kaẓalika na waqati iwapo pana karamu maḥala palipopote ikiwa wamekwitwa madiwani kule kunako karamu — bassi zama unapofika waqati wa kula, madiwani lazima siwa na zomari iwalilie huko wanakula.

ikipigwa ngoma kuu ya jumbe wale wenyi kupiga lazima wavue kofia zao, wasipige na kofia, kwa sababu ni ngoma za ufalme. ikiwa yule jumbe mwenyi kupiga bassi havui kofia. wa kaẓalika na hiyo ngoma kuu wapigao lazima wapige waungwana, mtumwa ao washenzi[8] hawana rukhṣa ya kupiga. na zama zinapolia ngoma za ʿezi watu waliosimama uwima wavue kofia zao, kaẓalika na wale wenyi kucheza ngoma ikiwa watoto wa madiwani lazima wavue kofia walla kilemba, na akiwa achezayo zile ngoma waziri wa jumbe, shaha maʾana, huvua kilemba akacheza na kofia. na zama achezapo jumbe lazima wajakazi wawili wamfuate wampepea; nao huitwa wapambe wa jumbe.

anapokwenda maḥala kutembea, ao amekufa mtu anakwenda ajili ya kuḥani[9] ao iko ʿarusi, amekwitwa kuenenda katika ʿarusi, hawachi kuchukua

---

[1] ar. زمّارة Flöte. [2] ar. أفضل besser. [3] für *ikaitwa*. [4] ar. عزّ Macht, Kraft. [5] die 3 grössten Jumben-Familien sind die Barawi, Hátimi und Shirazi. [6] ar. كرم gastfreie Bewirthung. [7] ar. رمضان neunter Monat des muhamed. Jahres, in welchem die Araber und auch viele Suaheli von Anbruch des Tages bis Sonnenuntergang fasten. [8] Leute aus dem Innern. [9] ar. حنّ trauern.

siwa na zomari, akifika qaribu ya mji anayotaka kwenda, hupiga siwa na zomari, na wale walio katika mji huu hujua kama anakuja jumbe atoka maḥala fulani; nao watu wa mji huu kaẓalika hupiga siwa yao na zomari, wakamfuata njia anayokujia ḥatta wakakutana njiani. ndio ḥeshima[1] ya majumbe. wakamtwaaye wakamtia katika mji kwa ḥeshima na taʿathima[2] na ngoma za ʿezi kupigwa kama ʿada zilizompasia katika ujumbe.

aiḍa na khabari za jumbe na tajiri[3]: huja tajiri Banyani[4] katika ule mji wake jumbe. Banyani mtu mkubwa mwenyi mali emekuja[5] na chombo chake, amepakia mali mengi katika kile chombo. yakaingia mjini yule Banyani na mali yake kufikia kwa jumbe, sababu ndio mkubwa wa mji, akimtakia[6] majumba akimpangishe. akesha panga nyumba hupawa khabari ya desturi katika inchi yote akijua. aiḍa baʿada ya haya kulla nyumba ya tajiri imelazimu qoʿdi mwaka reale kumi na mbili kutoa akipawa jumbe, mwenyi mji, lazima; hio ndio desturi ya mambo ya aṣili. wa kaẓalika na kisua hupawa qadiri awezavo tajiri, lakini hapana qaʿida ya zamani.

khalafu alipokaa kitako Banyani kufanya biʿashara[7] huondoka jumbe na shaha wake na mwenyi mkuu wake kumwendea Banyani akimwambia »shauri lako nini Banyani?« Banyani akinena »sina shauri; tokea kutoka kwetu nimeambiwa kama unakwenda huko kuna biʿashara tele, kuna tenna ʿada ya majumbe, na mimi nikaqubali kuja; bassi niambie jumbe ʿada yako nitoe«. akinena jumbe »ninataka mlango na mrabaḥa[8] wangu«; akatoa banyani rupia kumi pamoja mrabaḥa na mlango, Banyani akafanya biʿashara kubwa.

ḥatta siku moja jumbe hupeleka fimbo yake ao kisu cha kuchania milala kwa Banyani, na yule Banyani hutambua marra kwa kuwa kisu hiki cha jumbe, humwuliza mwenyi kuleta »umetumwa nini?« ananena »nimetumwa pishi kumi za mchele«. Banyani humpa, lakini mapesa hapati; akachukua mchele akapeleka kwa jumbe. jumbe ndio kazi yake hiyo, hupeleka fimbo ao kisu chake akitaka kitu cho chote kile, hupewa alichokitaka.

aiḍa na khabari ya jumbe na Wanyamwezi: ḥatta siku hiyo wamekuja Wanyamwezi wawili, wamekuja kwa jumbe, wakinena »jumbe, tumekuja kwako kuna mdewa wetu anakuja huko nyuma«. jumbe akanena »vema, nimesikia«. akimwita shaha na mwenyi mkuu, wakifuatana wakenda kwa Banyani. jumbe akinena »mimi sitaki kula kwako leo, uwape ulaji mshaha na mwenyi mkuu«. Banyani akasema »vyema, jumbe«. akinena jumbe »wamekuja Wanyamwezi hawa na pembe ziko nyuma, qaribu zinakuja, hii imekuwa riziqi[9] yako«. Banyani akafuraḥi, akimwambia »sasa jumbe wataka nini?« jumbe akamwambia »nunua nguo za mali«; yakanunua visua[10]

---

[1] ar. حشمة Respect. [2] ar. تعظيم Verehrung. [3] ar. تاجر Kaufmann. [4] heidnische Inder, die Kleinhandel in den Ortschaften betreiben. [5] für *amekuja*. [6] *akamtakia*. [7] ar. بيع وشراء Handel. [8] ar. ربح Gewinn, eigentlich wird unter *mrabaha* eine Abgabe von 6 Rupi von jedem Frasila an den Jumben verstanden. Die Sultane von Zanzibar nahmen später 3 Rupi von diesen für sich in Anspruch. [9] ar. رزق Nahrung, Lebensunterhalt. [10] ar. كسوة Anzug.

Banyani. yakimwambia jumbe »fanza upesi upesi, kuna na wenzetu waḥitaji wa kushinda sisi. jumbe akinena »haya lete sasa magubiko«. zikatwaliwa biḍa'a[1], vitambi vyema na mabushti na joḥo na mabirika[2] na maṣufuria[3], wakichukua vijana arba'ini[4] wa jumbe, watu kumi na watano na bunduqi zao, wakenenda na wale Wanyamwezi wawili ḥatta wakafika kwa msafara. walipofika wakapiga bunduqi za furaḥa, wakimgubika yule Mnyamwezi mkubwa wa msafara, wakimvika joho wakampa na vile vitu vyote na vitambi pia. Mnyamwezi yakafuraḥi na mnyampara wake na kirongozi wake każalika; wakatoka wakaja zao, wakafika qaribu ya mji mwendo wa daqiqa[5] moja wakakaa. wakitoka vijana wale wakirudi mjini kwa bunduqi kupiga kwa furaḥa.

ḥatta siku ya pili katika jua sa'a moja wakatoka watu aliowaamrisha jumbe watu thelathin na ngoma zao na waanawake na ngoma zao, ḥatta kwa Mnyamwezi alipokaa, wakimvika kanzu mpya na kilemba kizuri na kikoi na joḥo na jambia na viatu, akafuraḥi mdewa sana na Wanyamwezi wengine wakubwa wakubwa. na mkewe mdewa wakimchukua kunako shangwe la waanawake wenzi wake kwa ngoma. wakija naye Mnyamwezi na wenzi wake ḥatta wakawaṣili[6] mjini. yakapewa nyumba moja Mnyamwezi, nyumba maḍubuti[7] yenyi imala[8], yakaweka pembe zake. siku ya pili akafikia kwa jumbe, zile pembe hupigwa chapa kwa amri ya serkali[9] (ya sultani wa Unguja). zikesha pigwa chapa husimama zikafanyizwa bi'ashara. Mnyamwezi yakamwendea jumbe akamwambia »nataka kwanza uguzi« (bi'ashara). akinena jumbe »haya tufanyize«. akiambiwa Banyani »kuwa kesho tutakuja tufanye bi'ashara ya pembe«. Banyani akinena »vema ḥatta kesho si mbali«. ḥatta aṣubuḥi wakenda Wanyamwezi na pembe zao mbili vikarasha viwili na vipussa vinne ao meno ya kiboko, wakimpa jumbe wakanena »pembe zako za inchi[10] yako hizi«. jumbe akipokea zote akiziweka. Wanyamwezi wakenda kwa Banyani wakafanya bi'ashara, ikachukua mwezi mzima ndio ilipokwisha bi'ashara yote.

tenna akifanya bi'ashara ya pembe na Banyani ao Wahindi imemlazimu Mnyamwezi kutoa reale nane kulla frasila[11] na reale moja jamvi, jumla[12] reale tiss'a, akipawa jumbe mwenyi mgeni wake kwa serkali ya Seyid[13], hio ndio desturi za zamani. na ishapo bi'ashara imemlazimu jumbe kutoa zawadi[14] kumpa yule Mnyamwezi kuagana naye. ilipokwisha bi'ashara yote Wanyamwezi hungoa kome yao wakenda zao.

jumbe akiwapa sasa vijana wale waliosumbuka akiwapa labda vile vipussa vinne ao yale meno ya kiboko, kulla mtu yakiwa radi[15] yakifuraḥi. naye mwenyewe akauza vikarasha vyake akagawa mafungu manne, fungu moja kubwa kwake na fungu moja la shaha na fungu dogo la mwenyi

---

[1] ar. بضاعة Waare. [2] ar. بركة Wassergefäss. [3] ar. صفر. [4] die jungen Leute. [5] ar. دقيقة Minute. [6] ar. وصل ankommen. [7] ar. مضبوط in festem Besitz. [8] ar. إمالة Stütze. [9] pers. سركار Regierung. [10] diese Abgabe wurde »*pembe ya inchi*« oder »*kilemba*« genannt. [11] فراسله = 35 engl. Pfund. [12] ar. جملة Summe. [13] Sultan von Zanzibar. [14] ar. زاد Wegzehrung. [15] ar. راضي zufrieden.

mkuu na fungu dogo kabisa la kina mwenyi mkubwa na waziri, limechanganya pamoja fungu lao. ndio uchumo wa jumbe.

na tenna lazima akesha safiri yule Mnyamwezi jumbe ziko reale tatu zake kwa serkali, huenenda akatwaa kulla frasila reale tatu, ndio mrabaha imelazimu kupawa kwa amri ya Seyidi. zikiwa frasila mia jumbe hupawa reale mia tatu katika pembe zile za mgeni wake. hio ndio desturi ya zamani.

desturi ya wavuvi wanaovua samaki[1] katika baḥari[2]: zamani wanapokuja washenzi na sumu[3] ya samaki kuwatilia samaki, qaṣidi wafe wakamate samaki — bassi faham[4] wanapokuja, wakawaṣili katika mji huenda kwa jumbe wakamkhubiri[5] ya kwamba »sisi tumekuja qaṣidi yetu tumeleta sumu ya samaki twataka kuwatilia samaki katika mto ulio qaribu, ao katika visiwa vilivyo baḥarini«. akesha pawa khabari yule jumbe huwapa amri akawambia »rukḥsa nendani mkavue«; ndipo wanapokwenda tia sum ya samaki. wakipata samaki, lazima hutoa fungu lake jumbe wakampa, ndipo wakiondoka wakenda zao makao yao. ndio desturi ya zamani. na wasipotwaa kwanza amri kwa jumbe, wakitia ile sumu kwa jeuri[6], faham wale samaki hutwaliwa nao kwa amri ya jumbe.

wa każalika wavuvi wa mji wakipata samaki tele ao samaki mkubwa kama papa, humpa jumbe fungu lake. aida wakitunga samaki mtungo ulio mkubwa wakapeleka kwa jumbe kitoweo chake. hio ndio desturi.

wa każalika na qadiri achinshayo ngombe katika mji aliyoyote mgeni ao mweneji atoa nundu akampa jumbe.

desturi ya wavuvi wa jerfe[7]: katika qaʿida ya zamani wanapowaṣili na jerfe zao humtaka kwanza jumbe, wakampa khabari ya kwamba »sisi tumekuja qaṣidi yetu kuja vua jerfe, sasa nini ʿada yako?« humwambia »sisi ʿada yetu iliyotukhuṣṣu[8] katika uvuvi wa jerfe, zama mkivua nguva, ʿada yetu kichwa na mkia; hio ndio ʿada yetu iliyotukhuṣṣu«. wakesha wapa khabari, nao hutaka ʿada yao wale wavuvi, na ʿada yao wavuvi hupawa pishi mbili za mchele. wakesha pawa ʿada zao kushika mchele majumbe wakiwatilia wakiwaombea fatiḥa[9] wakenda katika kazi yao. wanapopata nguva hutoa kichwa na mkia wakampa jumbe. marra nyingi wakiokota nguva hugawana nuṣṣu[10] kwa nuṣṣu.

akivuliwa papa aliye mkubwa na wavuvi ao chewa na ikitokea maʿadini[11] ndani ya tumbo, ameyoimeza mitali ao mikufu ao zombo zingine — maʾana[12] papa ao chewa akiwa mkubwa hula watu katika baḥari — bassi akesha tumbuliwa yakitokea maʿadini mwenyewe yule jumbe pamoja na wale wavuvi shirka[13]. hio ndio desturi ya zamani.

---

[1] ar. سمك Fisch. [2] ar. بحر Meer. [3] ar. سمّ Gift. [4] ar. فهم verstehen. [5] ar. خبر IV mittheilen. [6] ar. جور List. [7] ar. جرف Fischnetz. [8] ar. خصّ eigenthümlich sein. [9] ar. فاتحه Name der ersten Sure des Korans. [10] ar. نصف halb. [11] ar. معدن pl. معادن Mine. [12] ar. معنى Bedeutung. [13] شركة Vereinigung.

desturi ya zamani sana katika mrima hii barra ya Waswaheli: majumbe walikuwa wakiogopwa sana na ra'ia[1] zao na watoto wao. ikiokotwa pembe katika mwitu lazim hupelekwa kwa jumbe mwenyewe mahala pake iuzanywe; naye mwenyewe kuokota apawe cho chote hasili[2]. ma'ana watu wa zamani majumbe walikuwa wakiona hii inti[3] yao pekeyao, hapakuwa na sultani aliowazidi ila Maseyidi wa Unguja, ndio waliowazidi. naye Seyid alikuwa akikaa nao kwa vyema sana na msamaha alikuwa akiwasamehe sana; ao aonapo wametenda neno lisilo jema akaleta khabari, majumbe huenenda Unguja. wakesha wasili Unguja wakiwajihi[4] kwa Seyidi huwapa heshima sana na kama ameweta kwa maneno huwasaili tartibu, ajili awajua sana watu wa mrima tabi'a[5] yao na 'aqili[6] zao.

ikiwa anakufa jumbe mkubwa ukaanguka msiba[7] mkubwa mno wa 'ajabu[8] mudda siku tatu; jumbe hajazikwa bado, yumo ndani ya nyumba; zikaandikwa barua, watu wanakutanika, kikiamrishwa kilio kwa siku ya nne, wakilia; na majumbe wakavua vilemba na kofia zao na shaha akakhusuru[9] kilemba na kofia, tenna nguo ya mabegani akavua, akabaqia kanzu tu; na mwenyi mkuu akivua kilemba chake na kofia na kanzu ya mwilini; na mwenyi mkubwa akavua kofia, akenda kichwa wazi[10] na nguo moja tu chini amevaa; wote huenda vichwa wazi, kwa ma'ana mwenyi mkubwa hana kilemba; na vijana arba'ini wanakwenda maongo wazi, hatta kofia hawana; tenna watumwa wote kwa waume nguo moja moja, hawana rukhsa hatta kamba kushika mkononi. khalafu likatwaliwa jenenza hutembeshwa mjini. hatta liliporejea akatiwa maiti[11] ndani, akachukuliwa maiti kwenda zikwa. wakatokea watani[12] wakasema »jumbe hana rukhsa ya kuzikwa twataka kwanza 'ada yetu, mtupe ndio mkazike«; wakiisha pewa utani wao akichukuliwa maiti kwenda zikwa qabulini[13].

kurejea mazikuni wamefuatana watu na kilio chao, wanalia, wengine wanasema »weye babu yetu wee«, wengine »weye baba wee«; wanakwenda wakalia sana. kuingia nyumbani wakapewa maji wakanawishwa usoni, wakijambia[14] »shukurini[15], ndio hali[16] ya dunya[17], leo wewe kesho mimi, hapana anayopenda kufa illa amri ya muungu«. majumbe wananena »twataka kwenda zetu sasa na aje mwenyewe mwenyi maiti tumhani«.

alipokwisha haniwa ikapigwa fatiha. akinena jumbe moja »leo pana matanga«. ulipotimia usiku kulla mwenyi mkeka wake huchukua huenda lala tangani mudda siku sab'a. majumbe wakapewa 'ada yao »mjalemba«. akitwaa mjalemba jumbe akaugawa pale, akimpa shaha sehemu[18] yake na

---

[1] ar. رعيّة Unterthanen. [2] ar. حاصل Gewinn. [3] *inchi* (*inti* Lamu-Dialekt). [4] ar. وجه VI sich begegnen. [5] ar. طبيعة Naturanlage. [6] ar. عقل Verstand. [7] ar. مصيبة Unglück. [8] ar. عجب Wunder. [9] ar. خسر abnehmen. [10] ar. واسع weit, offen? [11] ar. ميّت Leichnam. [12] ar. وطن Aufenthaltsort, Heimath. [13] ar. قبر Grab. [14] *wakijiambia*. [15] ar. شكر Gott danken. [16] ar. حال Zustand. [17] ar. دنيا Welt. [18] ar. سهم Antheil.

mwenyi mkuu sehemu yake. na kilemba akavaa sasa, na shaha akapata rukhṣa ya kofia kuvaa na kina mwenyi mkuu wana rukhṣa ya kofia, na kina mwenyi mkubwa wakapata rukhṣa ya kuvaa kanzu, lakini kichwa wazi; na aroba'ini nguo mbili mbili waanawake kwa waanaume, illa watumwa ndio vilevile, hawajapata rukhṣa bado. juma'a[1] ya sab'a ingine sab'a ya pili mashaha wakiwarukhuṣu[2] kina mwenyi mkuu kuvaa vilemba, mashaha wenyewe wamekwisha vaa vilemba vyao. sab'a ya tatu kina mwenyi mkuu akiwarukhuṣu amri ya shomvi kuwa kina mwenyi mkuu na arba'ini kuvaa kofia na kanzu kulla kitu libasi[3] yenu rukhṣa kuvaa waanawake kwa waanaume, illa watwana — la. hukaa kitako watu na ngoma kupiga na kishina kuchezwa, nao huimba ḥatta siku ya kesha ya mwisho likaondolewa matanga.

na jumbe sasa anataka kufanyiza khitima[4], huwitana walio mbali wakija qaribu, waketwa[5] wa'allimu wakisoma khitima. ilipokwisha soma khitima kikaletwa chakula wakiandikia. majumbe wakambukulia na mashaha wakambukulia na kina mwenyi mkuu. wakisha kula majumbe na watu wamekwisha kula huambiwa tenna hapana mṣiba na utoke leo mṣiba. mwenyi mṣiba wake huondoa mṣiba na matanga yamekwisha, hushukuru muungu. hio ndio desturi ya zamani. na katika matanga ya mtu mkubwa mathali kama jumbe mali hupotea sana; mwanzo wa mazizi yake ḥatta mwisho wa matanga yake hupata reale khamso mia ao zayidi, ajili matanga ya jumbe hukaa ḥatta miezi miwili. awapo mtu mdogo na tanga lake hukaa ḥatta sika kumi na tano bassi.

Sitten und Gebräuche der Suaheli.[6]

I.

Regeln des Anstandes und andere.

Die Sitten und Gebräuche im Lande der Suaheli sind vielerlei. Jeder Stamm hat seine eigenen Sitten und Charakter. Von Mbuamadji[7] an bis Bagamoyo sind Sitten und Gebräuche gleich, sie sind nicht verschieden. Von Winde[8] bis Tanga sind sie gleichfalls so, sie unterscheiden sich nicht sehr. Von Kimbidji[9] bis Kilwa sind Sitten und Gebräuche verschieden, auch im Mgao[10]-Lande sind sie verschieden, ihre Religion jedoch ist überall dieselbe. Auch die Suaheli-Worte sind nicht dieselben überall, sie sind verschieden, aber Du[11] kennst alle Worte, Du verstehst ihre Bedeutung. Es ist nicht meine Gewohnheit zu schreiben; wenn Du siehst, dass ich mich geirrt habe,

---

[1] ar. جمعة Woche, Freitag. [2] ar. رخّص erlauben. [3] ar. لباس Kleid.
[4] ar. ختمة Koranlesung. [5] *wakaitwa*. [6] siehe Vorwort des Suaheli-Textes.
[7] Dorf südl. Daressalaam. [8] Dorf nördl. Bagamayo. [9] Cap südl. Daressalaam.
[10] Hinterland von Lindi und Mikindani. [11] gemeint ist der Herausgeber.

so verzeihe mir, denn Du kennst jede Bedeutung, verzeih' mir um so mehr und tadele mich nicht. Verstehe nun, was ich Dir berichten werde.

Gebrauch aus alter Zeit: Wenn jemand in's Haus seines Freundes geht, so muss er »ḥodi«[1] rufen und die im Hause sind, werden ihm mit »ḥodi« oder »qaribu«[2] antworten. Er wird nun fragen: »Ist der so und so zu Hause?« Wenn sie ihm antworten »er ist da«, so wird derselbe auch herauskommen und mit ihm zusammentreffen. Ist er aber nicht zu Hause, so werden sie ihm antworten »er ist nicht da«, alsdann muss er zurückkehren.

Geht jemand in's Haus eines Bekannten und ruft zum ersten Male »ḥodi«, es wird ihm jedoch nicht geantwortet und er ruft zum zweiten Male und es wird nicht geantwortet und beim dritten Male ist es ebenso, so muss er zurückkehren und weggehen. Selbst wenn er das Haus hat offen stehen sehen, kehre er zurück, da vielleicht die Eigenthümer im Hause schlafen, oder aber sie sind mit einer Arbeit im Hause beschäftigt und es schickt sich nicht für einen Andern jene Arbeit zu sehen, alsdann darf er nicht hineingehen. Geht er aber hinein, so hat er kein Ehrgefühl noch Anstand nach den Sitten und Gebräuchen der Suaheli.

Geht jemand in das Haus eines Andern und ruft »ḥodi« und dort im Hause ist niemand, weder ein freier Mann noch ein Sclave, es ist nur seine Frau anwesend, jener Mann aber, der »ḥodi« gerufen, hat nicht die Gewohnheit mit jener Frau zu sprechen, so muss jene Frau schweigen und ihm nicht antworten; er aber muss weggehen, jedoch ärgert ihn das nicht. Wenn nun jene Frau ihm antworten würde, so hat sie keinen Anstand; auch würde man von ihr sagen: jene Frau ist schlecht, denn sie hat wider die Sitten der Suaheli verstossen.

Wenn eine Frau angesehene Leute in ein Haus eintreten sieht, so muss sie vor ihnen weglaufen, wenn sie einen Mann hat. Hat sie keinen Mann, ist jedoch eine Freie und jene, die sie eintreten sah, sind Freie, ihres Gleichen, so muss sie vor ihnen flüchten. Geht sie nicht weg, so werden sich jene gekränkt fühlen, denn sie hat sie nicht wie angesehene Leute behandelt, weil jeder, der nicht von den Frauen, den Sitten der Suaheli entsprechend, geehrt wird, sich selbst sagen muss, diese Frau hat mich wie einen Sclaven behandelt, oder sie hat mich wie einen Mnyamwezi[3] behandelt, oder sie hat mich für einen Dummkopf gehalten, und diese drei Dinge müssen einen Menschen kränken. Auch erkennen jene Männer in ihr eine Herumtreiberin nach den Sitten der Suaheli.

Wenn jemand eine Schuld hat und wird z. B. beim Richter verklagt und der Richter schickt Soldaten aus, um jenen Mann, an den die Forderung gerichtet ist, herbeizurufen, gut — wenn jene Soldaten nun zu seinem Hause hingehen und nach ihm fragen und sie bekommen ihn zu sehen, so ist's gut, sehen sie ihn nicht, so kehren sie zurück und bringen dem Richter Bescheid; es ist nicht nöthig, in's Haus hineinzugehen um wegen der Schuld nach jenem

---

[1] unserm »anklopfen« entsprechend. [2] gleich »herein«. [3] Leute eines Stammes aus dem Innern, die meist als Träger zur Küste kommen und bei den Suaheli geringes Ansehen geniessen.

Manne zu suchen. Ausser wenn jener sich schwer vergangen hat, z B. einen Menschen getötet oder anderer Leute Eigenthum gestohlen hat, dann ist es anders. Jedoch werden sie gleichfalls zuerst zum Richter zurückkehren und ihm antworten »wir haben ihn nicht gesehen«. Er muss ihnen dann Erlaubniss geben und ihnen sagen »geht und seht nach ihm in seinem Hause«, darauf werden sie zurückkehren. Auch im ersteren Falle kann er ihnen den Befehl geben »geht in sein Haus hinein«, so gehen sie hin, aber nach den Gebräuchen der Suaheli ist es nicht schicklich, ohne die Erlaubniss des Richters hineinzugehen.

Auch wenn Du in das Haus eines Sclaven gehen willst und zum zweiten und dritten Mal »hodi« gerufen und die Eigenthümer haben Dir geantwortet, so ist's gut. Haben sie Dir keine Antwort gegeben, so darfst Du nicht hineingehen ohne die Erlaubniss des Eigenthümers; er muss Dir zuerst die Erlaubniss ertheilt haben, es ist genau so als ob Du in das Haus eines Freien eintrittst.

Wenn jemand in das Haus eines Andern geht und jener fordert ihn auf, näher zu treten, und zeigt ihm seine Frau, so darf jener Mann nicht jeden Tag in jenes Haus gehen, weil der Besitzer ihn an jenem Tage mitgenommen und ihm seine Frau gezeigt hat. Ausser aber, er hat ihm als seinem Freunde in Gegenwart seiner Frau die Erlaubniss gegeben, nämlich »ich habe diesem meinem Freunde erlaubt, wenn er hierher in's Haus kommen will, so möge er kommen«, und jene Frau und sein Freund haben dies gehört, dann schickt es sich, hinzugehen. Jedoch sei es nicht so, dass wenn Du einmal oder zweimal hingegangen bist und er hat Dich selbst nähertreten heissen, dass Du es Dir zur Gewohnheit machst, hinzugehen, sei er nun selbst zu Hause oder nicht, das ist nicht Sitte.

Eine freie[1] und vornehme Frau darf am Tage nicht ausserhalb des Hauses gehen, falls sie keinen zwingenden Grund hat. Wenn sie sich mit ihrer Freundin unterhalten will, muss sie Abends zwischen der ersten und dritten Stunde gehen, sie muss verschleiert und von ihrer Sclavin begleitet sein. Eine freie Frau, die tagsüber spazieren geht, hat keinen Anstand.

Wenn Leute einander treffen und sich begrüssen bei uns, so sagen sie »wie geht's?« und er antwortet »es geht gut«; und er sagt ferner »wie ist Dein Befinden?« die Antwort ist »gut, Gott sei Dank«. Sodann »was giebt's Neues?« und er antwortet »Gutes, Gott sei Dank«. Und er spricht weiter »welches sind die Nachrichten seit vielen Tagen?« er antwortet »gut«. Oder sie fragen, »was hat sich dort ereignet wo Du herkommst?« und er antwortet »nur Gutes«.

Wenn ein Kind seinen Vater oder Mutter am Morgen trifft, sagt es »hast Du gut geschlafen?« und er antwortet »gut geschlafen«; begrüsst es ihn Abends, so sagt es »Vater, was hat sich tagsüber ereignet?« und er antwortet »Gutes«.

Oder wenn jemand einen Andern begrüsst, sagt er »Herr« und dieser antwortet »grosser Herr« und er sagt weiter, »wie geht's bei Dir und wie

[1] die nicht Sclavin ist.

befinden sich Deine Leute?« Und er antwortet, »mir geht's gut und meine Leute sind gesund, sie lassen grüssen«; oder man fragt »wie geht's den Kindern[1] zu Hause?« und man antwortet »es geht ihnen gut«.

Wenn der, der besucht wird, ein jumbe ist und es begiebt sich jemand in sein Haus, so ruft er nicht »hodi«, sondern »Herr«, und der drinnen Weilende antwortet »ayee«. Ist der Dorfälteste zu Hause, so darf (der Besucher) eintreten, und zwar mit der Kopfbedeckung in der Hand, und auch die Schuhe darf er nicht an den Füssen tragen.

Wenn ein Sclave seinen Herrn oder Herrin begrüsst, sagt er »ich umfasse Deine Füsse« und sie antworten »Danke«.

Ferner, wenn jemand eine weite Reise gemacht hat und eines Tages zurückkehrt, so wird jeder, der ihn besuchen will, ihm sagen »ich wünsche Dir ferneres (Glück)« und er antwortet »wir haben hoffentlich Glück«.

Wenn eine Frau schwanger ist, so sagt man am Tage, an welchem sie geboren hat, »die so und so ist gesund geworden«, und jeder, der zu ihr kommt, sagt ihr »ich wünsche Dir ferneres (Glück)« und sie antwortet »wir haben hoffentlich Glück«.

Früher wenn eine Frau in den Wald gegangen war, um Brennholz zu suchen, wurde sie bei ihrer Rückkehr von andern Frauen begrüsst »Du, wie sind die Nachrichten aus dem Walde?« und sie antwortete »wir hatten Glück«.

Ferner, wenn jemand seinen Freund bei der Bestellung des Feldes trifft, redet er ihn an »Du, wie ist das Feld?« Dieser antwortet ihm »es ist zu bepflanzen und der Regen wird für den Acker wie ein Zauberer sein».

Schon unsere Vorfahren sagten Folgendes: Wenn Du Leute siehst, die mit sich beschäftigt sind, so gehe nicht hin, das schickt sich nicht, ausser sie rufen Dich. Wenn sie Dich rufen, so ist es Pflicht von Dir hinzugehen.

Ferner, wenn Du zu jemand hingehst und bei ihm einen Wunsch vorbringst, z. B. einen Vorschuss an Geld (haben willst), oder sonst irgend ein Verlangen hast, bei ihm ist es jedoch Sitte, jeden, der zu ihm kommt und einen Wunsch hat, abzuweisen, da seine Seele schlecht ist, zu dem schickt es sich gleichfalls nicht hinzugehen, um etwas zu erbitten. Du wirst unverrichteter Sache zurückkehren, denn Du kennst ihn ja, dass er im Grunde genommen schlecht ist und kein guter Mann ist, warum sollst Du zu ihm gehen, um etwas zu erbitten?

Wenn Du zwei Leute bei ihren Geschäften findest und sie unterhalten sich, so darfst Du nicht hinzutreten, ausser sie rufen Dich selbst. Wenn sie Dich selbst herbeirufen, so gehe hin. Wenn sie Dich nicht rufen und Du gehst hin, so wirst Du von ihnen für jemand gehalten, der keinen Anstand hat. Du hättest verdient, geohrfeigt zu werden, denn es ist nicht anständig, zu Leuten heranzugehen, die in Ruhe ihre Geschäfte erledigen wollen.

Ferner, wenn jemand von seinem Orte aufbricht und sich an einen andern Ort begiebt, um spazieren zu gehen, oder aus einem andern Grunde,

---

[1] ein Suaheli wird sich nie direct nach der Frau seines Freundes oder Bekannten erkundigen, sondern sich umschreibend ausdrücken »wie geht's Deinen Leuten«, »wie geht's Deinen Kindern«, oder »wie geht's Deinem Hause?«

und er langt dort an und findet die Leute beschäftigt, sie feiern z. B. ein Fest oder irgend etwas Anderes, und sie sagen »tritt näher, bleibe«, so musst Du bleiben, widersetz' Dich dem nicht, das ist eines vernünftigen Menschen nicht würdig; aber wenn Du Vernunft hast, so ist es Pflicht von Dir, zu bleiben, jedoch nur kurze Zeit dann brich auf und setze Deine Reise fort.

Wenn Du an dem Hause Deines Nachbarn oder eines Andern vorübergehst und er Dir »tritt näher, Herr« sagt, so musst Du ihm antworten »lass Dich nicht stören«, ob Du nun vorübergehst oder in's Haus eintrittst, das ist gleich, Du musst ihm sagen »lass Dich nicht stören«.

Wenn jemand in Zorn gerathen und sich mit seinem Gefährten herumzankt oder wenn sie sich die schlimmsten Worte einander zuwerfen und es erscheint nun jemand und sagt Dir »genug, lass ab von Deinem Ärger, lass den Streit ruhen, geh' Deiner Wege«, so ist es Pflicht von Dir, auf ihn zu hören; ja es ist Deine Pflicht, widersetz' Dich nicht. Denn vor jedem zornerfüllten Menschen steht der Teufel, und jeder, der in Güte zurechtgewiesen wird, darf sich nicht weigern. Wenn er sich weigert, so kommt das Übel später, er wird nachher Reue empfinden, aber zu späte Reue hat keinen Werth. Jedem zornigen Menschen entflieht der Verstand; wenn nun ein vernünftiger Mann zu Dir kommt und Dir einen guten Rath giebt, so weigere Dich nicht.

Wenn jemand die Worte eines Andern erfährt, so darf er sie nicht weitertragen, es ist seine Pflicht, zu schweigen, denn ein jeder soll sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern, er schaue nicht nach denen anderer Leute. Hast Du die Worte eines Andern gehört und hinterbringst sie den Leuten, so wisse, dass von Dir alsbald erzählt wird: die Beschäftigung des so und so besteht darin, Lügen weiterzutragen; Du wirst vor den Leuten beschimpft und erscheinst als Lügner.

Sitten und Gebräuche von Alters her: Wenn ein Kind geboren und erzogen worden, bis es erwachsen ist, und sein Verstand ist klar, so hat es seinen Eltern Ehrfurcht zu erweisen, es zeige den grössten Anstand und widerspreche nicht den Wünschen seiner Eltern. Es verrichte die Angelegenheiten seiner Eltern so, wie sie es dazu anhalten. Das ist seit jeher so Sitte.

Wenn seine Eltern keine Kräfte mehr haben um sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben, so muss das Kind ihnen Essen und Kleidung geben und so lange sie leben sehr für sie sorgen. Unterlässt es dies, dann sagen die Leute »dies Kind hat gar kein Anstandsgefühl«.

Ein Kind pflegt seinem Lehrer mit der grössten Achtung zu begegnen. Bei beider Lebzeiten auf Erden erweist es seinem Lehrer alles Gute, jede Ehrenbezeugung, die ihm zukommt, lässt es seinem Lehrer zu Theil werden. Nach dem Tode des Lehrers ist es zu einer guten fātiha (Eröffnerin des Korans) verpflichtet, zu jeder Zeit, zu der die fātiha nöthig ist, es soll ihm dieselben Ehren erweisen wie seinen Eltern. Ermangelt es des nöthigen Anstandes seinem Lehrer gegenüber, so erlangt es vor Gott keine Zufriedenheit, das ist ein grosser Verlust.

Es ist seit Alters her Sitte bei uns Suaheli, dass wir unsern Herrscher, der uns leitet, sehr lieben, ihm viel Ehre erweisen, seine Befehle streng

befolgen und Gutes von Gott für ihn, unsern Herrscher, erflehen. Und wenn wir jemand sehen, der Schlechtes von unserm Herrscher sagt, den lieben wir nicht, der hat verdient, geschlagen zu werden. Jetzt z. B. herrscht der grosse Herr der Deutschen über uns, den uns Gott gesandt, nach unsern Sitten und Gebräuchen lieben wir ihn sehr, und wenn jemand ihm, unserm Herrscher, Schlechtes nachsagt, der ist unser grösster Feind, wir lieben ihn nicht.

Wenn jemand sich in schlechten Worten über den Stadtältesten oder Dorfältesten auslässt, oder ihn beschimpft und Du hörst das, so verdient dieser Mann, geohrfeigt zu werden, denn er hat keinen Anstand. Es ist jedermanns Pflicht, seinen Eltern, dem Lehrer, dem Herrscher und dem Stadt- und Dorfältesten mit Ehrfurcht zu begegnen. Wir Unterthanen und unser Herrscher sind wie Ziegen und ihr Hirte. Wenn Ziegen keinen Hirten haben, gehen sie verloren, so müssen auch wir Menschenkinder einen Herrscher haben, damit Alles in Ordnung bleibe. Haben wir keinen Herrscher, so geht's uns wie den Ziegen ohne Hirten. Ich bitte nun jetzt zu Gott, er möge allen unsern Herrschern Gesundheit und ein hohes Alter verleihen und dass sie mit uns Unterthanen in Güte leben.

Nach unsern Gebräuchen von früher her herrschte eitel Freude auf dem Festlande der Suaheli, wenn in einer Stadt ein Fremder erschien. Zum Beispiel, es ging jemand aus seiner Stadt nach einer andern hin und erschien nun dort in der Stadt als Fremder, so geriethen alsbald die Bewohner dieser Stadt jenes Fremden wegen in Streit, denn jeder wollte, dass es sein Fremder sei. Dann pflegte ein grosses Freudenfest in der Stadt zu sein, die ngoma[1] wurde bei Tag und Nacht geschlagen und Frauen und Männer ergötzten den Fremden sehr. Und diese Freudengelage kosteten viel, Ochsen und Ziegen wurden geschlachtet und Feste gefeiert, und dies Alles, um jenen Fremden zu erfreuen. Verstehe, dass dies früher Sitte und Gebrauch war, denn in früheren Zeiten da lebten die Leute sehr in Ruhe und Frieden, von Natur aus waren sie sehr gut, kannten Anstand und verstanden es, den Leuten Ehre anzuthun; sahen sie einen geringen Mann oder einen grossen Mann, so wussten sie Bescheid, welche Ehrenbezeugung ihm zukam.

Ein Gebrauch von Alters her: Wenn Du mit einem Dieb zusammentriffst, so schickt es sich nicht, Freundschaft mit ihm zu schliessen. Wer sich mit einem Diebe befreundet, wird selbst zum Dieb, so steht es schon in unsern ältesten Geschichten. Auch schickt es sich nicht, sich mit einem Menschen, der Leute ihres Eigenthums beraubt oder auf listige Weise Andere hintergeht, in Freundschaft einzulassen, denn man wird nur unnöthige Unannehmlichkeiten dadurch haben.

Wenn Du an ein stehendes Wasser, einen Teich, kommst und willst darin baden, und Du gehst hinein in's Wasser, um zu baden, so verstehe, was schon unsere Vorfahren gesagt haben, dass es sich nicht schickt, Deine Nothdurft in dem Wasser zu verrichten, ausser wenn das Wasser ein

[1] eigentlich Trommel, dann Spiel und Tanz.

fliessendes ist, wie das Wasser eines Flusses, da schadet es nichts, da es eben ein abfliessendes ist.

Gleichfalls, wenn Du ein Loch in der Erde findest, das von einem Thierchen gegraben worden, so darfst Du nicht Deine Nothdurft da hinein verrichten, denn das Thierchen könnte vielleicht noch darinnen sein; auch ist es gefährlich, denn es könnte eine Schlange darinnen sein und auf Dich zufahren.

Diese Regeln des Anstandes sind sehr viele, sie sind zahllos, und jemand, der die Vorschriften von früher befolgt, erntet viel Ehre bei seinen Mitmenschen, das ist so Sitte. Ein Mensch jedoch, der sich nicht darnach richtet, gilt wenig bei seinen Mitmenschen, doch dies Alles verlangt einen Menschen, der von Gott dazu bestimmt ist, alles Gute zu ergreifen, hat ihn Gott nicht dazu ausersehen, so ist es desto schlimmer für ihn.

II.

Mittheilungen über die Geburt eines Kindes.

Wenn eine Frau schwanger ist und der fünfte Monat kommt heran, so erhält das Kind einen Namen, damit, wenn es geboren wird und es ein Mädchen ist, sein Name »so und so, die Tochter des so und so« heisst, und wenn ein Junge zur Welt kommt, er »so und so, der Sohn des so und so« genannt werden kann. Nach unserer Überlieferung nimmt ein Kind mit dem fünften Monat Gestalt an, vor dem fünften Monat ist es nichts, es ist nur eine unförmliche Masse, es hat weder Beine, noch Kopf, noch Augen, erst mit dem fünften Monat erhält es Kopf und Augen, Ohren und Beine. Mit dem siebenten Monat pflegt man Negerhirse zu kaufen, sie zu stampfen und das Mehl aufzubewahren, damit Alles bereit sei, falls das Kind mit sieben Monaten geboren wird. Jedoch giebt es deren nicht viele, die mit sieben Monaten geboren werden, gewöhnlich wird ein Mädchen mit neun und ein Junge mit zehn Monaten geboren. Wenn eine Frau gebären will, dann pflegen drei ältere Frauen zu kommen, um ihr beizustehen; dieselben werden makungwi genannt. Ist das Kind geboren, so nehmen sie eine Hand voll Negerhirse und reiben damit, anstatt mit Wasser, jenem Kinde den ganzen Körper ab. Dann binden sie drei Tage lang um den Nabel einen Faden von Stoff. Nach drei Tagen wird eine andere ältere Frau herbeigerufen, die kommt mit ihren Heil- und Zaubermitteln bis in die Nähe jenes Hauses und ruft »ḥodi«[1], sie antworten ihr »ḥodi« oder »qaribu«[2]. Darauf sagt sie »ist die Mutter des Kindes krank oder gesund?« sie antworten ihr »sie ist krank«. Die draussen stehende antwortet »ich habe sie doch schon gesund gesehen«. Und sie ruft sie bei ihrem Namen »Du so und so, Tochter des so und so, wie geht's Dir?« sie antwortet ihr »es geht mir leidlich, aber ich bin noch krank«. Darauf spricht jene »öffne die Thüre, damit ich

[1] unserm anklopfen entsprechend. [2] tritt näher.

Dich sehe, vielleicht ist es nicht wahr«. Die Thüre wird geöffnet, sie tritt herein, und im selben Moment wird die Frau gesund und jenes abgebundene Stückchen am Nabel des Kindes fällt ab. Darauf sagt die Wöchnerin »heute bin ich gesund geworden, Gott sei Dank«. Nun nehmen sie jenes abgefallene Stückchen (des Nabels) und bringen es hinter das Haus und graben ein Loch, thun das Stückchen hinein und pflanzen eine Cocosnuss darauf.

In jenem Hause, in dem die Wöchnerin wohnt, wird an jenem Tage, an welchem das Kind geboren wird, das Feuer ausgelöscht und ein neues angezündet. Früher, bevor noch die Sultane von Zanzibar gekommen waren, hatten wir noch keine Zündhölzchen, wir behalfen uns mit einem Holz, dessen Name mvugura ist, und erzeugten Feuer durch Reibung. Von jenem frisch angezündeten Feuer nun, wird weder nach ausserhalb abgegeben, noch wird von draussen anderes hinzugetragen, bis das Kind zum ersten Mal herauskommt.

Jenes Kind bleibt sieben Tage drinnen. Am siebenten Tage wird es nach draussen gebracht; es wird in einen flachen Korb gethan und von jenen drei älteren Frauen, den makungwi, an die Hausthüre gebracht, alsdann kommt der Vater des Kindes und giebt ihnen als Belohnung drei Rupi[1]. Nun wird das Kind von der Thüre weggenommen und im ganzen Hause herumgetragen, sogar nach oben, und alsdann geben die Verwandten der Mutter den makungwi Geld. Nachdem es in den Hof gebracht, kommen Verwandte des Vaters und geben Geld her, und die makungwi empfangen auch dieses. Darauf bringen sie das Kind wieder hinein und jene makungwi sagen »habt ihr das Kind gesehen?« sie antworten »wir haben es gesehen«. Sie sagen ferner »seit der Geburt des Kindes bis heute sind arobaïni[2] zu Ende (und arobaini bedeutet sieben Tage), es mögen nun andere kommen, um dieser Frau beizustehen, wir werden weggehen«. Es kommen zwei andere Frauen und helfen ihr, bis sieben weitere Tage verflossen sind, dann werden Leute eingeladen und ein Essen veranstaltet.

Es ist Sitte, einem neugeborenen Kinde nach den ersten sieben Tagen die Nägel und Haare zu schneiden und den Kopf zu rasiren. An Stelle von Wasser beim Rasiren nimmt man Mehl von mtama (Negerhirse). Nachdem dies geschehen, gehen sie dahin, wo die Cocosnuss des Kindes gepflanzt worden, machen ein Loch und thun jene Haare und Nägel hinein und sagen »nimm in Empfang, den Himmel und was auf Erden ist«.

Darauf binden sie dem Kinde eine Schnur, aus den Fasern des Affenbrotbaumes angefertigt, um den Hals und um die Hüften und geben dem Kind den Namen mtoro (Ausreisser). Dies Schnurbinden bezweckt, dass das Kind kein Fieber bekomme und sterbe. Nach Ablauf der dritten sieben Tage wird die Schnur losgelöst. Auch dann erhalten jene makungwi ein gutes Reisgericht. An jedem Tage Morgens und Abends kommen die makungwi und waschen die Frau, welche geboren hat, bis weitere sieben Tage verflossen sind. Es sind dann die vierten arobaini zu Ende, das sind

[1] eine rupi jetzt etwa 1,25 Mark. [2] arobaïni bedeutet eigentlich vierzig, hier sind sieben Tage gemeint.

im Ganzen 28 Tage. Alsdann nehmen die makungwi Matten und Kleider der Frau, welche geboren hat, mit sich und gehen ihrer Wege.

Das Kind wird jetzt von seiner Mutter grossgezogen und erhält viermal Nahrung täglich; um sechs Uhr giebt sie ihm Suppe, um zwölf Uhr Brei, um vier Uhr Brei und Abends ein wenig Suppe.

So ernährt die Mutter ihr Kind zwölf Monate hindurch, und während dieser Zeit hat sie keinen Verkehr mit ihrem Manne. Nach Ablauf von zwölf Monaten wird eine Medicin aus Kräutern (jimbo) gesucht und der ganze Körper des Kindes damit eingerieben, damit das Kind keine Kinderkrankheiten bekomme. Darauf reiben auch Frau und Mann sich mit dieser Medicin ein.

Wenn zwei Kinder geboren werden, so bekommt das erstgeborene den Namen, den es im fünften Monat erhalten, das letztgeborene erhält einen andern Namen. Nach unserer Sitte ist es ein Unglück, wenn ein Mädchen und ein Junge oder zwei Mädchen geboren werden; anders ist es, wenn zwei Jungen zur Welt kommen.

Hat ein Kind mit dem fünften Monat keinen Namen bekommen und es wird geboren, stirbt aber an demselben Tage, an dem es geboren wurde, so gereicht dies seinen Eltern zur Sünde.

Kommt bei uns ein Kind mit Zähnen zur Welt, so wird es kibi genannt, d. i. ein schlechtes Kind, es gilt wie eine Schlange bei uns. Wir ziehen solches Kind auf, die Wasaramo[1] werfen es weg, aber bei uns wird es ernährt, Vater und Mutter jedoch werden innerhalb vier Monaten erkranken und vielleicht sterben. Sobald das Kind erwachsen ist, fürchten sich alle Leute vor ihm, sie nennen es kiba, sie geben ihm weder die Hand, noch sprechen sie mit ihm.

Wenn ein Kind geboren wird und nicht schreit, so werden Wanyamwezi-Eisen[2] in seiner Nähe geschlagen und es so lange angefasst, bis es schreit.

Jenen Baum, der gepflanzt worden, als das Kind geboren wurde, erhält das Kind als sein Eigenthum. Wenn es später fragt »Mama, wie viel Jahre sind es jetzt, seit ich geboren wurde?« dann sagt sie »sieh Dir jene Cocospalme an, wie alt mag die wohl sein? Das Datum Deiner Geburt steht ausserdem in Deinem hirizi« (Amulet).

Es ist Sitte bei den Suaheli, dass ein Kind ein Amulet erhält, bevor die ersten sieben Tage verflossen sind. Erhält es weder Amulet noch die Abwaschung mit jimbo (Kräutermedicin), so wird es krank werden. Jedes neugeborene Kind muss eine Schnur um den Hals erhalten und in derselben ein Amulet.

Was die Amulete anbelangt, so sind die der Kinder verschieden von denen der Erwachsenen. In die Amulete der Kinder wird die Sure yā sīni[3] geschrieben. Sobald dies geschehen, geht man hin und sucht bestimmte Kräuter vom Felde. Zunächst eine Pflanze msengayeka genannt und eine zweite mkuru, die mit einer dritten mnamia kumbuele zusammengewunden

[1] Landschaft Usaramo im Hinterland von Daressalaam. [2] Messingringe, die die Wanyamwezi-Frauen als Fussspangen tragen. [3] Sure 36 des Koran.

werden. Dann wird Ambra in das Amulet gethan, zusammen mit jenen Kräutern, und in ein schwarzes Stück Zeug eingenäht und eine dicke Schnur von dunklem indischen Stoff gedreht und schliesslich jener Lehrer, welcher das Amulet geschrieben hat, herbeigerufen. Dieser liest siebenmal die Sure yā sīn von Anfang bis zu Ende, knüpft dann sieben Knoten in jene Schnur und befestigt schliesslich das Amulet des Kindes daran. Wenn dies geschehen, muss man jimbo (Kräutermedicin) zur Waschung besorgen. Das Amulet wird nun hinten durch einen Knoten geschlossen, damit das Kind es nicht abnehmen kann und es nicht verloren gehe.

Wenn Du ein Kind ohne Amulet siehst, so ist vielleicht ein schlechter, ein neidischer Mensch gekommen und hat jenes Amulet gestohlen, um es seinem Kinde oder dem Kinde seines Bruders zu bringen. Er scheut wohl die Ausgaben, ein Amulet für sein Kind anfertigen zu lassen. Nachforschungen nach jenem Amulet müssen angestellt werden; vielleicht kommt es in dem Hause jenes Mannes, in welches das Kind zum Spielen gegangen war, zum Vorschein. Ist es nicht auffindbar, so werden drei Jahre (in Angst) abgewartet, ob das Kind erkrankt oder stirbt. Stirbt oder erkrankt es, bevor drei Jahre verflossen sind, dann kommen die Leute jenes Viertels, in dem jener böse Mensch wohnt, weder zum Begräbniss noch während der Krankheit; sie sträuben sich dagegen. Wenn das Kind krank wird, aber wieder gesundet, dann wird jener schlechte Mensch[1] hingehen, um es zu besuchen, sobald es gesund geworden. Ist es innerhalb eines Zeitraumes von sechs Jahren gestorben, so streiten sie sich jeden Tag und treffen nie bei Festlichkeiten oder Hochzeiten zusammen; gehen die Verwandten des Kindes hin, dann kommen jene schlechten Leute[2] nicht, gehen diese, so kommen jene nicht. Das ist so Sitte bei den Suaheli.

Die Verpflichtungen eines Mannes seinem Kinde (Knaben) gegenüber.

Zu drei Dingen ist ein Mann seinem Kinde gegenüber verpflichtet. Erstens muss er es unterrichten, zweitens beschneiden lassen und drittens verheirathen.

Dies sind nun die Mittheilungen über die Kinder der Suaheli, welche in die Schule geschickt werden:

Mit dem zehnten Jahre bringt sein Vater es zum Lehrer. Er giebt dem Lehrer zunächst einen reale[1], lässt ein gutes Reisgericht, Brod, Suppe, geröstete Maiskolben machen und giebt dies mit sieben Cocosnüssen und zwei pishi[2] ungekochtem Reis dem Lehrer. Dann giebt er ihm einen Stock, damit er das Kind schlage, wenn es sich vergeht und nicht gehorsam ist; ferner überreicht er ihm einen Strick und sagt ihm »Du hast Erlaubniss, es zu binden und zu schlagen; wenn es wegläuft, suche es, bekommst Du es, so binde und schlage es, kommt es zu spät zur Schule, so binde und schlage es, bis es lernt«.

---

[1] der das Amulet gestohlen. [2] der Dieb und seine Verwandten. [3] 2 rupi 8 pesa = 2,50 Mark. [4] ein pishi = 4 Liter = $5^1/_2$ Pfund.

Sollte der Richter jenes Kind sehen und fragen »warum ist das Kind gebunden worden« und Du antwortest ihm »es ist wegen Ungehorsams angebunden worden, es will nicht lernen« — gut — sobald er das hört, sagt er nicht »warum habt Ihr das Kind gebunden und nicht zu mir geschickt«, er sagt nichts mehr.

Der Lehrer hat das Recht, die Kinder, die er lehrt, zu persönlichen Diensten zu verwenden, und zwar Wasser zu holen, Getreide zu stampfen oder Brennholz zu suchen. Jede Bestrafung des Kindes, das er lehrt, steht dem Lehrer zu, der Vater hat kein Recht, sein Kind zurechtzuweisen. Hat es dem Vater gegenüber gefehlt, so geht der Vater zum Lehrer und klagt demselben »Dein Schüler hat das und das gethan«, und der Lehrer wird es bestrafen, wie er es für gut hält, will er es in Fesseln legen, so fesselt er es, will er es schlagen, so schlägt er es.

Jeden Donnerstag muss der Schüler seinem Lehrer vier pesa[1] geben und zum Unterricht jeden Tag, mit Ausnahme Freitags, erscheinen. Wenn er einen Abschnitt des Korans erlernt hat und das Alphabet kann, so dass er die Namen der Leute und andere Worte zu schreiben versteht, dann muss der Vater dem Lehrer einen reale geben zum Dank. Alsdann erlernt das Kind dreissig Verse des Korans mit Hülfe der Tafel und schliesslich zehn weitere Abschnitte. Der Vater giebt nun dem Lehrer 25 reale = $51\frac{1}{2}$ rupi[2] und nimmt sein Kind aus der Schule. Dies ist die Art und Weise, wie ein Suaheli sein Kind zur Schule schickt.

Alle Unkosten fallen dem Vater zur Last. Das Kind hat keinen eigenen Willen seinem Vater gegenüber, selbst wenn es sein Vermögen anbelangt, hat es seinem Vater gegenüber nichts zu sagen. Essen und Kleidung sind nothwendigerweise Sache des Vaters, bis er es verheirathet, alsdann hat sein Vater nichts mehr damit zu thun, es steht ihm dann selbst zu, für Essen und Kleidung zu sorgen, ausser wenn es erkrankt, dann muss sein Vater für das Essen Sorge tragen. Bis zur Verheirathung ist das Verhältniss eines Kindes zum Vater, wie das eines Sclaven zu seinem Herrn, er verwendet es zu seiner Arbeit, wie einen Sclaven, und es muss dieselbe verrichten. Hört es nicht auf die Worte seines Vaters oder beträgt sich nicht anständig und der Richter erfährt dies, so wird es zurechtgewiesen und ihm Anstand beigebracht. Das ist so Sitte.

Ist ein Mädchen geboren worden, so wird es grossgezogen, bis es sechs Jahre ist und dann nicht mehr aus dem Hause gelassen, damit die Männer es nicht sehen. Mit dem achten Jahre werden die Ohrläppchen durchbohrt und kleine zusammengepresste Papierröllchen hineingesteckt. Danach wird es gelehrt, Matten zu flechten und zusammenzunähen. Dann lernt es kochen, so dass es alle Speisen zubereiten kann, wie tambi (Art Nudeln), sambuza (süsse Pasten), helkamati (süsse Speise), Fleischpasteten, kleine Pfannkuchen, Bananenbrote, Reisbrot, Suppe, Reis, Brei von Negerhirse oder Mais, oder Kasawa und alle Arten Gemüse. Wenn es dies alles

[1] ein pesa etwa 2 Pfennig. [2] 62 Mark; meist genügt auch schon die Hälfte und noch weniger.

kennt, wird es, falls der Vater will, zur Schule geschickt. Jedoch ist es nicht erforderlich, dass die Suaheli-Mädchen lesen lernen, est ist Zufall, wenn eine von hundert lesen kann.

Dies sind nun die Mittheilungen über den Lehrer.

Wenn die Leute eines Ortes einen Lehrer haben wollen, um ihre Kinder zu unterrichten, so einigen sie sich zunächst mit ihm. Sie sagen ihm »wieviel verlangst Du für jedes Kind, das wir Dir zum Unterrichten geben?« Er sagt nun z. B. »Ihr habt zu mir gesprochen, ich muss Euch Antwort geben; für jedes Kind verlange ich $1^1/_2$ reale, am ersten Tage, wenn es zur Schule geschickt wird, an jedem Donnerstag von jedem Schüler 4 pesa und wenn ein Jahr verflossen, will ich 25 realen, alsdann, wenn ich nach Ablauf eines Jahres mein Geld erhalte, kann jeder Besitzer eines Kindes kommen und dasselbe wegnehmen; wenn er will, dass ich es weiter in den Wissenschaften unterweise, so will ich nicht einen pesa dafür, aber ich muss es verwenden dürfen, wie meinen Sclaven, zum Getreidestampfen, Wasserholen und Hausreinigen«. Sind die Leute nun damit einverstanden, dass er ihre Kinder in Unterricht nehme, dann bestimmen sie seinen Lohn und geben ihm eine Sclavin zum Kochen, eine zweite zum Wasser- und Holzherbeiholen und ferner einen Sclavenjungen. Diesen schickt er in die Geschäfte, um Sachen einzukaufen, und wenn er auf Reisen geht, nimmt er ihn mit, um alle Arbeit zu verrichten. Dies ist so Sitte.

Dies sind die Mittheilungen über einen Lehrer, welcher von einem Sultan oder einem Häuptling angenommen wird: Derselbe erhält 25 rupi jeden Monat, er hat in der Moschee vorzubeten und nach Allem in derselben zu sehen. Die Almosen, welche in der Moschee einlaufen, erhält der Lehrer. Allen Leuten der Stadt wird bekannt gegeben, dass, wenn jemand heirathen will, er keine Erlaubniss hat, vor einem anderen Lehrer als diesem, der die Moschee versieht und vom Sultan eingesetzt ist, zu heirathen. Er erhält von jedem, der heirathen will, 2 rupi. Von dem Sultan bekommt er als Wohnhaus ein Steinhaus, das er an andere Leute abtreten und Miethe dafür erhalten kann. Das sind die Gebräuche bei dem vom Sultan eingesetzten Lehrer. Der Sultan setzt nicht mehrere Lehrer ein (in einer Stadt), für gewöhnlich nur einen in seiner Stadt, nahe bei der Moschee.

Alle Unterthanen, sowie jeder Erbauer einer Moschee, haben das Recht, einen Lehrer einzusetzen zum Unterrichten und Beten. Der Erbauer der Moschee ist alsdann verpflichtet, dem Lehrer sein Monatsgehalt zu zahlen; auch alle übrigen Unterthanen haben die Erlaubniss vom Sultan, dies zu thun. Auch ist es ihnen gestattet, dass in einem Stadtviertel sich sechs oder zehn Leute zusammenthun; wenn sie einen Lehrer wollen, so nehmen sie ihn gemeinschaftlich und geben ihm ihre Kinder, damit er sie im Koran unterweise; die Unkosten sind dann gleichmässig zu tragen. Sie geben ihm 25 rupi und ein Haus zum Schlafen umsonst. Die Miethe desselben steht den Angehörigen der Kinder zu. Es ist jedoch nicht jedem Einzelnen erlaubt, den Lehrer einzuladen, dass er bei ihm esse. In der Moschee hat er nichts

zu thun, ausser zur Zeit des Gottesdienstes und wenn die Gebetsstunden nahen, dann geht er mit seinen Schülern zur Moschee. Es darf niemand ihm Almosen geben, falls er nicht jenen anderen Lehrer herbeiruft, damit derselbe bei der Almosenschenkung zugegen sei. Dies ist so Sitte bei dem von einzelnen Leuten angenommenen Lehrer.

Nach den Sitten und Gebräuchen der Schafeiten[1] kann ein Mann nur dann Lehrer werden, wenn er die Grammatik und die Wissenschaft[2] kennt, dann wird er Lehrer genannt. Bei den Arabern wird jemand Lehrer genannt, wenn er die Wissenschaft kennt; hat er auch die Grammatik erlernt, so wird er Scheikh[3] genannt, kennt er das Recht des Korans, so wird er Kadi[4] genannt.

Kommt jemand von weit her, in eine andere Stadt und sagt »ich bin ein Lehrer« und die Leute kennen ihn nicht, so stellen sie Fragen an ihn. Beantwortet er jene Fragen und löst drei Fragen vollkommen, so wird angenommen, dass er in Wirklichkeit Lehrer sei. Dann wird dem Landesherrn Mittheilung gemacht, falls er in der Nähe wohnt, und wohnt er weit weg, so erhält der nächste Ortsälteste Nachricht, dass ein Lehrer in die Stadt gekommen und sich gern niederlassen wolle. Der Landesherr oder der Dorfälteste ertheilt ihm die Erlaubniss, wohnen zu dürfen, worauf er seine Thätigkeit beginnt.

Dies sind die Mittheilungen über die Beschneidung.

Nachdem das Kind die Schule verlassen, wird es beschnitten. Sein Vater veranstaltet ein Fest und schickt aller Orten Einladungen dazu. Die Leute kommen herbei und feiern ein grosses Fest; Abends tanzen sie manyago (Tanz beim Beschneidungsfest). Den anderen Morgen holt sein Vater ein Rasirmesser hervor, übergiebt es dem Beschneider und sagt zu den Leuten »beschneidet dies mein Kind zur Reinheit«.

Ist die Beschneidung beendet, dann wird das Kind im Walde versteckt, damit die Frauen es nicht sehen. Nachdem es 60 Tage lang mit Medicin behandelt worden, wird wieder ein Fest veranstaltet, und der Vater des Kindes ruft zum zweiten Male Leute herbei und sagt »kommt die manyago tanzen, mein Kind will ausgehen, jetzt nach 61 Tagen ist Alles beendet, es will ausgehen in prächtigen Kleidern, angethan mit Lendentuch, langem und kurzem Hemd, Mütze und Turbantuch, Dolch und Mantel von Tuchstoff, seidener Schärpe, Schuhen und einem Spazierstock in der Hand«. Die Leute nehmen alsdann an dem Festmahl Theil, und damit ist die Sache zu Ende.

---

[1] die sunnitischen Moslims werden ihren dogmatischen Anschauungen nach in Schafeiten, Malekiten, Hanefiten und Hambaliten getheilt. Die Suaheli und die Schihiri-Araber Ostafrikas zählen zu den Schafeiten, während die Oman-Araber sich zu den Ibaditen rechnen. [2] Koranerklärung. [3] der Lehrer, der Gelehrte. [4] der geistliche Richter.

Die Heirath.

Als Drittes, wozu ein Vater seinem Kinde gegenüber verpflichtet ist, nachdem er es hat beschneiden lassen und zur Schule geschickt, muss er es mit 15 Jahren verheirathen. Will jemand das Kind eines Anderen heirathen, so muss er sich zu dessen Vater begeben und um dasselbe anhalten. Dieser muss die Mütter[1] des Kindes um ihren Rath angehen. Willigen sie Alle ein, so wird das Kind an jenen Mann verheirathet; wollen jedoch die Mütter nicht, aber der Vater will, so verheirathet er sein Kind doch. Wollen hingegen die Mütter jenen Mann, aber der Vater nicht, dann darf das Kind nicht verheirathet werden, auch wenn es noch klein ist und noch nicht verheirathet war. Dies ist so nach dem Gesetz und nach den Sitten und Gebräuchen.

Zwei Leute sind es, die ein Kind mit Gewalt zur Heirath zwingen können; zunächst sein Vater, der es gezeugt, und, wenn dieser gestorben, sein Grossvater, der seinen Vater gezeugt; auch dieser kann es mit Gewalt zur Heirath zwingen, selbst wenn sein Enkel nicht will; denn jener Grossvater wird vor dem Gesetz der Herr des Herrn genannt, d. h. der Herr des Kindes ist sein Vater und dessen Herr ist sein Grossvater, so ist er eben der Herr des Herrn.

War das Mädchen jedoch vorher schon verheirathet, so muss der Vater es selbst befragen »es ist der so und so, der Sohn des so und so gekommen, willst Du ihn oder willst Du ihn nicht?« Antwortet es seinem Vater »ich will ihn«, so verheirathet er es an den Mann. Will es jedoch jenen Mann nicht, dann darf sein Vater es nicht mit Gewalt jenem Manne, den es vielleicht nicht liebt, zuführen.

War jedoch das Mädchen noch nicht verheirathet und sein Vater ist gestorben, so kann sein Grossvater es zur Heirath zwingen. Ist auch der Grossvater gestorben, so dass es weder einen Vater noch (dessen Vater) seinen Grossvater hat, und es sind nur leibliche Geschwister vorhanden, so darf es nicht zur Heirath gezwungen werden, selbst wenn sein Onkel, des Vaters Bruder, noch lebt; es muss selbst seine Einwilligung geben, auch wenn es noch jung ist, denn es ist eine Waise, und eine solche muss um ihren eigenen Willen befragt werden.

Hat ein Mädchen und dessen Eltern in die Heirath eingewilligt, dann muss der junge Mann oder dessen Vater Geld zahlen. 15 Realen[2] (kilemba genannt) giebt er dem Vater des Mädchens, 10 Realen[3] (kondawi, uweleko und mkaja genannt) nimmt seine Mutter, 4 Realen[4] (kifunga mlango genannt) erhält gleichfalls der Vater, und von 2 Realen (mkalio genannt) erhält einen[5] der Grossvater väterlicherseits und einen der Grossvater mütterlicherseits. Schliesslich giebt er 5 Realen[6] (kono genannt) dem Mädchen, denn sie spricht nicht eher mit ihrem Manne, bis sie das ihr zustehende kono erhalten hat.

---

[1] die rechte Mutter des Kindes und deren Schwester, die in Suaheli mama mdogo (kleine Mutter) genannt wird, und falls der Mann mehrere Frauen hat, auch diese. [2] etwa 37 Mark. [3] 25 Mark. [4] 10 Mark. [5] 2,50 Mark. [6] 12 Mark.

Nun giebt der Vater des jungen Mannes die Erlaubniss zur Veranstaltung eines Festes, ruft den Lehrer herbei und sagt ihm dreimal Folgendes: »ich befehle Dir, mein Kind so und so, die Tochter des so und so, mit dem Mann so und so, dem Sohn des so und so, auf Grund seines Werbegeldes von 40 Realen[1] und 16 Stück Zeug zu verheirathen«. Nachdem der Lehrer dies dreimal von Seiten des Vaters angehört, ruft er den jungen Ehemann und fragt ihn dreimal. Dann geht er hinein zu der jungen Frau und fragt sie dreimal, und sie giebt ihm die Erlaubniss und sagt »der so und so, der Sohn des so und so, möge mich heirathen auf mein Brautgeld von 40 Realen hin, ich willige ein, verheirathet zu werden«. Schliesslich begiebt sich der Lehrer hinaus auf die baraza[2] und liest die fātiha[3]. Nachdem die dort anwesenden Leute dieselbe empfangen, hören sie den Eheschluss an und bleiben Zeugen bis zur Beendigung der Ceremonie. Alsdann begiebt sich der junge Mann hinein und erwartet seine Frau, um mit ihr zu sprechen. Es kommen nun 20 Frauen, und seine Frau wird von einer derselben auf dem Rücken getragen; sie giebt sie nicht eher frei, bis ihre Forderung im Betrag einer Rupi gewährt ist. Von den 20 Frauen verlassen später 18 das Zimmer, es bleiben nur zwei mit dem Bräutigam und der Braut zusammen. Der Bräutigam verlässt von da ab das Haus nicht mehr, er bleibt sechs Tage mit seiner jungen Frau zusammen und verlässt erst am siebenten Tag das Haus.

Eine Hochzeit bereitet nach unseren Sitten und Gebräuchen Männern wie Frauen grosses Vergnügen. Findet in einem Orte ein freudiges Ereigniss, wie eine Hochzeit, statt, so schmücken sich die Männer mit ihren besten Kleidern, mit Turban, Schwert und Dolch, und gute Wohlgerüche, wie Rosenöl, thun sie in ihre Kleider. Später wird Tanz veranstaltet bei Trommel- und Flötenspiel. Nach Sonnenuntergang wird ein grosses geräumiges Haus gereinigt, um ngoma[4] zu tanzen. Nachdem das Haus in Stand gesetzt ist, werden alle Leute benachrichtigt, dass der Versammlungsort aller jungen Leute jenes Haus ist, welches gereinigt worden; sie tanzen dann die ganze Nacht hindurch.

Nachdem die jungen Leute zusammengekommen, treffen auch die geputzten Mädchen einander. Sie haben ihre Haare neu geflochten, schöne Kleider und Silbersachen angelegt, Fussspangen, Halsketten, grosse und kleine Armbänder und Ohrringe — Alles gereinigt, dass es glänzt. Auch thun sie Jasmin und alle sonstigen Wohlgerüche in ihre Kleider. Dann begeben sie sich in jenes hergerichtete Haus. Einige von ihnen steigen hinauf, meist freie Mädchen; die unten bleibenden sind Sclavenmädchen, sie stellen sich in Reihen auf. Wenn nun die Trommel geschlagen wird, tanzen Jungen und Mädchen bis 6 Uhr Morgens.

Alle kommen während dieser Hochzeitstage zum Essen schöner Reisgerichte, Suppen und anderer guten Speisen zusammen. Jeden Abend

---

[1] 100 Mark. Das Werbegeld beträgt im Durchschnitt gewöhnlich 50—80 Mark. [2] Empfangshalle vor dem Hause. [3] die erste Sure des Korans. [4] jeder Negertanz wird ngoma (Trommel) genannt.

8 Uhr kommen acht Freunde des Bräutigams und essen mit ihm sechs Tage lang[1] zusammen.

Wenn nun Braut und Bräutigam ausgehen (am siebenten Tage), giebt der Vater der jungen Frau seinem Schwiegersohn einen Sclavenjungen und seine Tochter erhält Fussspangen, Halskette, Armbänder und zwei Bettstellen aus indischem Holze; ferner giebt er ihr zwei Tische, Theekessel, Tablette, eine grosse Metallschüssel für Speisen, zwei Matratzen, Kissen, acht Matten, einen Gebetsteppich, Teller und Schüssel, zusammen Sachen im Werthe von 10 Realen[2]. Ferner bekommt sie zwei Sclaven, eine Sclavin von etwa 30 Jahren und ein Sclavenmädchen von 10 Jahren. Der Vater der Braut sagt nun zu seinem Schwiegersohn »wenn Du jetzt hier wohnen willst, so hole Deine Sachen aus Deinem Hause, wenn Du nicht willst, so nimm Deine Frau mit, gehe hin, wohin Du selbst willst; Du hast keine Erlaubniss, (allein) zu mir oder zu ihrer Mutter zu kommen, ausser wenn Du mit Deiner Frau zusammen kommst; wenn Du selbst nicht kommen kannst, so musst Du einen Brief durch Deinen Verwandten oder Deinen Sclaven zusammen mit Deiner Frau schicken«. So ist es seit jeher Sitte gewesen.

Eine Frau im Hause ist verpflichtet, ihrem Manne stets mit Achtung und Anstand zu begegnen. Nach unseren Sitten und Gebräuchen hat eine Frau ihrem Manne gegenüber keinen eigenen Willen, selbst wenn sie Vermögen hat. Will sie etwas kaufen oder jemand etwas geben, so muss sie zuerst ihren Mann befragen, dass er ihr Erlaubniss ertheile. Verbietet er es ihr, dann unterlässt sie es. Das war schon früher so Sitte.

Eine Freie muss nach unseren Sitten und Gebräuchen sowie nach dem Gesetz einen freien Mann heirathen. Kommt z. B. ein Mann von weit her in eine andere Stadt und sagt »ich bin ein Freier«, er ist jedoch dort, wo er herkommt, Sclave gewesen, und als er sagte »ich bin ein Freier«, haben ihm die Leute geglaubt — wirbt er nun um eine Frau, die Tochter eines freien Mannes, und die Eltern der Frau willigen ein, sie zu verheirathen, weil sie ihn für einen Freien halten, und er lebt mit der Frau zusammen, schliesslich erscheinen aber seine Herren und beanspruchen ihn, da er ihr Sclave ist — oder es kommen andere Leute, die wissen, dass dieser ein Sclave ist und sagen »dieser da, dem Ihr Euer Kind verheirathet habt, ist ein Sclave, er ist kein Freier« — so hat nach unseren Sitten und Gebräuchen, und wie es das Gesetz vorschreibt, jener Mann keine Frau mehr; jene Frau muss sich sofort nach Hause[3] zurück begeben, denn es schickt sich nicht, dass ein Sclave eine Freie heirathe; das ist keine Ehe, diese Ehe wird für ungültig erklärt.

Ein freier Mann darf vier Frauen heirathen, eine fünfte oder sechste soll er nicht hinzufügen. Thut er es doch, so sind dies nicht seine Frauen, denn es ist nicht Sitte, sechs oder zehn Frauen zu heirathen; das schickt sich nicht vor dem Gesetz; jedoch darf er bis zu hundert Kebsweiber halten. Ein Sclave darf weder drei noch vier Frauen heirathen, ihm sind nur zwei

[1] während der Bräutigam das Haus nicht verlässt. [2] 25 Mark. [3] zu ihren Eltern.

gestattet. In Betreff der Nebenfrauen ist es anders; wenn er zehn halten will, darf er es.

Auch darf ein Freier nicht die Sclavin eines Anderen heirathen; ausgenommen sind zwei Fälle: entweder hat er nicht so viel zu essen, um eine freie Frau durchzubringen, oder er kann das Brautgeld nicht zusammen bringen, um eine Freie zu heirathen.

Wenn eine Frau sich mit einem Manne verheirathet, so kann sie von demselben Folgendes beanspruchen: zunächst das Essen, zweitens Kleider, drittens ein Haus zum Schlafen, und viertens kann sie verlangen, dass er ein Mann sei, der sie zufriedenstellen kann. Sind diese vier Bedingungen nicht erfüllt, so wird die Ehe vor dem Richter für ungültig erklärt, sobald eine derselben fehlt. Der Richter kann jene Frau frei geben, weil sie vielleicht kein Essen oder Kleider oder keinen Ort zum Schlafen erhält, oder aber jener Mann kein Mann ist.

Kann der Mann seiner Frau gegenüber diese vier Bedingungen erfüllen, so muss die Frau ihrem Manne gehorchen. Sie darf nicht das Haus verlassen ausser mit der Erlaubniss ihres Mannes. Geht sie aber trotzdem ohne Einwilligung ihres Mannes aus, oder sie wird von anderen Leuten gesehen, während sie keine Erlaubniss hat, in der That — wenn sie derartiges thut, so wisset, dass die Frau keinen Anstand besitzt; sie hat verdient dafür bestraft zu werden.

Der Mann darf gleichfalls keine ärgerlichen Sachen treiben, die Gott und seinen Propheten und auch seine Frau erzürnen, z. B. Ehebruch begehen. Thut er das vor Zeugen, oder Jeder weiss es, so erhält er, falls die Frau zum Richter geht, Strafe; der Richter wird ihn zurechtweisen, damit er künftig diese bösen Sachen unterlasse.

Hält die Frau es nicht mit ihrem Manne, sondern mit anderen, so muss der Mann sie zunächst selbst bestrafen. Hört sie jedoch nicht auf ihn, dann wird er sie insgeheim beobachten; sieht er sie mit einem anderen Manne, so ruft er Zeugen herbei, die ihm dies bezeugen sollen. Diese Zeugen müssen unbedingt vernünftige Leute sein, keine Verrückten, ferner müssen sie wahrheitsliebend sein, nicht etwa Leute wie Trunkenbolde, und schliesslich müssen es Männer sein, keine Frauen. Hat er seine Zeugen bekommen, so bringe er dieselben zum Richter; sind sie ganz einwandsfrei, dann wird der Richter beide, Mann und Frau[1], mit 100 Hieben bestrafen. Das ist ihre Strafe nach unseren Sitten und Gebräuchen.

Dies sind nun die Mittheilungen über die Scheidung.

Will ein Mann seine Frau verlassen und er hat keinen Grund, auch hat sie sich in Nichts gegen ihn vergangen und die Frau liebt ihren Mann noch, so muss der Mann ihr, wenn er ihr die Scheidung giebt, 40 Realen = 85 Rupi[2] zahlen und ausserdem von allen Sachen im Hause die Hälfte; alsdann kann die Frau ihrer Wege ziehen.

---

[1] die den Ehemann betrogen haben. [2] etwa 100 Mark.

Will die Frau von ihrem Manne geschieden sein ohne Scheidungsgrund vor dem Gesetz, sie hat ihr Essen, erhält ihre Kleider und er ist auch wirklich ein Mann, aber sie mag ihn eben nicht mehr — ohne Grund — und sie besteht nun darauf, geschieden zu werden und es ist ihr eigener Unverstand, dass sie geschieden werden will — dann muss sie die Scheidung von ihrem Manne erkaufen, so wie er es haben will. Sagt er ihr »gieb mir mein Werbegeld zurück« oder sagt er ihr »gieb mir 100 Rupi oder 100 Realen oder 1000 Rupi«, so muss sie es ihm geben, alsdann erhält sie ihre Scheidung und kann ihrer Wege gehen. Sagt er ihr »gieb mir so und so viel Realen, dann bist Du frei« und sie zahlt sofort an Ort und Stelle, als der Mann dies sagte, es liegt keine Zeit dazwischen, dann muss sie sofort die Scheidung erhalten und kann gehen.

Selbst wenn der Mann es rückgängig machen will, nachdem er in die Scheidung eingewilligt und die Frau ist ihrer Wege gegangen, da er ihr gesagt »gieb mir so und so viele Realen, dann bist Du frei« und sie hat zur selben Stunde gezahlt, dann bleibt sie geschieden.

Konnte die Frau jedoch jenes Geld, das von ihr verlangt wurde, nicht sogleich zahlen, z. B. es wurde ihr gesagt »bringe morgen früh 100 Realen, dann bist Du frei«, sie zahlt aber die 100 Realen nicht am Morgen, sondern erst am Nachmittag oder Abend oder am morgenden Tage — dann ist sie nicht geschieden; sie hat kein Recht, das Haus zu verlassen.

Hat aber der Mann zur Frau gesagt »wenn Du mir so und so viele Realen giebst, gebe ich Dich frei«, selbst wenn dann die Frau ein Jahr gebraucht, ehe sie ihre Realen zusammenbringt und dem Manne giebt, so ist sie geschieden, denn er hat ihr gesagt »wenn Du mir zu jeder beliebigen Zeit so und so viele Realen giebst, gebe ich Dich frei«, alsdann ist die Frau nicht verpflichtet, eine bestimmte Zeit einzuhalten.

Ebenso ist es wenn ein Mann sich mit seiner Frau gezankt hat und ihr gesagt »gehe nicht in das Haus des so und so, gehst Du hin, so sind wir geschieden«, sie geht aber doch in das ihr verbotene Haus, so ist sie geschieden.

Hat die Frau die Scheidung von ihrem Manne beantragt, weil der Mann der schuldige Theil ist und sie besitzen beide eine Sache in Gemeinschaft, sei es nun ein Haus oder eine Pflanzung oder Sclaven oder irgend etwas Anderes und die Frau besteht auf der Scheidung und er hat ihr geantwortet »ich gebe Dich frei«, dann muss er ihr ihr Brautgeld geben, und jene gemeinschaftliche Sache müssen sie theilen, so dass der Mann seinen Antheil und die Frau den ihrigen erhält.

Kommt es jedoch so, dass der Mann leugnet und ihr sagt »an dieser Sache bist Du nicht betheiligt«, dann muss die Frau einen Zeugen herbeibringen, welcher weiss, dass sie beide jene Sache gemeinschaftlich besitzen. Wenn er dies bezeugt, muss der Richter den Mann auffordern, zu gleichen Theilen mit jener Frau zu theilen.

Bestreitet die Frau etwas, so muss der Richter jenem Manne sagen »kannst Du in Betreff dieser Forderung einen Eid schwören, dass Ihr Beide dies nicht gemeinschaftlich besessen«, und er kann schwören, dann ist die

Forderung ungültig. Kann er nicht schwören und sagt »diese Frau, welche die Ansprüche erhebt, möge schwören« und sie schwört, dann müssen sie das Geld theilen. Ist kein Beweis vorhanden und die Frau kann auch nicht schwören, so erhält die Frau nichts.

Besitzen eine Frau und ein Mann etwas gemeinschaftlich, später trennen sie sich und als die Frau die Scheidung verlangte, antwortete ihr der Mann und sagte »ich gebe Dich nicht frei; wenn Du frei sein willst, verzichte auf Dein Brautgeld, und von dem Hause, das wir gemeinschaftlich gebaut, überlass mir Deinen Antheil und von diesen unseren Sclaven überlass mir Deinen Antheil« — und jene Frau sagt »ich bin einverstanden, ich überlasse Dir unsere gemeinsamen Sclaven, oder ich überlasse Dir meinen Antheil von unserem gemeinsamen Hause oder meinen Antheil von unserer Pflanzung«, dann muss die Frau frei gegeben werden, denn sie hat freiwillig Verzicht geleistet.

Sind Frau und Mann geschieden und sie haben Kinder erzeugt und dieselben sind noch klein, sie haben das siebente Lebensjahr noch nicht erreicht, so muss die Frau dieselben erziehen, aber Essen und Kleider hat ihr Vater zu geben. Wenn die Frau nun sagt »ich erziehe die Kinder nicht, ausser Du giebst mir den mir zustehenden Lohn für die Erziehung jedes Deiner Kinder«, dann muss jener Mann der Frau ihren Lohn geben, damit sie ihm seine Kinder erziehe.

Erlangt das Kind das siebente Jahr, so wird es gefragt »willst Du bei Deinem Vater oder bei Deiner Mutter wohnen?« — es ist nämlich verständig geworden, bei einem Kinde beginnt der Verstand mit dem siebenten Jahre zu kommen, es weiss Gutes von Bösem zu unterscheiden —; sagt es nun »ich werde beim Vater bleiben«, so geht es zu seinem Vater, sagt es »ich werde bei der Mutter bleiben«, so wohnt es bei seiner Mutter. Es ist nicht schicklich, dass der Vater jenes jungen Kindes es vielleicht mit Gewalt zu sich nimmt, während es doch gesagt hat »ich werde bei der Mutter bleiben«, denn es ist kein Sclave, es ist ein freies Kind, und ein Freier kann wohnen, wo er will. Das ist so Sitte.

Wenn eine Frau ihren Mann mit der Absicht hintergeht, dass er sie frei gebe, so stellt jener Mann seiner Frau eine Bedingung und sagt ihr »ich willige ein Dich freizulassen, aber den so und so darfst Du nicht heirathen, denn ich vermuthe, dass er Dich mit seinen Ränken umgarnt hat; bis Du mich verschmähtest, so will ich denn, dass er Dich nicht heirathe« — dann darf jener Mann, wenn die Frau unter dieser Bedingung frei gegeben worden, sie nicht heirathen. Das schickt sich nicht.

Heirathet er sie doch, so gehen sie zum Richter, und dieser wird den Mann fragen »ist es wahr, dass Du mit dieser die Ehe gebrochen, als sie noch seine Frau war?« Er wird es bestreiten und dem Richter sagen »ich habe nicht die Ehe mit ihr gebrochen, auch habe ich sie nicht belehrt, ihren Mann zu verlassen, damit ich sie heirathen könnte«. Der Richter wird weiter fragen »kannst Du einen Eid schwören, dass Du nicht die Ehe mit ihr gebrochen und dass Du sie nicht überredet hast, ihren Mann zu verlassen mit der Absicht, dass Du sie heirathest?« Kann der Mann diesen

Eid schwören, dass er nicht die Ehe mit ihr gebrochen, noch sie überredet habe, ihren Mann zu verlassen, dann darf er sie heirathen, denn jener Verdacht ist durch den Eid, den er geschworen, hinfällig geworden.

Will ein Mann seiner Frau die Scheidung geben, so muss er dies dreimal thun und ihr etwa Folgendes sagen: Erstens »ich habe Dir die Scheidung gegeben«, zweitens »ich habe mich von Dir, Frau, getrennt«, drittens »ich habe Dir eine deutliche Scheidung zukommen lassen, Frau«. Oder aber er wird ihr sagen »ich habe Dich frei gegeben«, zweitens »Du hast das Band zerschnitten«, drittens »zwischen Dir, Frau, und mir ist die Trennung ausgesprochen«. Oder er sagt ihr »Du bist von mir getrennt«, und »Frau, Du bist wie eine Todte für mich«, und »ich habe nichts mehr mit Dir gemeinsam«.

Zu einer Frau, der er dreimal die Scheidung angekündigt, kehrt der Mann nicht zurück, ausser wenn ein Anderer erscheint, um sie zu heirathen. Will er dann, dass sie wieder zu ihm zurückkehre und die Frau willigt ein, so muss sie zunächst eine Wartezeit nach der Scheidung von drei Monaten und zehn Tagen durchmachen, dann darf sie zurückkehren und ihren Mann zum zweiten Male in anderer Ehe heirathen.

Die Frau darf sich nicht wieder verheirathen ohne die Erlaubniss ihres ersten Mannes. Geht sie selbständig eine Ehe ein ohne seine Erlaubniss, so ist die Ehe ungültig, der Betreffende ist dann vor dem Gesetze nicht ihr Mann.

Hat jemand seiner Frau die Scheidung gegeben, so muss sie, bevor sie eine andere Ehe eingeht, eine Wartezeit von drei vollen Monaten innehalten, wie es das Gesetz vorschreibt. Verheirathet sie sich mit einem Anderen vor Ablauf der drei Monate, so hat sie vor Gott und seinem Propheten gesündigt, da sie sich gegen das Gesetz Gottes vergangen. Klagt der Mann beim Richter, dann wird dieser die Frau und den Mann, der sie geheirathet hat, bestrafen; denn die Frau weiss es, dass die Wartezeit des Mannes, der sie frei gegeben, noch nicht zu Ende ist; willigt sie trotzdem ein, einen anderen Mann zu heirathen und dieser hat gleichfalls Kenntniss davon, dass die Frau noch in der Wartezeit ist, und auch er geht hin und heirathet sie während der Wartezeit — dann müssen beide vom Richter ihre Strafe erhalten, sogar Gefängniss, da sie gegen Sitten und Gebräuche, wie sie im Gesetz vorgeschrieben sind, verstossen haben, und ihre Ehe ist ausserdem ungültig.

Weiss der Mann jedoch nicht, dass diese Frau noch in der Wartezeit war, er ist z. B. ein Fremder, er ist nicht dort ansässig, er ist hingekommen, hat die Frau gesehen und sich um sie beworben, ohne zu wissen, dass sie noch in der Wartezeit war — so geht er bei der Bestrafung frei aus, die Ehe ist jedoch ungültig, aber die Frau erhält ihre Strafe.

Der eigentliche Grund, dass eine Frau eine Wartezeit von drei Monaten innehalten soll, besteht darin, dass, wenn sie von ihrem Manne verlassen worden oder ihr Mann gestorben ist, es sich (später) herausstellen soll, ob sie von ihrem Manne, ohne dass dieser Kenntniss davon hatte, schwanger ist. Wird die Schwangerschaft bekannt, so muss der Mann, der sie ver-

lassen, falls ein Kind geboren wird, es als das seinige anerkennen; es wird ihn nach dem Gesetze Gottes beerben. Bei einem Todesfalle ist es ebenso. Stellt sich die Schwangerschaft innerhalb eines Zeitraums von vier Monaten heraus und der Verstorbene hat Vermögen hinterlassen — so muss der Richter das Vermögen zurückhalten, er darf es nicht zur Vertheilung kommen lassen bis zur Geburt des Kindes, damit dieses seinen Antheil bekomme. Dies ist so Sitte von früher her.

Hat die von ihrem Manne geschiedene Frau demselben Geld gegeben, um frei zu kommen, so hat sie nicht nöthig, die Wartezeit innezuhalten, da sie ihre Scheidung erkauft hat.

Sitten und Gebräuche, wie sie dem Gesetze nach vorgeschrieben sind: Ist einer Frau ihr Mann gestorben, so hat dieselbe eine Wartezeit von vier Monaten und zehn Tagen innezuhalten, erst dann darf sie sich mit einem anderen Manne verheirathen. Verheirathet sie sich aber mit einem Anderen, und jener Verstorbene hat Verwandte, und diese gehen zum Richter und zeigen demselben an, dass diese Frau die Gattin ihres Verwandten war und sich jetzt, bevor noch die Wartezeit abgelaufen, mit einem Anderen verheirathet hat — stellt sich diese Mittheilung der Wahrheit entsprechend dar —, so ist die Ehe ungültig; zudem ist der Richter verpflichtet, Beide in Strafe zu nehmen. Das ist dem Gesetze nach Sitte.

Sitten und Gebräuche beim Tode eines Menschen.

Stirbt jemand, so pflegt man zu sagen »es ist der Wille Gottes«, man sagt nicht wie die Leute im Innern »es ist Zauberei«; Zaubereien giebt's (in dieser Hinsicht) bei den Suaheli nicht. Redet jemand Derartiges, so ist dies ein Verstoss gegen unser Gesetz. Es schickt sich nicht, von Zauberei zu reden; ein Mensch stirbt nur auf Geheiss Gottes.

Ist jemand gestorben, so müssen vier Vorschriften befolgt werden. Erstens wird der Leichnam gewaschen, zweitens in ein Leichentuch eingewickelt, drittens wird gebetet, und viertens wird der Leichnam in ein Grab gelegt.

Es sind drei Leute, welche den Leichnam waschen, der eine mshika kata, der zweite mkangama und der dritte mwegamu genannt. Der mshika kata wäscht den Todten mit Wasser ab, der mkangama presst die Excremente heraus, und der mwegamu hält die Leiche fest. Gewaschen wird bei uns die Leiche mit Wasser, vermischt mit Blättern des mkunasi-Baumes, und dann Kampfer hinzugefügt, das ist so Sitte. Wird jedoch jemand im Kriege getödtet, der wird weder gewaschen noch werden Gebete gelesen; ebenso wird ein kleines Kind, das gleich nach der Geburt gestorben, weder gewaschen noch für dasselbe gebetet nach unseren Sitten.

Nach der Waschung pflegt man das Leichentuch zu nähen, dann wird die Leiche überall, wo es erlaubt ist, mit Watte verstopft. Darauf wird dieselbe mit drei weissen Tüchern bekleidet und in das Leichentuch gelegt. Ist dies geschehen, so haben die Frauen keine Erlaubniss mehr, (den Verstorbenen) zu sehen; ist eine Frau in dem Leichentuch, so haben

die Männer keine Erlaubniss, sie zu sehen. Eine Frau pflegt von Frauen gewaschen und in das Leichentuch gelegt zu werden, bei einem Manne besorgen Männer diese Arbeit. Nachdem der Leichnam in das Leichentuch eingewickelt worden, bringen sie eine runde Matte herbei. Es muss eine neue Matte sein, auf der noch Niemand geschlafen hat. Die Leiche wird nun in jene neue Matte gewickelt und auf die Bahre, d. i. eine Bettstelle, gelegt und zur Moschee getragen, wo Gebete für den Verstorbenen gelesen werden. Wenn die Leiche mit der Bahre aus dem Hause getragen wird, stimmen die Frauen alle ein Klagegeheul an. Zu weinen ist gestattet, jedoch ist verboten, sich zu Boden zu werfen oder die Kleider zu zerreissen. Zum Begräbniss gehen nur die Männer, es ist nicht nöthig, dass Frauen zum Grabe folgen, das ist nicht Sitte bei uns.

Die Begräbnissfeier.

Man schaufelt ein Grab etwa 2 Meter lang; reicht dasselbe an Tiefe bis zum Halse eines grossen Menschen, so wird die sogenannte mwanawandani ausgehoben, d. i. eine kleine Höhlung in diesem Grabe nach der Gebetsrichtung hin. Ist diese innere Nische fertig, dann steigen drei Leute in's Grab, zunächst am Kopfende ein ihm (dem Todten) nahestehender Angehöriger und die beiden Anderen aus der Verwandtschaft. Oben auf dem Grabe steht ein Anderer, der streckt einen Fuss in's Grab und zieht ihn erst dann heraus, wenn das Grab mit Erde angefüllt ist. Der Erstere, am Kopfende Stehende hat Gott zu loben und zu beten. Ist dies geschehen, dann legt man ein Brett auf den Todten, um die Leiche zu bedecken. Darauf wirft man das Grab zu und gräbt nun ein kleines Loch am Kopfende jenes Grabes, in das sie »Zeugnisswasser« hineinschütten. Dann kehren sie nach Hause zurück. In der Nähe des Hauses, aus welchem der Verstorbene herausgetragen wurde, angekommen, weinen sie, sobald das Haus sichtbar ist. Sie gehen nun hinein in's Haus und trösten einander, d. h. sie geben den Hinterbliebenen die Hand. An jenem Tage beginnt die Trauerfeier; Frauen und Männer schlafen nun 7 Tage lang auf der Erde. Jeden Tag schreiben sie Briefe und senden dieselben überall hin. In denselben wird Folgendes mitgetheilt: »Danach theilen wir Dir mit, dass Dein Bekannter, der N. N., Sohn des N. N., das Zeitliche gesegnet hat. Wahrlich, wir gehören Gott und kehren zu ihm zurück; das ist der Lauf dieser Welt und die Weise des zukünftigen Lebens. Wir theilen es Jung und Alt mit, er ist an dem und dem Tage und zu der und der Zeit gestorben, und die Ursache der Krankheit war der Leib, drei Tage lang hat es ihn erfasst mit Blutabgang, am vierten starb er. Jedem Bekannten gieb die Nachricht weiter.«

Nach 7 Tagen wird die Trauerfeier aufgehoben, dann kochen sie ein gutes Reisgericht und essen. Die Hinterbliebenen veranstalten alsdann eine ngoma (Tanz), die kishina genannt wird, bis zum nächsten Morgen. Damit ist die Trauer aufgehoben und den Trauernden gestattet, ihre Kopfbedeckungen wieder zu tragen und sich zu rasiren, und die Frauen dürfen ihre Haare wieder flechten. Wenn sie nun gegessen haben, geht jeder

seiner Wege und die Trauerfeier ist zu Ende. So ist es Sitte bei einem erwachsenen Menschen.

Die Trauerfeier eines Kindes von einem Jahre dauert drei Tage, vom vierten Tage wird dieselbe aufgehoben, da es ein kleines Kind ist. Ist das Kind 1 bis 5 Jahre alt, so ist es nicht nöthig, Gebete zu lesen. Das ist so Sitte.

Es schickt sich nicht, zwei Leute in ein Grab zu legen, ausser im Nothfalle, z. B. wenn Leute einander bekriegt haben und es sind sehr viele gefallen; auch wenn wenig Leute zum Beerdigen vorhanden sind, die Anzahl der Todten jedoch eine grosse ist, pflegt man zwei Leute in ein Grab zu legen.

Ist jemandes Vater oder Mutter gestorben und sie haben kein Vermögen hinterlassen, so fällt Leichentuch, Begräbniss und Alles, was dazu gehört, ihrem Kinde zur Last. Thut es das nicht, so sagt man, es sei sehr schlecht und die Leute sprechen übel von ihm. Ein Kind ist seinen Eltern gegenüber bei ihrem Tode dazu verpflichtet.

Ist jemand gestorben, aber in der Stadt befinden sich keine Erben des Verstorbenen, so muss man, wenn in der Stadt ein Häuptling wohnt, denselben benachrichtigen, worauf dieser Befehl ertheilt, jenen Menschen zu beerdigen, und er sagt zu ihnen »begrabt ihn, und sein Begräbniss koste ungefähr so und so viel; wegen der übrigen Unkosten, die Trauerfeierlichkeiten betreffend, warte man, bis seine Erben kommen«, falls er welche hat. Hat er keine Erben, so sagt das Oberhaupt »die Unkosten für sein Begräbniss und die Trauerfeierlichkeiten sollen ungefähr so und so viel betragen, begrabt ihn«. Darauf begraben sie ihn. Wohnt das Oberhaupt nicht an jenem Orte sondern weit weg, so begraben sie ihn, und die Unkosten des Begräbnisses betragen nach dem Gesetz 5 Realen[1]. Nach der Beerdigung schicken sie dem Oberhaupt Nachricht. Dasselbe wird ihnen sagen »seine Trauerfeierlichkeiten macht für ungefähr so und so viel«, falls der Verstorbene Erben hat. Wohnen dieselben weit weg, so sagt das Oberhaupt »wenn die Beerdigung zu Ende ist, geduldet Euch mit der Trauerfeier, bis sein Erbe kommt, damit er diese Angelegenheit selbst erledige«. Hat er keine Erben, so wird der Stellvertreter der ganzen Angelegenheit das Oberhaupt sein.

Wenn jemand stirbt, muss von seinem Vermögen (der Moschee) ein Almosen gegeben werden. Hat er kein Vermögen, so geziemt es seinen Verwandten, ein Almosen für ihn zu geben. Hinterlässt er Vermögen, aber seine Erben wohnen weit entfernt, so bestellt das Oberhaupt des Ortes einen angesehenen Mann zur Aufbewahrung des Nachlasses, bis die Erben kommen.

---

[1] etwa 12 Mark.

III.

Mittheilungen über die Sclaverei.

Dies sind die Nachrichten von früher: der Ursprung der Sclaverei sind die Sclaven, die zur Tilgung einer Blutschuld gegeben wurden (masahibu). Starb nämlich jemand plötzlich, so gingen sie zu einem Zauberer, damit er die Ursache ergründe, und dieser verkündete vielleicht, dass sein Nachbar ihm die Zauberei angethan habe; nämlich uchawi[1] und sihiri[2] ist ein und dasselbe. »Gut« — sagt nun der Zauberer — »sein Nachbar so und so hat ihn bezaubert« und er ist gestorben, so muss der Bruder des Verstorbenen zu jemand hingehen und ihm sagen »geh und sage Deinem Nachbar und allen seinen Verwandten, dass der so und so gestorben und dass niemand zum Begräbniss kommen solle, denn der Zauberer so und so hat meinen Bruder getödtet«. Später pflegen dann die Hinterbliebenen und jene Zauberer[3] einander zu treffen und bringen ihre Angelegenheit vor. Werden jene Zauberer überführt, wird es ihnen wiederum durch Zauberei nachgewiesen, so wird entweder der Zauberer verbrannt, oder er muss mit zwölf Sclaven losgekauft werden; ferner hat er für Essen und Unkosten der Sprecher (bei der Verhandlung) und Unkosten des ausgesandten Boten drei Sclaven, im Ganzen also fünfzehn Sclaven, herzugeben. Hat der Betreffende selbst keinen einzigen Sclaven, so nimmt man seine Verwandten, im Ganzen fünfzehn Leute. Er geht hin und zahlt die Blutschuld des durch Zauberei Verstorbenen, ohne dass das Zeugniss irgend eines Menschen, der dies gesehen, vorhanden sei; der Beweis durch die Kunst des Zauberers genügt. So sehen wir, dass der Ursprung der Sclaverei im Innern sowohl wie an der Küste die masahibu sind.

Oder ihr Sultan machte Krieg mit einem anderen Sultan und es kam zum Kampfe und der eine wurde besiegt und von seinen Leuten wurden welche gefangen genommen und sein Eigenthum erbeutet, dann wurden die Kriegsgefangenen als Sclaven behandelt und verkauft.

Oder aber wenn die Leute im Innern sich in eine Sache einliessen, die Vermögen erforderte, sie selbst aber keins besassen, so verkauften sie ihre Kinder, um solches zu erhalten.

Oder es begaben sich Suaheli oder Araber in's Innere, um dort Handel zu treiben. Wenn sie im Lande, in welchem sie Handel treiben wollten, angekommen waren, erledigten sie zunächst den Elfenbeinhandel. Sobald dies geschehen, kauften sie Sclaven. Für einen Sclaven zahlten sie 6, 7 bis 10 doti[4], ein Bestimmtes gab es nicht, selbst bis zu 30 doti zahlten sie. Sobald der Kauf abgeschlossen, wurden sie auf Befehl der Sclavenbesitzer an die Kette gelegt, denn die Verkäufer sagten ihnen, »wenn ihr sie loslasst und sie laufen weg, so stehen wir für nichts ein, verlangt nichts von uns nachher, denn von dem empfangenen Erlös werden wir nichts zurück-

---

[1] *uchawi* suah. Zauberei. [2] *sihiri* arab. Zauberei. [3] der Zauberer, der ihn getödtet und seine Verwandten. [4] ein doti Stoff ist 8 Unterarmlängen lang.

geben«. Denn wenn ein Sclave entfloh und dahin zurückkehrte, wo er hergekommen war, so war er nicht wieder zu bekommen. Darum war es nöthig, die Sclaven gut zu fesseln, und wenn sie schliefen, wachte der Eigenthümer selbst über sie. Er musste sich dieser Mühe unterziehen, bis die Karawane ihren Rückweg zur Küste antrat. Wenn der Eigenthümer der Karawane 30 Sclaven gekauft hatte, so war es ein Glück zu nennen, wenn 20 übrig blieben und an der Küste ankamen, die übrigen waren entlaufen und unterwegs gestorben. Läuft ein Sclave weg und wird von einem anderen eingefangen, so erhält dieser drei bis vier doti Zeug, wenn er ihn seinem Herrn zurückbringt. Entläuft er jedoch in ein Land, das selbst mächtig ist, dann bekommt man ihn nicht wieder. Wenn nun der Karawanen-Eigenthümer zur Küste kommt, verkauft er zunächst sein Elfenbein, um zu Gelde zu kommen, das er, als er in's Innere ging, entliehen und nun den Eigenthümern zurückerstatten muss. Reicht das Elfenbein nicht, um seine Schulden abzutragen, oder beabsichtigt er, in's Innere zurückzukehren, dann verkauft er einen Theil der Sclaven, andere setzt er vielleicht auf seine Pflanzung, um dieselbe zu bestellen.

Dies sind nun die Mittheilungen über die Sclaven, die auf eine Pflanzung geschickt werden: Ihre Arbeit besteht in der Bestellung derselben; vier Tage arbeiten sie auf den Pflanzungen ihrer Herren, für den Lebensunterhalt sorgt ihr Herr; und drei Tage bebauen sie ihre eigenen Äcker, das ist so Sitte. Früher, wenn sie selbst Eigenthümer geworden waren, arbeiteten sie vier Tage für ihren Herrn, ohne Essen von demselben zu erhalten. Jeden Tag arbeiten sie von Morgens bis 12 Uhr Mittags, dann erhalten sie Erlaubniss, ihrer eigenen Arbeit nachzugehen. Ist im Hause des Herrn weder Wasser noch Brennholz vorhanden, so muss der Sclave dafür sorgen, selbst wenn es an seinen freien Tagen ist.

Wenn ein Sclave sagt »gieb mir Erlaubniss, meiner eigenen Arbeit nachzugehen, und setzen wir die Frist auf ein Jahr fest«, so kommt man mit ihm überein auf ein oder zwei jisla[1] Negerhirse oder Reis und giebt ihm Urlaub. Er hat dann für sich allein zu arbeiten. Kommt nun der Termin heran, so wird er entweder selbst kommen, oder sein Herr wird ihn rufen lassen, und wenn er die Abgabe in Hirse oder Reis, wie sie vereinbart haben, oder Geld dafür bringt, so ist's gut, sein Herr nimmt es in Empfang. Hat sein Herr jedoch weder Hirse noch Reis oder Geld erhalten, dann schickt er ihn an seine Arbeit zu den anderen Sclaven zurück; denn er hat ihn nun erkannt, dass er faul ist, er will umsonst leben, ohne zu arbeiten. Sagt ihm die Arbeit nicht zu, so pflegt man ihn zu verkaufen und einen anderen zu kaufen.

Andere Sclaven arbeiten nicht auf dem Felde, ihre Beschäftigung besteht im Kochen und Reinhalten des Hauses. Die Feldsclaven sind verschieden von den Haussclaven. Jeder Sclave ist für seine Arbeit da. Die Haussclaven sind meist Frauen. Ihre Arbeit besteht darin, die Töpfe, Teller, Schüsseln, Löffel und flachen Cocosnusslöffel zu waschen, die Cocosnuss

[1] ein jisla etwa 360 engl. Pfund.

zu schaben, die Töpfe mit Speisen aufzusetzen und mit ihrer Herrin zusammen zu kochen. Alsdann tischt die Sclavin ihrem Herrn auf und bringt ihm Wasser, damit er zuerst seine Hände wasche. Sobald er gegessen, räumt sie den übriggebliebenen Reis ab, stellt ihn warm und bringt Wasch- und Trinkwasser herbei. Dann bringt sie ihrem Herrn eine Dose mit Betel darin und kehrt zu ihrer Herrin in die Küche zurück. Sie trägt den übriggebliebenen Reis auf und isst nun mit ihrer Herrin zusammen. Sind sie fertig mit Essen, so bringt sie ihrer Herrin Wasser, holt dann die Beteldose bei ihrem Herrn, um sie ihrer Herrin zu bringen, und reinigt nun alle Gefässe und deckt sie gut zu. Will ihr Herr sich später in sein Zimmer zurückziehen, so muss sie ihm Wasser in einem Gefässe bringen und ihm die Füsse waschen. Dann bringt sie Wohlgerüche (liwa, ein wohlriechendes Holz) und gute Öle, mit denen ihr Herr eingesalbt wird. Will ihr Herr schlafen, so massiren sie ihn zuerst, und wenn er schläft, dürfen sie sich zur Ruhe niederlegen[1].

Wenn ein Sclave in das Haus seines Herrn tritt, nimmt er seine Kopfbedeckung ab und behält sie in der Hand, das erfordert die Achtung. Trifft er seinen Herrn, so nimmt er gleichfalls die Mütze ab, das war früher schon so Sitte. Einen Turban trug er überhaupt nicht auf dem Kopfe, das war nie Sitte, noch zog er Sandalen an oder spannte gar einen Regenschirm auf; denn der Turban sowohl wie Regenschirm und Sandalen kommen nur seinem Herrn zu. Auch die Sclavin trug keinen Schleier, noch bedeckte sie den Kopf mit einem Tuche, weil es nicht Sitte war.

Der Sclave muss seinem Herrn mit Achtung und guten Worten entgegentreten, und umgekehrt muss der Herr ihn gut behandeln und ihn nicht immer mit Arbeit quälen, ausser wenn er zu grosse Faulheit an den Tag legt, dann ist Strafe am Platze. Er muss seinen Sclaven in gebührender Weise verwenden; sagt er »ich bin müde«, so muss er ihm Erholung gönnen, damit er sich ausruhe; wenn er krank ist, muss er ihn von der Arbeit befreien, bis er wieder gesund ist.

Handelt es sich um eine Hochzeit oder ein anderes Fest, und die Freudentrommel wird gerührt, dann gehen alle Sclavenmädchen hin und tanzen, und die jungen Leute, die Nichtsclaven, tanzen mit ihnen, ja sogar die Dorfältesten tanzen mit ihnen, wenn es sich um eine grosse Feier handelt. Die freien Frauen ärgern sich nicht darüber, denn sie ergötzen sich an ihrem Tanze innerhalb des Hauses oder im abgeschlossenen Hofe.

Wird eine Sclavin geboren, so wird sie grossgezogen, bis sie das fünfzehnte Jahr erreicht und dann an einen Mann ihres Standes verheirathet. Ihre Hochzeit ist verschieden von der einer Freien, ebenso ihr Brautgeld. Das Brautgeld einer Freien muss zehn Realen[2] betragen, das einer Sclavin fünf. Bei der Hochzeitsfeier erfreuen sich nur die Sclaven unter sich, ein Freier pflegt nicht hinzugehen.

[1] in jeder Suaheli-Familie, selbst in der ärmsten, spielt sich dies täglich genau in der hier angegebenen Weise ab. [1] etwa 25 Mark. Es ist dies die geringste Summe, die als Werbegeld gegeben wird, durchschnittlich beträgt dieselbe 50—80 Mark.

Erzeugen Sclavinnen, die von ihren Herren unter ihre Frauen aufgenommen wurden, Kinder mit ihnen, so werden sie sehr geehrt, denn sie haben freie Kinder geboren. Lässt sich jemand mit ihnen in Zankereien ein, dann ärgern sich alle Leute; beschimpft er sie, so hat er es mit seines Gleichen, den Freien, auszufechten, denn diese Frauen geniessen grosse Achtung bei allen Leuten. Die Zahl dieser Frauen ist gross, sie sind gar nicht zu zählen.

Eine Sclavin, die ihrem Herrn gefällt, macht er zu seiner Nebenfrau. Wenn sie bei ihm bleibt und einem Kind das Leben schenkt, wird sie frei; sie erhält ihre Freiheit, da sie mit ihrem Herrn gezeugt hat. Sogar wenn jenes Kind gestorben ist, bleibt sie frei, ob ihr Herr sie nun freischreibe[1] oder nicht, das ist gleich nach den Sitten und Gebräuchen der Suaheli; nur bei den Arabern, den Ibaditen, ist es anders, nach ihren Sitten bleibt sie Sclavin. Ihr Herr hat das Recht, sie zur Arbeit zu verwenden; wenn er aber gestorben ist, haben seine Erben keine Erlaubniss, sie zur Arbeit anzuhalten, sie war nur Sclavin bei ihrem Herrn, mit dem sie Kinder erzeugt hat, nicht bei anderen Leuten. Eine Sclavin, die kein Kind mit ihm gezeugt, deren Charaktereigenschaften jedoch gute sind, kann er frei lassen und in rechtmässiger Ehe heirathen; Lebensunterhalt und Kleidung giebt er ihr ebenso, wie einem Mädchen aus guter Familie.

Findet die Frau später, dass sie schlecht untergebracht ist, so sagt sie zu dem, der sie freigelassen, »gieb mich frei, ich mag Dich nicht mehr, denn Du hast es nicht gut mit mir gemeint«, alsdann lässt er sie gehen. Erscheint nach ihrer Wartezeit ein anderer Mann, um sie zu heirathen, so muss er zu ihrem Herrn gehen, der sie freigelassen hat, und zunächst das übliche Geschenk geben. Dieser befragt nun selbst die Frau »da ist der und der gekommen, willst Du ihn zum Manne?« Willigt sie ein, so ordnet er Alles zur gesetzmässigen Ehe und verheirathet sie. Vergeht sich nun die Frau ihrem Manne gegenüber, so geht dieser zu jenem, der sie ihm verheirathet hat. Derselbe ruft die Frau herbei und stellt sie zur Rede. Fällt die Angelegenheit zu ihren Ungunsten aus, so erhält sie Strafe, damit sie ein anderes Mal auf ihren Ehemann höre. Stirbt ihr Herr, der sie freigelassen, und es passirt etwas, so gehen sie zu seinen Kindern oder Verwandten und bringen die Sache genau so vor, wie bei dem verstorbenen Herrn.

Wenn Du mit einer solchen Sclavin als Frau ein Kind gezeugt hast, später verheirathest Du sie mit einem Anderen und auch dieser zeugt ein Kind mit ihr, so heisst dies Kind mustaulada von Deinem Kinde, d. h. beide gelten als Geschwister.

Bringt eine Sclavin in Deinem Hause ein Kind zur Welt, so ist es ein mzalia, d. h. ein im Lande geborener Sclave. Das Kind wiederum von diesem mzalia geniesst grosses Ansehen bei seinen Herren. Seine Stellung ist verschieden von der eines gewöhnlichen Sclaven, die Wohnung ist anders und das Essen nimmt es gemeinschaftlich mit seinem Herrn ein, denn es ist nicht als Sclave aus dem Innern gekommen.

---

[1] ihr durch die Behörde einen Freibrief ausstellen lässt.

Ein Sclave wird aus verschiedenen Gründen freigelassen. Zunächst wenn der Sclave dem Islam angehört und ein eifriger Anhänger desselben ist. Bekennt sein Herr sich auch zum Islam, so denkt er, es ist besser, dass ich auf diesen Sclaven verzichte und ihn freilasse, um Gutes von Gott dem Allmächtigen und seinem Propheten zu ernten.

Oder aber, Du wärest beinahe zu Kriegszeiten getödtet worden, wenn nicht Dein Sclave Mittel und Wege gefunden, Dich zu retten, und Du sagst Dir »wenn nicht mein Sclave gewesen wäre, wäre ich getödtet worden«; oder Du warst lange Zeit von einer Krankheit befallen, war es nun unterwegs oder zu Hause und jener Sclave stand Dir bei und pflegte Dich, bis Du wieder gesund wurdest, und Du, sein Herr, willst nun die Mühe, die Dein Sclave während jener Krankheit, als er Dich pflegte, an den Tag legte, belohnen, so schickt es sich, ihn freizuschreiben.

Erweist sich eine Sclavin als gut und ihr Charakter ist gut, so pflegen die Frauen sie freizuschreiben und sie zu ihrer Freundin zu machen. In allen Angelegenheiten befragen sie sie und hören auf ihre Worte. Sagt sie »das ist nicht gut«, so lassen sie ab davon und folgen ihrem Rathe. Auf dieselbe Weise kann auch ein Sclave freigelassen werden. Will er seinem Herrn als Freund folgen, so ist's gut; will er nicht, so kann er hingehen, wohin er will. Sein Herr fragt nicht weiter nach ihm. Wenn er zu seinem Herrn aus eigenem Antrieb zurückkehrt, um ihn zu besuchen, so ist es gut — kommt er nicht, so ist's auch gut.

Ferner eine andere Sache: Wenn ein Sclave entläuft und dann von einem anderen Manne unterwegs gesehen und ergriffen wird, so bringt sein Herr ihn zum Richter und verlangt, dass er ihn zur Strafe einsperre. Alsdann fragt er ihn »willst Du, dass ich Dein Herr sei?« Antwortet er »ich will Dich nicht, verkaufe mich«, so verkauft er ihn. Sagt jedoch jener Sclave »ich sehe Dich als meinen Herrn an«, so antwortet er ihm »ich glaube Dir nicht, da Du mir entlaufen bist; willst Du mich jedoch wirklich zum Herrn haben, so schwöre mir einen Eid, dass Du mir nicht wieder entlaufen willst«. Er schwört nun so, wie er es für gut hält. Nachdem er geschworen, wird er freigelassen und nicht weiter über die Sache geredet.

Entläuft ein Sclave in ein anderes Land und berührt den Turban des Ortsältesten, so verliert er damit die Sclaverei. Wird er unterwegs von anderen Leuten aufgegriffen und sein Herr erhält davon Nachricht, so geht er hin und einigt sich mit diesen, ob zwei oder drei Realen als Belohnung zu zahlen sind und nimmt alsdann seinen Sclaven mit. Wenn er sich in's Land der Wasaramo[1] begeben hat, ist er nicht wieder zu bekommen, sie machen ihn selbst zum Sclaven. Später geben sie ihm sogar ihr Kind zur Frau, in der Absicht, dass es nicht wieder wegziehe. Erzeugt er ein Kind, so ist dieses frei, sein Vater bleibt jedoch Sclave.

Ist sein Herr in Schulden gerathen, so pflegt er den Sclaven als Pfand zu geben, wenn jener Sclave selbst eingewilligt hat, verpfändet zu werden; weigert er sich, so schickt es sich nicht, ihn mit Gewalt zu zwingen.

---

[1] im Hinterland von Daressalaam.

Ist ein Sclave bekannt und hat die Erlaubniss, selbständig einzukaufen und er macht Anleihen bei Leuten, sein Herr hat ihm jedoch die Erlaubniss dazu gegeben, und es stellen sich, wenn er stirbt, Schulden heraus, so müssen dieselben bezahlt werden. Hat er nicht die Erlaubniss seines Herrn, noch weiss dieser, dass er Anleihen bei Leuten macht und es erscheint nun nach seinem Tode jemand in Betreff der Schulden und sagt »ich habe eine Forderung an Deinen Sclaven«, so bekommt er nichts, sondern erhält zur Antwort »ich habe ihn nicht geheissen, Anleihen bei den Leuten zu machen, warum hast Du es ihm gegeben, und mir, seinem Herrn, hast Du nichts davon gesagt? Du allein hast es ihm gegeben, Dein Eigenthum hast Du eigenhändig weggeworfen, von mir bekommst Du nichts«.

Nimmst Du einen Sclaven mit in's Innere, ohne dass sein Herr es weiss, und er stirbt, so hast Du Schadenersatz zu zahlen, denn Du hast ihn Dir nicht von seinem Herrn erbeten. Vergreift er sich an fremder Leute Eigenthum, so wirst Du, der Du ihn mitgenommen, bestraft; oder er hat jemand blutig geschlagen, so fällt dies Dir, der ihn mitgenommen, zur Last; oder er hat jemand getödtet, das fällt Alles Dir zur Last, seinen Herrn geht das nichts an, denn Du hast ihn nicht benachrichtigt, Du hast ihn auf listige Weise entführt, Alles, was er also thut, fällt Dir zur Last. Dies sind die Nachrichten von früher über die Sclaverei.

Was diese Zustände von früher, die wir hier niedergeschrieben haben, anbetrifft, so decken sie sich (zum Theil) mit den jetzigen, einige Veränderungen sind jedoch seit der Ankunft der Deutschen eingetreten.

Der Sclave hört nicht mehr auf seinen Herrn, er fühlt sich seinem Herrn gleichgestellt. Soll er zur Arbeit verwandt werden, so ist es nöthig, dass er es selbst gern thue, und wenn sein Herr ihn der Arbeit wegen mit harten Worten anfährt, läuft er weg und geht zum Bezirksamtmann und verleumdet ihn und weigert sich vor dem grossen Herrn[1] (zurückzukehren) und sagt »er möge mich verkaufen, ich mag meinen Herrn nicht«, oder er wird sagen »ich bin nicht sein Sclave, meine Geschwister, meine Eltern oder deren Vorfahren sind gestohlen worden«, er sagt dies nur, weil er die Sclaverei nicht liebt, er weiss, wenn ich dies sage, wird der grosse Herr auf mich hören, und mein Herr bekommt mich nicht zurück. Hierin unterscheiden sich die Sachen von früher und jetzt.

Den Turban tragen die Sclaven jetzt, sie fürchten sich gar nicht; auch Sandalen und Regenschirme tragen sie, Alles, was nur ihren Herren zukommt, das thun sie (auch), weil die Deutschen gekommen sind. Die Sclavinnen tragen den Kopfschmuck und dieselben Kleider wie ihre Herrinnen, da wir nichts dagegen sagen können, wir fürchten uns vor dem grossen Herrn, wir sind eben dasselbe wie die Sclaven. Wenn jetzt ein Sclave etwas am Meeresstrande aufliest, z. B. Schildpatt, so giebt er es nicht seinem Herrn, weil der grosse Herr da ist. Sie[2] sagen, das Ver-

[1] dem Bezirksamtmann. [2] die Sclaven.

hältniss zwischen Freien und Sclaven ist gleich, und ihre Herren schweigen still, sie können nichts sagen, denn sie fürchten die Verleumdungen bei dem grossen Herrn[1]. Vielleicht sagt jener Sclave die Unwahrheit, dann wird sein Herr vom Richter zur Rechenschaft gezogen, und das fürchten sie eben. Sogar die Dorfältesten bekommen ihre übliche Abgabe aus dem Meere nicht mehr; selbst wenn ihr eigener Sclave etwas findet, giebt er es seinem Herrn nicht. Die Zustände von früher waren anders als die jetzigen sind, denn sie haben gesehen, dass der grosse Herr der Deutschen gekommen ist; von den früheren Gebräuchen sind sie ganz abgewichen. Auch hat der Sclave gar keine Furcht mehr vor dem Freien; gesetzt den Fall, dass Du ihm etwas gesagt hast, was ihm nicht gefällt, so geht er nach Daressalaam zum grossen Herrn, denn er liebt die Sclavenarbeit nicht mehr.

Und früher bestand die Beschäftigung vieler Leute darin, einander zu ergreifen und zu verkaufen, des Hungers wegen. Abends begaben sich ungefähr 10 bis 15 Leute auf den Weg, lauerten den Leuten auf, ergriffen sie und gingen hin und verkauften sie, um ihren Hunger zu stillen. Wurden Sclaven auf den Ortschaften bei Daressalaam ergriffen, so gingen sie hin und verkauften sie in Bagamoyo, Winde oder Kondutschi[2]; wurden sie dort auf den Dörfern Bagamoyos ergriffen, so wurden sie nach Daressalaam, Magogoni oder Mbuamadji[3] gebracht, damit sie nicht erkannt würden. Wenn die Diebe ergriffen wurden, wurden sie getödtet, oder man verkaufte sie, wie sie ihre Mitmenschen verkauft hatten.

Oder aber sie verkauften selbst ihre Kinder aus freien Stücken, um sich vor dem Hunger zu retten. Und wenn ein Mann das Kind eines anderen im Walde traf, ergriff er es und ging hin und verkaufte es. Und wenn sie den Dieb gewahrten, begaben sie sich an seinen Ort, ergriffen fünf oder sechs Leute und verkauften sie, wie er ihr Kind verkauft hatte; oder sie machten Krieg und kämpften mit einander wegen dieses Diebstahls.

Wenn jemand einer strafbaren Handlung überführt wurde, z.B. jemand, der seinem Mitmenschen die Frau weggenommen, der wurde für den Ehebruch mit der Wegnahme seines Vermögens bestraft, und wenn er kein Vermögen besass, verkauften ihn seine Eltern oder Verwandten und gaben (den Erlös) dem Hintergangenen. Und jener, der solches gethan, konnte sich mit seinem Verkauf zufrieden geben, da er sich an einer ordentlichen Frau vergriffen hatte.

Aber heut zu Tage, seit Ankunft der Deutschen, giebt es kein Einfangen der Leute mehr, noch Verkauf der eigenen Kinder des Hungers wegen, noch Diebstahl der Kinder; das Alles ist jetzt abgeschafft. Jedermann ist vernünftig geworden; hat er ein Anliegen, so geht er zu seinem grossen Herrn[4], der von den Deutschen eingesetzt ist, und bringt seine Sache

---

[1] Bezirksamtmann. [2] Winde liegt nördlich, Kondutschi südlich von Bagamoyo, beide Dörfer waren früher wegen Sclavenhandels berüchtigt. Kondutschi wurde während des Aufstandes zerstört; seine Bewohner sind jetzt fleissige Ackerbauer und Fischer. [3] Magogoni und Mbuamadji südlich von Daressalaam waren gleichfalls als Sclavenorte berüchtigt. [4] Bezirksamtmann.

vor. Handelt es sich um eine wichtige Angelegenheit, so geht er nach Daressalaam zum ganz grossen Herrn[1], der wird ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen. Wenn jetzt jemand seines Weges allein geht, dem widerfährt nichts Böses, sei es Mann oder Frau; man kennt keine Furcht mehr unterwegs; selbst wenn es ein kleines Kind ist, geht es jetzt allein; es hat keine Angst mehr wie früher, die Unannehmlichkeiten (Unsicherheit) von früher sind jetzt zu Ende.

Von jenen Menschenfängern von früher sind viele in Noth gestorben, sie hatten keine Gelegenheit mehr, Leute einzufangen. Die noch Lebenden finden ihre Beschäftigung jetzt im Feldbau, sie fürchten sich, von dem grossen Herrn aufgehängt oder an die Kette gelegt zu werden. Auch empfindet jedermann jetzt Scham, einen anderen Menschen zu ergreifen und zu verkaufen; heut zu Tage verbergen sie den Thäter nicht mehr, selbst wenn es ihr eigener Bruder wäre; sie ergreifen ihn und bringen ihn zum grossen Herrn, denn sie fürchten die Verwüstung ihres Landes. Es passt ihnen nicht, für eines Mannes That Alle in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Man liebt es nicht mehr, jemand zu sehen, der einen Menschen ergriffen hat, um ihn zu verkaufen, dazu geben die Leute ihre Einwilligung nicht mehr; sie sagen ihm »die früheren Gebräuche sind abgeschafft, lass ihn los, dass er seiner Wege gehe, oder wir werden Dich zum grossen Herrn bringen, damit er Dich an die Kette lege«. Genug — sie fürchten sich, die Sachen von früher machen sie nicht mehr. Vielleicht verkauft jetzt jemand seinen Sclaven; den er von seinem Vater oder seiner Mutter geerbt hat, den kann er verkaufen, aber einen Menschen zu verkaufen, der nicht sein Sclave ist, das kommt nicht mehr vor.

IV.

Dies sind die Mittheilungen über die Jumben (Dorfältesten).

Vor sehr langer Zeit gab es noch nicht viele Jumben. Wenn ein solcher starb, gelangte sein Sohn zu dieser Würde. Als nun den einzelnen Jumben viele Kinder geboren wurden und sie den Besitz von dem Orte bis zu dem Orte theilten, so dass jedes seinen Familienantheil erhielt und sie sich nun als Jumben einsetzten, wuchs die Zahl derselben.

Bei uns in Kendwa[2] wird der Oberste des Ortes Jumbe genannt, von Winde[3] bis Saadani nennt man ihn diwani, an anderen Orten heisst er shomvi, bei den Wasaramo[4] nennt man ihn pasi. Der an Rang dem Jumben nächststehende heisst shaha. Die shaha und Jumben sind in ihren Beziehungen zu einander, wie sie selbst sagen, wie Mann und Frau; der Jumbe

---

[1] Gouverneur. [2] die Bewohner von Kondutschi bis Mbuamadji (je 3—4 Stunden nördl. und südl. Daressalaam gelegen) werden nach der vor Daressalaam liegenden Inselgruppe Kendwa »die Leute von Kendwa« genannt. [3] nördl. Bagamoyo. [4] im Hinterland von Daressalaam.

ist der Mann, der shaha die Frau; der Jumbe geht voraus, der shaha kommt hinterher. Die shaha haben keine bestimmte erkennbare Beschäftigung in der Berathungshalle des Jumben. Die Thätigkeit in derselben besteht im shauri[1]; der Jumbe spricht und wendet sich an den shaha, dieser redet und sagt zum Jumben »das ist so« oder »es ist nicht so«; der shaha sagt nun zum mwenyi mkuu[2] »was meinst Du, mwenyi mkuu, der Jumbe will eine Antwort?« Der mwenyi mkuu spricht »ich habe keine Antwort, wenn Du, shaha, redest, das genügt; vielleicht (hat) einer von den mwenyi mkubwa (etwas zu sagen)«. Der mwenyi mkubwa sagt »oh! wir hören bloss zu, wir würden Alles verderben, wollten wir antworten, das ist ihre Arbeit«.

Ein Jumbe, der von fern herkommt, wird nicht von seinem Collegen, dem Jumben (des Ortes), gefragt, woher er komme; nur unter der Bedingung, dass der shaha zugegen ist, darf dieser den Jumben nach den Neuigkeiten, von wo er kommt, befragen, dann antwortet der Jumbe. Das ist Sache des shaha, und der shaha übermittelt es seinem, dem ortsangesessenen Jumben. Der Jumbe ist in seinem Bereich ein grosser Mann, er lebt mit seinen Sclaven; die Sclaven bestellen das Feld, und er, der Jumbe, sitzt in seiner baraza (Empfangshalle, Berathungszimmer) und regelt die Geschäfte seines Gebietes.

Wenn der Sohn eines Jumben sein Amt als Jumbe antreten will, muss er zunächst Geld und Waaren herausgeben, Unkosten insgesammt ungefähr für 500 Realen oder mehr. Dann werden Briefe überall hin geschrieben vom Anfang bis an's Ende Kendwas. Und es treffen zusammen die shomvi und ihre shaha, die Familie der mwenyi mkuu und die waziri, das Geschlecht der mwenyi mkubwa und die aroba'ini (die kleineren Leute) und die besseren Frauen, und er vertheilt Geld und Waaren unter sie. Nachdem dies geschehen, wird jener Jumbe sechs Tage lang in seinem Hause verborgen gehalten. Am siebenten Tage kommen viele Leute zusammen und füllen die Hallen, um den Jumben einzusetzen. Ist die Zeit der Amtseinführung gekommen, dann wird eine Tragbahre gebracht und der Jumbe darauf gesetzt, Matratzen und Kissen sind auf derselben. Der Jumbe steigt nun hinauf auf die Tragbahre zusammen mit einer schönen Sclavin, und die Sclavin hat prächtige Kleider erhalten und trägt sie zusammen mit silbernen Schmuckgegenständen, silbernen Fussspangen und Halsketten, jedoch gehören jene Gegenstände nicht ihr, man hat sie ihr geliehen; einen Schirm hat sie in der Hand, mit welchem sie den Jumben beschützt; und die Leute fassen jene Tragbahre hoch und tragen sie durch das ganze Dorf. Flinten werden abgeschossen, und die Leute bereiten einen festlichen Empfang; die Trommeln werden geschlagen, und alle Frauen und Männer gehen hin, um sich zu erfreuen. Ist er in der Stadt herumgetragen worden, dann bringen sie ihn zurück in sein Heim, in welchem er sieben Tage lang verbleibt. Nun bringen die Leute ihre Angelegenheiten bei ihm vor, und zwar solche Worte, die ihm seiner Jumben-Würde nach zukommen. Alsdann

[1] jede Besprechung und Berathung einer Sache nennt der Suaheli shauri.
[2] der mwenyi mkuu (wörtl. der vornehme Herr) und der mwenyi mkubwa (grosse Herr) sind die besseren und begüterten Suaheli.

erhebt sich sein Vezier und giebt Folgendes bekannt »Leute, die Ihr hier versammelt seid, der N. N. hat von jetzt ab seinen früheren Namen abgelegt, nun heisst er der Jumbe so und so; wer ihn beim früheren Namen nennt, der widerstrebt der Anordnung, die er befolgen sollte«. Ferner sagt er »habt Ihr Alle eingewilligt, dass er Euer Herrscher sei?«, und sie sind Alle einverstanden. Alsdann wird der Befehl gegeben, die ngoma[1] des Jumben zu schlagen. Jeden Tag tanzen die Leute und freuen sich, und es wird viel gegessen; Rinder und Ziegen werden geschlachtet; jeden Tag gehen sie zu dem von ihnen angenommenen Jumben zum Essen hin, und zwar sieben Tage lang. Ist dies zu Ende, dann begiebt sich jedermann nach Hause. Am siebenten Tage geht der Jumbe aus, um sich in der Stadt zu ergehen. Jeder, der den Jumben sieht, nimmt die Kopfbedeckung ab und sagt »hat der Jumbe gut geschlafen?« Er antwortet »gut geschlafen«. »Wie steht das Befinden?« Der Jumbe erwidert »gut, Gott sei Dank«. Darauf sagt der Jumbe »geht es euch gut zu Hause?« »Es geht uns gut, Jumbe.« Der Jumbe geht nun weiter, und der Betreffende setzt seine Kopfbedeckung wieder auf. Das ist so Sitte bei den Jumben.

Kommen Leute von fern her, um den Jumben zu besuchen, so muss er ihnen Geschenke in Geld oder Waaren geben; giebt er ihnen nichts, dann ehren sie ihn auch nicht nach unseren Sitten und Gebräuchen an der Küste. Hat er ihnen etwas gegeben, und sollte es auch nur ein pesa[2] sein, und sie haben ihn angenommen, so werden sie ihm Achtung erweisen; und ihre Ehrenbezeugung, wenn sie den Jumben sehen, besteht darin, ihn zu begrüssen und die Kopfbedeckung abzunehmen, und wenn sie mit ihm sprechen, nehmen sie gleichfalls die Kopfbedeckung ab. Das ist so Sitte.

Die üblichen Dinge, welche einem Jumben, dem Grossen des Landes, nicht fehlen dürfen, sind das Jumbenhorn, die Trommel und Flöten.

Das Jumbenhorn war ursprünglich ein kleineres Horn, aber ein früherer Jumbe sagte »dies kleine Horn passt nicht zu der Flöte, es ist besser, ihr nehmt einen dicken Stamm und höhlt den aus«. Darauf suchte man einen solchen, beschlug ihn und höhlte ihn aus[3]. Als er fertig war, nannte man das Instrument siwa, und es dient als Zeichen der Würde für den Jumben. Es trägt eine Mütze und einen Turban, wie der Jumbe. Wenn ein Jumbe stirbt, legen die übrigen Jumben, der Überlieferung gemäss, Mütze und Turban je 7 Tage ab, auch der siwa wird während dieser Zeit Mütze und Turban weggenommen. Setzen die Jumben ihre Kopfbedeckungen wieder auf, dann wird auch die siwa wieder mit Mütze und Turban bekleidet. Die erste dieser siwa liess der Jumbe Mintumueni Kigura Matakwa anfertigen; das Grab dieses Jumben ist in Mbuamadji, in der Nähe des Strandes. Er war ein Sohn des Grossjumben Gungurukwa und dieser ein Sohn des Muhamadi Shaali Mbarawi[4]. Dieser Mintumueni führte also die siwa ein. Es ist Sitte, die siwa zu blasen, wenn ein Jumbe stirbt, oder ein Jumbe ein-

---

[1] Trommel. [2] etwa zwei Pfennig. [3] das trichterförmige Horn ist etwa $1^1/_2$ Meter lang, an dem spitzen Ende ist das Mundstück angebracht. [4] die drei grössten Jumbenfamilien sind die Barawi, Hatimi und Shirazi.

gesetzt wird, oder irgend ein Grosser aus einer Jumbenfamilie stirbt, oder bei dem Hochzeitsfest des Jumben, oder seines Kindes, oder zu Anfang des Monats ramadani[1] und zwar im Hause des Jumben, nicht in dem eines anderen Mannes. Ferner wird sie am ersten Tage des ersten Monats nach dem ramadani[2] und am neunten Tage des dritten Monats nach dem ramadani geblasen. Auch zu allen festlichen Gelegenheiten, zu denen die Jumben geladen sind, werden siwa und Flöten während der Essenszeit gespielt.

Wird die grosse Trommel des Jumben geschlagen, so müssen die Spieler ihre Mützen abnehmen, denn es ist das Spiel des Häuptlings. Er selbst nimmt beim Schlagen die Mütze nicht ab. Die Spieler dieser grossen Trommel müssen freie Leute sein, ein Sclave oder Leute aus dem Innern haben kein Recht, sie zu schlagen. Die dem Spiel Beiwohnenden müssen ihre Kopfbedeckungen abnehmen; auch wenn die Spieler die Kinder des Jumben sind, legen sie Mütze und Turban ab, nur der Vezier des Jumben, der shaha, behält die Mütze, den Turban legt er ab beim Spiel. Ist der Jumbe selbst thätig, so folgen ihm zwei Sclavinnen und fächeln ihm zu; diese werden die wapambe[3] des Jumben genannt.

Sei es nun, dass der Jumbe sich an einen anderen Ort begiebt, oder es ist jemand gestorben und er geht hin, um mitzutrauern, oder es ist eine Hochzeit und er ist zu derselben eingeladen, so unterlässt er es nicht, Horn und Flöten mitzunehmen, und wenn er sich dem Orte, zu dem er sich begeben will, nähert, lässt er Horn und Flöten blasen, damit die Leute, die in dieser Stadt sind, wissen, dass ein Jumbe kommt, und zwar aus dem und dem Orte; und die Leute dieser Stadt blasen gleichfalls ihr Jumbenhorn und Flöten und machen sich auf den Weg, den er kommt, bis sie einander unterwegs treffen. Das ist die Ehrenbezeigung für die Jumben. Dann nehmen sie ihn und führen ihn in die Stadt ein mit aller Achtung und Verehrung, und eine grossartige ngoma[4] wird veranstaltet, wie sie nur in üblicher Weise einem Jumben zukommen darf.

Ferner einige Mittheilungen über das Verhältniss des Jumben zum Kaufmann. Es kommt ein Banyane, ein Kaufmann, in den Ort jenes Jumben. Der Banyane ist ein vermögender Mann, er ist mit seiner Dhau[5] gekommen, und die Dhau ist mit vielen Waaren beladen. Jener Banyane kommt nun in die Stadt und begiebt sich mit seinen Waaren zum Jumben, denn er ist der Oberste der Stadt und er verlangt von ihm ein Haus zu miethen. Nachdem er gemiethet, werden ihm die Sitten und Gebräuche des Landes mitgetheilt, damit er sie kennen lerne. Danach ist es nöthig, dass der Kaufmann für jedes Haus jährlich 12 Realen Miethe zahle, welche der Jumbe, der Besitzer des Ortes, erhält. Das ist so Sitte von Anfang her. Auch erhält er Kleider, je nachdem der Kaufmann dazu im Stande ist, jedoch ist dies keine Sitte von früher.

---

[1] neunter Monat des muhammedanischen Jahres, in welchem die Suaheli von Anbruch des Tages bis Sonnenuntergang fasten. [2] ein grosser Festtag als Ende der Fastenzeit. [3] wörtl. die Geschmückten. [4] Tanz. [5] Segelschiff von 100 bis 200 Tonnen Tragfähigkeit.

Später, wenn sich der Banyane niedergelassen hat, um Handel zu treiben, begiebt sich der Jumbe mit seinem shaha und seinem mwenyi mkuu zum Banyanen und sagt ihm »was ist Dein Beschluss, Banyane?« Der Banyane sagt »ich weiss keinen Rath; seit meiner Abreise von Hause sagte man mir, wenn Du dorthin gehst, da ist viel Handel zu treiben, auch existirt da die übliche Abgabe an die Jumben; so willigte ich denn ein, herzukommen; gut, so sage mir nun, Jumbe, welches Dein übliches Geschenk ist, damit ich es Dir gebe«. Der Jumbe sagte »ich will mein mlango und mrabaha[1] haben«. Darauf zahlt der Banyane zehn Rupi für mrabaha und mlango, und der Banyane macht grosse Geschäfte.

Eines Tages nun schickt der Jumbe seinen Stock oder sein Messerchen, das zum Spalten der Mattenstreifen dient, zum Banyanen, und dieser erkennt sofort, dass es das Messer des Jumben ist und fragt den Überbringer »weshalb bist Du geschickt worden?« Er sagt »ich bin wegen zehn pishi[2] Reis geschickt worden«. Der Banyane übergiebt sie ihm, aber Geld bekommt er nicht. Und jener nimmt den Reis und bringt ihn zum Jumben. Das ist so des Jumben Art und Weise; wenn er irgend etwas haben will, schickt er seinen Stock oder sein Messer und erhält, was er gewünscht.

Ferner Mittheilungen über das Verhältniss des Jumben zu den Wanyamwezi[3]: eines Tages sind zwei Wanyamwezi zum Jumben gekommen und sagen »Jumbe, wir sind zu Dir gekommen, unser Karawanenführer kommt dort hinten«. Der Jumbe sagt »gut, ich habe verstanden«. Alsdann ruft er den shaha und den mwenyi mkuu, und sie folgen ihm und gehen zum Banyanen. Der Jumbe sagt (zum Banyanen) »ich will heute nicht bei Dir essen, gieb dem shaha und dem mwenyi mkuu Speise und Trank«. Der Banyane sagt »gut, Jumbe«. Und der Jumbe sagt »diese Wanyamwezi sind gekommen und das Elfenbein kommt bald nach, das gereicht Dir zum Vortheil«. Der Banyane freut sich und sagt ihm »was wünschest Du jetzt, Jumbe?« Der Jumbe antwortet ihm »kaufe prächtige Stoffe«. Und der Banyane kauft Anzüge. Der Jumbe sagt ihm »beeile Dich sehr, unsere Freunde wollen uns zuvorkommen«[4]. Dann sagt er ihm »voran, bringe jetzt die Waaren«. Dieselben werden genommen, und zwar gute Stoffe, Mäntel, Röcke, Wassergefässe und eiserne Töpfe, und die jungen Leute des Jumben, 15 an der Zahl, mit ihren Flinten, tragen die Sachen und gehen mit jenen beiden Wanyamwezi, bis sie bei der Karawane ankommen. Dort angelangt, schiessen sie vor Freude ihre Flinten ab und beschenken den Mnyamwezi, den Obersten der Karawane, ziehen ihm einen Tuchrock an und geben ihm alle Sachen und alle Stoffe. Der Mnyamwezi freut sich und seine Aufseher und Karawanenführer gleichfalls. Dann brechen sie auf

[1] *mlango* Thür, *mrabaha* Gewinn, sind specielle Ausdrücke für die Abgaben, die der Banyane dem Jumben zu zahlen hat. [2] Ein pishi = 4 Liter. [3] die von Eingeborenen geführten Karawanen sind meist Wanyamwezi-Karawanen, von Tabora herkommend. Im Folgenden werden die Gebräuche zur Zeit, als der Sultan von Zanzibar noch die Küste inne hatte, geschildert. [4] die Jumben von anderen Orten suchen natürlich die Karawane an sich zu ziehen.

und ziehen ihres Weges, bis sie ganz in der Nähe der Stadt ankommen, wo sie Halt machen. Die jungen Leute ziehen ab und kommen, vor Freude ihre Flinten abschiessend, zur Stadt zurück.

Am nächsten Morgen in der ersten Stunde brechen 30 vom Jumben befohlene Leute mit ihren Trommeln, und die Frauen gleichfalls mit Trommelklang auf, bis sie zum Lagerplatz des Mnyamwezi kommen; alsdann bekleiden sie ihn mit einem neuen Oberhemd, einem hübschen Turban und Lendentuch, Rock, Dolch und Schuhen, und er sowohl wie die besseren der Wanyamwezi freuen sich sehr. Die Frau des Karawaneneigenthümers bringen sie, wo die shangwe[1] der Frauen, die ngoma[1] ihrer Freundinnen, ist. Dann führen sie den Mnyamwezi mit seinen Leuten in die Stadt ein. Dort erhält er ein Haus in festen Besitz und von genügender Sicherheit, um sein Elfenbein unterzubringen. Am nächsten Tage kommt er zum Jumben, und das Elfenbein wird auf Befehl der Regierung (des Sultans von Zanzibar) gestempelt. Ist dies geschehen, so schreiten sie zur Erledigung des Handels. Der Mnyamwezi geht zum Jumben und sagt ihm »ich möchte den Handel beginnen«. Der Jumbe sagt »gut, gehen wir daran«. Dem Banyanen wird dann mitgetheilt »morgen kommen wir, um den Elfenbeinhandel zu betreiben«. Der Banyane erwidert »gut, bis morgen ist's nicht lange«. Am nächsten Morgen nehmen die Wanyamwezi zwei ihrer Zähne, zwei kleine Ballzähne und vier Stück Nashorn- oder Flusspferdzähne und geben sie dem Jumben und sagen »dies ist Dein Elfenbein als Abgabe in Deinem Gebiet«. Der Jumbe nimmt Alles in Empfang und bewahrt es auf. Darauf gehen die Wanyamwezi zum Banyanen zur Erledigung ihres Handels, und es dauert einen vollen Monat, bis das ganze Geschäft beendet ist.

Ferner muss der Mnyamwezi, wenn er mit einem Banyanen oder mit Indern Elfenbeingeschäfte abschliesst, für jedes Frasila[2] acht Realen (Abgabe) und einen Reale, sogenannten jamvi[3], zahlen, zusammen neun Realen, welche der Jumbe von dem Fremden für die Regierung des Sultans einnimmt. Das ist ein alter Brauch. Nach Beendigung des Handels muss der Jumbe jenem Mnyamwezi zum Abschied Geschenke geben. Sind alle Geschäfte erledigt, so entfalten die Wanyamwezi ihre Karawanenfahne und ziehen ihres Weges.

Der Jumbe giebt nun jenen jungen Leuten, die sich abgemüht haben, vielleicht jene Stosszähne des Nashorn oder die Flusspferdzähne, damit jedermann zufrieden sei und sich freue. Er selbst verkauft seine Elfenbeinzähne und theilt (den Erlös) in vier Theile. Der grösste Theil gehört ihm, einen Theil erhält der shaha, einen kleinen Theil der mwenyi mkuu und einen ganz kleinen der mwenyi mkubwa und der waziri, ihr Theil ist zusammengethan. Das ist der Verdienst des Jumben.

Ausserdem erhält er nach der Abreise des Mnyamwezi von der Regierung drei Realen, von jedem Frasila geht er hin und nimmt drei Realen, das ist die Abgabe, die er auf Befehl des Sultans unbedingt erhalten muss.

---

[1] Tanz. [2] 35 Pfund engl. [3] wörtl. Fussmatte, Lagergeld.

Sind es 100 Frasila, so bekommt er 300 Realen von dem Gesammt-Elfenbein jenes Fremden. Das sind die Sitten von früher.

Mittheilungen über die Fischer, welche im Meere fischen: Früher kamen die Leute aus dem Innern mit Fischgift, um die Fische zu vergiften, damit dieselben sterben sollten und sie sie ergreifen könnten; gut, wenn sie nun in der Stadt anlangten, begaben sie sich zum Jumben und theilten ihm mit »wir sind hierhergekommen und haben Fischgift mitgebracht, unsere Absicht ist es, die Fische im nahen Flusse, oder die in der Nähe der Inseln des Meeres sind, zu vergiften«. Sobald der Jumbe dies gehört, ertheilte er ihnen die Erlaubniss und sagte »es ist gestattet, geht hin und fischt«; dann gingen sie hin und legten das Gift für die Fische. Wenn sie Fische bekamen, mussten sie dem Jumben seinen Antheil abgeben, alsdann brachen sie auf und begaben sich nach ihren Wohnsitzen zurück. Das ist ein alter Brauch. Holten sie nicht zuerst die Erlaubniss des Jumben ein, sondern legten das Gift mit List, dann wurden ihnen die Fische auf Befehl des Jumben abgenommen.

Gleichfalls wenn die Fischer des Ortes viele Fische oder einen grossen Fisch, wie einen Hai, fangen, geben sie dem Jumben seinen Antheil. Ferner, wenn sie Fische räuchern und haben einen grossen Kreis[1] beisammen, so bringen sie dem Jumben welche zu seiner Zukost[2]. Das ist so Sitte.

Ferner hat jeder, der in dem Orte ein Stück Vieh schlachtet, sei es ein Fremder oder Einheimischer, dem Jumben den Höcker (des Thieres)[3] zu geben.

Mittheilungen über die Fischer mit grossen Netzen: Nach den Gebräuchen von früher, wenn sie mit ihren grossen Netzen kommen, fragen sie zunächst nach dem Jumben und theilen ihm mit »wir sind mit der Absicht gekommen, mit dem grossen Netze zu fischen, wieviel beträgt die übliche Abgabe?« Dann pflegt er zu sagen »die uns zukommende Abgabe bei der Netzfischerei ist, wenn ihr einen nguva fangt, Kopf und Schwanzstück, das ist das, was uns, wie üblich, zukommt«. Nachdem die Fischer dies vorgebracht, bitten sie um ihr gewöhnliches Geschenk, dasselbe besteht in zwei pishi[4] Reis. Nach Empfangnahme des Reises beten die Jumben die fatiha[5] für sie, alsdann begeben sie sich an die Arbeit. Haben sie einen nguva gefangen, so nehmen sie Kopf und Schwanzstück und geben es dem Jumben. Manchmal theilen sie auch, wenn sie einen nguva finden, zur Hälfte.

Wird von den Fischern ein grosser Hai oder ein chewa-Fisch gefangen, und es finden sich in seinem Bauche Werthsachen, die er verschluckt hat, wie Fussspangen oder Halsketten oder andere Gegenstände, nämlich die ausgewachsenen Haifische oder chewa-Fische auf dem Meere fressen die Menschen, gut — werden sie nun ausgenommen und es kommen Werthgegenstände zum Vorschein, so theilt sich der Jumbe mit den Fischern (in den Fund). Das ist von jeher Brauch gewesen.

[1] die Fische oder von grösseren die Stücke werden in gespaltene Holzstangen befestigt und im Kreise rund um ein Feuer aufgestellt. [2] unter Zukost versteht man alle Zugaben, wie Fleisch, Fisch u. s. w., zu einem Reisgericht. [3] das beste Stück Fleisch des ostafr. Rindes. [4] ein pishi = 4 Liter. [5] die erste Sure des Korans.

Gebrauch, wie er von Alters her an der Küste der Suaheli herrschte: Die Jumben wurden von ihren Unterthanen und ihren Leuten sehr gefürchtet. Wurde ein Elfenbeinzahn im Walde gefunden, so musste er zum Jumben in dessen Ort gebracht werden, damit er verkauft werde; der Finder erhielt irgend etwas als Finderlohn. Denn die Leute von früher, die Jumben, betrachteten dieses Land für sich allein, es gab keinen Sultan, der mehr war als sie, ausser den Sultanen von Zanzibar. Und er der Sultan[1] (von Zanzibar) stand sehr gut mit ihnen, er war gutherzig und verzieh ihnen gern; und wenn sie etwas Unrechtes gethan hatten, sandte er den Jumben Nachricht, und sie begaben sich nach Zanzibar. Waren sie dort zur Begrüssung des Sultans eingetroffen, so ehrte er sie sehr, und hatte er sie einer Angelegenheit wegen hinbeordert, dann befragte er sie in aller Ruhe, denn er kannte genau den Charakter und die ängstliche Natur der Leute von der Küste.

Stirbt ein grosser Jumbe, so herrscht eine sehr tiefe Trauer drei Tage lang; der Jumbe wird noch nicht begraben, er liegt noch drin im Hause; dann werden Briefe geschrieben, um die Leute zu versammeln, am vierten Tage wird das Klagegeheul angeordnet und sie weinen, und die (anderen) Jumben nehmen ihre Turbane und kleine Mützen ab und der shaha desgleichen, auch das Kleid, das die Schultern bedeckt, zieht dieser aus, es bleibt nur das kanzu[2] übrig; der mwenyi mkuu legt seinen Turban, Mütze und Oberhemd ab; nur der mwenyi mkubwa nimmt die Mütze ab und geht barhäuptig, nur mit einem Stück Zeug um die Lenden bekleidet; alle gehen barhäuptig, denn der grosse Herr (der Jumbe) trägt keinen Turban mehr; und die jüngeren Leute gehen alle mit blossem Rücken, auch tragen sie keine Kopfbedeckung; auch alle Sclaven, und zwar die Männer tragen nur ein Tuch, sie dürfen nicht einmal einen Strick in der Hand halten. Dann wird die Bahre genommen und in der Stadt herumgeführt. Nach ihrer Rückkehr wird der Leichnam hineingethan und weggetragen, um beerdigt zu werden. Nun erscheinen die nächsten Nachbarn (des Jumben) und sagen »der Jumbe darf nicht beerdigt werden, wir wollen zunächst unser übliches Geschenk, gebt es uns und dann begrabt ihn«. Wenn sie ihr Geschenk erhalten haben, wird die Leiche weitergetragen, um in's Grab gesenkt zu werden.

Bei der Rückkehr vom Begräbnissplatz folgen die Leute hinter einander mit Klagegeheul und weinen, die Einen sagen »Du unser Grossvater Du«, die Anderen »Du unser Vater Du«, und sie weinen sehr. Beim Eintritt in's Haus erhalten sie Wasser und werden im Gesicht abgewaschen, und sie sagen sich »danket Gott! das ist der Lauf der Welt, heute Du, morgen ich, keiner stirbt freiwillig, es sei denn durch den Willen Gottes«. Die Jumben sagen »wir wollen jetzt unserer Wege gehen, der dem Verstorbenen Nächststehende möge kommen, damit wir ihm unser Mitleid ausdrücken«.

Ist dies geschehen, dann wird die fatiha gelesen. Einer von den Jumben sagt nun »heute ist die Trauerfeier«. Sobald der Abend herein-

[1] Gemeint ist Sultan Said Bargasch. gest. 1888. [2] ein bis zur Erde reichendes langes Oberhemd.

gebrochen, nimmt ein jeder seine Schlafmatte und begiebt sich zur Trauerfeier sieben Tage lang. Die Jumben bekommen ihr gewohnheitsmässiges Geschenk, mjalemba genannt. Der Jumbe nimmt es, theilt es dort und giebt dem shaha und dem mwenyi mkuu ihren Antheil. Den Turban setzen sie jetzt wieder auf, der shaha bekommt die Erlaubniss, die Mütze zu tragen, ebenso die mwenyi mkuu, und die mwenyi mkubwa dürfen ihre Oberhemden wieder tragen, bleiben jedoch ohne Kopfbedeckung, und die gewöhnlichen Leute, Frauen wie Männer, tragen wieder zwei Kleider, die Sclaven ausgenommen, ihnen ist es noch nicht erlaubt. Nach weiteren sieben Tagen geben die shaha den mwenyi mkuu Erlaubniss, den Turban anzulegen, sie selbst haben schon ihre Turbane aufgesetzt. Nach den dritten sieben Tagen ertheilt ein Befehl des shomvi den mwenyi mkuu und den gewöhnlichen Leuten die Erlaubniss, Mütze und Oberhemd anzulegen, »jedes Stück Eurer Kleidung dürft ihr anziehen, Frauen wie Männer, ausgenommen sind noch die Sclavenjungen«. Die Leute lassen sich nieder und schlagen die Trommel, die kishina wird getanzt, und sie singen, bis am letzten Tage die Trauerfeierlichkeiten aufgehoben werden.

Jetzt will der Jumbe die khitima[1] lesen lassen und sie rufen die fern Wohnenden herbeizukommen, und die Lehrer werden bestellt, um die khitima zu lesen. Ist dies geschehen, dann wird Essen gebracht und aufgetragen. Die Jumben geben es den shaha und diese den mwenyi mkuu bekannt. Haben die Jumben und alle Leute gegessen, so pflegt man zu sagen, es giebt keine Trauer mehr, heute ist die Trauer zu Ende. Der Leidtragende hebt die Trauer auf, und die Trauerfeier ist beendigt. Und sie danken Gott. Das ist ein alter Brauch. Die Trauerfeier eines grossen Mannes, z. B. eines Jumben, verursacht viele Kosten; vom Beginn der Begräbnissfeier bis Ende der Trauerfeierlichkeiten werden 500 Realen[2] und mehr verbraucht, denn die Trauer um einen Jumben dauert oft bis zu zwei Monaten, während die um einen geringeren Mann nur bis zu 15 Tagen währt.

[1] Koranlesung. [2] die Summe ist zu hoch gegriffen.

شعر لمكغنى

Sha'iri la Makunganya

min mu'allimu Mzee bin 'Ali bin Kidigo bin il-Qadiri min Zingibâr.

Das Makunganya-Lied.

Mit Erläuterungen und einer Übersetzung herausgegeben von

Hans Zache,
Dâr-es-Salâm.

Einleitung.

A. Wenn ich hiermit das »Makunganya-Lied« in die Swahili-Litteratur einführe, so geschieht es in der Hoffnung, mit demselben als meines Wissens erster Veröffentlichung, welcher ein Stoff aus allerneuester Zeit[1] zu Grunde liegt, ein besonderes Interesse zu finden; zeigt es uns doch ein Stück Seelenleben unserer ostafricanischen Eingeborenen, welches zu beurtheilen wir bisher noch nicht in der Lage waren: die Stellung der intelligenten Kreise an der Küste zu den politischen Vorgängen daselbst. Der etwa 23 Jahre alte Dichter Mzee stammt aus Zanzibar und ernährt sich in Dâr-es-Salâm theils durch Gelegenheitsstellungen — so war er eine Zeit lang Bauaufseher —, theils durch Stundengeben, wozu ihn seine oberflächliche arabische Bildung für hiesige Ansprüche genügend befähigt. Obwohl selbst Mswahili, versteht er — bis auf die leidige Orthographie — genügend Arabisch, um Qorân zu lehren.

Eigenartig ist die Entstehung des Gedichtes insofern, als Mzee, nachdem er mir mancherlei Proben seiner Kunst geliefert hatte, erklärte, nun keinen Stoff mehr zu haben. Daraufhin forderte ich ihn auf, die Ereignisse in Kilwa, von wo ich kurz vorher zurückgekehrt war, zu besingen, und gab ihm anheim, sich das Material durch Verkehr mit den Askaris, welche an der militärischen Expedition theilgenommen hatten, und den Europäer-Boys, welche zur Zeit mit ihren Herren in Kilwa gewesen waren, zu beschaffen. Diesen Rath hat er, wie vorliegendes Gedicht zeigt, befolgt.

[1] Aufstand des Hassan bin Omar im Süden des Schutzgebietes, niedergeschlagen im October 1895.

Zu Grunde liegt der Dichtung folgender Sachverhalt: B.

Hassan bin Omar, schon vor der deutschen Besitzergreifung ein Mann, dessen Einfluss sich weit in die Wayao-Gebiete hinter Kilwa hinein erstreckte, hatte es verstanden, sich, unterstützt von Sclavenräubern und anderem lichtscheuen Gesindel, das sich an der Küste nicht blicken lassen durfte, am oberen Mavuji einen Zustand völliger Unabhängigkeit zu schaffen. Von dort hielt er mit seinen zahlreichen Sclaven und Anhängern, die zeitweilig weit über 1000 Gewehre zählten, die Umgebung in Furcht und Schrecken [1], so dass fast wöchentlich Klagen über Raubzüge und Mordthaten einliefen. Dörfer wurden geplündert und verbrannt, die Einwohner in die Sclaverei geschleppt, selbst wenige Stunden von Kilwa entfernt war man nicht sicher; Karawanen mussten in weitem Bogen sein Gebiet umgehen. Er führte seine eigene Flagge und zwang mehrfach Häuptlinge, die deutsche Fahne durch die seinige zu ersetzen. Als er im September 1894 die Kühnheit hatte, mit mehreren tausend Mann die Feste Kilwa [2] anzugreifen [3], wo er sich allerdings nur blutige Köpfe holte, war seine Vernichtung beschlossen, konnte aber zunächst, weil die Schutztruppe durch die Wahehe-Expedition vollauf beschäftigt war, noch nicht durchgesetzt werden [4]. Den Gipfel erreichte aber die Frechheit des Rebellen, als er im September 1895 den Plan fasste, den auf einer Inspectionsreise begriffenen Gouverneur auf Kilwa Kisiwani aufzuheben [5]; als der Angriff erfolgte, hatte indess Hr. v. Wissmann schon die Insel verlassen [6].

Im October erfolgten dann unter Leitung des Oberstlieutenants v. Trotha die Operationen [7] gegen Hassan mit vier Compagnien (Nr. 3 Dâr-es-Salâm: Lieutenant Fonck I., Nr. 6 Pangani: Lieutenant Böhmer, Nr. 8 Kilwa: Compagnieführer Fromm, Nr. 9 Lindi: Compagnieführer Ramsay), welche nach geringen Scharmützeln zur Einnahme der ausserordentlich festen Stellung der Aufrührer und kurz darauf zur Gefangennahme Hassan's durch Compagnieführer Fromm und der übrigen Rädelsführer führten [8].

Auf die Nachricht hiervon begab sich der Gouverneur und in dessen Gefolge als juristischer Beirath der Herausgeber nach Kilwa [9], wo ein Kriegsgericht zusammentrat. Dasselbe verurtheilte Hassan und acht sämmtlich gemeiner Verbrechen überführte Häuptlinge desselben zum Tode. Während der Gouverneur zur Regelung der Machemba-Angelegenheit nach Lindi ging, wurde mir die weitere Untersuchung übertragen. Wohl selten wird ein Untersuchungsrichter einen so dankbaren Gegenstand finden, wie diesen Rebellenhäuptling, der seine ganze, viele Jahrgänge umfassende hochver-

[1] Col.-Bl. 1894 S. 621 f., 1895 S. 540—543.
[2] Col.-Bl. 1895 S. 207.
[3] Col.-Bl. 1894 S. 572 ff.
[4] Vers 176—182.
[5] Col.-Bl. 1895 S. 539, 540.
[6] Im Gedicht Vers 108—131.
[7] Col.-Bl. 1896 S. 6 ff.
[8] Im Gedicht Vers 50—101.
[9] Col.-Bl. 1896 S. 69 ff. und S. 99 ff.

rätherische Correspondenz wohlverwahrt hielt, so dass dieselbe in einem grossen Koffer in die Hände der Truppen fiel. Die Entzifferung[1] förderte grosse Überraschungen zu Tage, die Untersuchung dehnte sich schliesslich auf mehr als hundert Personen aus und konnte erst nach sieben Wochen abgeschlossen werden. Todesurtheile wurden im Ganzen sechzehn vollstreckt[2].

Compromittirt war auch ein Theil der indischen Bevölkerung Kilwas. Die Anklage wurde erhoben theils wegen Pulverlieferungen und Spionage, theils nur wegen Unterhaltung unerlaubter Handelsbeziehungen zu den Aufrührern. Die vier Hauptverdächtigen, zugleich die angesehensten und wichtigsten Handelsherren der Stadt, wurden verhaftet[3] und zum Tode verurtheilt, später aber zu Freiheits- und hohen Vermögensstrafen[4] begnadigt. Der Stadt, die während der ganzen Zeit mit ihrer Sympathie auf Seiten Hassan's gestanden hatte, wurde eine Contribution auferlegt.

C. Diesen Stoff trägt uns nun der Dichter in folgender Anordnung vor:

I. Vers 1 und 2 enthalten die übliche, hier übrigens auffallend kurz gehaltene Anrufung Gottes.

Vers 3—10 sprechen den lehrhaften Zweck des Gedichtes aus und schliessen mit dem nun bei jedem Abschnitt auftretenden Kehrreim (Vers 9 und 10), der übrigens sehr üblich und vom Dichter entlehnt ist[5].

Vers 11—20 enthalten dasselbe in einer, der Sympathie des Verfassers für die deutsche Sache Ausdruck gebenden Form.

Vers 21—39 geben uns eine Übersicht über den Stoff, den der Dichter behandeln will.

Vers 40—49 rühmen die Tapferkeit der Deutschen.

II. Vers 50—76 sprechen sich im Gegensatz dazu verächtlich über Hassan aus und schildern die Ausrüstung der Askaris.

Vers 77—101 schildern den Kampf.

Vers 102—107. Hier ruht sich der Dichter aus, indem er sich mit der Hoffnung schmeichelt, seine Sache bisher gut gemacht zu haben.

III. Vers 108—131 erzählen nachträglich den Versuch Hassan's, Hrn. v. Wissmann auf Kisiwani abzufangen und bieten damit erwünschten Anlass, des Dichters Begeisterung für den Gouverneur zum Ausdruck zu bringen, welche nun noch vier volle Abschnitte umfasst, nämlich:

Vers 132—146, es werden die Friedensthaten gerühmt.

Vers 147—157, der Charakter wird gefeiert.

Vers 158—167, die Berühmtheit des Namens wird hervorgehoben.

---

[1] Die Briefe waren mit arabischen Buchstaben geschrieben. Die Übersetzung des weitaus grössten Theils wird Herrn Dragoman Velten verdankt.

[2] Im Gedicht Vers 266—284.

[3] Im Gedicht Vers 219—251.

[4] Im Gedicht Vers 252—265.

[5] Findet sich z. B. in dem Gedichte »Vita ya Saadani«, abgedruckt in den »Habari za Mwezi« (Monatsblatt der Universities' Mission in Magila, Bezirk Tanga) Nr. 11 und 12 (August- und Septemberheft 1896).

Vers 168—184, es wird erzählt, was der Dichter aus dem Leben des Hrn. v. Wissmann weiss, zugleich wird auf das Thema zurückgeleitet.

Vers 185—218 erzählen das Zusammentreffen des Gouverneurs mit Hassan nach dessen Gefangennahme. Dieselbe hat stattgefunden, ist aber selbstredend ganz anders verlaufen. IV.

Vers 219—251 geben in ziemlich verworrener Darstellung die Verhaftung und Überführung der Inder. Richtig daran ist, dass ich drei der Häuser zunächst durch je einen Europäer mit einigen Askaris besetzen liess, um währenddessen im vierten selbst die Verhaftung und Beschlagnahme des Vermögens und der Bücher vorzunehmen, sowie, dass die Überführung der Angeklagten mit Hülfe der Geschäftsbücher stattfand. In denselben kehrte oft ein Posten wieder, bezeichnet als Lieferung an einen »Mshenzi«[1]; in einem geheimen Notizbuche war ein Posten, der im Hauptbuche als »Mshenzi« figurirte, auf Hassan bin Omar eingetragen. V.

Vers 252—265 erzählen, dass die Inder zu Geldstrafen verurtheilt wurden. Oben ist gezeigt, dass das nur bedingt richtig ist.

Vers 266—276 geben eine Episode bei der Vollstreckung. Abdallah bin Omar war ein angesehener Regierungs-Akida in Kilwa, der das ihm geschenkte Vertrauen gebrauchte, um seinem Bruder Hassan bin Omar Spionendienste zu leisten. VI.

Vers 277—284 sprechen von dem Eindruck der Vollstreckung auf die Bevölkerung.

Vers 285—298 enthalten das fernere Schicksal der Inder. An der Kette waren sie nur von der Verurtheilung zum Tode bis zur Begnadigung, dann büssten sie ihre Gefängnissstrafen in Dâr-es-Salâm ab. VII.

Vers 299—319 schildern das traurige Los der Inder beim Bahnbau in Tanga — leider ist das reine Phantasie des Dichters. Die Inder sind in Dâr-es-Salâm. Wahrscheinlich stammt der Irrthum daher, dass 18 als Theilnehmer Hassan's zu längeren Kettenstrafen verurtheilte Waswahili und Wayao über Tanga nach der Kilima-Njaro-Station zur Strafverbüssung transportirt wurden.

Vers 320—349 enthalten den Schluss: des Dichters Freude, dass das Wespennest in Kilwa nun ausgeräuchert sei, die Schilderung der Situation, in welcher er sein Lied gedichtet hat, und Angaben über seine Persönlichkeit. VIII.

Für sinngemässer würde ich folgende Anordnung der Verse halten: 1—20, 108—184, 50—76, 21—49, 77—101, 185—218, 266—284, 219—265, 285—349.

Das Versmaass ist aus folgendem Schema ersichtlich: ∪∪|∪∪|∪; im Übrigen kann ich meine an anderer Stelle[2] nur als Hypothese ausgesprochene Ansicht über Swahili-Metrik nach hier angestellten vielfachen Versuchen vollinhaltlich aufrecht erhalten, so dass ich hier nur darauf zu verweisen brauche. D.

---

[1] Heide, jeder Eingeborene aus dem Innern.

[2] Seidel'sche Zeitschrift, Octoberheft 1895, bei Gelegenheit der Recension der Büttner'schen Anthologie.

Nur schwach bestellt ist es mit den Reimen unseres Dichters. Regelrecht sind eigentlich nur die Zeilen 1—20, welche folgendermaassen zu lesen wären:

Strophe 1

bismillahi | awwali || ya pili er|rahamani (Zeile 1 und 2)
ninataka | kutakallam || na khabari | kuapani (Zeile 3 und 4)
umsishikwe | na ghururi || tafḍalini | jamaani (Zeile 5 und 6)
na shamba um|tapandiwa || umsingie | ujingani (Zeile 7 und 8)
leo umna|juta nini || baa laku|jitakia? (Zeile 9 und 10)

Strophe 2

bassi mua|limkisema || ashukapo | Jerimani (Zeile 11 und 12)
tutapiya | na jihadi || kwa rehema | ya mannani (Zeile 13 und 14)
Jerimani | akashuka || ąkangie | forodani (Zeile 15 und 16)
pasiwe mu|tu kujibu || ikawa ku|tak' amani (Zeile 17 und 18)
leo umna|juta nini || baa laku|jitakia? (Zeile 19 und 20)

Hier ist also die Anlage recht kunstvoll:

a a a a x, a a a a x, ...

Aber schon mit Beginn der Strophe 3 verwechselt der Dichter das Ende der Ganz- und Halbzeilen und reimt *yaqini, moyoni, baïni, mjini, utamboni, mjini, fursani, shani, mjini, stimani, jermani, yaqini, sabe'ini, weza, tengeza, Raamza, haziria.* Und in dieser Weise ziehen sich die Reime regellos durch das Gedicht, das sich somit aus einer Folge von Strophen in eine Kette selbständiger Halbzeilen auflöst, die sich mehr oder minder auf einander reimen.

Dem mangelhaften Reim, dem einfachen Metrum, dessen gleichmässiger Fluss nur durch den ziemlich regellos eingestreuten Kehrreim gehemmt wird, entspricht die, wie ich mich ausdrücken will, etwas burschikose Art der Diction, deren oft balladenhafte Kürze vielfach in grellem Widerspruche steht zu überladenen und wiederholenden Partien. Ich konnte mich auch beim ersten Lesen des Eindrucks nicht erwehren, dass bei unserem Dichter, der uns viel öfter sagt, was er thun will, als er es wirklich ausführt, das Wollen über das Können erheblich überwiegt. Indess habe ich Gelegenheit gehabt, die Dichtung Farbigen der verschiedensten Classen vorzutragen, neben dem hochgebildeten Slemân bin Nassr[1] in Dâr-es-Salâm und anderen Arabern auch Indern, Waswahilis, ja selbst einigen heidnischen Waseguha-Jumben und meinen Boys: überall mit durchschlagendem Erfolge, so dass

[1] Dem ich hierbei für manchen beachtenswerthen Fingerzeig meinen Dank sage.

ich die Dichtung trotz oder gerade wegen ihrer Mängel als ein echtes Volkslied bezeichnen kann[1].

Diese, wie ich sagte, burschikose und, wie ich hinzufügen will, nonchalante Art des Ausdrucks habe ich ohne Bedenken in der Übersetzung nachgeahmt, um den Leser, der bei Überwindung der zahlreichen sprachlichen Schwierigkeiten leicht den flotten Ton verliert, in dem das Ganze gehalten ist und aufgefasst sein will, immer wieder daran zu erinnern, dass er eine Dichtung im Stile von »Prinz Eugen, der edle Ritter« vor sich hat. Ich hoffe überhaupt, dass die Übersetzung nicht nur die Arbeit des Lesers erleichtern, sondern ihm auch vielfach Feinheiten des Originals nahelegen wird, die ihm ohnedem vielleicht entgangen wären.

Die angewandte Orthographie ist aus dem Vergleiche mit der arabischen Niederschrift ersichtlich. In dieser habe ich die Worte arabischen Ursprungs nach dem Lexikon berichtigt. Ich bemerke, dass die Transscription nach dem Gehör erfolgt ist.

Die Anmerkungen erklären sich selbst; ich hoffe damit die Dichtung Allen zugänglich gemacht zu haben, denen die Grammatik des Kiswahili nicht fremd ist. Ohne Erklärung dürfte die Lectüre selbst einem guten Grammatikkenner ebenso schwer, bez. ebenso unmöglich sein, wie dem Schüler, der nur den attischen Dialekt gelernt hat, das Verständniss Homer's ohne Speciallexikon. Die Verhältnisse sind vergleichsweise analog. Die Erklärung der aus dem Arabischen entlehnten Worte wird Jedem willkommen sein, der nicht an der Oberfläche der Erscheinungen haften will und sich in seiner eigenen Rechtschreibung nicht die Masse der halbgebildeten Waswahili zum Vorbilde zu nehmen entschlossen hat.

---

[1] Dafür spricht auch, dass ich bereits wenige Tage, nachdem ich das Lied erhalten hatte, auf die von mir scherzhaft an einen Boy, der am Tage vorher von seinem Herrn bestraft war, gerichtete Frage: *leo mnajuta nini?* richtig die andere Hälfte des Kehrreims als Antwort erhielt. Wie ich mich überzeugte, kannte der Junge schon das ganze vorliegende Gedicht.

شعر لمكغنى

1—6		7—12	
بِسِمِ اللَّهِ أَوَّلِى	*Bismillahi*[a]) *awali*[b]),	نَشَابَ أُمْتِدِيو	*na shamba*[a]) *mtapandiwa*
يَا پِيلِ الرَّحْمَنِ	*ya pili*[a]) *raḥamani*[b])*!*	أُمْسِنغِى أُجِغَانِ	*msingie*[a]) *ujingani*
نَتَاكَ كُتَكَلَّمِ	*nataka kutakallam*[a])	لِيُو أُمْنَجُوتَ نِنِ	*leo mnajuta nini*
نَخَبَارِ كُوپَانِ	*na khabari*[a]) *kwapani*[b]),	بَاءِ لَكُجِتَكِ	*baa*[a]) *la kujitakia*[b])*?*
أُمْسِشِيكُو نَغُرُورِ	*msishikwe na ghururi*[a]).	بَسِ مُولَمْكِسِمِ	*bass mwalimkisema*[a])*:*
تَفَضَّلِنِ جَمَعَانِ	*tafaḍḍalini*[a]), *jama'ni*[b])	أَشُوكَپُ جَرِمَانِ	*ashukapo Jerimani*[a])

Mein Beginn im Namen Gottes,
den wir allbarmherzig nennen!
Kommt und lasset euch erzählen
und ein Beispiel euch berichten,
dass euch fernbleib' gleiches Unheil!
Dass ihr nicht, wie jene Thoren,
schrecklich eines Tags erwachet!
Hütet euch vor gleicher Thorheit!
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Doch genug! Ihr sagtet kühnlich:
wo an's Land steigt der Germane,

---

1 [a]) »im Namen Gottes« بسم الله. [b]) »mein erstes«, vom arabischen أوّل.

2 [a]) *ya pili* = »zweitens«. [b]) رَحْمَان gnädig, von رحم. 3 [a]) تكلّم, von كلم erzählen. 4 [a]) خَبَر Nachricht. [b]) Von *kupa* = geben: *ku-wa-pani* = euch zu geben. *-ni* bedeutet, ebenso wie *-wa-*: euch. Man denke an die Endung des Imperativ Pluralis: *-ni* (*kupa, kupeni*). Ebenso oder ähnlich: 6[a], 6[b], 108[a] u. s. w. 5 [a]) s. Vers 60[a]. 6 [a]) تَفَضَّلْ = bitte! von فضل; *tafaḍḍalini* = (ich) bitte euch. Vergl. 4[b]. [b]) Von جمع = versammeln: ein Haufen Menschen. Nach Slemân bin Nâssr ist die Bedeutung: »ihr Leute«. Die Form ist wohl der arabische Dual. 7 [a]) Acc. absol. »auf der Schamba«, d. h. mitten bei der Feldarbeit werdet ihr überrascht werden. 8 [a]) *msingie* = *msi-ingie*. 10 [a]) *baa* = Übel; nach Slemân bin Nâssr verstümmelt aus بَلَاء (gesprochen *bálwa*) »Prüfung« im Sinne von »schwer geprüft«; Stamm: بلو. [b]) Wörtlich lautet der Kehrreim: heute, was bereut ihr das Übel »des euch Wünschens«. 11 [a]) Zusammengezogen aus: *mwalikuwa mkisema*. 12 [a]) *jerimani* vom englischen German »der Deutsche«.

13—19		20—26	
تُتَپِجَانَ جِهَادِ	*tutapigana jihadi*[a]) —	بَاءَ لَكُجِتَكِئَ	*baà la kujitakia?*
كُوَ رَحِمَةَ يَمَنَّانِ	[a])*kwa reḥema*[b]) *ya mannani*[c])	نِتَوَبِئَ كُوَ يَقِيْنِ	*ntawambia kwa yaqini*[a])
جَرِمَانِ أَكَشُوْكَ	*Jerimani akashuka*	نِوَپِ يَاغُ مِيُوْنِ	*niwape yangu*[a]) *moyoni*
أَكَغِئَ فُرْضَانِ	*akangia*[a]) *forḍani*[b])	نِتَسِيْمَ كُوَ بَئِنِ	*nitasema kwa baïni*[a])
پَسِيْوِ أُمْتُ كُجِيْبُ	*pasiwe mtu kujibu*[a]), —	وَلِئُوْدُوْكَ مُجِيْنِ	*walioondoka mjini*
اِكَاوَ كُتَاكَ أَمَانِ	*ikawa*[a]) *kutaka amani*[b]).	وَلِئُكُوِيْدَ أُتَبُوْنِ	[a])*waliokwenda utamboni*[b])
لِيُوْ أُمْنَجُوْتَ نِيْنِ	*leo mnajuta nini*	كِلْوَ كِڤِجِ مُجِيْنِ	*Kilwa Kivinje* [a])*mjini*[b])

werden wir die Schlacht ihm bieten.
Durch des Allerhöchsten Gnade
landet wirklich der Germane
und besetzt das feste Zollhaus:
wer denn stand ihm damals Rede?
Schimpflich batet ihr um Frieden!
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Lehren will ich lautre Wahrheit
und in's Herz mein Wort euch geben
und in wohlgesetzter Rede
künden, wie sie aufgebrochen,
die da zogen aus zum Streite
nach der Stadt Kilwa Kivinje.

---

13 [a]) جِهَاد = Kampf, Streit von جهد. 14 [a]) Vers 14—17 enthält eine Einschachtelung: »Während ihr sagtet . . .« (Vers 11—13: man beachte, dass die *ki*-Form adversativ gebraucht wird!) . . . . »Da war schliesslich das Ergebniss, dass . . . .« (Vers 18). [b]) رَحْمَة = Gnade von رحم (s. oben 2[b]). [c]) مَنَّان »Wohlthäter« von مَنّ. 16 [a]) *akangia* = *aka-ingia*. [b]) فُرْضَة = Hafen, Zollgebäude; bei demselben befindet sich an den meisten Küstenplätzen die Landungsstelle. 17 [a]) جَاوَب antworten, von جاب. 18 [a]) »es (d. h. »das Ergebniss«) war, um Frieden zu bitten.« [b]) أَمَان in der Bedeutung »Friede« von أَمِن. 21 [a]) s. 199 [a]. 22 [a]) *yangu*, ergänze dazu: *maneno*. 23 [a]) In erster Lesart *bayani*; beides von بَان: بَيَان = Beredsamkeit; *kwa baïni* (بَائِن) etwa = disponirt. 25 [a]) Eine Silbe zu viel: *waliokwend'* | *utamboni*? [b]) Das *m* ist verschrieben oder phonetisch von تَعَب = Mühe, Arbeit, besonders des Krieges: *tuaʿabuni* »in den Krieg«. Man beachte, dass der Locativ hier auf die

27—32		33—38	
نتوتاج فرسان	c)*ntawataja*a) *fursani*b),	الف تسبعين	c)*elfu*a) *na*d) *sabe'ini*b):
ووم وناو شان	*waume wanao shani*a)	كوتاج ستويز	*kuwataja*a) *sitaweza.*
ولثوودوك مجين	*walioondoka mjini*	وت وت كتغيز	*watu wote* a)*kujitengeza*b):
وكغى ستمان	*wakangia*a) *sitimani*b),	امير جيش رامز	*amiri jeshi*a) *Raamza*b)
وتوت وجرمان	*watoto wa Kijermani.*	اندى الى حذرى	c)*ndiye aliye*a) *haziria*b)
نعسكر يقين	*na'asikari*a) *yaqini*b)	ليو امنجوت نين	*leo mnajuta nini*

Nennen will ich sie, die Ritter
und die Männer hohen Ruhmes,
die ihr Standquartier verliessen,
um das Dampfschiff zu besteigen,
Söhne deutscher Art und Sitte.
Doch die rüstigen Askaris

— tausendsiebzig an der Zahl —,
könnte ich sie einzeln nennen?
Kurz: sie standen kampfgewärtig
unter des Herrn Ramsay Führung,
dem der Feldzug anvertraut war.
Heute, was bereut ihr denn

Frage »wohin?« antwortet. 26 a) Skandire: *mujini.* b) Die Anhänger Hassan's. Eine Beschreibung der deutschen Partei im Folgenden.

27 a) *ku-taja* = einzeln herzählen. b) فرسان = Ritter. c) Sk.: *furusani.*

28 a) شان = Würde, Ansehen. Im Suahili adjectivisch gebraucht »hervorragend«.

30 a) Aus *wa-ka-ingia.* b) *sitima* vom englischen steamer. 32 a) عسكرى von عسكر.

b) s. 199a. 33 a) الف. b) سبعين von سبع. c) Eine Silbe zu wenig. d) Die Zahl 1070 ist nur dem Reim zu Liebe gewählt. Es waren kaum 500 Mann. 34 a) Vergl. 27a. 35 a) Eine Silbe zu viel. Im Original steht nur *kutengeza.* b) Inf. absol. in der Bedeutung: »alle Leute waren bereit . . . .«. 36 a) Im Original steht: عمر جش, wahrscheinlich verwechselt mit امير جيش »Heerführer« (von امر und جاش). b) Gemeint ist Compagnieführer Ramsay, zur Zeit Stationschef in Ujiji; wie in der Einleitung gesagt, war *amiri jeshi* nicht dieser, sondern Oberstlieutenant v. Trotha. 37 a) Im Text, offenbar verschrieben: *ndio alio.* b) Nach meiner Meinung von حذر = vorsichtig sein. Nach der Urschrift von حضر = gegenwärtig sein; vielleicht حاضر = sich Jemand stellen, kämpfen? (Nach Wali Slemân bin Nâssr letzteres.) c) Eine Silbe zu viel: *ndiy' aliye | haziria?*

39—45

بَاءَ لَكُجِتَكِيَ	*baa la kujitakia?*
وَزُغْ ثَبِتْ مِتِيمَ يَاوْ	*wazungu thabiti*[a]) *mitima*[b]) *yao*[c])
يَلِكُوَ مَرُضِيَ	*yalikuwa maruḍia*[a]),
وَلَاءَ هَنَ خُوْفُ	[a])*wala haina khofu*[b])
كُلَّ حُرُوبُ هِنِغِيَ	[c])*kulla*[a]) *harubu*[b]) *huingia*
نَفُرَحَةَ كُوَپَتَ	*na furaḥa*[a]) *kuwapata,*
شِنْدُ وَكَلِسِكِيَ	*shindo*[a]) *wakilisikia*[b]),

46—52

نَبُنْدُوقِ مِكُنُونِ	*na bunduqi mikononi*
أُمْجِ وَكَاوَنِيَ	*mji wakauwania*[a]).
لِيُوَ أُمَنْجُوتَ نِنِ	*leo mnajuta nini,*
بَاءَ لَكُجِتَكِيَ	*baa la kujitakia?*
كُوَ كُلَّ نِنِ نَتِيَ	*kwa kulla neno*[a]) *ntatia*
هَپَانَ لَكُبَقِيَ	*hapana lakubaqia*[a]);
خَبَارِ يِمَكُغَانِ	*khabari*[a]) *ya Makunganya*[b])-

Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Weisser Männer Kriegerherzen
sind bewusst sich ihrer Stärke;
fern ist ihnen feiges Zagen,
denn sie sind geborne Krieger,
denen wildes Kampfgetöse
schwellt den sturmerprobten Busen.

Die Gewehre in den Händen,
so erstürmten sie die Festung.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Jedes Wörtlein will ich setzen
und kein einziges vergessen
im Bericht von Makunganya,

---

40 [a]) ثَبْت = standhaft, tapfer. [b]) *mtima* ist das Herz als Sitz der Gefühle, besonders Furcht und Freude. Man beachte den Acc. absol. [c]) Drei Silben zu viel. Der Dichter las: *wazungu thabiti | mitima yao.* 41 [a]) Von رضى »befriedigt« = selbstbewusst. 42 [a]) Eine Silbe zu wenig. [b]) خَوْف = Furcht, von خاف. 43 [a]) كُلّ ganz, jeder. [b]) حروب plur. von حَرْب = Krieg, Kampf, von حرب. [c]) Eine Silbe zu viel; *kull' harubu*? Im Text stand: *kulla haru|bu ingia.* 44 [a]) فُرْحَة = Freude, von فَرِح. 45 [a]) Von *ku-shinda* = Kampf, Sieg. [b]) »und Freude erfasst sie (die Soldaten) im Augenblick, wo sie das Kampfgetöse hören«. Man beachte den Inf. absol. »*kuwapata*«. Im Text verschrieben: *wakalisikia.* 47 [a]) Bewetteifern: Jeder wollte der erste in der Stadt sein. 50 [a]) »Wort für Wort«. 51 [a]) von بَقِيَ übrig sein = *baqia* übrig-, aus-lassen. 52 [a]) خَبَر Nachricht. [b]) Soll im Kiyao »Herrscher« bedeuten.

53—58		59—64	
سكزين نتوبي	*sikizeni ntawambia:*	مشون أكمتكي	*machoni, ukimtokea*[a]*);*
ألنز إپتوف	*alianza upotovu*[a])	وزيو أكوغور	*wenziwe akawaghuri*[a])
كفانى مابو ضعيف	*kufanya mambo ḍa'ifu*[a])	پسيو وكفكر	*pasiwe*[a]) *wakufikiri*[b])*;*
نوت كتعريف	*na watu kuta'arifu*[a])	وكغيو نغرور	*wakangiwa*[a]) *na ghururi*[b])
كجفانى امتكوف	*kujifanya mtukufu*[a])*,*	وكاج وكاف زور	*wakaja wakafa zuri*[a])
كوب كجيت ضعيف	[d])*kumbe*[a]) *kijitu*[b]) *ḍa'ifu*[c])	حتى شهادة كتوا	*hatta shahada*[a]) *kutoa.*

hört! ich will es euch verkünden:
Er war's, der den Krieg begonnen,
übend frevelhafte Thaten
und ansagend allen Männern,
dass er sich zum König mache. —
Pfui! du jämmerliches Männchen,

so von Ansehn, wie von Thaten! —
Der die eignen Mannen täuschte,
dass sie ganz von Sinnen wurden
und, beschlichen von der Thorheit,
kamen, um am Strick zu enden,
eh' sie ihr Gebet gesprochen.

---

54 [a]) »Kampf«. 55 [a]) ضعيف eigentlich: schwach, mangelhaft, von ضعف.

56 [a]) Abgeleitet von عرف. Die Urschrift giebt كتعرف = benachrichtigen. 57 [a]) »Ein Grosser, Grande«. 58 [a]) Ausruf der Verachtung und des Abscheus: »Pfui!« [b]) Diminutiv von *mtu*: Menschlein. Demnach scheint die von Schleicher, Afric. Petrefacten, ausgesprochene Meinung, dass *m(un)tu* (so bei den Kaffern) aus *m* (Praefix) - *ni* (ich) - *tu* (nur) = »das alleinige Ich« entstanden, nicht haltbar; *mu-ji-tu* »das Wesen an und für sich«? [c]) Vergl. 55 [a]. [d]) In der That war Hassan bin Omar ein unglaublich hässliches und schwächliches altes Männlein, ausserdem, wie seine sämmtlichen Grossen, in schmutzige Lumpen gekleidet. Es ging die Sage, dass er Hermaphrodit sei. Die nach seinem Tode vorgenommene ärztliche Besichtigung bestätigte das nicht. Immerhin hatte er ganz auffallend weiberartig entwickelte Brüste. 59 [a]) »wenn du vor ihm erscheinst«, d. h. »ihn siehst«; wir würden sagen: wenn er vor dir erscheint.

60 [a]) Von غر täuschen; غرور (Vers 62) = Täuschung. 61 [a]) Ergänze: »*mtu*«. [b]) Von فكر. 62 [a]) *wa-ka-ingiwa.* [b]) Vergl. 60 [a]. 63 [a]) Schlinge, von زار (arabisch: زور = Lüge). 64 [a]) شهادة Zeugniss, sodann (das muhammedanische) Bekenntniss — gleichbedeutend mit *neno la haqqi*, »das Wort der Gerechtigkeit, des Glaubens« —: *lâ ilâh illa 'llâh (wa Muhámmad rasûl allâh)* = es giebt keinen Gott ausser Allah (und Muhammed ist der Prophet Gottes); von شهد.

65—72		73—80	
أُكَالِ وَكِ كَمَا رَعَدِ	[a])*ukali wake kama ra'di*[b])	بُرَغِيتِ مْجُغُونْ	*burangiti*[a]) *mgongoni*[b])
جَرِمَانِ هَوَرُودِ	*Jerimani; hawarudi*[a]).	جِيسِ وَنَقُلِيَ	*gisi wanavovalia*[a]).
هُونَنْدَ كَمَا جَرَادِ	[a])*huenenda kama jaradi*[b])	لِيُو أُمْنَجُوتَ نِينِ	*leo mnajuta nini*
هَابُ وَتَبُتُكِيَ	*hapo watapotokea.*	بَاءَ لَكُجِتَكِيَ	*baa la kujitakia?*
عَسْكَرِ وَ جَرْمَانِ	*'asikari*[a]) *wa Jermani*	وَلِبُعَزِمِ قِيتَ	[a])*walipo-'azim*[b]) *vita*
أَتْقُوبَابَ كُوَ شَانِ	[a])*anavo*[b])*wapamba kwa shani*[c])	كُوَ مَكُنْتِي كُفِيكَ	*kwa Makunganya kufika*
ثِيَاتُ ثِيكُ مُجُونِ	*vyatu viko miguuni*	حَتِّ وَلِمْشِيكَ	[a])*ḥatta walipomshika*
نَمِيتِ كُونُونِ	*na mabete*[a]) *kiunoni*[b])	نَوَتُ كُومِ نَسِتَ	*na watu kumi na sita*[a]):

Dessen Muth wie Blitzstrahl, nimmer weicht er rückwärts, der Germane.
Wie Heuschreckenschwärme schrecklich
ist er, wenn zum Kampf er auszieht.
Trefflich rüstet aus zum Streite
seine Krieger der Germane;
mit den Schuhen an den Füssen,
um den Leib Patronentaschen
und Tornister auf dem Rücken
sind sie trefflich ausgerüstet.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Als sie nun den Kampf beschlossen
und den Angriff auf den Häuptling
fortzusetzen, bis sie ihn nebst
sechzehn seiner Treuen fassten:

---

65 [a]) Der Vers enthält eine Silbe zu viel. [b]) رَعْد Blitz, Donner. 66 [a]) Wörtlich: seine Wildheit ist wie Blitz, die des Germanen; sie (die Germanen) reissen nicht aus. 67 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) جَرَاد = Heuschrecken, von جرد. 69 [a]) Vergl. 32 [a]. 70 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Vergl. 28 [a]. [c]) Wörtlich: der sie ausrüstet in Schönheit. 72 [a]) Vom arabischen بَيْت = »Haus (der Patronen)«, d. h. Patronentaschen. [b]) »an den Hüften«. 73 [a]) Bedeutet »Tornister«; umgeformt nach dem englischen blanket (= *blankēti*); der Tornister des Askaris besteht aus einem Sack, der aber unter der zusammengerollt darüberliegenden wollenen Decke (blanket) kaum sichtbar ist. [b]) Sk.: ∪ ∪ | ∪ *mugongoni*. 74 [a]) In der Art, wie sie ihn (den Tornister) anlegen (*vaa*). 77 [a]) Sk.: ∪ ∪ | ∪ ∪ ∪ | ∪ *walipoaz|imu vita*. [b]) عزم = beschliessen. 79 [a]) Sk.: ∪ ∪ | ∪ ∪ ∪ | ∪ *hatta walip|omushika*. 80 [a]) سِتَّة, von سِتّ.

81—89		90—98	
هَپَانَ پَكُتُكِيَ	*hapana pakutokea*[a])	وَتُومُو كُو وَغْوَانَ	[a])*watumwa kwa wanguana;*
أُتِ وَكَتِيوَ نِيرُورُ	[a])*ote*[b]) *wakatiwa nyororo*	هَپَانَ مُتُ كُسِيمَ	[a])*hapana mtu kusema*
وَكَاوَ كَمَا وَتُورُ	*wakawa kama watoro*	وُتِ وَنَتَكَتِيَ	*wote wanateketea*[a])
زِكَوَافَى رُوحُ زَاوُ	*zikawafa*[a]) *roho*[b]) *zao*	وَتُ وَمَكُغَى	[a])*watu wa Makunganya*
نَفْسِ زَاوُ كُپُتِيَ	*nafsi*[a]) *zao kupotea.*	وَمِكُوفَ كَمَا پَنِيَ	*wamekufa kama panya*
وَتُ وَلِپُشْكَانَ	*watu walipo-shikana*[a])	جِيسِ أَلْفُغِلِيوَ	*gisi alivo-ngiliwa*[a]).
ڤِيتَ ڤِلِپِجَانَ	*vita vilipo-pigana*	بُومَ لَكِ لِكَفُنْجُوَ	*boma lake likavunjwa*
مُجِينِ مُو مَكُغَى	[a])*mjini mwa Makunganya*	وَتُ وَكِ وَكَنِيغُو	*watu wake waka-nyongwa*[a])
وَتُ كُجِكِمْبِلِيَ	*watu kuji-kimbilia*[a])	وَكِيوَ وَكُپُتِيَ	*wakewe wa-kapotea*

Keiner konnte da entrinnen,
Alle kamen an die Kette
gleich entlaufnen Sclavenjungen.
Schon verwirket war ihr Leben,
und sie gaben sich verloren.
Denn als es zum Kampf gekommen
und sie sich einander fassten
in der Stadt des Makunganya:
wie sie aus einander stoben,

Sclaven, Freie durch einander!
Ehe sie es sich versahen,
waren sie bereits geliefert,
und des Makunganya Mannen
kamen kläglich um wie Mäuslein,
denn sie wurden überrumpelt.
Und geschleift ward seine Feste
und gehängt ihm die Genossen
und genommen ihm die Weiber,

---

81 [a]) »da war keine Möglichkeit herauszugehen (zu entkommen)«. 82 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Gleich *wote*. 84 [a]) »und mit ihrem Leben war es zu Ende«, von وَفَى. [b]) رُوحُ = Spiritus von راح. 85 [a]) نَفْسُ die Seele, das »Ich«, von نفس. 86 [a]) Wörtlich: »als sie sich zu fassen bekamen«. 88 [a]) Sk.: *mujini mwa* .... 89 [a]) Die Leute »drückten sich«. 90 [a]) Sk.: *watumwa kwa | wanguana.* 91 [a]) Sk.: *hapana mu|tu kusema.* 92 [a]) »zusammenstürzen«. Das in den Grammatiken spukende Causativum »*teketeza*« existirt nicht. 93 [a]) Eine Silbe zu wenig; *watoto wa* ....? 95 [a]) Statt *walio-ingiliwa*. 97 [a]) *ku-nyonga* = hängen.

99—106

نَاي تَنْزِيْنِ كَغِيءَ *naye tanzini kangia*[a]).

لِيُوءُ أُمْنَجُوْتَ نِيْنِ *leo mnajuta nini*

بَاءَ لَكُجِتَكِيءَ *baa lakujitakia?*

كُوَ حِسَبُ سِتَوِيْشَ *kwa hesabu*[a]) *sitawesha*[b])

وِغِيْنِ نِتَوَبَقِيْشَ [a])*wengine nitawabaqisha*

وُتِ وَكَپِيْجُوَ پِيْشَ [a])*wote wakapigwa picha*[b])

پَسِيْوِ وَكُسَلِيءَ *pasiwe wakusalia.*

لِيُوءُ أُمْنَجُوْتَ نِيْنِ *leo mnajuta nini*

107—114

بَاءَ لَكُجِتَكِيءَ *baa la kujitakia?*

خَبَرِ نِتَوَپَانِ *khabari nitawapani*[a])

وَلِوءُ أُنْدُوْكَ مُجِيْنِ *walio ondoka mjini*

مَعَدْوِ وَ زَمَانِ [a])*maʿadwi*[b]) *wa zamani*[c])

وَلِكُوِنْدَ كِلْوَ كِشِوَانِ [a])*waliokwenda Kilwa Kishwani*[b])

كُمُوْنْدُوءَ سُلْطَانِ *kumwondoa Sulutani*[a])

يِي بُوَانَ ڤِسْمَانِ *yeye bwana*[a]) *Vismani*[b])

نَتِنَ نَجُڤْمَانِ [a])*na tena na Govmani*[b]).

und ihm selber ward der Galgen.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Zählen kann ich sie nicht alle,
darum will ich sie verschweigen;
wenn's euch Spass macht, möget ihr sie
auf dem Lichtbild auch betrachten.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Jetzo lasset mich erzählen,
wie sie einstmals aufgebrochen,
diese unsre alten Feinde
nach der Stadt Kilwa Kiswani,
um den Herrscher abzufangen,
ja ihn selbst, den Herrn Wissmann,
ihn, der unser Gouverneur ist.

---

99 [a]) Statt *akauingia utanzi* = er ging in die Schlinge hinein. 102 [a]) حسب: im urspr. Text »*kuhesabu*«. [b]) Gleich: *si-ta-wa-isha*, nicht gleich = *sitaweza*. 103 [a]) Eine Silbe zu viel. 104 [a]) Der Dichter hat beobachtet, dass in Afrika wie zu Hause jede seltene Begebenheit von Liebhaberphotographen aufgenommen wird. Hier war es indess verboten worden. [b]) *picha* verstümmelt aus dem englischen picture. 108 [a]) (vergl. 6 [b]) Hier ist »euch« zweimal ausgedrückt durch *-wa-* und *-ni*. 110 [a]) Sk.: *maadui*. [b]) Plur. von عَدُوّ = Feind (عدا). [c]) Arabisch زَمَانًا von زَمَان = Zeit (زمن): »von Alters her«. 111 [a]) Mindestens zwei Silben zu viel. In den Rhythmus würde passen: *walyokwenda* | *Kisiwani*. [b]) Kilwa Kisiwani (= auf der Insel), das alte portugiesische Quiloa, mit gewaltigen Ruinen, jetzt ein mässiges Dorf. Es ist zurückgegangen auf Kosten des drei Stunden nördlicher gelegenen Kilwa Kivinje, Sitz des Bezirksamts, mit etwa 10000 Einwohnern. 112 [a]) سُلْطَان. 113 [a]) Sk.: *yeye bua*|*na* . . . . [b]) Gouverneur v. Wissmann. 114 [a]) Eine Silbe zu

115—121		122—128	
سِتِيمَ اكُ طَيَّارِ	*sitima iko tayari*[a])	وَمْبَتِ قِسْمَانِ	[a])*wampate Vismani*
اِمكُوشَ جِغِلِيَ	*emekwisha jingilia*[a])	بَانَ مُكُوبُو وَشَانِ	[a])*bana mkubwa wa shani*[b])
وَكَنْدَ وَسِمْوُنِ	[a])*wakenda wasimwone.*	عَقِلِ نِيَغِ كِشْوَانِ	*ʿaqili*[a]) *nyingi kichwani*
مَنِينُ يَاوُ وَسِسِيمِ	[a])*maneno yao wasiseme*	اُمْتُوتُ وَجِرْمَانِ	[a])*mtoto wa Kijermani*
وَكَاوَ كَمَا وَجَانِ	*wakawa kama wagane*[a])	اِمملك كِفِنْجِ	*ememiliki*[a]) *Kivinji*
هَاپَ وَلِپُ كُكَاءِ	*hapa*[a]) *walipo kukaa.*	حَتَّى كِلْوَ كِشْوَانِ	*ḥatta Kilwa Kishwani*[a])
ضَمِيرِ يَاوُ مِيُونِ	*ḍamiri*[a]) *yao moyoni*	تَغُ اَوَّلِ يَلِنْدِ	*tangu awali*[a]) *ya Lindi*[b])

Doch schon fertig lag das Dampfschiff, ihn, der Küste Landesoberst,
hatte es bereits bestiegen, der so viel mal mehr im Kopf hat,
so dass sie ihn nicht mehr trafen. er, der Mann von deutscher Sitte
Standen wie die Kuh am Berge, und von deutscher Art, der weithin
wussten nicht ein Wort zu sagen, herrscht, von Kilwa auf der Insel
sie mit ihrem feinen Plane bis zur Stadt Kilwa Kivinje,
Herrn Wissmann aufzuheben, und vom fernen Lindi bis nach

---

wenig; besser stände auch metrisch: *governori.* [b]) Offenbar nur dem Reim zu Liebe statt *governori.* Slemân bin Nâssr sagt dazu: *rukhṣa kuvunja mashâ'iri kidogo kwa sababu ya iḥtilâf.*

115 [a]) طَيَّار = bereits, von طار schnell sein, fliegen. 116 [a]) Von *ingia*, eigentlich: *amekwisha kujingilia.* 117 [a]) Sk.: *wakaenda* .... 118 [a]) Eine Silbe zu viel. 119 [a]) Nach dem Dichter: = *wageni*, Fremde, Unwissende, Narren; nach Slemân bin Nâssr = *mjani*, junger, schüchterner und unbeholfener Mensch (von جَان = Sünder, Stamm جنى). 120 [a]) Nämlich auf Kilwa Kisiwani. 121 [a]) ضَمِير = geheimer Gedanke, von ضمر. 122 [a]) Fehlen zwei Silben: *wamupate | Visimani?* 123 [a]) Sk.: *bana mkubua* .... [b]) s. 28[a]. 124 [a]) عَقْل Verstand, von عقل. 125 [a]) Sk.: *umtoto wa* .... 126 [a]) ملك herrschen: *amemiliki.* 127 [a]) Metrisch besser: *Kisiwani.* 128 [a]) Sk.: *tangu auwa|li* .... vergl. 1[b]. [b]) Lindi war bis zur Verlegung nach Mikindani, im Januar d. J., das südlichste Bezirksamt. Unser Besitz endet bei Kyonga, südlich des Rovuma.

129—136		137—144	
حَتَّى تَغَ أَفْرِكَانِ	*ḥatta Tanga Afrikani*[a])	زِمْكُوشَ سِيْفَ زَكِ	*zimekwisha sifa zake*
لِيُو أُمْنَجُوتَ نِيْنِ	*leo mnajuta nini*	[a])قْسْمَنْ پِيْكِ يَكِ	[a])*Visman peke yake*
بَاءَ لَكُجِتَكِّ	*baa la kujitakia?*	وَلَا هَانَ مُوِيْزِ وَكِ	*wala*[a]) *hana mwenzi wake*
أُشَاهِد سِجْتُوءَ	*ushahidi*[a]) *sijatoa*	أَبَايِ كُمْزِدِءَ	*ambaye kumzidia*[a])*?*
سَاسَ نَوِيَاوِى	—[a])*sasa nnawayawaya*[b]) —*:*	كُوَ كُلَّ نِيْنْ نِتِتِءَ	*kwa kulla nepo ntatia*[a])
بَنْدَرِ سَلَامَ أَلَايَهْ	[d])*Bandari*[a]) *Salama*[b]) *Ulaia*[c])	نِكَنَ هَاپَ أَفِرِيْكَ	*ni kana hapa Afirika*
أُزُوْرِ وَمِبَرْبَارَ	*uzuri wamebarbara*[a])	وَلَا هَانَ مُشِرِكَ	*wala hana mushirika*[a])
جِيْسِ الْقُتْلِءَ	*ginsi ilivotulia.*	سِكِزِيْنْ نِتَوِبِءَ	*sikizeni ntawambia*[a])*:*

Tanga's african'schem Boden.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Eines will ich noch bezeugen:
— wenn's erlaubt ist, abzuschweifen —
seht, wie herrlich ist erstanden
jetzt des Friedenshafens Schönheit,
seitdem er die Herrschaft führet!

Ist damit der Ruhm zu Ende
des Herrn Wissmann, dieses Einz'gen,
dem von allen seinen Helfern
nicht ein einz'ger ist vergleichbar?
Nein! Ich will euch Alles künden,
wie auf african'schem Boden
er ist völlig ohne Gleichen.
Höret also meine Worte:

129 [a]) Tanga (»in Africa«) ist das nördlichste Bezirksamt. Der nördlichste Platz von Bedeutung ist Mwoa. 132 [a]) Zeugniss; Stamm: شهد. 133 [a]) Sk.: *sasa nina* .... [b]) »unstät sein« (= *hangaika*), hier: »abschweifen«. 134 [a b]) بَنْدَر Seestadt, Hafen; *bender-essalâm* sieht man ebenso oft geschrieben als دار السّلام, von دار (Haus, Niederlassung) und *essalâm* سَلَام = Ruhe, Frieden, von سلم. [c]) *Ulaia* Herrlichkeit, Wunderland (Europa); die Ableitung führt auf das arabische وِلَايَه = »Bezirk eines Wali«, Statthalterschaft, Vilajet (Türkei) zurück, von ولى. [d]) Eine Silbe zu viel. 135 [a]) *mabarabara*, plur. von *barabara* = breite Strasse; vom persischen برابر, welches nach Slemân bin Nâssr »gleichmässig« bedeutet. 138 [a]) Eine Silbe zu wenig. 139 [a]) وَلَا. 140 [a]) *zidia* »grösser sein im Vergleich zu Jemand« = übertreffen, von زاد. 141 [a]) Sk.: *nitatia*. 143 [a]) Von شرك »Genosse«. 144 [a]) Hier folgt höchst unmotivirt der Kehrreim. Die directe Fortsetzung folgt Vers 147.

145—153		154—162	
لِيُو مْنَجُوتَ نِينْ	*leo mnajuta nini*	اَجُوَ سَانَ كُسِيمَ	*ajua sana kusema*
بَاءَ لَكُجِتَكِيَ	*baa la kujitakia?*	كِسْوَحِلِ كُمُولِيَ	*kiswahili*[a] *kumwelea*[b].
يِيِ مْتُ تَرَتِيبُ	[a])*yeye mtu taratibu*[b])	لِيُو مْنَجُوتَ نِينْ	*leo mnajuta nini*
هَكُومْبُو غَضَبُ	*hakuumbwa na ghaḍabu*[a])	بَاءَ لَكُجِتَكِيَ	*baa la kujitakia?*
أُكِمْوُنَ مْعَرَبُ	*ukimwona mwarabu*[a])	نُوشِينْ مْسِيفُ	*niwacheni nimsifu*[a])
مَشُونِ أُكِمْتُكِيَ	*machoni ukimtokea*[a]);	نِيِ أُمْتُ نَضِيفُ	[a])*na yeye mtu naḍifu*[b])
أَمُومْبُو نَرِحِمَهُ	*ameumbwa na reḥema*[a])	تَلَتَاتُ مْتُكُوفُ	*na la tatu mtukufu*
أَمِفَنْيَ مَابُ مِيمَ	*amefanya mambo mema*	رُوحُ يَاكِ هَانَ خُوفُ	*roho*[a]) *yake hana khofu*[b]).
اِنْشِ زُوتِ كُتِنْجِيَ	*inchi zote kutengea*	تِينَ أُمْتُ شُجَاعِ	[a])*tena mtu shuja'a*[b])

Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Abgekläret und bedächtig
ist sein Geist, und ohne Jähzorn,
auch im Äussern gleicht er völlig
schon Arabiens edlen Söhnen.
Gnädig ist sein Herz, des zeugen
laut für ihn die edlen Thaten,
die seine Regierung schmücken;

und er kennt des Landes Sprache,
die er mit Verständniss redet.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Lasst mir noch ein Wort des Ruhmes
für den Herrscher, reines Herzens
und voll gottergebener Seele,
dessen Geist die Furcht nicht kennet.
Ja fürwahr! Ob seiner Kühnheit

147 [a]) Sk.: *yeye mutu* .... [b]) تَرْتِيب; eigentlich Disposition, von رَتَبَ. 148 [a]) غَضَب Zorn. 149 [a]) عَرَب. 150 [a]) Wörtlich gleich Vers 59. 151 [a]) Vergl. 2 [b] und 14 [b]. 155 [a]) سَاحِل, plur. سَوَاحِل = Meeresküste, von سَحَلَ. [b]) Wörtlich: »ihm klar zu sein«, d. h. »er versteht es«. 158 [a]) Sk.: *nimusifu*. 159 [a]) Sk.: *na yeye mutu* .... [b]) نَضِيف = rein, von نَضَفَ. 161 [a]) رُوح = Geist, Seele (رَاحَ). [b]) Vergl. 42 [b]. 162 [a]) Sk.: *tena mutu* ....; immerhin noch eine Silbe zu wenig. [b]) شُجَاع tapfer, von شَجُعَ.

163—170		171—178	
جِيْنَ لَكِ تُلِجُوْ	*jina lake tulijua:*	بَرَّ يُوْتِ كُتِمْبِئَ	*barra yote kutembea.*
تَغُ پُوَانِ حَتَّى بَرَّ	*tangu pwani ḥatta barra*[a])	أَمِزَلِيْوَ بَرْلِيْنَ	*amezaliwa Berlina*[a])
هَاپُ أَسِيُ سِكِئَ	*hapo asiyo sikia.*	قِسْمَانِ أُمْتُ مُوِيْمَ	[a]) *Vismani mtu mwema*
لِيُوْ أُمْنَجُوْتَ نِيْنِ	*leo mnajuta nini*	أَنَايِ نِيِغِ رَحِمَة	*anaye nyingi rehema*[a])
بَاءَ لَكُجِتَكِئَ	*baa la kujitakia?*	وَتُ وُتِ وَمْجُوْ	*watu wote wamjua*[a]).
كَپَادَ أَفِرِيْكَ	*kaipanda Afirika*	خَبَارِ هِئُ كُفِيْكَ	[a]) *khabari*[b]) *hio kufika*[c]),
تَغُ نِيَانْزَ حَتَّى نِيِكَ	*tangu nyanza ḥatta nyika*	وَلِپُتَاكَ كُمْشِيْكَ	*walipotaka kumshika*
هَپَانَ أَسِپُفِيْكَ	*hapana asipofika*	مُوَاكَ وُ نُصْفُ كُپِيْتَ	*mwaka u nussu kupita,*

kennen All' wir seinen Namen:
von der Küste bis in's Innre
ist er unbekannt bei Niemand.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Durch des dunklen Erdtheils Mitte
von den Seeen zu den Steppen
kühnlich ist er vorgedrungen;

alles Land zeigt seine Spuren
von Berlin, wo seine Wiege
stand, bis an die fernsten Grenzen.
Gross und weitberühmten Namens,
hat er doch ein Herz voll Gnade.
Als damals vor achtzehn Monden
von dem Aufstand kam die Nachricht,
ward sogleich der Kampf beschlossen.

---

164 [a]) بَرّ Festland; im Suahili: das Innere Africas. 172 [a]) Nach der Vorstellung des Dichters kommen alle »Regierungsleute« selbstverständlich aus Berlin; Berlin ist indess nicht Hrn. v. Wissmann's Geburtsort. 173 [a]) *V̆ismani mutu.* 174 [a]) Ist schon Vers 151 gesagt. Der Eindruck auf den Dichter ist wohl so stark, weil gerade die später erwähnten Inder sehr gnädig behandelt wurden. 175 [a]) Sk.: *wa-mujua.* 176 [a]) Der Zusammenhang der folgenden sechs Verse ist dieser: Als diese Nachricht (von Makunganya's Übelthaten) kam und sie (die Deutschen) ihn fangen wollten nach anderthalb Jahren (die Abwesenheit der Truppen durch den Wahehe-Feldzug verhinderte sofortige Ausführung des Entschlusses), machte er (Wissmann) in der Zwischenzeit (= während die Tage verflossen) den Kriegsplan und die Rüstungen. [b]) Vergl. 4[a]. [c]) Inf. absolutus.

179—187

حَتَّى سِيْكُ زِكِيْتَ	*ḥatta siku zikipita*
شَوْرِ أَكَفِيزَ	[a]) *shauri*[b]) *akafanyiza*
نَزَانَة أَكَتِغِيْزَ	*na zana*[a]) *akatengeza;*
وَكِيْدَ وَكِفُوْزَ	*wakenda wakifunza*[a]).
لِيْوُ أُمْنَجُوْتَ نِيْنِ	*leo mnajuta nini*
بَاءَ لَكُجِتَكِئَ	*baa la kujitakia?*
أُشَعِرِ نِتَسِيْمَ سَانَ	*ushaʿiri*[a]) *ntasema sana*
سِيْكُ وَلِئُوْكُتَانَ	*siku waliokutana*
قِسْمَن نَمَكُغَنَى	[a]) *Visman na Makunganya.*

188—196

كُوَنْزَ أَلِمْتُكَانَ	*kwanza*[a]) *alimtukana*
نَيِي كَجِيْنَمِيْئَ	*na yeye kajinamia*[a])
كَمْتُكَانَ مَشُونِ كُوَكِ	*kamtukana machoni kwake*[a])
مَكُغَنَى نَوَتُ وَكِ	*Makunganya na watu wake*
كَمْوَمْبِئَ مُوَانَ مْكِ	*kamwambia: mwanamke,*
نَانِ أَنَاىُ كُجُوْءَ	*nani anayo kujua?*
أَكِسِيْمَ أَكَپُوْءَ	*akisema akapoa*[a])
كِتِبْنِ كَجِكَلِئَ	*kitini kajikalia*[a])
كَوُدُوْكَ بَانَ مَيُوْءَ	[a]) *kaondoka*[b]) *bana Mayoa*[c])

Unablässig ward indessen
vorbereitet Kampfgeräthe
und des Kampfes Plan erwogen:
jetzt schlug man sie in die Winde.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Nun will ich vom Tage singen,
wo sie vor einander traten,
Makunganya und Herr Wissmann.

Beugen musste Makunganya
sich vor Wissmann's herber Rede
und vor seinem Löwenblicke
Makunganya und die Seinen,
als er sprach: du bist der Hassan,
dieses Weib ist der Berühmte?
Sprach's und schwieg; und liess sich nieder.
Und es stand der Oberführer
auf und sagte deutsche Worte,

---

180 [a]) Sk.: *shauri* ... [b]) شَوْر = Rathschlag, von شار. 181 [a]) Munition; arabisch زَانَه hat andere Bedeutung. Wurzel زين. 182 [a]) Statt *fururiza* = sich nicht aufhalten, durchmarschiren. 185 [a]) Arabisch شِعْر Dichtung, Gedicht. 187 [a]) Eine Silbe fehlt. 188 [a]) Sk.: *kuanza* ... 189 [a]) Gleich *aka-ji-inamia* »und er verbeugte sich«. 190 [a]) Ein deutliches Beispiel, wie die Sprache augenblicklich die Umwandlung des Locativs zum Instrumentalis vornimmt. 194 [a]) *poa* = abkühlen; vielleicht *tua* = ruhig sein, sich setzen. 195 [a]) *akajikalia* von *kaa* »und er liess sich nieder«. 196 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) *akaondoka.* [c]) »*bana Mayoa*« (Major!) gewöhnliche Bezeichnung des Oberführers der Schutztruppe.

197—204		205—212	
مَنِينُ أَكِتُغُوءَ	*maneño akitongoa*[a])	بَاءَ لَكُجِتَكِيءَ	*baa la kujitakia?*
كِزُغُ هَيَكُمُولِيءَ	[a]) *kizungu: hayakumwelea*[b]).	بَنْيَانِ نَوَهِنْدِ	[a]) *Banyani*[b]) *na Wahindi*[c])
نِتَامْبِيءَ كُوَ يَقِينِ	*nitaambia kwa yaqini*[a])	وَعَرَبُ نَوَشِحِيرِ	[a]) *Waʿarabu na Washihiri*[b])
صَحَّةَ نَبَانَ فَلْتِينِ	*Ṣaḥḥa*[a]) *na bana Feltini*[b])	نَوَغِينِ وَسْوَاحِلِ	*na wengine Waswaḥili*
وَكَسِيمَ كِسْوَحِلِ	*wakasema kiswaḥili*	وُتِ وَكَئِتِكِيءَ	*wote wakaitikia*[a]).
وَتُ وُتِ كُسِكِيءَ	*watu wote kusikia:*	مَكُغَنَى أَسِسِيمِ	*Makunganya asiseme*
بَانَ صَحَّةَ كَمُومْبِيءَ	*bana Ṣaḥḥa kamwambia;*	وَكَنْيُوغُوَ وَتُ سَبْعَةَ	*wakanyongwa watu sabaʿ*[a])
لِيُوءُ أُمْنَجُوتَ نِينِ	*leo mnajuta nini*	نَمُونِيُو إِنْدِيءُ وَ نَانِ	[a]) *na mwenyewe ndio wa nane,*

die die Leute nicht verstanden,
doch es war zum Übersetzen
der Herr Zache und Herr Velten,
welche beide, sprachenkundig,
seine Worte übertrugen
und des Makunganya Mannen
und die ganze Stadt befragten:
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst gewünschet?
Die Banyanen und die Inder,
Araber aus jeder Gegend
und die Menge der Swahili
rief: wir haben wohl verstanden.
Da verstummte Makunganya,
und mit sieben der Genossen
wurde er des Henkers Beute

---

197 [a]) *kutongoa* = künstlich fügen. 198 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Schreibfehler im Urtext: *hawakwelea.* 199 [a]) يَقِينْ = sicheres, Wissenschaft von einer Sache, Wahrheit, von يقن. 200 [a]) Eine etwas gesuchte Arabisirung meines Namens, übrigens vom Dichter nicht erfunden: صِحَّة = Wohlergehen, Gesundheit, von صَحّ. [b]) Gouvernements-Dragoman Velten. 206 [a]) Sk.: *Baniani.* [b]) Heidnische Inder (Kuhanbeter und Vegetarier), daher andere Lesart: *Makafiri*, Suaheli-Plural vom arabischen كَافِر = Ungläubiger, Heide (كفر), zu deutsch: Kaffer. Im Gegensatz zu: [c]) den muhammedanischen Indern. 207 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) *maʿarabu* oder *waʿarabu* sind stets die vornehmere Classe der Maskat-Araber; *washihiri* (شحر) sind die Einwanderer aus den anderen Theilen Südarabiens (Küste von Hadramaut), durchweg kleine, wenig geachtete Händler und Handwerker. 209 [a]) Nämlich: »*tumesikia*«! 211 [a]) سَبْعَة sieben, von سبع. 212 [a]) Eine Silbe zu viel.

213—221		222—230	
هَاپُ اَسِيتزَامَ	*hapo asio-tazama*	بَانَ صَحَّه اَكَفكِر	[a])*bana Ṣaḥḥa akafikiri*[b])
وَتُومُو نَوغَوَانَ	[a])*watumwa na wang-wana*	عَقِل اَكمُوغَ	[c]*aqili*[a]) *ika-mwingia*
وَكُوبُو حَتَّى ڤجَانَ	*wakubwa ḥatta vijana*	رُوحُ اَكغَضِيكَ	*roḥo*[a]) *ika-ghaḍabika*[b])[c])
وُت وَكَشهِدِى	*wote waka-shuhudia:*	كَرَكُون اَكَفِيكَ	*karakoni*[a]) *akafika*
لِيُو اُمنجُوتَ نِين	*leo mnajuta nini*	عَسكَرِ اَكَوِيتَ	[c]*asikari*[a]) *akaweta*[b])
بَاءَ لَكُجِتَكَ	*baa la kujitakia?*	وُت وَكَمتُكَ	*wote* [a])*waka-mtokea;*
صَحَّة نَبَانَ مزُور	[a])*Ṣaḥḥa ni bana mzuri*	وَلِغِو بَوشُوغُ	*walingiwa*[a]) *na uchungu*
وَهِندِ اَكَوشَور	*Wahindi aka-washauri*[a])	عَسكَرِ نَوزُغُ	[c]*asikari*[a]) *na wazungu*
وُت وَكجِكَنِى	*wote waka-jikania*[a]).	وُت وَكَمُوَندَمِى	*wote wakam-wandamia*[a]).

vor den Augen alles Volkes;
Freie, Sclaven, durch einander,
Alt und Jung, sie wurden Zeugen
jetzt der Antwort auf die Frage:
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Unterdessen war der Richter
thätig beim Verhör der Inder,
welche sich auf's Leugnen legten.

Als er sinnend dies bedachte,
kam ihm ein Gedanke plötzlich,
und im Herzen voll des Zornes
stieg hinunter er zur Wache,
die er eiligst alarmirte,
und sie trat in die Gewehre.
Zorn und Bitterniss im Herzen,
brach er auf mit den Askaris
und den Unterofficieren.

---

214 [a]) Sk.: *watumwa na | wanguana.* 219 [a]) Sk.: ... *ba|na muzuri.* 220 [a]) Verhören. 221 [a]) Von *ku-kana*: legten sich auf's Leugnen. 222 [a]) Sk.: .... *Ṣaḥḥ' a|ka-fikiri.* [b]) فكر nachdenken. 223 [a]) Vergl. 124 [a]. 224 [a]) Vergl. 161 [a]. [b]) Vergl. 148 [a]. [c]) Der Dichter scheint nicht daran zu glauben, dass der Richter seines Amtes sine ira et studio waltet. 225 [a]) *karakon* oder *karakol*, auch *karakou* ist an der deutschen Küste allgemein üblich für »Militärwache« und »Gefängniss«. Das Wort ist türkischen Ursprungs und durch die Sudanesen-Askaris eingeführt. 226 [a]) Vergl. 32 [a]. [b]) *akawa-ita.* 227 [a]) Sk.: .... *waka|mutokea.* 228 [a]) *wali-ingiwa.* 229 [a]) Vergl. 32 [a]. 230 [a]) »folgen«.

231—238

أَكَفَنِيزَ نَضَارِ	*akafanyiza naḍari*
أَكَوِيكَ وَتُ وَوِيلِ	[a])*akaweka watu wawili*
مزغ نعسكر	[a])*mzungu na ʿasikari*[b])
نيوب موج كمغجي	*nyumba moja kumngojea*
منن نتوكيف	*maneno*[a]) *nitawakifu*[b])
زكيش زوت نيوب تات	*zikesha*[a]) *zote nyumba tatu*
نيان نتوبي	[a])*na yanne ntawambia*
نيمب الي بقي	*nyumba ilio-baqia*[a])

239—246

نجين نتوتجي	*na jina nta-watajia*[a])
يمهند قاسم پير	*ya Muhindi Kâsum Pira*
بان صحه أكودوك	[a])*bana Ṣaḥḥa akaondoka*
إل نيوب أكني	*ile nyumba akangia*[a])
قتاب أكفشكو	[a])*vitabu aka-vichukua*
أمفكون أكفي	*mfukoni akavitia.*
أكوشور سان	[a])*akawa-shauri sana:*
وهند وان وكان	[a])*Wahindi wanne wa-kakana,*

Klüglich stellte er der Leute
zwei vor jedes Hauses Thüre,
einen Weissen, einen Schwarzen,
um ihn dorten zu erwarten;
sprach: genug sind es der Worte!
Da der Häuser drei besetzt sind,
will ich euch das vierte nennen,
wohin ich mich selber wende.

Dieses vierte ist das Haus des
reichen Inders Kassum Pira.
Sprach's und ging und trat in's Haus des
reichen Inders Kassum Pira,
wo er des Geschäftes Bücher
sonder Zaudern in Beschlag nahm.
Bald begann das Kreuzverhör; doch
wieder leugneten die Inder.

---

232 [a]) Eine Silbe zu viel. 233 [a]) Sk.: *muzungu na* .... [b]) Vergl. 32[a]. 235 [a]) Beginn directer Rede. [b]) Hängt nach Sleimân bin Nâssr entweder zusammen mit كفاية = Genüge, von كفى, oder mit موقوف, von وقف = anhalten: »einstellen, auf sich beruhen lassen«. 236 [a]) *zikaisha*; man beachte den eigenartigen Gebrauch der *-ka-*Form mit folgendem *na* für *zilipokwisha* ohne *na*. Ein causales Satzgefüge ist in zwei coordinirte Sätze aufgelöst, von denen der eine futurisch ist, der andere die Vorvergangenheit durch die *-ka-*Form giebt. Ich habe öfter beobachtet, dass dieses Tempus durchaus nicht mehr auf den Ausdruck der fortführenden Handlung in der Vergangenheit beschränkt ist. 237 [a]) Sk.: .... *ni|tawambia.* 238 [a]) Vergl. 51[a]. 239 [a]) Vergl. 27[a]. 241 [a]) Sk.: .... *Ṣàḥḥ' ă|kăŏndòkă.* 242 [a]) *akaingia.* 243 [a]) Eine Silbe zu viel. 245 [a]) Sk.: *akawasha|uri* .... 246 [a]) Eine Silbe zu viel.

247—254		255—262	
بَانَ صَحَّه أَكِتْغُوءَ	a) *bana Ṣaḥḥa akitongoa* b)	شَوْرِ كُتِّغِيزَ	a) *shauri kuitengeza;*
ڤِتَابُ أَكَڤِتُوءَ	*vitabu akavitoa:*	نَايِ كَوَتُوزَ فضّه	*naye kawatoza* b) *feḍḍa* a)
وُتِ وَكَجِنَمِيءَ	*ote wakajinamia* a).	وَهِنْدِ كُجِتُولِيءَ	*Wahindi kujitolea* b).
لِيُوءُ أُمْنَجُوتَ نِينِ	*leo mnajuta nini*	نَوَهِنْدِ كِلْوَ وِغِ	*na Wahindi Kilwa wengi*
بَاءَ لَكُجِتَكِيءَ	*baa la kujitakia?*	وَكَتُوءَ فَضَّه نِيغِ	*wakatoa feḍḍa* a) *nyingi.*
تُومَجُوءَ مَعْلُومْ	a) *twamjua maʿlûm* b)	نِتَفَنْيِزَ حَسَبُ	*nitafanyiza ḥesabu* a)
بَانَ صَحَّه كُوَ حُكُمْ	a) *bana Ṣaḥḥa kwa ḥukûm* b);	خَلَفُ نِتَوَبِيءَ	a) *halafu* b) *ntawambia:*
حُكُمُ أَنَوِيزَ	*ḥukumu* a) *anaiweza*	نَجُوءَ كُوَ يَقِينِ	a) *najua kwa yaqini* b)

Doch als ihnen jetzt der Richter
ihrer Bücher eigne Handschrift
zeigte, senkten sie die Köpfe!
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Ja, fürwahr, man hat erfahren,
dass der Richter seines Rechtes
Sätze kennt und es verstehet,
den Verbrecher zu verhören!
Alle wurden sie verurtheilt,
alle zu Vermögensstrafen,
und sie trennten schweren Herzens
sich von ihren Wucherschätzen.
Lasset mich ein wenig rechnen,
und dann will ich es euch sagen —
Richtig! schon hab' ich's gefunden:

---

247 a) Sk.: . . . . *Ṣaḥḥ' a|kitongoa.* b) Vergl. 197 a. 249 a) *wa-ka-ji-inamia*: zum Zeichen des Geständnisses (dass sie überführt sind). 252 a) Sk.: *twamujua | maʿalumu.* b) مَعْلُوم notorisch, gewiss, sicher, von علم. 253 a) Sk.: . . . . *ḥukumu.* b) حُكُومَه oder حُكُم Urtheil, Rechtsprechung. 254 a) Vergl. 253 b. 255 a) Sk.: *shauri* . . . .; vergl. 180 b. 256 a) فِضَّه, eigentlich »Silber«, von فضّ. 256 b) und 257 b) Von *toa*: *aka-wa-toza*, am besten mit dem unmanierlichen Ausdruck »er schindete es von ihnen heraus« wiederzugeben; ebenso *kujitolea*: »sie mussten (damit) herausrücken«. 259 a) Vergl. 256 a. 260 a) Vergl. 152 a. 261 a) Sk.: *halafu ni|tawambia.* b) خَلْف = nachher. 262 a) Sk.: *najua ku|wa* . . . . b) Vergl. 199 a.

263—269

نِأَلْفُ عَشْرِيْنِ [a])*ni elfu*[b]) *ʿasherini*[c])

حَسَبُ نَوَبِئَ [a])*ḥesabu*[b]) *nawambia*

نِوَتَاجِرِ مُبَلِ مُبَلِ *ni watajiri*[a]) *mbali-mbali*[b]).

نِوَسِيْفُ مَحُضَّارِ [a])*niwasifu*[b]) *mahodari*[c]):

عَبْدَاللّٰه بن عُمَّارِ [a])*ʿAbdallah bin Omari*[b]);

اِنْدِى أَلِى تُكِئَ *ndiye aliye-tokea,*

هَكُكَاءَ مُوْنَمْكِ *hakukaa mwanamke,*

270—276

هَكُغُجِئَ أَشِيْكُوِ *hakungojea ashikwe,*

مُنْيِوِ أَلِجِنْدِئَ *mwenyewe alijendea*[a])

حَتَّى تَنْزِيْنِ كُفِيْكَ *ḥatta tanzini kufika*

نَشِغُ أَكَيْبِلِيْكَ [a])*na shingo akaipeleka*

نَتَانْزِ أَكَجِتِئَ *na tanzi akajitia.*

نَوَتُ وَكَمْتَزَامَ *na watu wa-kamtazama*

نَايِ كِمْىَ هَكُسِيْمَ *naye kimya hakusema*

zwanzigtausend der Rupien
zahlten sie — noch abgesehen
von den grossen Sonderstrafen.
Rühmen will ich jetzt den kühnen
Sohn des Omar, dich, Abdallah!
Ferne war ihm weibisch' Zagen,
wartete nicht der Ergreifung,

selber stieg er auf zum Galgen,
wo die Schlinge seiner harrte,
selber steckte er den Kopf in
die für ihn bereite Schlinge.
Und als schweigend Alles zusah,
stand er schweigend eine Weile
— plötzlich sprang er dann hinunter.

---

263 [a]) Eine Silbe fehlt. [b]) Vergl. 33 [c]. [c]) عِشْرِيْنْ. 264 [a]) Sk.: .... *na|wa-ambia.* [b]) Vergl. 102 [a]. 265 [a]) تَاجِر, von تجر, im Arabischen = Kaufmann, im Swahili: Reicher. [b]) Allerdings! Die erwähnten 20000 Rupien sind nur Contribution; die Einzelstrafen zusammen betrugen 106000 Rupien — beides zusammen etwa 150000 Mark. 266 [a]) Zwischen 265 und 266 müsste meines Erachtens der Kehrreim stehen. [b]) Der Dichter kündet an, von mehreren tapferen Männern singen zu wollen, spricht aber dann nur von Abdallah bin Omar; deshalb besser: *nitamsifu | mu-hodari.* [c]) حُضَّار, von حضر. 267 [a]) Sk.: *Abdallahi* .... [b]) Abdallah bin Omar (عبدالله بن عمّار), des Makunganya Hassan Bruder, Regierungsakida in Kilwa Kivinje, büsste sein jahrelanges Doppelspiel am Galgen, den er in der That mit einem imponirenden Gleichmuth beschritt. Überhaupt zeigt sich der Fatalismus der muhammedanisirten Bevölkerung Angesichts des Todes in überraschender Weise. Die Washenzi zeigen ungleich mehr Todesfurcht. 271 [a]) *ali-ji-endea* sehr bezeichnender Ausdruck: »zwang sich, versuchte zu gehen«. 273 [a]) Eine Silbe zu viel.

277—284		285—292	
مَرَّة أَكَغُكِئَ	*marra*[a]) *akajangukia*[b])	وَهِنْد وَكَتِيْوَ نِيرُرُوْنِ	[a]) *Wahindi wakatiwa nyororoni*
خَبَارِ نِيْشَ وپانِ	*khabari*[a]) *nisha*[b]) *wapani*[c])	وَكَوِيْكُوَ كَرَكُونِ	*wakawekwa karakoni*[a])
وُتِ مِيْشَ سِكِئَ	*ote mesha*[a]) *sikia*[b])	سِتِيْمَ وَكَغُجِئَ	*sitima*[a]) *wakangojea,*
يَمَكُغَانِى كُؤُوَاوَ	[a]) *ya Makunganya kuuwawa*	اِلِپُكُوْجَ وَكَپَكِيْوَ	[a]) *ilipokuja wakapakiwa*
مِيْجِ يُوْتِ وَمِجُوَ	[a]) *miji yote wamejua*	وُتِ كُجِسَفِرِئَ	*wote kujisafiria*[a]).
مُوَنْزُ حَتَّى أَخِرِئَ	*mwanzo* [a]) *ḥatta akhiria:*	وَكَفِيْكَ بَنْدَرِ السَّلَامَ	*wakafika Bender-Essalâma*[a])
لِيُؤُ أُمْنَجُوْتَ نِيْنِ	*leo mnajuta nini*	وُتِ وَكَؤُنِكَانَ	*wote wakaonekana*
بَاءَ لَكُجِتَكِئَ	*baa la kujitakia?*	وَتُوْمُوَ كُوَ وَغُوَانَ	[a]) *watumwa kwa wangwana*

Damit wäre denn zu Ende
Alles, was ich künden wollte
von dem Tod des Makunganya.
Weit und breit in allen Städten
hörten es die Eingebornen
von dem Anfang bis zum Ende.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?

Unterdess waren die Inder
im Gefängniss an der Kette
und erwarteten den Dampfer.
Darauf wurden sie verladen,
um die Reise anzutreten
nach der Stadt Dar-es-Salama,
wo sie täglich waren sichtbar
so den Freien wie den Sclaven;

---

277 [a]) مَرَّة, von مَرّ. [b]) *a-ka-ji-angukia.* Die Schilderung entspricht der Wahrheit. Als er auf dem Brette stand, wartete er das Umlegen der Schlinge und den Fall des Brettes nicht ab, sondern steckte den Kopf hinein und sprang hinab. 278 [a]) Vergl. 4[a]. [b]) *nimekwisha.* [c]) *ku-wa-pa-ni* = euch zu geben, vergl. 4[b]. 279 [a]) *wamekwisha.* (Diese Verkürzungen von *kwisha* sind auch in der Umgangssprache durchaus üblich.) [b]) Richtiger und metrisch correcter: *kusikia.* 280 [a]) Eine Silbe zu viel. 281 [a]) Acc. absol.; Subject zu ***wa****mejua* ist ein zu ergänzendes *watu* (*katika*) .... 282 [a]) Sk.: .... *ḥatt'* | *akhiria*; dies steht für arabisch عن آخِر = bis zu Ende (oder أَخِيْرًا). 285 [a]) Zwei Silben zu viel. 286 [a]) Vergl. 225[a]. 287 [a]) Vergl. 30[b]. 288 [a]) Zwei Silben zu viel. 289 [a]) Boshafter Ausdruck: sich auf die Strümpfe machen. 290 [a]) Zwei Silben zu viel. Metrisch richtiger wäre das gewöhnliche Dâr-es-Salâm. Worterklärung vergl. 134[a b]. 292 [a]) Sk.: .... *wanguana.*

293—300

وُتِ وَكَوَ تَزَامَ *wote waka-watazama,*

هَپَانَ أَسِوَأُنِ *hapana asi-waone*[a]*);*

وَكَشُوكُوَ كَمَا وَتُومُوَ [a]*) waka-shukwa kama watumwa*

كِتَّه الڤُوَغِئَ *kette*[a]*) ilivo-wangia*[b]*).*

لِيُوْ أُمْنَجُوْتَ نِيْنِ *leo mnajuta nini*

بَاءَ لَكُجِتَكِئَ *baa la kuji-takia?*

بَانَ صَحَّه تُومَجُوْ مَعْلُومُ [a]*) bana Ṣaḥḥa twamjua maʿlûmu*[b]*)*

أَجُوْ سَانَ حُكُمُ *ajua sana ḥukumu*[a]*)*

301—308

كَوَفُغَ كُوَ سِيْكُ زَكِ *kawafunga kwa*[a]*) siku zake*

أَئِجُوْ مِيَاكَ يَاكِ *aijua myaka yake,*

خَلَفُ أَتَوَفُغُوْ [a]*) ḥalafu*[b]*) atawafungua;*

حُكُمُ يَاوُ كَبِيْسَ [a]*) ḥukum yao kabisa*[b]*)*

مِيَاكَ سَبْعَه اِكَفِيْكَ *myaka sabaʿ*[a]*) ikafika*[b]*)*

وُتِ وَتَفُغُلِيْوَ *wote wata-funguliwa*[a]*).*

وَكَپَكِيْوَ سِتِيْمَ اِغِيْنِ [a]*) wakapaki-wa sitima*[b]*) ingine*

نَكُوَاءُ وَسِكُوْنِ *na kwao*[a]*) wasikuone*[b]*)*

Niemand gab es, der die Inder
nicht in ihrer Schmach gesehen.
Wie die Sclaven ausgeladen,
legte man sie an die Kette:
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Von der Rechtskenntniss des Richters
sind wir Alle überzeuget.

Hat er jetzo sie gefesselt
— wohlbestimmt nach Jahr und Tagen —,
wird er später sie entlassen.
Wenn die Thaten sind gesühnet
mit des siebenten Jahres Ablauf:
Alle wird er dann entlassen.
Doch jetzt führte sie der Dampfer
fern hinweg von ihrer Heimat.

---

294 [a]) Hier ist wohl zu lesen: *hapan' asi|yewaona.* 295 [a]) Eine Silbe zu viel. 296 [a]) Unser Wort »Kette« ist im Munde der Eingeborenen allgemein üblich. [b]) *ili-vyo-wa-ingia.* Unserer Anschauung würde es mehr entsprechen zu sagen: sie gingen in die Kette hinein. 299 [a]) Zwei Silben zu viel. [b]) Vergl. 252 [b]. 300 [a]) Vergl. 253 [b]. 301 [a]) Grammatisch zulässig und metrisch richtiger ist es, das *kwa* zu streichen. 303 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Vergl. 201 [b]. 304 [a]) Sk.: *ḥukumu* . . . . [b]) Von كبس. 305 [a]) سَبْعَه, vergl. 33 [b]. [b]) Wäre nur bei Kassum Pira eingetreten, wenn im Unvermögensfalle die Umwandlung der Geldstrafe in Gefängniss hätte Platz greifen müssen. 306 [a]) Die drei letzten Zeilen lauten wörtlich: »(Wenn) ihr Recht zu Ende (ist) und es sind gekommen sieben Jahre, alle werden sie (von der Kette) losgemacht werden«. Hier beachte man, dass die *-ka*-Form die Bedeutung des Futurum exactum hat (vergl. 236 [a]). Das *-ka*-Tempus ist im Begriff, sich zum Praeteritum für alle drei Zeiten zu entwickeln. 307 [a]) Drei Silben zu viel! [b]) Vergl. 30 [b]. 308 [a]) Wörtlich:

309—315

وَكَاوَ كَمَا وَجَانِ *wakawa kama wagane*[a]),

تَاغَ وَكَسِكِلِيَ *Tanga wakasikilia*[a]).

وَكَتِيْوَ كَتِيْكَ كَازِ يَجَارِ [a])*Wakatiwa katika kazi ya gari*[b])

كُفِيَزَ هَوجُوِيَ *kufanyiza hawajui*

وَهِنْدِ وَنَوُلِيَ *Wahindi wanaolia.*

مُسَمِيْزِ طَيَّارِ [a])*msimamizi tayari*[b])

يُوْپُ كُوَكُپِكِيَ *yupo kwakopokea*[a])

316—322

مَشُوْزِ هُجِفِتِيَ *machozi hujifutia*

كَازِ وَكِفَنِيَ [a])*kazi wakifanyia:*

لِيُوْ أُمَنجُوْتَ نِيْنِ *leo mnajuta nini*

بَاءَ لَكُجِتَكِيَ *baa la kujitakia?*[a])

قَدِ تَمَتَ شَاعِرِ *qadi*[a]) *tamati*[b]) *sha'iri*[c])

نِمِيْشَ كُوَپَ خَبَارِ [a])*nimesha*[b]) *kwapa khabari*[c])

يَكِلُوَ إِلِيُجِيْرِ *ya Kilwa iliyojiri*[a])

unbekannt im Land, wie Thoren,
kamen endlich sie nach Tanga,
wo des Bahnbaus unbekannte,
ungewohnte, thränenreiche,
schwere Arbeit ihrer harret;
wo bereit des strengen Wächters
scharfes Aug', sie anzutreiben.

Fort jetzt wischen sie vom Auge
sich die Thränen bei der Arbeit.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Damit ist das Lied beendet
und die warnende Erzählung;
was in Kiloa geschehen,

»bei ihnen« = »ihre Heimath« (sonst arabisch: وَطَن statt مَوْطِن). [b]) *wasi**ku**one*, *ku* bezieht sich auf *kwao*.

309 [a]) Vergl. 119 [a]. 310 [a]) *Ki-Amu* (Lamu-Dialekt) = *fikilia*, von *ku-fika*. Ähnlich *sita* = *vita* und Anderes mehr. 311 [a]) Das »*katika*« ist zu viel. [b]) *gari* (*la moshi*) = Eisenbahn. 314 [a]) Sk.: *musimami|zi* .... 314 [b]) Vergl. 115 [a]. 315 [a]) Im Text: *huwakopokea*; *ku-pokea* = in brüsker Weise Jemand antreiben, »schinden«. 317 [a]) Eine Silbe zu wenig. 319 [a]) Hier folgen — einschliesslich des Kehrreims — acht Zeilen, in denen der Dichter versichert, gründlich nachgedacht zu haben, und verspricht, dass ich einzig und allein dieses Gedicht bekommen soll. 320 [a]) قَدْ = schon, bereits. [b]) Wie vielfach am Schluss von Briefen تَمَتْ: ist zu Ende. [c]) Wohl gleich شِعْر.

321 [a]) Eine Silbe zu viel; im Original steht allerdings *nimesha wapa khabari*. [b]) *nimekwisha*. [c]) Vergl. 4 [a]. 322 [a]) »geschehen, passiren«; eigentlich »fliessen« جَرَى.

323—330

يُوْت نمذُكُر *yote nimeizukuri*[a])

سِيْنَ نلِلاَّشِىَ *sina*[a]) *nililoachia*

كُوَ خَبَارِ يمكُغَى *kwa khabari*[b]) *ya Makunganya*[a])

كَوُّوَاوَ كِمْى كِمْى *kauwawa kimya-kimya*

فِتْنَه هَانَ تِيْنَ *fitina*[a]) *hapana tena*

كِيْلُو يكُتُكِىَ *Kilwa yakutokea*[b]).[a])

نمفكر بِيْك يَاغُ *nimefikiri*[b]) *peke yangu*[a])

هَتُوَ رُحُوْنِ كُوَاغُ *hatoa roḥoni*[a]) *kwangu,*

331—338

مِيْم نَبِيْب يَاغُ *mimi na bibi yangu*[a])

نِيُمبَان تُمجِكَلِىَ *nyumbani tumejikalia:*[a])

نلِپُ نكَادِيْك *nilipo nikiandika*[b])[a])

بِيْب يَاغُ أَنَپِيْك *bibi yangu anapika*

حَتَّى خَلَفُ كِكِيْش *ḥatta ḥalafu*[a]) *kikesha*[b])

شَكُوْلَ تُكَجِلِىَ *chakula, tukajilia*[a]),

يُوْت نمَادِكِىَ *yote nimeyandikia*[b]).[a])

وَكَتَبُهُ حُرُوْف *wakatabahu*[a]) *harufu*[b])[c])

Alles hab' ich euch gekündet,
und ich hab' auch nicht vergessen,
euch des stolzen Makunganya
ruhmlos' Ende zu berichten:
Sorge ist nicht mehr um Kilwas
ränkeschmiedende Bevölkrung!
Dieses Lied, ich hab's ersonnen,
nenn' es meines Geistes Sprössling!

Sass ich doch mit meinem Liebchen
traulich in der Hütte, dass ich,
während sie uns Essen kochte,
dieses Liedlein niederschriebe.
Als das Essen auf dem Tisch stand,
stand mein Lied auf dem Papiere,
und wir setzten uns zur Mahlzeit.
Wer dies Liedlein wohl erdacht hat?

---

323 [a]) ذكر erzählen. 324 [a]) Ergänze *neno*. 325 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Vergl. 4[a]. 327 [a]) فِتْنَة Verführung, Aufruhr, Bürgerkrieg, von فتن. 328 [a]) Eine Silbe zu wenig. [b]) Hier fehlt nach meiner Ansicht der Kehrreim. 329 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Vergl. 222[b]. 330 [a]) Vergl. 161[a]. 331 [a]) Eine Silbe zu wenig. 332 [a]) Eine Silbe zu viel. 333 [a]) Die allerliebste Idylle von 333 bis 336 stand in der ersten Niederschrift nicht. [b]) Man beachte die doppelte Unterordnung durch *po* mit der *-ki-*Form. 335 [a]) Vergl. 261[b]. [b]) *ki-ka-isha*. 336 [a]) »sich atzen«, ein ärmliches Mahl einnehmen. 337 [a]) Hier folgen 83 Verse, in denen der Dichter seiner Hingebung für den Verfasser Luft macht, ihm alles mögliche und unmögliche Gute wünscht und auch nicht vergisst, einige Andeutungen eigener Hoffnungen einzustreuen. Dieselben sind mehr Arabisch als Swahili; in mancher Beziehung empfahl es sich, sie wegzulassen. [b]) (*khabari*) *nimeiandikia*. 338 [a]) وكتبه »und geschrieben hat es«, wie so oft am Schluss arabischer Schriftstücke. [b]) حروف Buchstaben,

339—343		344—348	
وَكَتَبَهُ كُوَدِيْكَ	a) (*wakatabahu: kwandika*)	مُنِى كُوَدِيْكَ أُشَاعِرِ	*mwenyi kwandika ushaʿiri*[a])
أُشَاعِرِ أَمِكُوِيْشَ	— *ushaʿiri*[a]) *umekwisha:*	أَنَا مُعَلِّمُ مُزِىٍ	a) *ana*[b]) *mwʿalimu*[c]) *Mzee*[d])
خَبَارِ يَمَكُغَانَى	*khabari*[a]) *ya Makunganya*	بن مُعَلِّمُ عالى	a) *bin mwʿallimu ʿAli*
إِلِئُ كُجِيْرِ كِيْلُوَ	*iliyo kujiri*[a]) *Kilwa*	بن كِدِيْجُ بن أَلْقَادِيْرِ	a) *bin Kidigo*[b]) *bin Ilqadiri*
نِمِكُوِيْشَ كُوَبِئَ	a) *nimekwisha kwambia.* —	نَاءِ لأُصُلِ زِغِبَارِ	a) *na il usuli*[b]) *Zingibari.*

Wer es säuberlich geschrieben?
Wer die traurige Geschichte
euch von Kiloa berichtet
und des Makunganya Thaten
sammt dem Ende, auch Herrn Wissmann's
Ruhm und Sieg — das wollt ihr wissen?
Ich, der Lehrer Mzee bin es,
Sohn des braven Lehrers Ali,
Sohns Kidigo's, Sohns Qadiri's,
stamme her aus Zanzibar. —

---

plur. von حَرْف. c) Hier beginnt eine verwickelte Construction: »Geschrieben hat es« — erste Parenthese: Erklärung des *katabahu* — zweite Parenthese: (denn) das Lied ist zu Ende, (weil) ich (nämlich) habe die Geschichte von Makunganya, die in Kilwa passirte, auserzählt — »der Schreiber des Gedichts, ich . . . .« (Vers 346).

339 a) Es ist nicht selten, dass ein Dichter seinen Swahili-Zuhörern so ein arabisches Wort erklärt. 340 a) *mashaʿiri* im Swahili: Verse, *ushaʿiri*: Gedicht; der Singular *shaʿiri* bedeutet Vers und Gedicht. 341 a) Vergl. 4 a. 342 a) Vergl. 322 a. 343 a) Sk.: . . . . *kuambia.* 344 a) Vergl. 340 a. 345 a) Sk.: *ana mua|limu Mzee.* b) انا, arabisch = »ich«. c) مُعَلِّم, von علم. d) »εἶμ' Ὀδυσεὺς . . . .« 346 a) Eine Silbe zu wenig. 347 a) Sk.: . . . . *bin Ilqadri.* b) »Kleinchen«. Ähnlicher Spottname für Europäer: *bana kifupi.* 348 a) Sk.: *na'lusuli | Zingibari.* b) اصول, pl. von أَصْل = Ursprung.

Rechtsbegriffe und Rechtshandhabung unter den Banṭu.

Von P. H. Brincker,
Missionar a. D.

I. Verbalbegriffe der Worte für „richten, urtheilen; Gericht, Richter“ u. s. w.

Mit der Jurisprudenz, Jurisdiction, der Rechtsnorm und daher auch mit den Urtheilssprüchen steht es unter den Banṭu, abgesehen von den dem Islam mehr oder weniger ergebenen Suaheli, sehr schwach. Die gebräuchlichen Worte für obige Begriffe sind z. B. in einigen Dialekten folgende:

Otji-hérero (Damaraland): *oku-pángura*, scheiden, trennen, abscheiden;
omu-pángure, Scheider, Trenner = Richter;
o-mbangúriro, Scheidung, Trennung = Gerichtshandlung.

Oshindónga (Ovámboland): *oku-tokóla*, abreissen, abtrennen, durchschneiden;
omü-tokóli, Abtrenner, Durchreisser = Richter;
e-tokólo oder *e-tokólelo*, Abtrennung = Gerichtshandlung.

Kafir-Ṡulu: *uku-téta-maċála*, eine streitige Sache besprechen;
um'-téti, Sprecher = Richter;
um'-ábi, Scheider, Theiler.

2. Wortbegriffe für „Recht, Gerechtigkeit“.

Otji-hérero: *ou-ṡémba*, Geradheit, Rechtheit = Recht, Gerechtigkeit;
Oshikuánjama: *ou-viúki*, } „ „ „ „
Oshindonga: *uu-jūki*, }

Obige Begriffe und Worte zeugen von sehr primitiven Auffassungen von Recht, Gerechtigkeit, richten, urtheilen u. s. w. Im Grunde genommen kann dabei eigentlich gar nicht die Rede sein von einer Art Satisfaction bei einem Urtheil in obigem Sinne, weder für den, der Unrecht gelitten, noch auch für die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen. Es kann daher bei den Banṭu gar nicht die Frage aufkommen, was eigentlich der Zweck juridischer Strafgerechtigkeit sei: ob moralische Besserung des Delinquenten, oder politische bez. satisfactive Sicherung des Bestehens eines Gemeinwesens, das durch Verbrecher gefährdet wird. Wo die Civilisation dem lockeren Gemeinwesen heidnischer Stämme noch keinen Zwang auferlegt hat, werden überhaupt unter den Banṭu politische und moralische Verbrechen nur inso-

weit gerichtlich behandelt und bestraft, als der Delinquent schwächer ist, wie der oder die Richter, und andererseits etwas besitzt, das ihm zu nehmen der Mühe lohnt, und endlich sein Anhang oder seine Verwandtschaft sich für Strafen nicht rächend auflehnen kann. Vornehme und einflussreiche Leute können überhaupt nicht vor ein Gericht gezogen werden.

Von Verbrechen haben die Eingeborenen ganz andere Ansichten wie der Europäer. Als ein Verbrechen κατ' ἐξοχήν gilt ihnen eigentlich nur Veneficium letale, überhaupt jeder böse Zauber, der Krankheit und Unglück herbeiführt. Diesen auszufinden ist das Geschäft der *ova-vétere* (wovon später mehr) der Ovahérero, des *oñpúlile* der Ovámbo und des *injánga jokubúla* der Kafirstämme. Diese vielfach im Solde der habsüchtigen Häuptlinge stehenden Schurken bringen oft grosses Elend über ganz unschuldige Leute. Verbrechen, wie Mord, Ehebruch, böswillige Verlassung, Diebstahl u. s. w. sind z. B. bei den Ovahérero *ovi-póşa*[1] (sing. *otji-poşa*), wörtl. Lärmsachen = Streitsachen, denn bei den Verhandlungen derselben in einer Versammlung der Hauptmänner ist der dabei gemachte »Heidenlärm« die Hauptsache, so dass der Delinquent schon als genug bestraft gilt, wenn er diese Lärmtortur einen halben oder auch ganzen Tag ausgehalten hat. Mahárero, der verstorbene Oberhäuptling pflegte bei solchen Gelegenheiten, wenn Alle erschöpft waren, gutmüthig zu sagen (war der Übelthäter unbemittelt, oder hatte er sich an einem Europäer — *omutŭá* — vergangen): *nambáno omundu ua uóka, mŭ éşa, a ende*, jetzt ist der Mensch zahm, ihn lass, er möge gehen. Das war das Strafurtheil für Diebstahl.

Hat aber der Delinquent Vermögen und der Kläger besitzt Einfluss, dann kommt ersterer nicht mit der Belärmungsprocedur davon, denn die klagende Partei will bei dieser Gelegenheit ein Geschäft machen und verlangt im Falle eines Mordes 10 bis 20 Rinder und ebenso viele Schafe, im Falle eines erlittenen Diebstahls das Achtfache, bei Ehebruch (ausser der *oupánga*, der socialen Einrichtung einer Weibergemeinschaft zwischen Männern) mindestens fünf Rinder und fünf Schafe für den Kläger, oft auch noch mehr. Es hängt das ab von der Voraussicht eines guten Antheils für den Häuptling. Ungehorsam gegen den Häuptling und rebellische Wühlereien werden bei den Ovámbo schwer bestraft, wenn nicht durch Confiscirung der nöthigsten Existenzmittel (s. Dr. H. Schinz, »Deutsch-Südwestafrika«, S. 312 ff.), dann — und das geschieht gewöhnlich — durch Tod. Ein Menschenleben gilt den Ovámbo nicht so viel wie das eines Hundes, den sie doch noch essen. Der zu Tode gebrachte Mensch aber wird den Hyänen zum Frass in den Busch geworfen[2]. Das Wort *oku-tokóla*, für »richten, urtheilen«, entspricht also ganz der Praxis.

---

[1] Oshindónga: *ooñţamánana*; Oshikuánjama: *eeñángu*; Kafir-Ś.: *amaċála* in demselben Sinne.

[2] Portugiesen schleppen jedoch heute noch manches unglückliche Schlachtopfer, das oft nur des geringsten Versehens gegen den Häuptling sich schuldig gemacht und nun meistens gegen Agu'ardente, einen echten Negerrachenputzer, verkauft wird, in die Sclaverei, trotzdem in den portugiesischen Colonieen die

Heisst es bei den Ovakuánjama in Nord-Ovamboland: *ohámba okué mŭ jamba*, rex eum in culpam reddit, dann ist's mit solchem armen Menschen, ob schuldig oder nicht, geschehen. Es wird dann gar keine gerichtliche Untersuchung über ihn gemacht, er ist dann bald nicht mehr. Die Bedeutung des Verb. *-jamba* und die Gelegenheit, bei der es fast ausschliesslich gebraucht wird, erinnert auffällig an das »sacer esto« der alten Römer, denn durch *-jamba* weiht der Häuptling Jemand dem Tode.

Ferner führt das *-jamba* noch zu einem äusserst wichtigen Probleme (wenn man so sagen darf), dass nämlich die Urform der Bantu für »Gott«: *Ndjámbi* in diesem Worte seine etymologische Erklärung findet. Es thut nichts zur Sache, dass diese Form am Kongo *Nzámbi* lautet, denn *j* und *z* sind dialektische Nuancen eines und desselben Urlautes *i-i*. *Ndjámbi* ist ein Nomen der vierten Classe mit Nominalpraef. *o-n-*, mit Wegfall des Anlautes *o*, von *jamba* gebildet, in welchem Falle *j* zu *dj* wird.

In Otjihérero hat *-jamba* die Bedeutung 1. Jmd. anschuldigen hinter seinem Rücken; diese Bedeutung ist aber nicht die ursprüngliche; 2. bei gewissen Gelegenheiten etwas, das als unverletzlich gehalten werden soll, irgendwo niederlegen, daher in der Relativform: *jambera*, dem Verstorbenen Opfer auf's Grab legen, die für denselben »dona sacra« seitens der Verwandten desselben sein sollen.

In Umbúndu (Angola) bedeutet *-jamba* einen »Zaubertrank (veneficium) mischen« [1].

In Chinjánga (Njassaland) wird mit *-jamba* die Bedeutung von »einen Anfang machen« verbunden.

Der Gott Ndjámbi (*i* causativ-active Auslautung des Nominalstammes) ist bez. war mithin den Bantu der Begriff von: schuldigend-richtendes, in den Naturkräften geheimnissvoll waltendes, aller Dinge Anfang seiendes, das Gute belohnendes (Otjih. *o-ndjámbi*, Lohn, Belohnung) Wesen. Alle diese Begriffe vereinigt das Nomen *Ndjámbi* in sich.

3. Praxis zur Ausfindung des κατ' ἐξοχήν-Verbrechens: Bezauberung.

Die Bantu brauchten nach ihrer Ansicht eigentlich nicht krank zu werden noch auch zu sterben, wenn die böse Bezauberung seitens böser, mit bösen Geistern Verstorbener in Verbindung stehender Menschen nicht wäre. Diese richten allen Schaden und alles Unglück in der Welt an.

Sclaverei abgeschafft sein soll. Diesen fortgesetzten Sclavenhandel betreiben portugiesische Bastards (u. A. ein gewisser Kandimba aus Humbi = Oñḳúmbi) in Süd- und Nord-Ovamboland unter empörender Behandlung der von den Häuptlingen verkauften Schlachtopfer. In der Provinz Mossamedes, wo sie hingebracht werden, erfahren sie nach glaubwürdigen Zeugen harte, oft unmenschliche Behandlungen.

[1] Hier möchte im Urbegriff ein Anklang an das »Hom« der Zend-Avesta liegen. Das Suchen nach einem Universal-Lebenselixir ist den Menschen gemein.

Sich dagegen zu schützen, die besessenen Menschen ausfindig und unschädlich zu machen, ist daher das Bestreben der Banţu-Heiden. Hierzu dienen folgende Faktoren:

a. Die *ova-vétere*[1] der Ova-hérero.

Der *omu-vétere* (pl. *ova-vétere*) ist ein professionirter Ausfinder von Geheimnissen. Er trägt unterm Knie einen ledernen Riemen, worauf eine Anzahl eiserner Kügelchen (*oẓo-hanga*) gereiht sind. Diese sind dressirte Richter und Urtheilsprecher, sowie Offenbarer heimlicher Dinge; sie werden durch eine unsichtbare Macht regiert. Und merkwürdig, Schreiber dieses hat mehrere Fälle gesehen, wo sie z. B. Ankunft eines Kriegszuges der Nama, der den Augenblick noch nicht einmal aufgebrochen und noch acht Tagereisen entfernt war, für die richtige Zeit der Ankunft vorheranzeigten.

Der *omuvétere* nimmt in vorkommenden Fällen, wo ein Geheimniss ausgefunden werden soll, die Kügelchen vom Riemen, legt sie auf die flache Hand, haucht sie an, webt sie auf und ab und beobachtet ihre Tendenz der Bewegung. Linien in der Handpalme, ein gewisser Finger als Repraesentant für den Schuldigen dienen für Treffer der *oẓohanga*-Medien. Strebt die Kugel zu dem betreffenden Finger oder verharrt sie auf der betreffenden Linie, dann ist der Gegenstand des Geheimnisses getroffen; es folgt der Ausspruch und die Enthüllung desselben. Oft kommt es aber auch vor, dass es heisst: *oẓohanga ẓa panḍa*, die Kugeln weigern sich, sind widerspenstig, was sie thun, wenn eine Person mit heterogenem Geist — etwa ein Missionar — zugegen ist. Die treffende Kugel erhält dann den Namen *oru-vio*, Messer, welche Bedeutung aus der Praxis der Ovámbo erhellt.

b. Der *oñpúlile*[2] der Ovámbo.

Der *oñpúlile* ist zugleich auch ein Haruspex, der aus den Knötchen an den Gedärmen geschlachteter Thiere (meist beim Hunde- und Ziegenopfer: *oχula jombŭá-mbŭá* und *oχula joshĭkómbo*) geheime Dinge, die bereits geschehen oder noch zukünftig sind, offenbart. Sein Ausspruch bedingt den Tod bez. Verkauf an die portugiesischen Sclavenhändler, wenn es den Getroffenen nicht gelingt, zu entkommen und sich bei anderen Stämmen zu retten. Nun muss man allerdings eins nicht vergessen, dass es hier und da unter den Eingeborenen raffinirte Bösewichte giebt, die in vielen bösen Künsten erfahren sind, besonders in der Bereitung von Gift und der Anwendung desselben, dass beständige Furcht davor zu den gewaltsamen Unterdrückungsmitteln geführt haben.

Der vom *oñpúlile* schuldig Erklärte hat darauf die Procedur eines glühend gemachten Messers zu bestehen, das ihm auf die Haut gelegt wird. Verbrennen die Hauthaare, dann ist die Schuld bestätigt, wenn nicht, dann

---

[1] Von dem Verb. *oku-vétera*, *-e*. In dem Dialekt der Ovámbo *oku-njanékela* und *oku-janékela*, *-e*. Siehe des Verfassers Wörterbuch des Otjihérero u. s. w. S. 313.

[2] Von dem Verb *oku-púlila*, *-e*, aliquid fortiter investigare.

ist er unschuldig, und ein Anderer muss gesucht werden. Dieses Messer heisst in Oshindónga *omŭéle p'ešŭíko* und in Oshikuánjama *omŭkónda p'ediko*, das Messer am Feuerherd. Die treffende Kugel des *omuvétere* der Ovahérero heisst auch *orúvio*, Messer; aber ein Messer wird bei diesen nicht mehr angewandt, weil die Kugel für den Zweck genügend ist.

c. Der *injánga jokubúla* der Kafirstämme.

Unter den *ama-šulu* (= Zulu), *-xósa*, *-pondo*, *-suázi* (= Swázi) u. s. w. ist das System des »smelling out«, wie es die Engländer nennen, am stärksten ausgebildet und prakticirt, allwo auch die *izinjánga* (H. *ozo-ngánga*), die Medicinmänner, noch das meiste Ansehen und den grössten Einfluss haben. Nicht allein einzelne, unter den Verdacht eines bösen Zaubers kommende Personen werden von ihnen ausgeschnüffelt (smelled out), sondern ganze Kraale werden von ihnen in den Zauberbann gethan und dann »eaten up«, d. h. von stärkeren Häuptlingen oder angesehenen Männern aufgegessen, ausgeraubt, ausgemordet und zerstreut. Unsäglich viel Elend ist dadurch entstanden. Man kann sich ungefähr hieraus einen Begriff machen, welche Macht heidnischer Aberglaube hat, dass solche, verhältnissmässig starke Stämme ein Unwesen wie dieses so lange getragen. Wo das Christenthum Eingang gefunden und Englands Scepter herrscht, ist obige Praxis ein »non licet«[1] geworden, eine Wohlthat, die kaum genug gewürdigt werden kann. Die Völker können jetzt friedlich sich zur Ruhe legen, ohne dass ein »Ausschnüffler« gleich einem ischariotischen Judas morgen eine Horde wüthender und beutehungriger Wölfe über einen Theil von ihnen anführen darf. Der Missionsarbeit kommt diese Wohlthat erst recht zu Gute.

Christenthum und Civilisation im Dienste desselben haben noch eine grosse Aufgabe vor sich: Die Bantu zu gesunden Begriffen und gesunder Handhabung von Recht und Gerechtigkeit — wofür ihnen zutreffende Worte fehlen — zu erziehen.

---

[1] Unter allen in das Gebiet der Capcolonie fallenden Kafirstämmen wird jetzt ein sogenannter *um'-takáti* oder böser Zauberpraktikant und ein *isanúsi* oder der Jemand eines bösen Zaubers beschuldigende »outsmeller« mit zwei Jahren Zuchthaus mit Strafarbeit oder bis zu tausend Mark bestraft. Das wird äusserlich die Sache unterdrücken; innerlich kann nur ein gesundes, eindringendes Christenthum Wandel schaffen.

Der Obstreichthum der Insel Zanzibar.

Von Dr. G. Neuhaus.

Zingibari bandari akhiari
kulla she tayari.
In Zanzibar, dem besten Hafenplatz, fürwahr,
Ist kein Ding rar.

Als der um die Erforschung des Suaheli, der lingua franca Ostafrikas, so verdienstvolle deutsche Missionar Rev. Dr. L. Krapf obiges geflügelte Suahelíwort in sein Sprachwerk[1] aufnahm, ahnte er nicht, in wie hohem Grade seine mühevolle und gewissenhafte Arbeit, unternommen im Dienste der Church Missionary Society in East Africa, seinem eigenen Vaterlande zu Gute kommen würde. Sie hat insbesondere alle späteren Suaheli-Publicationen angeregt und gefördert. Sprachkenner wie Steere, Tozer, Taylor, Shaw, Madan, Delaunay, Sacleux, von Saint-Paul-Illaire, Büttner u. A., sie alle sind bei ihren Arbeiten Krapf's grundlegenden Spuren gefolgt.

Nach einer beschwerlichen Dhaufahrt von Hafen zu Hafen, längs der ostafrikanischen Küste, hatte Krapf am Neujahrstage 1844 Zanzibar erreicht. Hier mochte das Wort, welches Zanzibar als die Perle der ostafrikanischen Hafenstädte preist, an sein Ohr gedrungen sein. Noch Mancher nach ihm hat es vernommen, oder doch wenigstens beobachtet, wie der im Innern weilende Küstenbewohner sich nach dem Inselland seiner Jugendträume, dem geliebten Unguja, sehnt.

Es erscheint erklärlich, dass gerade in diesem Centrum des ostafrikanischen Lebens und Verkehrs 45 Jahre später das deutsche Reichscommissariat seine Thätigkeit entfaltete, die, wenn auch in Zanzibar nur von kurzer Dauer, doch den Anfang bildete einer mächtigen deutschen Schutzherrschaft in Ostafrika. Ihre Ausbreitung fand in dem alten Culturelement der Araber den heftigsten Widerstand. Diese Eindringlinge aus der Nordostecke Arabiens haben nicht, wie ihre Stammesbrüder im Abendland, nur vorübergehend orientalische Sitten nach ihren neuen Wohnstätten gebracht, vielmehr als Ackerbaucolonisten dauernd in Ostafrika festen Fuss gefasst und die Bildung einer Mischrasse aus semitischem und hamitischem Blute veranlasst. Ihr Einfluss auf die Sprachbildung der Eingeborenen ist stärker gewesen, als bei dem eigenartigen Charakter der Sprache eines Naturvolkes begreiflich erscheint. Kein Wunder, dass das eine eigene Schrift nicht besitzende Volk der Ostafrikaner neben vielem Anderen auch die

[1] Dictionary of the Suahili Language with introduction containing an outline of a Suahili Grammar, London 1882.

ihm aufgedrungenen Schriftzeichen der Araber angenommen hat. Wenn auch die arabische Schrift für die Wiedergabe des vocalreichen Idioms der Suaheli nicht gerade besonders geeignet ist, so giebt andererseits der Umstand, dass die Sitte, in arabischer Schrift im Suaheli zu correspondiren, allgemein in Ostafrika verbreitet ist, den besten Beweis für die Fähigkeit des Eingeborenen, sich auch unter schwierigen Verhältnissen einem fremden Culturelement anzupassen. Diese ist immerhin nicht zu unterschätzen. Freilich darf man sich darüber keiner Täuschung hingeben, dass die lateinische Schrift, deren Verbreitung Missionare und deutsche Lehrer in Ostafrika sich angelegen sein lassen, den tiefeingewurzelten Gebrauch der arabischen Schriftzeichen so bald verdrängen werde. Bevor dies gewiss erstrebenswerthe Ziel erreicht sein wird, dürfte noch viel Wasser aus den ostafrikanischen Flüssen in den Indischen Ocean laufen. Bis dahin wird derjenige, welcher als Kaufmann, Missionar, Officier oder Beamter das Suaheli nicht allein im Worte beherrschen lernen will, dem Studium der Sprache im Gewande der arabischen Schrift seine Aufmerksamkeit nicht versagen dürfen. Hierdurch wird ihm insbesondere die Unterscheidung der Worte arabischen und afrikanischen Ursprungs wesentlich erleichtert werden.

Nachstehendes, in Typendruck wiedergegebenes Suaheli-Manuscript rührt aus dem Schreibrohr eines Eingeborenen der Insel Zanzibar her, dem ich auch mehrere der in meiner Sammlung[1] reproducirten Schriftstücke verdanke. Was seinen Inhalt anbelangt, so macht es keinen Anspruch auf eine erschöpfende Darstellung. Es lässt sich etwa als eine pomologische Skizze bezeichnen, die eine Reihe der beliebtesten, auf Zanzibar cultivirten essbaren Früchte beschreibt und zugleich eine Anleitung giebt für die Rechtschreibung der einheimischen Namen, die bei Engler[2] nicht überall einwandsfrei ist. Die zur Erläuterung beigefügten wissenschaftlichen Namen sind Sacleux[3] entlehnt.

Die Fruchtbarkeit Zanzibars, des grössten Korallenkalksteingebildes an der ostafrikanischen Küste, das an Areal die grösste deutsche Insel, Rügen, um mehr als die Hälfte übertrifft, ist ebenso alt, wie die Besiedelung Zanzibars durch die Araber. Sie haben die von der Natur in so hohem Maasse begünstigte Insel mit ihrer gleichmässig vertheilten Wärme und Feuchtigkeit, sowie das benachbarte Pemba zu hervorragenden Agriculturstationen der afrikanischen Tropen emporgehoben und einen Wettbewerb der bedeutendsten Bodenproducte dieser Inseln, Gewürznelken und Kopra, mit denen anderer Länder auf dem Weltmarkte ermöglicht.

Die Abschaffung der Sclaverei, sowie der wechselnde Curs der politischen Ereignisse im Sultanat, haben ungünstig auf die Productionsfähigkeit

---

[1] Suaheli-Manuscripte in photolithographirten Originalen für die Bibliothek des Seminars für Orientalische Sprachen gesammelt und erläutert. Berlin 1896.

[2] Deutsch-Ostafrika, Bd. V. Die Pflanzenwelt Ostafrikas und der Nachbargebiete. Berlin 1895.

[3] Dictionnaire Français-Swahili. Zanzibar und Paris 1891.

des Landes gewirkt. Aus diesem Grunde scheint die Regierung Ihrer Britischen Majestät der Plantagenwirthschaft der Araber ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dies hat sie erst neuerdings bethätigt durch die Herausgabe der »Shamba«, einer in englischer und arabischer Sprache erscheinenden Monatsschrift, ein höchst anerkennenswerthes Unternehmen. Es sollen dadurch die gemeinsamen Interessen der arabischen Pflanzer besonders den europäischen Händlern gegenüber gewahrt, eine energischere und rationellere Cultur als bisher gefördert und der Anbau neuer, gewinnbringender Producte angeregt werden. Kenner Zanzibars haben wiederholt auf die Cultur der essbaren Früchte der Insel hingewiesen[1]. Bananen und Apfelsinen, die auf unserer Tafel so beliebten Südfrüchte, gedeihen unter der ostafrikanischen Tropensonne in vorzüglicher Qualität. Die Zanzibar-Apfelsine insbesondere steht der besten Messina- oder Jaffa-Apfelsine an Wohlgeschmack nicht nach. Selbst wenn eine Ausfuhr von Zanzibar-Apfelsinen nach Südafrika, Indien oder Aegypten der Länge des Transportweges wegen ausgeschlossen wäre, würde doch eine regelmässige Versorgung des ostafrikanischen Küstengebiets mit dieser begehrten Frucht einen lohnenden Gewinn abwerfen. Dasselbe gilt von den Mandarinen, Pompelmusen, Limonen, Citronen und anderen unten beschriebenen Früchten. Die Banane bildet bekanntlich in weiten Gebieten Afrikas ein Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen. In getrocknetem Zustande würde sie selbst in Europa noch Absatz finden, wie die Ausfuhr Jamaikas nach England beweist. Granatapfel, Guyave, Jambose, Mango, Ananas und Tamarinde sind, zu Conserven verarbeitet, ebenfalls zur Ausfuhr nach Europa geeignet. Der Anbau dieser in Ostafrika meist verwilderten Früchte würde indessen nur dann rentabel sein, wenn gleichzeitg auf ihre Veredlung mehr Gewicht als bisher gelegt würde.

بِسْمِ اللهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِيمِ ۞

هِيءِ خَبَارِ يَمْتَدَ يَكْسُو شُوغُوجَ مَعَنَ كَتِيكَ كِسُو شُوغُوجَ كُونَ
مَتَدَ نَمْنَا يِيغِ سَانَ أَيْضَا كُونَ مَتَدَ هِيلِيو اَلَّا شَرْتِ يِيكُو أَيْضَا كُونَ
مَتَدَ هُولِيوَ مِيشِ هُولِيوَ نَا يَكِيكُو أَيْضَا كُونَ مَتَدَ مُخْتَصّ هُولِيوَ بِلَا كُوكُو
أَيْضَا كُونَ مَتَدَ طَعَامُ يُو وُشُوغُ أَيْضَا كُونَ مَتَدَ طَعَامُ يُو وُكُلِ أَيْضَا كُونَ
مَتَدَ طَعَامُ يُو وُتَامُ بِسِ شَرْتِ وُيُجُو مَتَدَ كُو نَمْنَا يُو وَاللهُ أَعْلَمُ

[1] Zanzibar's food products in »The Gazette for Zanzibar and East Africa«. Vol. V. Nr. 220 und Nr. 257.

أَيْضَا كُوْنَ مَتُنْدَ مِتِ يُو يَكُوْسِمَامَ أَيْضَا كُوْنَ مَتُنْدَ مِتِ يُو يَكُوْتَمْبَاءَ بَسِ شَرْتِ وُفَهَامُ وُنُوتَاكَ كُوْزَمَ كَتِيْكَ بَحَرِ يَمَنِيْنْ وَاللَّهُ أَعْلَمْ ٥

﴿ خَبَارِ يَمَجِيْنَ يَمَتُنْدَ نَفَسِيْرِ يَطَعَامُ يُو ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لَكُوْنَزَ مَوْصُوْفُ كَتِيْكَ زَنْجَبَارِ اَوَّلِ مَوْصُوْفُ تُنْدَ لَاءِمْبِ تَمْنَا مِيْلِ ءِمْبِ دُوْدُ ءِمْبِ نَدُوْغُ أَيْضَا نَا ءِمْبِ بُرْبُوْ أَيْضَا كُوْنَ ءِمْبِ اَمَارِ فَهَامُ كُوْبَ هَزِلِيْوِ مَعَنَ طَعَامُ يُو كَالِ أَيْضَا ءِمْبِ دُوْدُ كُوْبُو أَيْضَا ءِمْبِ بُرْبُوْ كُوْبُو وَلَاكِنْ غَالِيْ سَانَ أَيْضَا صُوْرَ يَاءِمْبِ فَهَامُ ءِمْبِ دُوْدُ كَمَجَنِ أَيْضَا ءِمْبِ بُرْبُوْ صُوْرَ يَكِ مُخْتَلِفُ زِيْكُ يَكُوْنَدُ نَكَمَنْجَانُ أَيْضَا نَزِبْكُ ءِمْبِ بُرْبُوْ رَنْجِ ٢ كَمَنْجَانُ نَخُضُرُنْجِ أَيْضَا زِيْكُ ءِمْبِ بُرْبُوْ رَنْجِ يُوْبِ فَهَامُ أَيْضَا نَاءِمْبِ نَدُوْغُ كَذَلِكَ وَاللَّهُ اَعْلَمْ أَيْضَا كَتِيْكَ صُوْرَ يَاءِمْبِ دُوْدُ فَهَامُ كُوْبَ رَنْجِ يَكِ مُوْجَ كَمَجَانِ أَيْضَا كَتِيْكَ صُوْرَ يَاءِمْبِ اَمَارِ كَذَلِكَ رَنْجِ مُوْجَ كَمَجَانِ أَيْضَا فَهَامُ كُوْبَ ءِمْبِ اَمَارِ شُغُوْلِ يَكِ وَتُ هُوْغِيَا مُشُوْزِ مَعَنَ كَالِ وَتُ هَوَوِيْزِ كُوْلَ وَاللَّهُ اَعْلَمْ أَيْضَا فَهَامُ كُوْبَ مَتُنْدَ يَاءِمْبِ تَمْنَا مُوْجَ زِكِيْوَ مِيْشِ وَلَاكِنْ فَهَامُ كُوْ وُدُوْغُ نَا وُكُوْبُو مَعَنَ صُوْرَ يَمَتُنْدَ يَاءِمْبِ زِكِيْوَ مِيْشِ زُوْتِ هُوَ كَمَجَانِ أَيْضَا زِكِيْوَ مِيْفُ هُوْجُوْكَ رَنْجِ وَاللَّهُ اَعْلَمْ أَيْضَا تُنْدَ لَاءِمْبِ لِكِيْوَ بِيْشِ فَهَامُ كُوْبَ هُوَ كَالِ أَيْضَا نَا كُوْلَ كُوْكَ يَعَنِ نَدَنِ هُوَ كُوْكُوَ كَمَا مِثِلِ يَجِيْوِ وَاللَّهُ اَعْلَمْ أَيْضَا تُنْدَ لَاءِمْبِ لِنَاحَرُفُ نُزُوْرِ سَانَ اِكِيْوَ مِيْفُ وَاللَّهُ اَعْلَمْ ٥

﴿ هِيءِ خَبَارِ يَمَتُنْدَ يَنِيُوكُوِيْتُوَ مَشُوْغُوَ نَشِنْزَ وَاللَّهُ اَعْلَمْ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوكُوِيْتُوَ مَشُوْغُوَ فَهَامُ كُوَبَ هَلِپِيْكُوِ هُوْلِيْوَ بِيْشِ لَاكِنْ شَرْتِ لِيْوِ بِيْڤُ أَيْضَا اَوُ لِيْوِ پِيْڤُ وَاللَّهُ اَعْلَمْ أَيْضَا صُوْرَ يَمَتُنْدَ يَنِيُوكُوِيْتُوَ مَشُوْغُوَ فَهَامُ كُوَبَ صُوْرَ يَكِ نَمْنَا مُوْجَ يُوْتِ هَپَانَ مَشُوْغُوَ رَنْجِ ٢ أَيْضَا رَنْجِ يَمَشُوْغُوَ كِمَنْجَانُ يَكِيْوَ مَبِيْڤُ أَيْضَا يَكِيْوَ مَبِيْشِ هُوَ رَنْجِ يُوَ كِمَجَانِ أَيْضَا يَكِيْوَ مَپِيْڤُ كِمَجَانِ يَكِيْوَ مَشَانْغَ كَذَلِكَ وَاللَّهُ اَعْلَمْ أَيْضَا طَعَامُ يُوَ مَتَامْ وَلَاكِنْ كُوَ وُكَالِ كِدُوْغُ نَيَاكُ بَعَضِ مَتَامُ سَانَ لَاكِنْ شَرْتِ يَوِ مَبِيْڤُ وَاللَّهُ اَعْلَمْ ۵

﴿ أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوكُوِيْتُوَ دَآنْزِ مُوْجَ مِيْغِ مَدَآنْزِ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لَدَآنْزِ قَوْلِ وَتُ هُنِيْنَ مَشُوْغُوَ مَكَالِ وَلَاكِنْ جِيْنَ لَوُ مَدَآنْزِ وَاللَّهُ اَعْلَمْ فَهَامُ كُوَبَ تُنْدَ لَدَآنْزِ مِثْلِ يَشُوْغُوَ لَاكِنْ قَصُوْرُ مُوْغُ يَمَشُوْغُوَ لَيِّنِ نَمُوْغُ يَمَدَآنْزِ سِ لَيِّنِ مَغُوْمُ كِدُوْغُ أَيْضَا نَا حَرُفُ يُوَ مُخْتَلِفُ كِدُوْغُ أَيْضَا طَعَامُ يُوَ مَكَالِ سَانَ نَوَتُ هَوَلِ غَالِبُ هُفَيَا سِيْكِ وَكُوْزَ فَهَامُ كُوَبَ هُوْمِيْيَ مَاجِ يُوَ وَكَپِيْكَ سِيْكِ وَاللَّهُ اَعْلَمْ ۵

﴿ هِيءِ خَبَارِ يَمَتُنْدَ يَنِيُوكُوِيْتُوَ شِنْزَ أَيْضَا نَمْنَا ٢ وَاللَّهُ اَعْلَمْ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوكُوِيْتُوَ شِنْزَ أَيْضَا صُوْرَ مُوْجَ هَپَانَ صُوْرَ ٢ اِلَّا شِنْزَ كَنْغَاجَ صُوْرَ يَكِ مْبَالِ أَيْضَا شِنْزَ عَجَمْ صُوْرَ يَكِ كَمَا مَشُوْغُوَ وَلَاكِنْ مُوْغُ يَكِ مَغُوْمُ

نَا مَغَانْدَ يَكْ مَنِيْنِ أَيْضَا طَعَامُ يَكْ تَامُ سَانَ أَيْضَا رَنْجِ يَكْ مْشَابَهَ وَمَشُوْغُوَ نَا وُكُوْبُوَ كَذَلِكَ كَمَا مَشُوْغُوَ وَاللهُ أَعْلَمْ أَيْضَا تُنْدَ لِلُوْكُوِيْتُوَ شِنْزَ كَنْغَاجَ أَيْضَا تُنْدَ لَكْ دُوْغُ نَا مَغَانْدَ يَكْ مَغُوْمُ أَيْضَا طَعَامُ يَكْ وُتَامُ نُوكَالِ نَا رَنْجِ يَكْ اِكْيُوَ نْدُوْغُ يَعِنِ شَانْغَ هُوَ كَمْجَانِ أَيْضَا اِكْيُوَ بِيْقُ هُوَ كَمْجَانِ كَذَلِكَ أَيْضَا اِكْيُوَ مْبِيْقُ هُوَ يِكُوْنْدُ وَاللهُ أَعْلَمْ ٥

﴿ أَيْضَا خَبَارِ يَتُنْدَ لِلُوْكُوِيْتُوَ نْدِيْمُ نَمْنَا ٢ كَالِ نَتَامُ وَاللهُ أَعْلَمْ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِلُوْكُوِيْتُوَ نْدِيْمُ تَامُ أَيْضَا تُنْدَ لَكْ لِنَشْبِيْهِ شُوْغُوَ وَلَاكِنْ غَالِبُ هُوَ كَمْجَانِ رَنْجِ يَكْ اِكْيُوَ شَانْغَ اِكْيُوَ بِيْقُ كَذَلِكَ اِكْيُوَ مْبِيْقُ هُوَ رَنْجِ يَكْ كَمْنْجَانُ وَلَاكِنْ كُوَ وُوْبِ وَاللهُ أَعْلَمْ أَيْضَا طَعَامُ يَكْ اِكْيُوَ شَانْغَ هُوَ شُوْغُ اِكْيُوَ بِيْقُ أَيْضَا هُوَ شُوْغُ يَعِنِ تَامُ وَلَاكِنْ هُوَ نَا كُشُوْغُشُوْغُ مَعَنَ مَغَانْدَ يَكْ مَشُوْغُ شَرْتِ يَتَاكَ مْتُ اَنِيْجُوَ كُوْمْنِيَا وَلَاكِنْ مْتُ اَسِيْجُوَ كُوْمْنِيَا هُوَ شُوْغُ مَعَنَ وُتْغِيْوَ وَكْ مَشُوْغُ سَانَ أَيْضَا قَوْلِ وَتُ هُنِيْنَ دَوَا يَكُوْغُلِي أَيْضَا هُفِيَا وَتُ دَوَا يَحَرَارَ نَا وَتُ وَكِيْوَ نَا حُوْمَ هُوْلَ بِسِ فَهَامُ وَاللهُ أَعْلَمْ ٥

﴿ أَيْضَا تُنْدَ لِلُوْكُوِيْتُوَ بَالُوْنْغِ فَهَامُ رَنْجِ يَكْ نَا طَعَامُ يَكْ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِبَالُوْنْغِ صُوْرَ يَكْ كَمَا نْدِيْمُ تَامُ بِلَا تَشْبِيْهِ وَلَاكِنْ تُنْدَ كُوْبُوَ سَانَ لِبَاتَ رَطْلِ وُنُصْفِ لِكِيْوَ كُوْبُوَ أَيْضَا رَنْجِ يَكْ كَمَا نْدِيْمُ وَلَاكِنْ زَيْدِ وُكُوْبُوَ نَا طَعَامُ يَكْ كَذَلِكَ كَمَا نْدِيْمُ أَيْضَا نْدَنِ يَكْ مُخْتَلِفُ نْدِيْمُ مَعَنَ نْدَنِ نَمْنَا ٢ مُوْجَ هُوَ يِكُوْنْدُ نَا مُوْجَ هُوَ كَمَا نْدِيْمُ لَاكِنْ رَنْجِ يَنْجِ كَمَا نْدِيْمُ بِسِ فَهَامُ نَمْنَا يَنْدَنِ يِكُوْنْدُ هُوَ

نَمْنَا يَكْ غَالِبْ نَا نَمْنَا يَنْدَنِ يُوْبْ مِثْلِ يَنْدِيْمْ هُوَ رَخِيْصْ مَعَنَ غَالِبْ هُوَ شُوْغْ نَمِثْلِ يَكْ كَمَا نْدِيْمْ تَامْ وَلَاكِنْ تُنْدَ كُوْبُو وَاللَّهْ اَعْلَمْ ٥

﴿ هِيءِ خَبَارِ يَمْتُنْدَ نَمْنَا يُوكَالِ يَلِيُوشَبِهِنَا نَمْشُوْغُوَ ﴾

أَيْضَا كُوْنَ مْتُنْدَ كَتِيْكْ وُغُوْجَ مَكَالِ وَتْ هُوَوِيْزِ كُوْلَ اِلَّا كُوَ كِيْتْ كُفِيَوَ أَيْضَا مَوْصُوْفْ تُنْدَ كَالِ كَتِيْكْ وُغُوْجَ نْدِيْمْ كَالِ أَيْضَا صُوْرَ يَكْ شَبِهِ يَنْدِيْمْ تَامْ وَلَاكِنْ تُنْدَ دُوْغْ كُلِيْكْ نْدِيْمْ تَامْ أَيْضَا نَا حَرُفْ يَكْ مُخْتَلِفْ كُلِيْكْ نْدِيْمْ تَامْ أَيْضَا وَتْ هَوَلِ تُوْبْ اِلَّا هُوْغِيَا مْشُوْزِ كَتِيْكْ كِتُوِيْوْ نَا غَالِبْ وَتْ هُوْتِي كَتِيْكْ سَمَاكِ وَاللَّهْ اَعْلَمْ بِالصَّوَابْ ٥

﴿ خَبَارِ يَتُنْدَ لِنُوكُوِيْتُوَ لِمَاوْ تُنْدَ كَالِ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِلْمَاوْ وَتْ هَوَلِ تُوْبْ اِلَّا كُوَ كِيْتْ كَمَا مِثْلِ يَنْدِيْمْ وَاللَّهْ اَعْلَمْ مَعَنَ تُنْدَ كَالِ أَيْضَا صُوْرَ يَكْ كَمَجَانِ نَمْنَا يَكْ نَمْنَا يِيْغِ كُوْنَ كُوْبُو تُنْدَ مِثْلِ يَنْدِيْمْ تَامْ نَرَنْغِ يَكْ كَمَا مِثْلِ يَنْدِيْمْ تَامْ أَيْضَا هُوِيْتُوَ لِمَاوْ وَلَاكِنْ جِيْنَ لَكْ شِخَاخَا أَيْضَا تُنْدَ لِلْمَاوْ كَالِ نَمُوْغْ يَكْ مَغُوْمْ مِثْلِ يَدَآنْزِ وَتْ هُوْفِي مْشُوْزِ كَتِيْكْ كِتُوِيْوْ وَاللَّهْ اَعْلَمْ ٥

﴿ أَيْضَا خَبَارِ يَتُنْدَ لُوكُوَاجْ فَهَامْ كُوَبَ تُنْدَ كَالِ مِثْلِ يَنْدِيْمْ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لُوكُوَاجْ مُخْتَلِفْ نَا مْتُنْدَ مِثْلِ يَهَا يَلِيُوتَغُوْلِي فَهَامْ تُنْدَ لُوكُوَاجْ صُوْرَ يَكْ كَمَا مِثْلِ يَكُوْنْدِ وَلَاكِنْ كُوْبُو نَمْتِ وَكِ كَذَلِكَ مْتِ مْكُوْبُو سَانَ رَنْجِ يَتُنْدَ

لَوكُوَاجُ كَمَا مِثِلِ يَمَجَانِ مَكَاڤُ يَعَنِ صُوْرَ يَكِ قَوْلِ هُنِيْنَ اَسْمَرِ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ أَيْضَا طَعَامُ
يَكِ كَالِ سَانَ مِثِلِ يَنْدِيْمُ كَالِ وَتُ غَالِبُ هُوْفِي مْشُوْزِ أَيْضَا دَوَأْ يَكِفُوَ أَيْضَا نْدَنِ
يَكِ مِثِلِ يَتِنْدِ نَكُوْكُوَ زَكِ يُوْسِ مْڤِرِنْغُ بَتَبَتَ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ أَيْضَا هِزِ خَبَارِ زَمَتُنْدَ
مُخْتَلِفُ اَلْوَانِ كُوْنَ مَكَالِ كُوْنَ مَتَامُ نَغِيْرِ مَغِيْنِ يَلِيُوشَئُپُوَ نَا يَلِيُوبَرِدِ نَا يَلِيُوحَرِّ نَا يَلِيُوينَوشَا
نَا يَلِيُوينَشُونِيُوتَ نَغِيْرِ مَغِيْنِ فَهَامُ وُنُوتَاكَ كُوْزَمَ كَتِيْكَ بَحَرِ يَمَنِيْنُ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ ۝

﴿ خَبَارِ يَتُنْدَ لِنَلُوكُوِيْتُوَ پَپَايِيْ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لَپَپَايِيْ مِثِلِ يَكِ كَمَا نَزِ وَلَاكِنْ رَنْجِ يَكِ كِمَجَانِ نَا نَزِ أَيْضَا
إِنَا كِفُ نَا پَپَايِيْ هَلِنَا كِفُ لِنَا مَغَانْدَ مِثِلِ يَبَطِيْخِ وَلَاكِنْ مْشَبَهَ وَنَزِ كُوَ كِيْمُ أَيْضَا
طَعَامُ يَكِ تَامُ هَلِنَا وُكَالِ نَا نْدَنِ يَكِ وِكُوْنْدُ أَيْضَا لِنَا كُوْكُوَ جُمْلَ يَعَنِ يِيْغِ سَانَ
نْدُوغُنْدُوغُ مِثِلِ يَپِلِپِلِ مْنَغَ أَيْضَا لِكِيْوَ بِيْشِ هُوَ نَا دَامُ يَعَنِ وَتُ هُوْنِيْنَ وُتُوْنْڤُ وُفَهَامُ
كُوَبَ وُتُوْنْڤُ وَكِ مُوِوْپِ مِثِلِ يَمَزِيْوَ وَتُ هُوْنِيْنَ كُوَبَ طَبِعَ يَكِ رُطُبَ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ ۝

﴿ خَبَارِ يَتُنْدَ لِنَلُوكُوِيْتُوَ فِنِيْسِيْ تُنْدَ كُوْبُوَ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوكُوِيْتُوَ فِنِيْسِيْ تُنْدَ كُوْبُوَ سَانَ هُپَاتَ رَطِلِ نَانِ نَزَيْدِ
لِكِيْوَ كُوْبُوَ أَيْضَا نَا يَاكُ مَدُوْغُ رَنْجِ يُوْ شَنِكِوِيْتِ يَمِتِي رَنْجِ يَكِمَنْجَانُ كِدُوْغُ نَا بَعَضِ
رَنْجِ مُوْجَ كِمَجَانِ نَمْنَا يَكِ مِثِلِ يَغُوْدُوْلِيَ لَكِشِيْنَ أَيْضَا نَا صُوْرَ يَمُوِيْلِ وَكِ مِبَامِبَا أَيْضَا
لِنَا حَرُفُ سَانَ نَا حَرُفُ يَكِ بَعَضِ يُوَتُ هُوْپِنْدَ نَا بَعَضِ هُوْشُكِيَ أَيْضَا نْدَنِ يَكِ لِنَا مُوْيُ
نَا نْجِ لِنَا مَغَانْدَ أَيْضَا كَاتِكَاتِ مُوْيُ نَا نْجِ مَغَانْدَ يَامَ بِيْنَ يَمُوْيُ نَا مَغَانْدَ أَيْضَا نَا بِيْنَ

يَامَ حَتَّى يَامَ مْنَا مِزِيْزِ وَتُ هُوْنِيْنَ مَسَنَاكَهْ فَهَامُ كُوَبَ مِزِيْزِ يَكِ لَيِّنِ سَانَ نَا يَامَ زَكِ
مِثِلِ يَتُفَّاحَ لَكِعَرَابُ وَلَاكِنْ تُفَّاحَ صُوْرَ يَكِ يِكُوْنْدُ نَا فِنِيْسِي صُوْرَ يَكِ كِمَنْجَانُ أَيْضَا
نَا نْدَنِ يَيَامَ مْنَا كُوْكُوَ مِثِلِ يَشَغَرَاوِ نْغُوْمُ سَانَ صُوْرَ يَكِ كُوْكُوَ يُوْپِ نَا وَتُ
مَسِكِيْنِ هُوْپِيْكَ وَكَلَا وَلَاكِنْ فَهَامُ تُنْدَ لَفِنِيْسِي طَبِعَ يَكِ رِيَاحَ سَانَ نَا وَتُ هَوَپِنْدِ سَانَ
أَيْضَا غَالِبُ وَتُ مَتَاجِرِ هُوْوَپَا پُنْدَ مَعَنَ پُنْدَ هُوْلَا سَانَ وَاللَّهُ اَعْلَمْ ٥

﴿ أَيْضَا خَبَارِ يَتُنْدَ لِنَلُوْكُوِيْتُوَ دُوْرِيَانِ مِثِلِ يَفِنِسِيْ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لَدُوْرِيَانِ مِثِلِ يَفِنِسِيْ وَلَاكِنْ دُوْغُ كُلِيْكُ فِنِيْسِيْ أَيْضَا لِنَا مِبَا سَانَ
كُوْشِنْدَ فِنِيْسِيْ مَعَنَ مِكَالِ سَانَ مِبَا يَكِ نَمْنَا يَكِ كَمَا فِنِيْسِيْ لَاكِنْ مِرَبَعَ ٣ فِنِيْسِيْ
مْقِرِنْغُ نَالُوْ أَيْضَا لِنَا حَرُفُ سَانَ كُوْشِنْدَ فِنِيْسِيْ أَيْضَا تُنْدَ لَدُوْرِيَانِ غَالِيْ سَانَ
أَيْضَا نَا يَامَ زَكِ غَالِبُ هُوَ ٩ مَعَنَ پَانْدِ تَاتُ كِلَّ وُپَانْدِ ٣ نَكُوْكُوَ زَكِ مْشَبَهَ
وَكُوْكُوَ زَفِنِيْسِيْ لَاكِنْ كُوْبُوَ وَاللَّهُ اَعْلَمْ ٥

﴿ أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوْكُوِيْتُوَ سِتَعَفِلِ أَيْضَا نَمْنَا ٢ مُوْجَ كُوْبُوَ نَا مُوْجَ نْدُوْغُ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوْكُوِيْتُوَ سِتَعَفِلِ نَمْنَا مْبِيْلِ نَمْنَا مُوْجَ كُوْبُوَ نَمْنَا مُوْجَ نْدُوْغُ
أَيْضَا نَمْنَا كُوْبُوَ مْشَبَهَ وَدُوْرِيَانِ وَلَاكِنْ دُوْرِيَانِ كُوْبُوَ كِدُوْغُ أَيْضَا نَا مِبَا يَدُوْرِيَانِ
مِكَالِ سَانَ إِمِشِكَانَ سَانَ أَيْضَا مِبَا يَسِتَعَفِلِ مْبَالِ مْبَالِ نَايُوْ سِمِكَالِ لَيِّنِ سَانَ أَيْضَا
صُوْرَ يَكِ كَمَا مِثِلِ يَدُوْرِيَانِ وَلَاكِنْ دُوْغُ كُلِيْكُ دُوْرِيَانِ أَيْضَا مْقِرِنْغُ أَيْضَا رِيْفُرِيْفُ

أَيْضَا نْدَنِ كَمَا مِثْلِ يَاپَامْبَ يَامَ زَكِ نْدُوغْنْدُوغُ يُوْپِ سَانَ تَامُ تُنْدَ لَكِ أَيْضَا كُوْكُوَ زَكِ مِثْلِ يَكُوْكُوَ زَتِنْدِ وَلَاكِنْ مِرَبَعَ ٢ بَتَبَتَ يُوْسِ أَيْضَا رَنْجِ يَكِ كِمَجَانِ وَاللَّهُ أَعْلَمْ ٥

﴿ أَيْضَا تُنْدَ لِنُلُوكُوِيتُوَ سْتَعَفِلِ مَعَنَ نَمْنَا ٢ دُوْغُ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِنُلُوكُوِيتُوَ سْتَعَفِلِ مَوْصُوْفُ كَتِيْكَ وُغُوْجَ أَيْضَا تُنْدَ لَسْتَعَفِلِ مَوْصُوْفُ كَتِيْكَ كِسُوَ شُوغُوْجَ أَيْضَا فَهَامُ كُوبَ تُنْدَ دُوْغُ كَمَا مِثْلِ يَشُوغُوَ أَيْضَا صُوْرَ يَكِ كِمَجَانِ أَيْضَا مُوغُ يَكِ قْدُوْغِ قْدُوْغِ مُغُوْمُ أَيْضَا نْدَنِ يَكِ كَمَا مِثْلِ يَسْتَعَفِلِ لِلُوْتَغُوْلِي كُوْذُكُرِيُوَ نَكُوْكُوَ زَكِ كَذَلِكَ وَاللَّهُ أَعْلَمْ بِالصَّوَابُ ٥

﴿ أَيْضَا خَبَارِ يَتُنْدَ لِنُلُوكُوِيتُوَ تُوْپِتُوْپِ أَصِلِ يَكِ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لَتُوْپِتُوْپِ أَصِلِ يَكِ نَفَصِلِ يَكِ كَتِيْكَ وُغُوْجَ أَيْضَا تُنْدَ لَتُوْپِتُوْپِ صُوْرَ يَكِ كَمَا مِثْلِ يَسْتَعَفِلِ دُوْغُ نَمْنَا يَكِ أَيْضَا رَنْجِ يَكِ امْتِي اَسْمَرِ كُدُوْغُ نَا نْدَنِ مِثْلِ يَسْتَعَفِلِ وَلَاكِنْ تَامُ سَانَ أَيْضَا مْتِ وَكِ وَمُغُوْغُ وَاللَّهُ أَعْلَمْ بِالصَّوَابُ ٥

﴿ خَبَارِ يَتُنْدَ لِنُلُوكُوِيتُوَ تُفَّاحَ كَتِيْكَ وُغُوْجَ مَوْصُوْفُ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِنُلُوكُوِيتُوَ تُفَّاحَ كَتِيْكَ وُغُوْجَ أَيْضَا فَهَامُ كُوبَ تُفَّاحَ مَوْصُوْفُ وُغُوْجَ تُنْدَ لَكِ كَمَا مِثْلِ يَايَايِ وَلَاكِنْ كُوْبُوَ كُلِيْكُ يَايِ أَيْضَا رَنْجِ يَكِ يَكُوْنْدُ

أَيْضَا طَعَامُ يَكِ تَامُ وَلَاكِنْ لِنَا وُكَالِ وُكَالِ كِدُوْغُ أَيْضَا نْدَنِ يَكِ مْنَا كُوْكُوَ مُوْجَ مِثِلِ يِپُوْپُوْ وُكُوْبُوَ وَكِ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ ۵

﴿ أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوْكُوِيْتُوَ پِيْرَ فَهَامُ كُوَبَ نَمْنَا ٢ پِيْرَ لَكِزُوْغُ لَكُوْغُوْجَ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوْكُوِيْتُوَ پِيْرَ نَمْنَا مْبِيْلِ مُوْجَ لَكُوْغُوْجَ مُوْجَ لَكِزُوْغُ أَيْضَا مُخْتَصِّ پِيْرَ لَكُوْغُوْجَ أَيْضَا پِيْرَ لَكِزُوْغُ وَتُ هُوْنِيْنَ غُرَابُ أَيْضَا تُنْدَ لَپِيْرَ مْشَبَهَ وَكِ مِثِلِ يَتُفَّاحَ وَلَاكِنْ پِيْرَ غُوْمُ تُفَّاحَ لَيِّنِ أَيْضَا تُفَّاحَ جِكُوْنْدُ پِيْرَ رَنْجِ يَكِ نَمْنَا مْبِيْلِ كُوْنَ نَمْنَا پِيْرَ جِوْپِ نَمْنَا پِيْرَ جِكُوْنْدُ يَعَنِ كُوَ نْدَنِ أَيْضَا رَنْجِ يَمُوِيْلِ وَپِيْرَ أَيْضَا يِوْپِ إِمْتِي رَنْجِ يَمَنْجَانُ لَاكِنْ فَهَامُ كُوَبَ رَنْجِ لِنَپُوِيْڤَ أَيْضَا لِكِيْوَ بِيْشِ رَنْجِ يَكِ كِمَجَانِ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ أَيْضَا نْدَنِ يَكِ مْنَا كُوْكُوَ جُمْلَ مِثِلِ يَمْتَامَ كَتِيْكَ يَامَ يَكِ زِمِشْكَانَ أَيْضَا وَتُ هُوْلَ پَمُوْجَ نَكُوْكُوَ مَعَنَ هَزِتُوْلِكِ وَلَاكِنْ تُنْدَ لَپِيْرَ طَبِعَ يَكِ رِيَاحَ وَتُ هَوَپِنْدِ سَانَ كُوَ سَبَابُ رِيَاحَ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ بِالصَّوَابُ ۵

﴿ أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوْكُوِيْتُوَ غُرَابُ أَيْضَا پِيْرَ لَكِزُوْغُ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ بِصَّوَابُ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لِنَلُوْكُوِيْتُوَ غُرَابُ أَيْضَا نَمْنَا يَكِ كَمَا مِثِلِ يَكِتُوْغُوْ أَيْضَا رَنْجِ يَكِ مِثِلِ رَنْجِ يَكِمَنْجَانُ وَلَاكِنْ كُوَ وِوْپِ أَيْضَا تُنْدَ جَمَالِ سَانَ حَرُفُ يَكِ نْزُوْرِ سَانَ مِثِلِ يَمَرَشِ طَعَامُ يَكِ نْزُوْرِ سَانَ أَيْضَا نْدَنِ يَكِ كُوْكُوَ مُوْجَ مِثِلِ يِپُوْپُوْ أَيْضَا مَوْجُوْدِ كُوْكُوَ مْبِيْلِ پَاشَ كَتِيْكَ نْدَنِ يَتُنْدَ أَيْضَا كَذَلِكَ مَوْجُوْدِ ٣ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ أَيْضَا فَهَامُ كُوَبَ تُنْدَ هِيْلُوْ غَالِيْ كَتِيْكَ كِسِوَ شَوُغُوْجَ وَاللّٰهُ اَعْلَمْ ۵

﴿ خَبَارِ يَتْدَ لَلُوكُويْتُو شُوكْشُوكْ تُنْدَ زُوْرِ ﴾

أَيْضَا تُنْدَ لَلُوكُويْتُو شُوكْشُوكْ تُنْدَ زُوْرِ سَانَ نَمْنَا يَكْ مِثْلِ يَغْرَابْ وَلَاكِنْ غُرَابْ مُوِيْلِ وَكْ لَيِّنْ أَيْضَا شُوكْشُوكْ مُوِيْلِ وَكْ مَغُوْمْ أَيْضَا تُنْدَ لَكْ لَنَا مَغَانْدَ مَغُوْمْ أَيْضَا لَنَامُوِيَا مِثْلِ يَمْبَامْبَا أَيْضَا رَنْجِ يَكْ نَمْنَا ٢ كُوْنَ نَمْنَا مُوْجَ تُنْدَ كَمَنْجَانْ نَمْنَا مُوْجَ تُنْدَ جِكُونْدَ أَيْضَا نَدَنِ يَكْ كُوكُو مِثْلِ يَمْبَامْبَ هُوْلِيُو كُوكُو يَعِنِ هُوفِيُوتْزُو ٥

Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen.

Dies ist eine Beschreibung des Obstes der Insel Zanzibar. Es giebt nämlich auf der Insel Zanzibar sehr viele Sorten Früchte. Da sind zunächst Früchte, die nicht gegessen werden, es sei denn, sie müssten gekocht sein. Da sind ferner Früchte, die roh und gekocht gegessen werden. Da sind Früchte, die ausschliesslich ungekocht gegessen zu werden pflegen. Da giebt es Früchte von bitterem Geschmack, da giebt es auch Früchte von sauerem Geschmack. Da giebt es endlich Früchte, die süss schmecken. Du musst also die Früchte ihrer Art nach kennen, und Gott weiss es am besten.

Da giebt es sowohl Früchte an aufrecht stehenden Bäumen, wie auch Früchte an kriechendem Holz. Also musst Du es Dir merken, der Du Dich versenken willst in das Meer der Gedanken, und Gott weiss es am besten.

Mittheilung über die Namen der Früchte, nebst Erklärung ihres Geschmackes.

Was die erste auf Zanzibar berühmte Frucht anbelangt, so wird zunächst gepriesen die Mangofrucht[1] in zwei Arten: die Dodo-Mango und die kleine Mango, ferner auch die Bourbon-Mango. Ausserdem giebt es bittere Mangos. Merke Dir, dass sie nicht gegessen werden; sie haben nämlich einen herben Geschmack. Sowohl die Dodo- wie die Bourbon-Mango ist gross, aber sehr theuer. Was das Aussehen der Mango anbelangt, so wisse: die Dodo-Mango ist grün, und die Bourbon-Mango sieht verschieden aus, es giebt rothe und gelbe. Auch giebt es zweifarbige Bourbon-Mangos: gelbrothbraune. Auch kommen hellfarbige Bourbon-Mangos vor. Merke Dir dasselbe auch von den kleinen Mangos, und Gott weiss es am besten.

[1] *Mangifera indica.*

Bezüglich des Aussehens der Dodo-Mangos wisse, dass Grün ihre einzige Farbe ist, und bezüglich des Aussehens der bitteren Mango, dass ebenfalls Grün ihre einzige Farbe ist.

Merke Dir ferner, dass die Verwendung der bitteren Mango darin besteht, man setzt sie der Sauce zu; sie ist nämlich herb, man kann sie nicht essen, und Gott weiss es am besten. Wisse auch, dass die Mangofrüchte von einer Art, solange sie unreif sind; aber mache einen Unterschied zwischen kleinen und grossen; nämlich die Mangofrüchte pflegen grün auszusehen, solange sie unreif sind, und ihre Farbe zu wechseln, wenn sie reif sind, und Gott weiss es am besten. Wisse ferner, dass die Mangofrucht sauer, solange sie unreif ist, und beim Verzehren derselben, d. h. inwendig, sich ein steinartiger Kern vorfindet, und Gott weiss es am besten.

Die Mangofrucht hat endlich ein sehr feines Aroma, wenn sie reif ist, und Gott weiss es am besten.

Dies ist die Beschreibung der Früchte, welche Apfelsinen[1] und Mandarinen[2] genannt werden, und Gott weiss es am besten.

Was die sogenannte Apfelsinenfrucht anbelangt, so wisse, dass sie nicht gekocht wird; sie pflegt roh gegessen zu werden, aber sie muss reif oder wenigstens ausgewachsen sein, und Gott weiss es am besten. Von dem Aussehen der sogenannten Apfelsinenfrüchte merke Dir, dass es durchweg von ein und derselben Art ist; es giebt keine zweifarbigen Apfelsinen. Die Farbe der Apfelsinen im reifen Zustande ist gelb; wenn sie unreif sind, pflegt ihre Farbe grün zu sein, grün auch, wenn sie ausgewachsen, desgleichen, wenn sie noch nicht ausgewachsen sind, und Gott weiss es am besten.

Ihr Geschmack ist süss, aber zugleich ein wenig sauer. Es giebt auch einige sehr süsse, die müssen aber dann reif sein, und Gott weiss es am besten.

Weiter die Frucht, welche »danzi«[3] (Pomeranze) in der Einzahl, »madanzi« in der Mehrzahl genannt wird.

Die Danzifrucht pflegt der Volksmund als »saure Apfelsine« zu bezeichnen, aber ihr eigentlicher Name ist Danzi, und Gott weiss es am besten. Wisse, dass die Danzifrucht der Apfelsine gleicht, aber nur wenig; die Schale der Apfelsine ist glatt und die der Danzifrucht rauh, dabei etwas hart. Auch ihr Aroma ist ein wenig verschieden; an Geschmack sind sie ferner sehr sauer, man isst sie auch gewöhnlich nicht, sondern bereitet daraus Essig zum Verkaufen. Merke Dir, dass man ihren Saft auspresst und zu Essig einkocht, und Gott weiss es am besten.

---

[1] *Citrus aurantium.*

[2] *Citrus nobilis.*

[3] *Citrus bigaradia.*

Dies ist die Beschreibung der sogenannten Chenzafrüchte (Mandarinen), ebenfalls zwei Sorten, und Gott weiss es am besten.

Die Chenzafrucht hat nur ein Aussehen; es giebt keine zwei Formen, abgesehen von der Kangaja-Mandarine; sie hat eine abweichende Form. Was die persische Mandarine anbelangt, so sieht sie aus, wie die Apfelsinen, aber ihre Oberfläche ist hart und ihre Schale ist dick. Ihr Geschmack ferner ist sehr süss, und ihre Farbe ähnlich der der Apfelsinen, und Gott weiss es am besten.

Was die sogenannte Kangaja-Mandarine anbelangt, so ist ihre Frucht klein und ihre Schale hart. Ihr Geschmack ist süsssauer und ihre Farbe, wenn sie noch klein, d. h. unreif ist, grün, wenn sie ausgewachsen, ist sie ebenfalls grün. Erst wenn sie reif ist, pflegt sie gelbroth zu werden, und Gott weiss es am besten.

Weiter die Beschreibung der sogenannten Ndimufrucht[1] (Limette), zwei Sorten, eine sauere und eine süsse, und Gott weiss es am besten.

Auch die Frucht, welche »süsse Limette«[2] genannt wird, ähnelt der Apfelsine. Aber gewöhnlich ist ihre Farbe grün, wenn sie unreif, desgleichen, wenn sie ausgewachsen ist. Wenn sie reif ist, pflegt sie sich gelb zu färben, aber hellgelb, und Gott weiss es am besten. Ihr Geschmack ist im unreifen Zustande bitter, wenn sie ausgewachsen ist, ist sie auch noch bitter, aber bittersüss, ihre Schalen sind nämlich bitter. Man muss sie zu schälen verstehen, aber wer sie nicht zu schälen versteht, für den schmeckt sie bitter, ihr Stiel ist nämlich sehr bitter. Der Volksmund bezeichnet sie auch als Milzmittel. Man bereitet auch ein Abführmittel daraus, und die Leute pflegen sie zu essen, wenn sie Fieber haben. Das merke Dir also, und Gott weiss es am besten.

Weiter die sogenannte Balungifrucht[3] (Pompelmuse), merke Dir ihre Farbe und ihren Geschmack.

Das Aussehen der Balungifrucht ist, wie das der süssen Limette, sonder Gleichen; aber es ist eine sehr grosse Frucht; sie erreicht $1\frac{1}{2}$ Pfund, wenn sie gross ist. Auch ihre Farbe ist wie die der Limette, aber sie ist grösser und ihr Geschmack ist derselbe, wie der der Limette. Ihr Inneres ist verschieden von dem der Limette, nämlich zweifach; bei der einen Sorte ist es roth und bei der anderen so, wie das der Limette; aber die äussere Farbe ist so, wie die der Limette. Merke Dir, der Preis der inwendig rothen Sorte ist theuer und derjenige der inwendig weissen Sorte, ähnlich der Limette, billig; diese sind nämlich gewöhnlich bitter und gleichen der süssen Limette, aber es ist eine grössere Frucht, und Gott weiss es am besten.

---

[1] *Citrus limonum.*

[2] *Citrus limetta.*

[3] *Citrus decumana.*

Dies ist die Beschreibung der Früchte sauerer Art, die den Apfelsinen gleichen.

Es giebt Früchte auf Zanzibar, die man nicht essen kann, es sei denn, sie werden als Zuthat verwendet. Eine auf Zanzibar gepriesene sauere Frucht ist die sauere Limette. Ihr Aussehen gleicht dem der süssen Limette, aber sie ist eine kleinere Frucht als die süsse Limette. Ihr Aroma ist verschieden von dem der süssen Limette. Man isst sie nicht allein, setzt sie aber der Sauce zu als Zuthat. Gewöhnlich giebt man sie auch zum Fisch, und Gott weiss es genau am besten.

Beschreibung der sogenannten Limaofrucht[1] (Limone), eine sauere Frucht.

Man isst auch die Limaofrucht nicht allein, sondern nur als Zuthat, wie die Limette, und Gott weiss es am besten, nämlich die Frucht ist sauer. Ihr Aussehen ist grün, ihre Arten sind zahlreich. Es giebt eine grosse Frucht, ähnlich der süssen Limette, die auch in der Farbe der süssen Limette gleicht. Sie wird zwar auch Limone genannt, aber ihr eigentlicher Name ist »schikhakha«. Die Limaofrucht ist sauer und ihre Schale hart, ähnlich derjenigen der Danzi. Man verwendet sie als Zuthat zur Sauce.

Beschreibung der Tamarindenfrucht[2]; merke Dir, dass es eine wie die Limette sauere Frucht ist.

Die Tamarindenfrucht ist verschieden von den Früchten derart, wie die vorhergehenden. Wisse, die Tamarindenfrucht sieht ähnlich aus wie eine Kunde-Schote, aber sie ist grösser und wächst an einem sehr hohen Baum. Die Farbe der Tamarindenfrucht gleicht derjenigen trockenen Laubes, d. h. der Volksmund nennt ihr Aussehen »asmari« (braun), und Gott weiss es am besten. Ihr Geschmack ist sehr sauer, ähnlich dem der saueren Limette. Man verwendet sie gewöhnlich zur Sauce, auch als Brustmittel. Ihr Inneres gleicht dem der Dattel[3], und sie hat paarweise, schwarze runde Kerne, und Gott weiss es am besten.

Dies ist die Beschreibung verschiedenfarbiger Früchte, als da sind sauere und süsse und andere, welche Schmerzen lindern und kühl sind und überreif, die brennen und ätzen, und andere mehr.

Merke es Dir, der Du Dich versenken willst in das Meer der Gedanken, und Gott weiss es am besten.

Beschreibung der sogenannten Papayifrucht[4].

Die Papayifrucht gleicht der Cocosnuss[5], aber ihre Farbe ist grün. Auch hat die Cocosnuss eine harte Schale, und die Papayi hat keine harte

[1] *Citrus medica.*
[2] *Tamarindus indica.*
[3] *Phönix dactylifera.*
[4] *Carica papaya.*
[5] *Cocos nucifera.*

Schale; sie hat eine Schale ähnlich der Melone, aber sie gleicht der Cocosnuss in der Form. Ihr Geschmack ist süss, nicht sauer, und inwendig ist sie roth. Sie hat sehr viele kleine, dem arabischen Pfeffer ähnliche Kerne. Sie enthält im rohen Zustande auch »Blut«; so nennen nämlich die Leute den Saft. Wisse, dass sonst ihr Saft weiss ist, ähnlich der Milch, die Leute behaupten, dass sie eine fleischmürbemachende Eigenschaft besitzt, und Gott weiss es am besten.

Beschreibung der sogenannten Fenessifrucht[1] (Jackfrucht), eine grosse Frucht.

Auch die sogenannte Fenessifrucht ist eine sehr grosse Frucht; sie erreicht 8 Pfund und mehr, wenn sie gross ist. Es giebt auch kleine. Ihre Farbe ist grün, ein wenig in's Gelbe spielend, einige sind auch ausschliesslich grün. Ihre Form ähnelt einer hölzernen Kalebasse. Sie hat ein stacheliges Äussere. Sie verbreitet ferner einen starken Geruch; manche Leute lieben ihn, manche verabscheuen ihn. Inwendig hat sie ein Samengehäuse und auswendig Schalen. Zwischen Samengehäuse und Schale befindet sich Fleisch, und zwischen dem Fleisch befinden sich Fasern, die man »masanaka« nennt. Wisse, dass ihre Fasern sehr weich sind und ihr Fleisch demjenigen des arabischen Apfels gleicht, aber sein Aussehen ist roth und das der Fenessifrucht gelb. Im Innern des Fleisches befinden sich kiesartige, sehr harte Kerne. Die Kerne sehen weiss aus, arme Leute kochen und essen sie. Aber merke Dir, die Fenessifrucht hat eine stark aufregende Eigenschaft, und die Leute haben sie nicht sehr gern. Reiche Leute geben sie gewöhnlich den Eseln, die fressen sie nämlich sehr gern, und Gott weiss es am besten.

Weiter die Beschreibung der sogenannten Duriyanifrucht[2].

Die Duriyanifrucht ähnelt der Fenessi, aber sie ist kleiner als die Fenessi. Sie ist sehr stachelig, mehr als die Fenessi, und zwar hat sie sehr scharfe Stacheln. Ihr Aussehen ist wie das der Fenessi, aber sie ist dreieckig und die Fenessi rund. Auch hat sie einen stärkeren Geruch als die Fenessi. Die Duriyanifrucht ist sehr theuer. Ihr Fleisch ist ferner gewöhnlich neunfächerig, nämlich jede der drei Seiten dreifächerig. Ihre Kerne ähneln den Fenessikernen, sind aber grösser, und Gott weiss es am besten.

Weiter die sogenannte Stafelefrucht[3] (Custard apple), auch zwei Sorten, eine grosse und eine kleine.

Die sogenannte Stafelefrucht giebt es in zwei Sorten, eine grosse und eine kleine. Die grosse Sorte gleicht der Duriyani; aber die Duriyani ist ein wenig grösser. Auch sind die Stacheln der Duriyani sehr scharf, sie

---

1 *Artocarpus integrifolia.*

2 *Durio zibethinus.*

3 *Anona squamosa.*

stehen sehr dicht; dagegen die Stacheln der Stafele stehen getrennt und sind nicht scharf, sondern sehr weich. Ihr Aussehen gleicht ferner dem der Duriyani, aber sie ist kleiner als die Duriyani, ferner länglich rund. Ihr Inneres ähnelt dem der Baumwolle[1]; ihr spärliches Fleisch ist sehr weiss, es ist eine süsse Frucht. Ihre Kerne gleichen den Dattelkernen, aber sie sind schwarz und sitzen in zwei Reihen paarweise. Ihre Farbe endlich ist grün, und Gott weiss es am besten.

Weiteres von der sogenannten Stafelefrucht; es giebt nämlich zwei kleine Sorten.

Die sogenannte Stafelefrucht ist berühmt auf der Insel Zanzibar. Wisse, dass es eine kleine, apfelsinengrosse Frucht ist. Sie sieht grün aus, und ihre Schale ist höckerig und hart, und ihr Inneres gleicht dem der vorerwähnten Stafele und ihre Kerne desgleichen, und Gott weiss es genau am besten.

Weiter die Beschreibung der sogenannten Topetopefrucht[2] und ihre Herkunft.

Die Topetopefrucht hat ihren Ursprung und ihre Verbreitung auf Zanzibar. Die Topetope sieht aus ähnlich wie die Stafele, sie ist klein in ihrer Art. Ihre Farbe spielt ein wenig in's Gelbe, und inwendig gleicht sie der Stafele. Aber sie ist sehr süss, und wächst an einem Strauch, Gott weiss es genau am besten.

Beschreibung der auf Zanzibar berühmten sogenannten Toffahafrucht[3].

Was die sogenannte Toffahafrucht anbelangt, so wisse, dass sie berühmt ist auf Zanzibar. Es ist eine eiähnliche Frucht, aber grösser wie ein Ei. Ihre Farbe ist roth, ihr Geschmack süss, aber zugleich ein wenig sauer. Im Innern befindet sich ein Kern von der Grösse einer Betelnuss[4], und Gott weiss es am besten.

Weiter die sogenannte Perafrucht[5] (Guyave). Merke Dir, dass es zwei Sorten giebt, eine europäische[6] und eine von Zanzibar.

Die sogenannte Perafrucht giebt es in zwei Sorten, eine von Zanzibar und eine europäische Sorte. Die eine heisst ausschliesslich Zanzibarpera, die europäische nennen die Leute auch »Ngorabu«. Die Perafrucht ähnelt der Toffaha, aber die Pera ist hart und die Toffaha weich. Die Toffaha ist roth und die Farbe der Pera von zweierlei Art, es giebt eine weisse und

---

[1] *Gossypium herbaceum.*
[2] *Anona Senegalensis.*
[3] *Eugenia Malaccensis.*
[4] *Areca catechu.*
[5] *Psidium pyriferum.*
[6] *Eugenia Jambosa.*

eine rothe Perasorte, d. h. bezüglich des Innern. Auch die äussere Farbe der Pera ist hell, sie spielt in's Gelbe, aber merke Dir, dass es die Farbe der Reife ist, im unreifen Zustande ist ihre Farbe grün, und Gott weiss es am besten. In ihrem Innern befinden sich eine Menge kaffernkornähnliche Kerne, sie sind mit ihrem Fleisch verwachsen. Man isst sie sammt den Kernen, dieselben lassen sich nämlich nicht herausnehmen. Aber die Perafrucht hat eine aufregende Eigenschaft; man liebt sie nicht sehr, weil sie aufregend wirkt, Gott weiss es genau am besten.

Weiter die Frucht, die Ngorabu (Rosenapfel) auch »europäische Pera« genannt wird, und Gott weiss es am besten, wahrlich.

Die Ngorabu hat eine Form, ähnlich der Zwiebel. Ihre Farbe ist etwa gelb, aber hellgelb. Sie ist eine sehr schöne Frucht, hat ein sehr feines rosenartiges Aroma und ihr Geschmack ist sehr gut. Inwendig hat sie einen Kern, ähnlich der Betelnuss; es finden sich auch zwei Kerne, paarweise im Innern der Frucht, desgleichen drei, und Gott weiss es am besten. Endlich merke Dir, dass diese Frucht sehr theuer ist auf der Insel Zanzibar, und Gott weiss es am besten.

Beschreibung der sogenannten Chokichokifrucht[1], eine feine Frucht.

Was die Chokichokifrucht anbelangt, so ist es eine sehr feine Frucht. Ihre Art ähnelt der Ngorabu, aber das Fleisch der Ngorabu ist weich und dasjenige der Chokichoki hart. Die Frucht hat harte Schalen und trägt stachelartige Haare. Ihre Farbe ist zweifach, es giebt eine gelbe und eine rothe Fruchtart. Inwendig hat sie Kerne wie die Baumwolle. Die Kerne werden genossen, d. h. ausgesaugt.

[1] *Eugenia jambolana.*

Zur Symbolik und Etymologie der Zahlwörter in fünf Dialekten der Lingua Bantu.

Von P. H. Brincker,
Missionar a. D.

A. Andeutungen[1] zur Etymologie und zum Gebrauch der unter B (vergl. Tabelle S. 145) gegebenen Formen der Zahlwörter.

a. Von 1—5.

Ad 1. Die Propria *ka-fi* = *ke-fi*, *ma-si*, *m-ósi* (*ma-ósi*) in den betreffenden Dialekten für eine absolute Eins (Einheit) sind wahrscheinlich auf einen alten, ausser Gebrauch gekommenen symbolischen Eigennamen des kleinen Fingers an der linken Hand zurückzuführen. Die rad. nom. dieser Formen ist *si* = *fi*, welche durch das Nominalpraeformativum *ka* = *oka* (deminut.) und *-ma* (statu quendam esse denotat) nominalisirt sind. Die zweite Form *kefi* in K. wird mit *kafi* promiscue gebraucht und ist verwandt mit *-kifi*, dem *e-kifi* in Mb., und *omu-sísi* in H. und *m'-kiti* in Shi-njandja-Njassaland, welcher als der princeps mortis oder auch »spirit of a nobelman« gilt. Die bei den Bantu fast allgemein durch den kleinen Finger der linken Hand repraesentirte Zahl »Eins« muss also einen mythologisch-symbolischen Hintergrund gehabt haben (eine Ausnahme machen die Kafirn, bei denen sie auf fremde Einflüsse zurückzuführen ist), der in Beziehung stand zu *omŭ-fi* (K.), *omŭ-ši* (Nd.) und *omu-ṭi* (H.) und dem Begriffe des Verbs *oku-fiá*, *oku-šá* = *oku-šŭá* = *oku-ṭá*, sterben, zu Schaden kommen. Es ist mithin die Bantu ein mythologisches Gesetz und nicht bloss Sitte, dass sie beim Zählen mit dem kleinen Finger der linken Hand beginnen, überhaupt die Finger beim Zählen gebrauchen. Von diesem Gesichtspunkte aus gewinnt die Sitte der l'Aau khoin (Bergdamara) einiges Licht. Diese besteht nämlich darin, dass sie sich das erste Glied des kleinen Fingers an der linken Hand amputiren lassen. Dieser Finger scheint ursprünglich als eine Art stellvertretendes corpus delicti, das auf eine, uns jetzt unverständliche Weise in Beziehung zum causator mortis stand, gegolten zu haben. Viele Dialekte haben mit dem Begriffe auch das Wort verloren. In H. ist noch ein Anklang daran in dem *ta*, *tu p'* = *teki p'* - (wie: *mavi tu-* oder *mavi teki p'eheke*, ihre — der *ovi* — Zahl ist so (viel wie Sand) übrig geblieben.

[1] Diese Andeutungen sind absichtlich etwas aphoristisch und räthselhaft gehalten, um denkenden und forschenden, nicht Anderen nachschreibenden Bantuisten Spielraum zur weiteren Verfolgung dieses so wichtigen Themas und gründlicher Eingehung auf dasselbe zu lassen.

Die als ein Adjectiv gebrauchte Form *-mŭé*, die — wie auch die folgenden Wortformen bis fünf — den Pronominalcharakter des Nominalpraeformativums (Praefixes) des regierenden Nomens sich praefigirt[1], möchte ursprünglich zu dem Nomen für Finger: *omu-nŭé* (engl. geschrieben *omunwé*), pl. *omi-nŭé* in verwandtschaftlicher Beziehung gestanden haben.

In der Form *-mŭé* sind zwei Elemente und ursprünglich zwei Begriffe enthalten gewesen, nämlich *ṅi* (= *ni-ni-a*) mit einem causativen (*i*) und einem passiven (*ŭá*) = Charakter, wovon das achronische *a* dem Charakter der Lingua Banṭu gemäss, wegen des von *omunŭe* gemachten Gebrauches in ein actives *e* verwandelt und *ni* in vielen Dialekten ausgestossen wurde (vergl. die Form für *omunŭé* in Umbundu: *omŭ-ína* = *omwína*). In Isi-šulu ist *ni-ni-a* = *e* zu *ṅje* = *niie* contrahirt. Jeder Finger hatte ursprünglich ein gewisses Bild oder Vorstellung von einer Sache plastisch dem Gedächtniss einzuprägen; die Zahl ergab sich dabei von selbst. Eine ähnliche Bedeutung hat unsere Phrase: »Das kann man bei den fünf Fingern abzählen«.

Ad 2. Die für die Zahl zwei stehende Form ist in vorstehenden Dialekten der Hauptsache nach gleich. Die Abweichungen in Isi-šulu sind nur dialektische Nuancen, indem *v* (= *u*) zu *b* verdichtet (wie das Nominalpraefix *o-va-* in diesem Dialekt demgemäss *a-ba-* lautet) und in *bili*[2] das *a* (in *vali* = *vari*) dem *i*-forte consonirt ist. Diese consonificatio vocalium[3] ist ein Charakteristicum des Isi-šulu, Oshi-ndonga und anderer Dialekte mehr.

Das Oshi-kŭánjama (nördliches Ovamboland) hat in *ka-li* (eig. *ka-'ali*) noch ein Proprium für den zweiten Finger der linken Hand nächst dem *ka-fi* = *ke-fi* bewahrt, gebraucht daneben aber auch *-vali* (bei dem Nominalpraefixe *ee-* [= *oo* = *oze* = *izi-*] *mbali*) als ein Adjectivum. Die rad. nom. *-ali* (= *ili*, *ini*) mit dem abstractiven Charakter *v* = *b* = *u* (vergl. *ubu-* in Z.) möchte noch in dem Nomen *omŭ-ali-kadi*, eine Frauensperson (K.) und *omu-ári* (H.), Kosename für eine Kindermutter, zur Erkenntniss des ursprünglichen Begriffes dieses Wortes einigen Untergrund bieten. Mythisch betrachtet, hätten also die Ur-Banṭu an dem zweiten Finger sich die Weiblichkeit plastisch in das sinnliche Begriffsvermögen einbilden lassen und dadurch uns eine Idee davon gegeben, warum dieser Finger der eigentliche Verlobungs- und Eheringfinger wohl bei den meisten Völkern ist. In Oshik. heisst der Daumen geradezu *omŭ-lumé-ñŭé*, der Mann-Finger, und auch *omŭ-lumé͂ñu*, Mann = vir.

---

[1] Wie: *omu-ndu* = *umŭ-nṭu* = *omŭ-ñu ú-mŭé*, Mensch er ein; *ova-ndu ve-vari* (H.) = *abá-ntu ba-bili* (Z.) = *ova-ñu va-vali* (K.) = *aañṭu jaali* (Nd.), Menschen sie zwei; *o-ngombe* = *inkomo i-mŭe*, Ochs er ein; *ozo-ngombe* (= *izi-nkomo*) *mbari* (= *ezi-mbili*), Ochsen sie zwei u. s. w.

[2] Die von Döhne u. A. gegebene etymologische Gliederung des *bili* in *bi*, separated, und *ili*, raised, ist unhaltbar. Dieses Wort leidet die jenem Lexikographen eigene anatomische Secirung der Wortformen nicht.

[3] Wie *u-mu-* anstatt *o-mu-*; *a-ba-* anstatt *o-va-*, Nd. *aa-*; *i-mi-* anstatt *o-mi-*; *ili-* anstatt *ali-*; *isi-* = *oshi-*; *ii-* = *oi-* = *ovi-* u. s. w.

Ad 3. In der Bezeichnung für die Zahl drei herrscht in oben genannten Dialekten wiederum eine auffallende Gleichheit, es muss daher — so möchte man schliessen — der Urform derselben eine allgemein geltene Urbedeutung zu Grunde gelegen haben. Dieser Umstand lässt die dem *tatu* in Isi-šulu von europäischen Grammatikern beigelegte Bedeutung (von *tata*, to take, take hold of) sehr fraglich erscheinen, da die anderen Dialekte dem *-tata* diese Bedeutung nicht beilegen und doch *tatu* haben. Ein einzelner Dialekt kann nur eine beschränkt-autoritative Geltung in Bestimmung von Urbegriffen und ursprünglichen Wortformen beanspruchen. Die charakteristisch-abstractive Endung *u* in *tatu* lässt sich, wenn *tata* des Z. zu Grunde liegen sollte, schwer erklären. Dieses *u* ist offenbar der Rest eines Verbalsuffixes[1], das zur Nominalbildung der jetzt verstümmelten Urform von *tatu* verwandt wurde. Diese lässt sich nun freilich nicht mehr vermuthen, da jeder Dialekt der B. dem *tata* verschiedene Bedeutung beilegt. Der Gedanke aber, dass dem Ur-nomen für den hervorragenden Mittelfinger ein ehrender und väterlicher Würdebegriff zu Grunde gelegen, möchte sich sehr empfehlen.

Ad 4. Ausser Umbundu haben unsere Dialekte für vier ebenfalls eine ganz gleiche Form. Diese hat den Zeigefinger der linken Hand zu ihrem Zahlbilde, indem alle vier Finger zusammen an den Daumen der rechten Hand gelegt werden. In *ńe* sind (wie in *omu-ńŭé* s. ad 1) ebenfalls zwei Urbegriffe vereinigt, sc. *ni-ni* mit causativ-objectivem *e*, das den Gebrauch der Urform, wovon *ńe* ein contrahirter Rest ist, kennzeichnete. In *omu-ńŭé* hat das *u* in *ńŭé* einen passiven Charakter, der aber in *ńe* nicht beibehalten werden konnte, weil *ńe* als die eigentliche rad. nom. des als *omu-ńŭé κατ' ἐξοχήν* geltenden Zeigefingers figurirte. Nach diesem Gesichtspunkte (oder etymologischen Gesetze) konnte das Umbundu, gemäss dessen Form *omu-ína* (*omwína*) anstatt *omu-ńŭé*, für *ńe* nur die Form *kŭ-ána* haben.

Ad 5. Die Zahl fünf muss der Daumen der linken Hand plastisch darstellen, indem derselbe, während (z. B. bei den Ova-hérero) die vier Finger an den Daumen der rechten Hand gelegt, an den Mund gehalten wird. Die Form *tano* = *tanu* (in H. und Nd. ist die Endung *o* in der rad. adj. nom. gleich *u* passiver Natur) mit scharf ausgestossenem *t* (*ṭ*), das in Z. durch den Semiklick *hl* (beinahe wie *shl* gesprochen) gegeben wird, ist der Rest eines obsolet gewordenen Nomens, das den Daumen in seiner ursprünglichen symbolischen Bedeutung sinnlich-contemplativ bezeichnete. Es ist noch zu bemerken, dass die Reste dieser einstigen, aus Hieroglyphen entstandenen Nominum jetzt die Neigung haben, da, wo sie, ohne ein gewisses Subject zu begleiten, allein stehen, sich das ursprüngliche Nominalpraefix *i-*, anstatt *o-*, zu praefigiren, wie *i-mŭé*, *mbari* (*i-m-vari*), *ndatu* (*i-n-tatu*), *i-ne* u. s. w.

Es ist schon erwähnt worden, dass dieses und jenes zu der Annahme führt, der Daumen sei ursprünglich von den B. als eine Art symbolisch-contemplativer und bildlicher Inbegriff der Männlichkeit (Mannsbild) be-

[1] Wie in *-u-ma*, *-u-na*, *-u-la* = *u-ra*, *-u-ka*.

trachtet worden, wie ja in K. der Daumen *omŭlumé-ñué* (*omŭ-lumé̱ñu*), Mannsfinger, heisst, und Z. fig. *isi-tup-ana* (Dimin. von *isi-tupa*, Daumen) für »kleiner Mann«, »Däumling« hat (vergl. hiermit das ad 6 Gesagte). Da *tan-a*, *tan-u-na* *tan-u-ka* in den verschiedenen Dialekten jetzt ganz verschiedene Bedeutung haben, lässt sich die ursprüngliche Bedeutung nicht mehr auffinden, wenigstens nicht ohne das Wort auf eigene Hand anatomisch zu definiren.

Bis zu fünf stimmen unsere Dialekte also in der Form der betreffenden Worte im Allgemeinen überein, auch darin, dass sie sich die Pronominalcharaktere der diesen sich anfügenden Nominum praefigiren, was die Formen von sechs an nicht mehr thun, weil die Zahlwortformen in ihrer jetzigen Gestalt combinirte Begriffe enthalten, die die betreffenden Nomina (als obsolet geworden) nicht mehr zu modificiren brauchen. Es lässt sich von den Bantu nicht sagen, dass sie »keine fünf zählen können«. Sie haben ihrer Zählweise gemäss das Fünf- und Zehnersystem.

In den zwischen fünf und zehn liegenden, ja in allen folgenden Zahlformen herrscht grosse Verschiedenheit in den Dialekten B., weil die »symbolische Bedeutung« der fünf Finger nicht mehr dabei in Betracht kommt, sondern jeder Dialekt seine eigenthümliche Sprachrichtung und intellectuelle Anlage bei Bildung der betreffenden Wortformen zur Geltung brachte.

b. Von 6—9.

Ad 6—9. Der Dialekt Otji-hérero geht, nach der Wortform zu urtheilen, von der Ansicht aus, dass das hieroglyphische Mannsbild, der Daumen der linken Hand, beim Weiterzählen — indem bei sechs der kleine Finger (Weise der westlichen B.), bei sieben der Ringfinger, bei acht der Mittelfinger, bei neun der Zeigefinger, hier alle vier zusammen, an den Daumen der Linken gelegt werden — dieser die betreffenden Finger *hamba* —. Dieses Verb. wird in H. für »Bespringen« von den Böcken des Kleinviehes, und in Z. für die »Bewegung des Gehens, Fortschreitens«, überhaupt für »Bewegung« gebraucht. Die Form *hambo-* ist durch die Endung *o* passiver Natur, *hambo-* = *umŭe*, *hambo-mbari*, *hambo-ndatu* würde also in H. bezeichnen: einen (sc. Finger, deshalb *u-mŭé*), zwei, drei, besprungen. Bei neun hatten die Ova-hérero ova-kuru (die alten H.) auch noch *hambo* (*hambo-muviú*) im Gebrauch, ist aber jetzt ganz obsolet geworden, und das Nomen *muviú* übrig geblieben. Demselben könnte der Begriff des Verb. *-viúra-viula*, etwas Krummes gerade biegen, zu Grunde gelegen haben.

Oshi-ndonga (Süd-Ovamboland) hat anstatt *hamb-áno*: *χam-ano*, wovon *-ano* (von *-ana*) durch *o* reciprok-semipassiver Natur ist. Die Formen *he-áli* (*he-jaali*), *he-tatu* haben in *he* ein diesem Dialekt fremdes Element, sc. *h*, das nur in diesem *he* vorkommt, sonst wird aber immer dafür *χ* gesprochen. Es lässt sich dieses *he* etymologisch nicht wohl deuten, es sei denn, man nehme an, dass es gleiche Bedeutung mit dem veralteten *ha-ko*, mit Pron. conjug. *he-ko*, concubare (*ko* = con-) in H. habe. In diesem Falle würde es sich mit *hamba* decken (*hamba* vom Vieh und *ha*, *he* vom Menschen).

Das *omŭ-gói* = *omŭ-gó̱ji* ist in Bezug auf seine etymologische Deutung dunkel. Die rad. nom. *-gó̱ji* ist durch *i* activ oder als etwas thuend zu begreifen.

Oshi-kŭánjama (dialect paramount von dem nördlichen Ovambolande) macht es am einfachsten, aber auch am umständlichsten, vor Allem, wenn es erst sechs u. s. w. Zehner werden, wie das Paradigma zeigt.

Umbundu (Angola) hat für die Zahlen sechs bis neun u. ff. volle Nomina mit dem Nominalpraefix *e-*. Das *e-pandu* würde nach jetzigem Sprachgebrauch (von *pand-u-ka*) eine (gelöste) Fessel, Bande bedeuten. In *e-pandu-vali* findet das ad 2 Gesagte einige Bestätigung. Die Form für acht: *e-shin'-ána* (*e-cinana*) hat ein *e-shina* (?) und *ana* (von *kūana*) vier. — Bei *e-shia* (*e-cia*) vergl. das Verb. *-shija* (*-shía*) (K.), quer vor etwas herliegen, und die Bedeutung von *shija* in Z. Bei neun werden die Finger im Übergang zu zehn verlassen, wiewohl der Daumen die Zehn ist, und beide Hände zusammengeklappt.

Die Ama-šulu (Zulu-Kafirn) haben eine, von den westlichen Stämmen der B. ganz verschiedene, mehr ihrem von fremden Sprachelementen beeinflussten Idiom entsprechende Art des Weiterzählens von sechs bis neun, indem sie nicht bei 5 + 1 zu dem kleinen Finger, sondern zu dem Daumen der rechten Hand übergehen. Die Form *-tat'-isi-tupa* (nach den Erklärern von *-tata*, to take, und *isi-tupa*, the thumb) würde hiernach »den Daumen nehmen« bedeuten. Eine andere Form für sechs: *ta-ndatu* lässt ein *ta* von *tata* aus und möchte als solche »zweimal drei« bezeichnen. Dass jeder der Finger ursprünglich einen eigenen (hieroglyphisch-symbolischen) Eigennamen gehabt hat, zeigt *isi-tupa* (vergl. *isi-tup'-ána*, figürlich ein kleiner Mann (Däumling) und *oka-kunda* (H.) mit derselben Bedeutung und *-ku-nda* (H.) bei der Zehnerzahl).

Die rad. nom. *-komba*, causat. *-kombisa*, relat. *-kombila*, *-e* in der Form für sieben bedeutet in Z.: »hinweisen«, *isi-kombile*, etwas, das auf etwas hinweist oder zeigt, indem der Zeigefinger die betreffende Zahl darstellt. Bei acht wird der Zeige- und Mittelfinger eingebogen und zwei Finger bleiben übrig, daher *shija-ngalo-mbili* (*-shija*, übrig lassen, *ngalo*, Glied, Glieder, *bili*, zwei): übrig lassen Glieder zwei. Bei neun *shija-ngalo-lunje*, übrig lassen Glied einmal, welches bei der Zehnerzahl diese ausmacht, indem es in dieselbe übergeht. Sehr bequem möchte das Rechnen in diesem Dialekt auch nicht sein.

Die Zehnerzahl.

Otji-hérero und die Ovambodialekte Oshi-ndonga und Oshi-kŭánjama haben für zehn das Nomen der III. Classe: *omu-róngo* = *omŭ-lóngo*, welches als »der Zehner« aufzufassen ist[1]. Die rad. nom. *-rongo* = *longo* (durch Auslaut *o* Semipassivum) möchte dieselbe sein, wie in *otji-rongo* = *oshi-longo* in der Bedeutung von: ein Complex (= Zusammensein) von Wohnungen und anderen Dingen. Ferner hat das Verb. *-ronga*, *-o* = *longa*, *-o* noch den Sinn von: Jemand zureden, ermahnen = Jemand die Gedanken zusammenbringen. In einem Dialekt in Angola ist *mu-longa* Wort. Wenn die Ova-hérero beim Zählen die Fingerung beendet und zu zehn

[1] Wie: *omu-rongo u-mŭe* = Nd. *omŭ-longo gumŭe*, Zehner er ein(e), *omi-rongo vi-vari* = *omi-longo mbali* = K. *omil. i-vali*, Zehner sie zwei u. s. w.

übergehen wollen, dann schlagen sie beide Hände zusammen, dass es dröhnt und sagen: *omu-róngo ua kundu*, die Zehner dröhnt, d. h. die Zehner ist voll.

Die Aa-ndonga (Leute von Ondonga südlich Ovamboland) nennen die volle Zehner *omŭlongo e-kúñka* (*e-ku-ka* vergl. *e-kŭí* in Mb.), oder auch *omŭl. gua tika*, die Zehner läuft über (weil voll), und die Ova-kŭánjama (nördlich Ovamboland) sagen: *omŭl. ue lu umba* (= *li-umba*), die Zehner wirft sich weg, d. h. man thut, als ob man die Zehner mit den zusammengeschlagenen Händen von sich würfe. Beim Weiterzählen heisst es *omur. na umŭé*, *omur. na mbari*, *omur. na ndatu*, Zehner und ein, Zehner und zwei, Zehner und drei u. s. w., wobei die H. die Einerzahlen noch wohl mit *pehi* (— *na umŭé pehi* — *na mbari pehi* u. s. w., d. h. und ein darüber, und zwei darüber) begleiten.

Die Form *e-kŭí* (*e-kwí*) in Umbundu könnte das Verb. *-kŭá* (*kwá*), bellen, H. laut rufen, zu ihrer rad. nom. haben und hätte dann den Begriff von: die bellende, laut rufende sc. *e-ke* (Mb. *e-ka*) Hand. Vergl. H. *omurongo ua kundu.*

Dasselbe gilt von *i-shumi* (*eshumi*), Pl. *ama-shumi* in Z. Die anatomisirenden Erklärer geben die Bedeutung des Wortes durch *shu*, cause und *umi* (von *ima*, nicht *ma*), a stand, folglich die Aufrichtung der beiden Hände bei zehn. Diese Art anatomisirender Worterklärung bringt es zu Stande, das Nominalpraef. der I. Classe *omu* = *umu-* von dem Verb. *-ima* herzuleiten (das zu diesem Zweck zu *ma* gemacht wird), welches in den östlichen Dialekten »to stand erect, to be in a certain state, to move on«; in K. und Nd. aber: »wachsen von Baumfrüchten« (daher *oi-imá-ti*, Baumfrüchte) bedeutet.

Wenn eine etymologische Erklärung des *i-shumi* überhaupt möglich, dann wäre solche eher in dem Verb. *-shuma-jela* »laut sprechen« zu vermuthen. Die Form *-shuma-i* (*-ela* ist als Suff. rel. bei Bildung des activen Nomens *i-shumi* weggefallen) würde hierdurch geradezu gleichbedeutend sein mit *e-kŭí* und a posteriori mit *omurongo ua kundu.*

Alle genannten Dialekte zählen von Zehnern und Zehnern ab weiter mit der Copula *na*, *li na*, *la*, wie im Paradigma ersichtlich.

Die Zahlen 100 und 1000.

Von der Zahl hundert und erst recht von tausend haben unsere Eingeborenen eine recht unklare Vorstellung. Die Form *ēgere* (Pl. *oma-gere*) wird gewöhnlich für eine grosse Menge, *e-jovi* = *e-jouvi* (Pl. *oma-jovi*) aber für eine ausser dem Bereich der Zählbarkeit liegende Menge gebraucht. Erst der Rechenunterricht in der Schule hat den begrenzten Begriff von der betreffenden Zahlmenge mit den betreffenden Worten verbunden. Diese sind etymologisch undefinirbar, haben auch keine ursprüngliche Beziehung zu irgend einer symbolischen Anschauung.

Das Wort *oshi-ta* in Mb. wird in H. (*otji-ta*) für einen starken Regenschauer (sc. mit vielen *oma-ta*, Tropfen) und der Pl. *ovi-ta* in H. für eine Raub- und Kriegesbande, für Feinde (*ova-na-vita*) und Feindschaft gebraucht. Die Bedeutung von *ovi-ta*, Hunderte, mag dem jetzt in H. mit *ovi-ta* verbundenen Begriffe zu Grunde gelegen haben.

Wie *ęsere* bezeichnet *i-ḳulu* (Pl. *ama-ḳulu*) in Z. ebenfalls eine »grosse Zahl«. Die Form für tausend: *i-nḳulu-* = *ngŭáne* ist durch das *i-nḳulu* = *i-ḳulu* erweiternde Suff. *i-ngŭáne* (*ingwáne*) merkwürdig, welches »ein-, zusammengebogen« bedeuten soll, weil die Z. bei Zählung von zehn mal zehn die Finger gebrauchen und wenn damit zu Ende, diese einbiegen. Bezieht man aber *i-nkulu-ngŭáne* auf *um'-kulu-ngŭáne* »bellendes Hundegeheul«, dann nähert sich die ursprüngliche Bedeutung der von *e-kŭí* in Mb.: bellende = laut rufende »grosse Zahl«, oder der von H. *omurongo ua kundu*. Die »grosse Zahl« giebt durch die Hände allerlei Getön und Gedröhne.

Zum Schluss sei hier noch eine Demonstratio ad oculos gegeben, dass nämlich ein zweiter Adam Riese nicht so leicht ein Rechenbuch in obigen Dialekten schreiben wird, und dass das Rechnen überhaupt weder für unsere Eingeborenen noch von ihnen erfunden zu sein scheint. Es stehe hier der Satz, den die Eingeborenen nicht kürzer geben können: der sechste Tag des Monats Januar im Jahre 1896 in:

Otji-hérero.

E-juva ri-tja hamboumue r-omueze ua Januari m'ombura i-tja
Tag er sagt sechs (sechste) des Monats von Januar im Jahre es sagt
ejovi ri-mue n'omaṣere hambondatu n'omirongo muviu na hamboumue
Tausend ein(e) und Hunderte acht und Zehner neun und sechs
(*pehi*).
darüber.

Oshi-ndónga.

E-šŭíku e-ti χamano ljomuézi gua Januali m'omŭmvo omŭ-ti
Tag er sagt sechs des Mondes von Januar im Jahre es sagt
ejovi (*ejuŭi*) *limŭe n'omaṣele hetatu n'omŭlongo omŭgói na χamáno.*
Tausend ein(e) und Hunderte acht und Zehner neun und sechs.

Oshi-kŭánjama.

E-fiku e-ti tano na limŭe lohani ja Januali m'omŭdo omŭ-ti
Tag er sagt fünf und ein des Mondes von Januar im Jahre es sagt
ejovi limŭe n'omafele atano na atatu n'omilongo itano na ne
Tausend ein und Hunderte fünf und drei und Zehner sie fünf und vier
na atano na limŭe.
und sie fünf und er ein.

U-mbundu.

E-teke liepandu lŭosái ja Januali lŭondjandja(?) *johuké* (*johukae*)
Tag er sechs des Mondes von Januar im Jahre (Zeit) des Tausend
(*imŭe*) *la ovita vieshinana la akŭi-eshia la epandu.*
ein und Hunderte sie acht und Zehner neun und sechs.

Isi-šulu (Z.).

U-suku lu-si tat'-isitupa luenjanga ja Januali ja n'onjak-éni je-si
Tag er sagt sechs des Mondes des Januar er Jahr im es sagt
inkulungŭáne li n'amakulu amashijangalombili ja namashumi aishijangalolunje
Tausend und Hunderte acht und Zehner neun
ja namatat'isitupa (*namatandatu*).
und sechs.

B. Formen der Zahlwörter in den Dialekten der Lingua Banţu.

	Otji-hérero (H.)	Oshi-ndónga (Nd.)	Oshi-kŭánjama (K.)	U-mbúndu (Mb.) Angola	Isi-śúlu (Z.) Zulu-Kafir
1	*-mŭé (i-mŭé)*	*masi* propr., *-mŭé* adj.	*kafi = kefi* propr., *-mŭé* adj.	*mosi* pr., *-mŭe = mve* adj.	*-i-njé = inye (isi-nje)*
2	*-vári (mbári)*	*-aali (mbáli)*	*káli, -váli*	*-váli*	*-bíli* (Xosa: *bini*)
3	*-tátu (ndátu)*	*-tátu (ñţátu)*	*-tátu, ñátu*	*-tátu*	*-tátu (ndatu)*
4	*-né (ine)*	*-né*	*-né*	*-kŭ-ána (kwána)*	*-né*
5	*-táno (ndano)*	*-táno, ntáno*	*-táno, ñáno*	*-tánu*	*-hlánu* (spr. *shlánu*)
6	*hambo-úmŭe*	*χamáno*	*-tano na-mŭé, ñano na-mŭé*	*e-pándu*	*i-tat'-isi-túpa, ta-ndátu*
7	*hambo-mbári*	*he-áli (heʲáli)*	*-tano na-vali, ñano na mbali*	*e-pandu-vali*	*-kombíle, isi-kombíle*
8	*hambo-ndátu*	*he-tátu*	*-tano na-tatu, ñano na ñatu*	*e-shinána (ecinána)*	*-shija-ngalo-mbili*
9	*(hambo-) mu-viú*	*omŭ-gói (omŭ-góʲi)*	*-tano na ne, ñano na ne*	*e-shia (ecia)*	*-shija-ngalo-lunje*
10	*omu-róngo*	*omŭ-lóngo*	*omŭ-lóngo*	*e-kŭí (ekwí)*	*i-shúmi*
11	*omu-r. na-mŭé*	*omŭ-l. na-mŭé*	*omŭ-l. na-mŭé*	*e-kŭí la-mŭé*	*ishumi li na-nje*
12	» » *-vari*	» » *-aali (mbali)*	» » *-vali (mbali)*	*e-kŭí la-vali*	» » » *mbili (mbini)*
20	*omi-rongo vi-vari*	*omĭ-longo mbali*	*omi-longo i-vali*	*a-kŭí (aakŭí) a-vali*	*ama-shumi ama-bili*
21	*omi-r. vivari na-mŭé*	*omi-l. mbali na-mŭé*	*omi-l. ivali na-mŭé*	*a-kŭí avali la-mŭé*	*ama-sh. ama-bili (li) na-nje*
30	*omi-rongo vi-tatu*	*omi-longo ñţatu*	*omi-longo i-tatu*	*a-kŭí a-tatu*	*ama-shumi ama-tatu*
100	*e-ŝére ri-mŭé*	*e-ŝéle li-mŭé*	*e-féle li-mŭé*	*oshi-ta (oci-ta)*	*i-ţkulu*
101	*e-ŝ. rimŭé na-mŭé*	*e-ŝ. limŭe na mŭé*	*e-f. limŭe na-mŭé*	*oshi-ta la-mŭé*	*i-ţkulu li na nje*
200	*oma-ŝere je-vari*	*oma-ŝele gaali*	*oma-fele a-vali*	*ovi-ta vi-vali*	*ama-ţkulu ama-bili*
1000	*e-jóvi (ejóuvi) ri-mŭé*	*e-jovi (ejuŭi) li-mŭé*	*e-jovi li-mŭé*	*o-hukŭé (ohuké)*	*i-ñţkulu-ngŭáne*
1001	*e-j. rimŭe na-mŭé*	*e-j. limŭe na-mŭé*	*e-j. limŭe na-mŭé*	*o-huké la-mŭé*	*iñţkulu-ngŭáne li na nje*
2000	*oma-jovi je-vari*	*omajovi gaali*	*oma-jovi a-vali*	*olo-huké vi-vali*	*izi-ñţkulungŭáne ezi-mbili*
10000	*omaj. omurongo*	*omaj. omŭlongo*	*omaj. omŭlongo*	*olo-huké vi-kŭí*	*izi-ñţkulungŭáne ezi-shumi*

Das *ŭ* bedeutet kurzer *u*-Überschlag zu *á, é, í, ó* und ist im Druck durch eine kleine Type gegeben. Engländer schreiben diesen Laut mit *w*, wie in *ekwí = ekŭí, ingwáne = ingŭáne, kwá = kŭá, kwána = kŭána* u. s. w.

Kissukūma,

die Sprache der Wassukūma, speciell der Dialekt der am Speke-Golf und Smith-Sund gelegenen nordwestlichen Stämme.

Von C. Herrmann,
Hauptmann und Compagniechef in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Kissukūma ist eine Bantu-Sprache einfachster Art und mit den Sprachen der Watakáma und Wagálagánsa, d. h. der beiden Hauptstämme der Waniamwesi, verwandt. Die Sprache, welche mit dem Kiniamwesi die durch die Trägerverhältnisse und somit Handelsbeziehungen am meisten verbreitete Sprache Ostafrikas ist, ist bei den über ein grosses Areal ausgebreiteten Stämmen sehr verschieden; die im Osten und Südosten anstossenden Hamiten haben einen Theil ihrer rauhen Töne, z. B. das gutturale *gh*, in das Kissukūma übertragen, während im Westen Mischung mit Kisindya (einer Wahuma-Sprache) stattgefunden hat. Eigenthümlichkeiten des Kissukūma sind folgende:

1. Explosivconsonanten. Die Consonanten *p*, *k*, *t* und in einigen Fällen auch *tsh* werden in einer grossen Anzahl von Worten explosiv hervorgestossen, so dass zwischen ihnen und dem nachfolgenden Vocal eine kleine Pause entsteht. Man hört das hauptsächlich bei psychischer Erregung.

2. Nasaliren. Die Buchstaben *n* und *h* werden oft durch die Nase gesprochen (Bezeichnung $\tilde{n}$, $\tilde{h}$). Es ist dies jedoch nicht der echte Nasallaut, wie z. B. im Spanischen, sondern ein Blasen der Luft durch die Nase, als ob der Sprecher an Stockschnupfen leidet (ähnlich im Kigogo).

3. Die Angewohnheit, *s* wie *j*, *ss* wie *sh*, *ĕ* wie *ä*, *ĭ* wie *ĕ*, *a* wie *å* auszusprechen.

4. Die Gewohnheit, *b* so undeutlich auszusprechen, möglichst ohne die Lippen dabei zu schliessen, dass es wie *v*, *w*, oft nur wie ein durch die Nase gestossener, dumpfer Laut klingt.

5. Die letzte Silbe der Worte wird meist mit Vehemenz herausgestossen, wobei der Schlussvocal kurz wird.

6. Die Betonung ist sehr deutlich, nachdrücklich, gleichsam als wollte man den Angeredeten von der Wahrheit der Worte überzeugen (wie Kigogo).

Rechnet man noch dazu, dass die Wassukūma fast alle eine tiefe Stimme haben und in ihre Rede reichliche $\bar{\imath}\bar{\imath}h$ und $\bar{u}\bar{u}h$ einflechten, so ergiebt sich Kissukūma als eine ausserordentlich undeutliche, nachlässige, nuschlige, rüpelhafte Sprache, wie dies auch dem ganzen Volkscharakter entspricht. Kissu-

kūma bildet das eine Extrem der inneren ostafrikanischen Bantu-Sprachen; Kiganda, die deutlichste, klarste und vornehmste Sprache, das andere. Während man im Stande ist, die Rede eines Mganda, auch ohne der Sprache mächtig zu sein, sofort niederzuschreiben, bedarf es bei Kissukūma längerer Zeit, ehe man sich klar wird, ob man den gehörten Laut mit *b*, *n*, *h*, *w*, *ñ*, *v* u. dergl. bezeichnen soll, z. B. *būbi*, die Schlechtigkeit, könnte mit allen möglichen Anfangsconsonanten geschrieben werden, doch ist wohl *b* am besten, da es analog vielen anderen Bantu-Sprachen ist, die alle ihre Abstracta mit dem Praefix *bu-* bilden.

Die bekannten euphonischen Consonantveränderungen, die sich auch im Kisuaheli finden und die dadurch bedingt sind, dass bestimmte Consonanten oder Vocale nicht zusammen gesprochen werden können, finden sich auch hier.

Da die Wassukūma viel reisen, besonders zur Küste, so haben sie eine Menge Fremdworte in ihre Sprache aufgenommen, die sie nach ihrer Bequemlichkeit umformen; aus *assikári* (Soldat) machen sie z. B. *åshikŏle*. In Nachstehendem sind nur Originalworte aufgezeichnet. Die katholische Mission Bukumbi, welche bereits den Katechismus und Gebetbücher in tadelloses Kissukūma übersetzt hat, hat natürlich eine Menge Abstracta, für die Wörter fehlen, theils anderen Sprachen entlehnen, theils neubilden müssen. Eine von Père Brard verfasste Grammatik-Skizze deckt sich mit meiner fast vollständig. Ausserdem existirt dort ein von Père Lévesque verfasstes sehr umfangreiches Lexikon, welches, wenn nochmal revidirt, von hohem Werth ist. Leider ist Alles nach französischer Orthographie geschrieben. Beide sind noch nicht dem Druck übergeben. Ich habe überall die amtliche (internationale) Schreibweise angewandt.

Das Material wurde in den Jahren 1893 und 1897 in der Art gesammelt, dass zunächst Alles mit Hülfe von drei des Kisuaheli mächtigen Wassukūma niedergeschrieben wurde, unter Beihülfe eines des Kissukūma vollständig mächtigen Suaheli-Dolmetschers. Nachher wurde Alles nochmals mit drei anderen Wassukūma durchgegangen; ausserdem wurden noch Fachleute zu Rathe gezogen, z. B. bei den Fischen ein Fischer, bei den Arzeneien ein Medicinmann u. dergl.

Da Kissukūma nach denselben allgemeinen Regeln aufgebaut ist wie Kisuaheli, wie überhaupt alle ostafrikanischen Bantu-Sprachen, so kann ich eine allgemeine Einführung in die Grammatik übergehen.

Substantiva

zerfallen in 10 Classen, die sich durch die Praefixe unterscheiden.

I. enthält nur lebende Wesen. Praefix: Sing. *mŭ* (*mw* vor Vocalen), *n*, oder das Praefix fällt ganz weg; Pl. *ba* (*wa*), *b* (*w*), *ban* (*wan*): *mŭñhu* Mensch, Pl. *bāñhu*; *mwīvi* Dieb, Pl. *bīvi*; *ndāva* Karawanenältester, Pl. *bandāva*; *ssŭdyi* Schmied, *bassŭdyi*.

Viele Plurale enthalten euphonische Consonantveränderungen: *mŭmbi* Töpfer, Pl. *bawŭmbi*; *nugúti* Eisenschmelzer, Pl. *barugúti* u. s. w.

II. Praefix: Sing. *m* (theilweise *mw* vor Vocalen), *n*, oder fällt ganz weg; Pl. *mi*: *mkīra* Schwanz, Pl. *mikīra*; *mwándu* Baobab, Pl. *miándu*; *ńti* Baum, Pl. *míti*.

Ausser dem *mi*-Plural werden noch 2 andere auf *ma*- und *mami* (Doppelpraefix) gebildet; diese Formen gehören dann zur IV. Classe. Bei Bäumen, Sträuchern etc. wird die *mami*-Form der einfachen mit *mi*- vorgezogen; die *mi*- und *mami*-Formen bezeichnen dann die Mehrzahl des Baumes, die *ma*-Form die der gleichnamigen Früchte; z. B.: Sing. *nssúngwi* Name eines Strauches und Name der essbaren Frucht, Pl. *missúngwi* II, *mamissúngwi* IV, Mehrzahl des Strauches; *massúngwi* IV, Mehrzahl der Früchte.

Durch euphonische Eigenthümlichkeiten sind folgende, unregelmässig scheinende, Beispiele bedingt: *nangǎle* Name eines Baumes; Pl. *milangǎle*; *horóto* Name eines Strauches, Pl. *mamikoróto*; *ináma* Name eines Baumes, Pl. *mamiráma*; *nhŏntwa* Name eines Strauches, Pl. *mamitŏntwa*; *mánga* Name eines Baumes, Pl. *miwánga* u. dergl.

III. Praefix: Sing. *ki*, *tshi*, *tsh*; Pl. *shi*, *sh*, *bi* (*wi*), *ssi*, *tshi*; *kǐnh̃u* Ding, Pl. *shǐnh̃u*; *tshūga* Huf, Pl. *shūga*; *kissĕme* Gefäss, Pl. *ssissĕme*; *kigúku* Brustbein, Pl. *tshigúku*.

Man darf die Singularpraefixe dieser Classe nicht mit den ersten Silben von Wörtern verwechseln, deren eigentliches Praefix fehlt, die aber nicht zur III. Classe gehören; z. B. nicht alle mit *ki* anfangenden Wörter gehören zu III: *kimbíli* Kreuz ist II; Pl. *mikimbíli*; *kibyúra* Kröte ist IV, Pl. *makibyúra*.

Es giebt noch eine zweite Pluralform auf: *mashi*, die zur IV. Classe gehört; dieselbe hat vielfach eine verächtliche Bedeutung: z. B. *shǐnh̃u* Dinge, *mashǐnh̃u* altes Gerümpel, Schund.

IV. Praefix: Sing. *i*, *li*, *l*, *m*, *n*, oder das Praefix fällt ganz weg, was besonders bei *i* meist stattfindet; Pl. *ma*, *m*: *ígi* Ei, Pl. *mági*; *līno* Zahn, Pl. *mīno*; *liūru* Nase, Pl. *mūru*; *mbóni* Augenstern, Pl. *mabóni*; *ndūru* Galle, Pl. *madūru*; *tshánso* Nest, Pl. *matshánso*. Beim Plural sehr viele euphonische Veränderungen des ersten Consonanten; z. B. *n-hīma* Hoden, Pl. *ma-tīma* (statt *ma-hīma*).

Zu dieser Classe gehört auch das Augmentativ: Praefix: Sing. *li*, Pl. *ma*: *ńti* Baum II. Cl., *línti* ein grosser Baum, Pl. *mánti*.

Pluralia tanta sind folgende Wörter: *mǐnsĕ* Wasser, *mawēre* Milch u. dergl.

Es herrscht das Bestreben, die Plurale aller Classen mit *ma* zu bilden; diese Formen gehören dann natürlich zu IV. Selbst von den lebenden Wesen der I. Classe kommen solche, meist eine Missachtung ausdrückenden Pluralformen, vor z. B.: *mamúnh̃u* schlechte Menschen, Bande, Gesindel.

V. Praefix: Sing. *ru*, *rw*; Pl. *n*, *m*, vielfach mit Consonantveränderungen: *rŭshu* Messer, Pl. *ńshu*; *rúkwi* Feuerholz, Pl. *ńhwi*; *runiŏnya* Sesam, Pl. *niŏnya* (hier fällt ein *n* weg); *rutindégo* Erbsen-Gemüse, Pl. *nhindégo*; *rugúku* Bohnen, Pl. *gūku* (*n* wird ganz verschluckt); *rwǐnsĭ* Brunnen, Pl. *nswǐnsĭ*; *rūpi* Ohrfeige, Pl. *ńhi*.

Das *r* des Praefixes wird in allen Abstufungen vom härtesten Zäpfchen-*r* bis zum weichsten *l* ausgesprochen.

Auch diese Classe bildet Plurale mit *ma* (IV. Classe), und zwar auf 2 Arten; mit dem Singularpraefix *ru*, ohne das Singularpraefix *ru*, sodass einzelne Worte 3 Plurale bilden, z. B.: *rugáno* Erzählung, Pl. *mgáno* V, *magáno* IV, *marugáno* IV.

Auch hier haben die *ma*-Formen oft eine verächtliche Bedeutung: *marúshu gāko* deine schlechten Messer.

Von manchen Worten existiren nur *ma*-Pluralformen.

VI. Praefix: Sing. *ka*, Pl. *tu*; *kasswīyo* Küchlein, Pl. *tusswīyo*. Die Mehrzahl der zu dieser Classe gehörenden Wörter sind Diminutive; z. B.: *nti* Baum, *kánti* ein kleiner Baum, Pl. *túnti*. Bezeichnet das Diminutiv einen Menschen, so bildet es den Plural besser nach der I. Classe: *myánda* I Jüngling, *kayánda* VI Knabe; den Plural *tuyánda* gebraucht man nicht, sondern sagt *bayánda*, was gleichzeitig auch der Plural von *myánda* ist.

Auch hier kann ein Plural mit *ma* gebildet werden, z. B.: *kawaniemēra* klein geflochtener Becher, Pl. *mawaniemēra*. Man achte darauf, ob *ka* Praefix oder 1. Wortsilbe! So sind z. B. *kassúku* grauer Papagei, *kāno* Platz unterm Dach nicht VI., sondern IV. Classe.

VII. Praefix: Sing. und Pl. *bu*, *bw* (*wu*, *w*); hierher gehören hauptsächlich die Abstracta: *būbi* Schlechtigkeit, *bwīsa* Schönheit.

Worte, die keine Abstracta sind, bilden noch einen zweiten Plural auf *mawu*; z. B.: *bussāru* Perle, Pl. *bussāru* VII, *mawussāru* IV.

Auch die Ländernamen gehören hierher, doch ist es richtiger, diesen das Praefix *u* statt *bu* zu geben, also: *Ussukūma* statt *Bussukūma*, *Usíndya* statt *Busíndya* u. s. w.; letztere Formen entsprechen mehr dem Gebrauch der Wahūma-Völker.

VIII. Praefix: keins. Singular und Plural gleich. *ngómbe* Rindvieh, Pl. *ngómbe*.

Diese Classe umfasst die meisten Thiere; diese bilden auch den Plural auf *ma* (IV. Classe), der dann mehr die Bedeutung: »viele einzelne« hat, z. B.: *ngómbe* Rindvieh im Plural, überhaupt allgemein Rindvieh *mangómbe* Rindvieh, viel, aber bestimmtes an Ort, Zahl, Art und dergl.; sagt man z. B. »giebt es in jenem Lande Rindvieh?«, so gebraucht man *ngómbe*; sagt man aber »dies sind die Ochsen des Häuptlings«, so gebraucht man *mangómbe*. In der Thierfabel werden die Thiere oft zur I. Classe gerechnet.

IX. Praefix: Sing. und Pl. *ku* (*kw*, *k*). Hierher gehören die substantivirten Infinitive: *ku-gúra* Handel treiben, *kugúra* Geschäft. Alle Infinitive können substantivisch gebraucht werden, sowohl im Activ, wie im Passiv, wie in den abgeleiteten Formen; öfters decken sich diese Substantiva dann mit denen, die aus dem Verbstamm mit *bu*, VII. Cl., gebildet werden (s. hinten über Bildung der Worte), z. B.: *kw-īva* stehlen, *kwīva* das Stehlen, der Diebstahl, *bwīvi* das Stehlen, der Diebstahl. Auch hier kann ein Plural mit *ma* gebildet werden, z. B.: *makugúra*, der dann IV. Cl. ist. Man achte auch hier, ob *ku* Praefix oder 1. Wortsilbe ist.

X. Zu dieser Classe gehört nur das eine Wort: *hānĥu* der Ort, Platz; Pl. dasselbe. Es giebt auch einen Plural mit *ma*: *mahānĥu*, derselbe gehört jedoch ausnahmsweise nicht zur IV. Cl., sondern bleibt bei X., z. B. diese Orte: *mahānĥwáha* und nicht etwa *mahānĥwáya*.

Declination.

Eigentliche Declination giebt es nicht. Dativ und Accusativ sind gleich dem Nominativ. Der Genitiv wird durch die Partikel *a* gebildet mit Praefixen, die sich nach der Classe des vorangehenden Substantivs richten.

I. Classe: *mŭñhu wa ntémi* der Mensch des Häuptlings
bǎñhu ba ntémi Menschen des Häuptlings, aber *mamŭñhu ga* —
II. » *ńti gwa ntémi* Baum des Häuptlings
míti ya ntémi Bäume des Häuptlings, aber *mamiti ga* —
III. » *kinĥu kia ntémi* Ding des Häuptlings
shínĥu sha ntémi Dinge des Häuptlings, aber *mashinĥu ga* —
IV. » *līno lia ntémi* Auge des Häuptlings
mīno ga ntémi Augen des Häuptlings
V. » *rúshu rwa ntémi* Messer des Häuptlings
ńshu dja (oder *sa*) *ntémi* Messer des Häuptlings, aber *marúshu ga* —
VI. » *kánti ka ntémi* kleiner Baum des Häuptlings
túnti twa ntémi kleine Bäume des Häuptlings, aber *bayánda bwa* — und *mawaniemēra ga* —
VII. » *būbi bwa ntémi* Schlechtigkeit des Häuptlings
bussáru bwa ntemi Perlen des Häuptlings, aber *mawussáru ga* —
VIII. » *ngómbe ya ntémi* Ochs des Häuptlings
ngómbe dja (oder *sa*) *ntémi* Ochsen des Häuptlings, aber *mangómbe ga* —
IX. » *kugúra kwa ntémi* Geschäft des Häuptlings, aber *makugúra ga* —
X. » *hānĥu ha ntémi* Ort des Häuptlings
mahānĥu ha ntémi Orte des Häuptlings, und nicht etwa *ga*.

Locativ

giebt es 3 Arten, die durch die Praefixe *mŭ*, *ku*, *ha* gebildet werden.

Praefix *mŭ* antwortet auf die Frage: wo? wo drin? wo hinein?
» *ku* » » » » wohin? (Richtung)
» *ha* » » » » wo? an welchem Ort? (in weiterem Sinne).

mŭnúmba im Hause drin, oder in's Haus hinein, *kunúmba* in der Richtung auf das Haus zu, *hanúmba* an dem Orte des Hauses.

Praefix *ha* antwortet auch auf die Frage: wann? zu welcher Zeit? *habuyánda bwāne* zur Zeit meiner Kindheit.

Substantiva.

Dieselben sind nach der Methode Gabelentz nach Arten geordnet.

Gott (guter) *liūwa* I (wenig gebräuchlich), *mulúngu* I ist Fremdwort
Zauberer *mrōgi* I
Gespenst, Geist Verstorbener *msímu* II, *issámvwa* IV
Zauberhüttchen *númba ya issámvwa*
Amulett an Hals oder Arm *rupígi*, Pl. *mhígi* V
Amulett an Hals oder Arm als Hörnchen *mhémbe*, Pl. *mapémbe* IV
Amulett an Kopf *ishēga* IV
Fetisch im Haus, Zauberhörner *mhúli*, Pl. *mapúli* IV
Himmel (der sichtbare) *igúru* IV (Paradies, Hölle u. s. w. unbekannt)
Wolke *irúnde* IV
Sonne *līmi* IV
Mond *mwēsi* II, zunehmender Mond *m. gwafumīre* (des Zunehmens), Vollmond *m. ntāle*, abnehmender Mond *m. gwawirudyūka* (des Abnehmens), Neumond *m. gwátsha* (des Sterbens)
Stern *issónda* IV, grosser Bär *ndimíra* (oder Orion) VIII, Abendstern *kitangáfugo* VIII, Morgenstern *hangáiya* VIII

Westen *niánsa*
Osten *homédyi*
Südosten *nkīya*
Nord *muhánga*
Süd *malímbe*
} sind keine eigentlichen Himmelsrichtungen, sondern locale, nur den am See wohnenden Leuten bekannte Richtungen; zugleich Bezeichnung der betreffenden Winde

Tag *russíku* V oder *síku* VIII
Nacht *bussíku* VII oder *ussíku*, Pl. *ssíku* VIII; *bussíku bwīra* oder *ussíku wīra* die Nacht kommt
Morgen *dīrū* VIII
Mittag *limintwegáti* (*līmi* Sonne, *ntwe* Kopf, *gáti* Mitten) IV
Abend *mhínde* II
Jahr *mwáka*, Pl. *miáka* II
Monat *mwēsi* II
Namen der Monate: *mwēsi liambáro* viel Regen, *m. mhūli* viel Regen (Aussaat), *m. ssātu* wenig Regen (Aussaat), *m. ínně* kein Regen, *m. ssāno* viel Regen, *m. ssassātu* kein Regen, *m. pungáti* kein Regen, *m. nāne* wenig Regen, *m. kawódya* oder *kénda* viel Regen, *m. nkūmi* wenig Regen (Getreideernte), *m. liāna* kein Regen, *m. iwīta* kein Regen
Krieg *burūgu* VII
Friede *itshīmu liassirīre* (der Speer hörte auf)
Wind, Sturm *niága* II
Wirbelwind *kashurūru* VI
Windstille *gwatshága niága* (Wind starb)
Kälte, Schatten *mbáho* II
Erdbeben *niahínga* VIII (geschieht, wenn irgendwo ein Sultan stirbt)
Donnern *ikurumága* IV
Blitz *rukúba*, Pl. *ńhúba* V
Wetterleuchten *rurábi*, Pl. *ndábi* V
Regen *mbúla*, Pl. *mavúla* IV
Thau *rūme* V, Pl. meist *marūme* IV
Nebel *grūri* VIII
Erde (allgemein) *ńssi* VIII, lehmigsandige *massáru* IV, Töpferthon *iwúmba* IV, rothe *ngūra* VIII, schwarze, sumpfige *témbe* IV
Feld *ngúnda* II, bebautes Land (allgemein) *bulīme* VII, Feld von Bananen *ngúnda gwa ndōke*
Steppe, Ebene *mbúga* IV
Dorf *kāia* IV
Residenz *ikúru* IV
Grenze *ruwímbi*, Pl. *mímbi* V oder *maruwímbi* IV
Weg *nsíra*, Pl. *maīra* IV; Kreuzweg *nsira ya māka*; breiter Weg *ikūwa* IV *la nsira*; von Hecken dicht eingezäunter Weg *ipánda* IV; Hohlweg *liōma*, Pl. *mōma*
Berg *rugúru*, Pl. *ngúru* V oder *maru-* IV
Hügel *katúmbi* IV

Thal *nssirīri* IV
Wald *ikúngu* IV = Wildniss
Gestrüpp *issáka* IV
Grab *kigíra*, Pl. *bi-* III
Loch in der Erde *līna*, Pl. *mīna* IV
Loch im Felsen, Höhle *mpilínga* IV
lange Höhle, unterirdischer Gang *ruwōya*, Pl. *wōya* V
kleines Loch *mpŏroro* IV
Insel *isínga* IV
Strand, Hafen *mwāro* II
Stein *īwe*, Pl. *mâuwe* (allgemein); grosser Felsen *kigánga* III; kleine Steinchen *massigīwe* IV; Schleifstein *inōro* IV; Mahlstein, der obere *ísho* IV, der untere *īwe* IV; kl. Stein zum Schärfen der Mahlsteine *komángo* oder *homándjo* IV; schwarze, runde Steinchen zum Brettspiel *russóro* V, *bussóro* VII
Sand (reiner), Düne *russéni*, Pl. *nsséni* V oder *maru-* IV.
Staub *rubūbu*, Pl. *nbūbu* V oder *maru-*IV
Schlamm *tĕmbe* IV
Eisen *tshūma* III oder IV, Pl. *mashūma* IV oder *shūma* III
eisenhaltiges Gestein, Erz *mbāre* IV
Messing *tshūma tshāpe*
Kupfer *tshūma tshāsa*
Salz *mŭñhu* II, Pl. *mamiŭñhu* IV
Quarzit, *massorōro* IV
Feuer *mōto* IV
Rauch *liótshi*, Pl. *maliótshi* IV
Asche *ihíga* IV
Kohle *kára* IV
Wasser *mĭnsi* IV
Meer *niándsa* oder *niándsa* IV
Fluss *mŏngo* II, Pl. II oder IV
kleiner Fluss *kamŏngo*, Pl. *tumiŏngo* VI
Regenbach *ihúruru* IV
Regenriss *koróngo* IV
Quelle *tshúngu* IV
Brunnen *rwínsi*, Pl. *nswínsi* V
Teich, Tümpel *itáwa* IV
verfilzte, tragende Grasdecke über tiefem Wasser *itengéra* IV
Welle *ihúli* IV
Baum *nti* II = Holz
grosser Baum *línti* IV
kleiner Baum *kánti* VI
Blume, Blüthe *wāsso* IV
Blatt *dútu* IV
Frucht *bumíra* VII
Ast *támbi* IV
kl. Zweig *katámbi* VI
Wurzel *itína* IV
kl. Wurzel, Wurzelfaser *mdyi* II
Dorn *līhwa*, Pl. *mīhwa* IV
Samen *rubīhu*, Pl. *mbīhu* V oder *mawīhu* VI
Rinde *igúra* IV
Bambus *nángi*, Pl. *milángi* II
Bananenstamm *itŭwa* IV; -blatt *idāra* IV; -bast *liāhi*, Pl. *māhi* IV; -traube *idōke* IV; -hain *madōke* IV; -sprössling (noch kurz) *nagána* IV; -Wurzelstock, der nach dem Umhacken stehen bleibt *ishiki* IV; -wein *námba* VIII (süss); *mbáhi* stark berauschend VIII
Bananensorten: *mhŏnswa*, Pl. *makŏnswa* IV (zum Rösten); *ñhŭntu*, Pl. *matúntu* IV (zum Wein); *ntshwa*, Pl. *mátshwa* IV, *ssakála* IV (zum Rohessen)
Gras *īsswa*, Pl. *māsswa* IV (allgemein); Unkraut *ngĕsse* VIII; frisch *masswa mabíssi*; trocken *masswa mūmu*; lang, grob *sswēa* IV; sehr lang und dick *nheréngu*, Pl. *materéngu* IV; kurz *rugúku* V, Pl. V und IV; lang mit Rispen *buntúruru* VII; kurz mit stachligen Rispen *iramáta* IV; mit losen Stacheln *ihúruru* IV; scharf, kleine Früchte mit Stacheln *shokóro* IV
Batate *nŭmbu* IV, -blätter *irándo* IV
Maniok *ilúva* IV, -blätter *madútu ga-*
Kürbis zum Essen *itánga* IV; zu grossen Flaschen *kissāwe*, Pl. *bi-* III, zu kleinen Flaschen *kirēre*, Pl. *bi-* III (so heissen auch die Flaschen selbst); essbar, lang *múngu*, Pl. *mamiúngu* II;

essbar, gross *ssínde* IV; essbar, klein *gógo* IV; essbar, klein *límbe* IV

Mais *lípo*, Pl. *mápo* IV

Pfeffer, wilder *burukédya* VII, *pilipíli* IV (Fremdwort)

Bataten mit Ranken *itúgu* IV (Kiswaheli: *viasi vikūu*)

Schilf *russánsa*, Pl. *ssánsa* V

Rohr *idēte* IV, *ibíngo* IV

Zuckerrohr *igūha* IV

Eleusine-Korn *rurēgi* V, Pl. V und IV oder *burēgi* VII

Wele-Korn *ruwēre* V, Pl. V und IV oder *buwēre* VII

Mtama-Korn (*sorghum vulgare*) allgemein: *russīga* V, Pl. V und IV; *bussīga* VII; -stoppeln *iberēre* IV; -blätter *idāra* IV

Mtama, rother *rukúra* V oder *bukura* VII; weisser *rupóro* V oder *bupóro* VII; ganz weisser *ruēssa* V oder *bwēssa* VII; weisser *ruēru* V oder *bwēru* VII mit auseinander fallender Ähre

Erdnüsse *rupánde*, Pl. *mhánde* V oder IV (Kis.: *njugu maue*); *rukarånga*, Pl. *nharånga* V oder IV (Kis.: *njugu Niassa*)

Feuerholz *rúkwi* V, Pl. *ñhwi* V oder *mākwi* IV

Kaffee *mwāni* IV, nur die importirten Früchte bekannt

Tabackpflanze *tumbáti* II; -rolle *rushíbo*, Pl. *nshibo* V oder IV; -prise *bugóro* VII

Bohnen *rushīri* V, Pl. V und IV; *iharáge* IV; *rugūku* V, Pl. V und IV

Schiroko (Gemüse) *rudúru* V, Pl. V und IV

Mbasi (Erbsen) *rutindégo* V, Pl. *nhindégo* V oder IV

Sesam *runiónya* V, Pl. V und IV

Gemüse in Ranken mit rothen Früchten *rukahendarúgo* V, Pl. V und IV

essbare Kolokasie *idĕke* IV

Rhicinus *mbóno* IV

Schlingpflanzen *ssaliúngu* IV, *kabindiridji* IV, *burúnga* VII mit rothen und schwarzen Früchten

Gemüse, essbare Unkräuter *ikŏnda* IV; *mwōga* II, Pl. *mamiōga* IV; *mgagáni* II, Pl. IV mit weissen Blüthen

Unkraut *igungúlu* IV mit blauen Blüthen; *kassekéra*, Pl. *massekéra* IV mit weissen Blüthen

Klee *karángo* IV

Hanf *nyēmu* IV

Papyrus *ifúnso* IV

Ambatsch *mríndi* II

Wolfsmilcheuphorbie *runára* V, Pl. V und IV

Candelabereuphorbie *nangåle*, Pl. *milangåle* II

kurze Euphorbie *himbēgu*, Pl. *mamihimbēgu* IV

Sträucher:

ikále IV zum Hofeinfassen

rudyamínse V, Pl. V u. IV; *tanwangósso* IV; *mkóma* II, Pl. II u. IV; *kámu* II, Pl. II u. IV } zum Hüttenbau gebraucht

igéhe IV mit krummen, scharfen Dornen

nkóle II, Pl. II und IV, Rinde zu Stricken verarbeitet

nssúngwi II, Pl. *mami-* IV; *horóto*, Pl. *mamikoróto* IV } mit säuerlichen Früchten

nhŏntwa, Pl. *matŏntwa* IV mit Dornen und essbaren, rothen Früchten

ssésse, Pl. *mami-* IV mit Dornen

ssóma, Pl. *mami-* IV Akazienstrauch mit krummen Dornen

ssŭssu, Pl. *mami-* IV zum Hofeinfassen

Acacia fistula *ssamangómbe* IV

Aloë *kónge* IV liefert vorzügliche Stricke, *igáka* IV, *gakasíma* IV

Bäume gehören sämmtlich im Singular zu II, Plural *mi-* II oder *mami-* IV; Plural mit *ma-* IV bedeutet Plural der Früchte, wenn solche vorhanden.

wilde Ficus *mkóbe* grossblätterig, *numbága* kleinblätterig
Phoenixpalme *kashosíka*
Borassuspalme *mháma*
Schirmakazie *mgu*
Miombo *mtúndu*
Ebenholz *gembe*
Tamarinde *mshíshi*
Affenbrodbaum *mwándu*
andere Arten Bäume:
mūra mit elastischen Ranken, die zum Vogelfangen benutzt werden
nkúyu gross, heller Stamm
nanga grossblätterig
níndye (Pl. *mamilindye*) grossblätterig
ssungurúru grossblätterig
mūwu grossblätterig
} Schattenbäume
nkóra festes Holz zu Bauten
nsúle zum Bootsbau
ntungúru eigentlich ein gr. Strauch
mbugússwa mit gr. Dornen, Früchte essbar
ssūhwa mit gr. weissen Dornen
ináma (Pl. *mamirama*) zu Zauberhüttchen
ssēria zu Stricken, Früchte essbar
kagúha hartes Holz
mgongwa hartes Holz, roth-schwarzer Kern
motshangóko mit Dornen
ssessebaríka Früchte essbar (wie Sesam)
kassánda hart, mit rothem Kern
mwiníinga hart
mssēno mit rauhbehaarten Blättern, die zum Frottiren der Kehle bei Halskrankheit benutzt werden.
muhangáte für Ruder
nsímia hart, zu Bauten
mnási für Holzkohlen der Schmiede
mwátia
pogóro
} zum Bootsbau
mánga sehr hartes Eisenholz
kondwamhúri hartes Eisenholz
mgúmwa Früchte essbar
tintwanbógo
nsúnsu mit Dornen, Bauholz
ńdyu Bauholz
ningwīwe Bauholz
hungámpo mit stark riechenden Blättern, mit denen man die Moskitos vertreibt
nturasóngo mit giftigem weissen Saft
mpúru Früchte essbar
kombítale grossblätterig, weisses Holz
gongogóngo mit kantigem Stamm.

Weitere Sträucher- und Bäumenamen s. bei den Arzeneien.

Thier (allgemein) *nyáma* VIII; fast alle Thiernamen gehören zu VIII, wenn nicht besonders andere Classe angegeben; Pl. VIII und IV; beim Pl. IV viele Consonantveränderungen
Thier der Wildniss *ndīmu* (Pl. IV *malīmu*)
Herde *idāra* IV
Wildschwein *ñhúmba* VIII (Pl. IV *matúmba*
Warzenschwein *ngiri*
Hund *mwa*; kleiner Hund *kawúnda*
Ratte, Haus- *ngósso*; grosse Wald- *rupúli* V; Feld- *katūle*
Fledermaus, gross *túnge*, *mdimánia*; klein *kabuguwugu*
Rindvieh *ngómbe*
Stier *ssagámba* (Pl. IV *mayagámba*)
Ochse *nsēko* (Pl. IV *mayēko*)
Kuh, die noch nicht gekalbt hat *kadogóssa*
Kuh mit Milch *bogóma*
Kuh unfruchtbar *ndāssa*
Kalb *kadáma* VI; männlich *k. kakima*, weiblich *k. kayagamba*, Pl. VI und IV

Ziege *mbúli*; -bock *kaguliáti*; weiblich *kakēma*
Zicklein *kanakámbuli* VI
Schaf *mhóro* (Pl. IV *makóro*); -bock *ñhóndi* (Pl. IV *makóndi*); weiblich *nhīma*
Lamm *kanakamhóro* VI
Katze *niāmu*
Löwe *ssímba*
Löwin *niaruwēre*
Leopard *ssúvi*
Fischotter *fiwīna*
Hyäne *mbíti* (allgemein); *mrúru* klein; *nhâũa* gross (Pl. V *matâũa*)
Schakal *niamhâũa*, *mhōge* (Pl. IV *mapōge*)
diverse Katzen; *kimbúlu* gross; *nirēri* gefleckt; *katshónsa* Art Iltis; *nĕgére* (Pl. IV *mategére*) grosse Wildkatze; *mángu* gross, roth
diverse Dächse, Ameisenbäre, Insectenfresser: *īssa* IV mit langem Schwanz; *nāma*; *brúge*; *nhŭnge* (Pl. IV *matúnge*) ganz klein; *ngéye* (Pl. IV *madéye*); *nhára* (Pl. IV *makára*); *hūna* Springer mit kurzen Vorderfüssen
Igel *kirungumīhwā*
fliegender Hund *kawándi*
Ichneumon *kadyoróro*
Klippschiefer *mhímbi* (Pl. IV *mapímbi*)
Schuppenthier *ndēmabáli* (Pl. IV *malemabáli*)
Stachelschwein *nŭngu* oder *kinanŭngu*
Hase *ssayāyi*
Esel *usóve* (Pl. IV *mayóve*)
Affen: Meerkatze *nhumbíri* (Pl. IV *matumbíri*); Hundsaffe, gross, schwarz *ngúku*; Hundsaffe klein, gelblich *karóre*
Elephant *mhúli* (Pl. IV *mapúli*); ohne Zähne *mdēri*
Nashorn *mhēra* (Pl. IV *mapēra*)
Nilpferd *ngúwu*
Giraffe *ñhwíga* (Pl. IV *matwíga*)
Zebra *dūrū*
Büffel *mbógo*
Gnu *mbúshi*
Antilopen: *mhára* (Pl. IV *mapára*) Swalla; *dāra* (Pl. IV *marāra*) Swalla mit weissen Seitenstreifen; *ssuwīa*, *ńdya* Gazelle; *ndōni* gross, lange Hörner; *mhūri* (Pl. IV *makūri*) rothes Hartebeest; *horóngo* (Pl. IV *makorongo*) Gemsbock; *nhāmo* (Pl. IV *matāmo*) gr. ohne Hörner; *nhandára* (Pl. IV *matandara*) lange Hörner; *gurugúru* klein; *póngo* gross; *nsóbe* (Pl. IV *mayóbe*) gross, Wasserbock; *mbóku* gross, ohne Hörner
Vogel *nōni*
Flügel *nána* IV
Feder *ruōya* V (Pl. *wōya*) oder *lóya* IV (Pl. *mayōya*)
Ei *īgi* IV (Pl. *mági*)
Nest *tshánso* IV, Pl. *mashánso*
Huhn (allgemein) *kŏko* oder *gŏko*
Hahn *hungrūme* (Pl. IV *makungrūme*)
Henne *gŏko mhīma*
Küchlein *kasswīyo* VI
Hahnenkamm *issúnsu* IV; -sporn *ipándo* IV; -kehllappen *irēsu* IV
Papagei, grauer *kassŭku*; grün, klein *nhwĕnge* (Pl. IV *makwĕnge*); grün, klein *nhwĕnge ndaráhano* (andere Art)
Taube, Haus- *ñhŭnda* (Pl. IV *mapŭnda*); wilde *nhĭndili* (Pl. IV *matíndili*) mit schwarzen Halsstreifen; wilde *kengésse* roth, klein; Turtel- *nhúru* (Pl. IV *makúru*)
Schreiseeadler *nhuyúgu* (Pl. IV *makuyúgu*)
Aasgeier *bēshi*
gr. Rabe *niamkóro* schwarz, weisser Hals
Fischadler *kassáka* weisser Bauch
Stösser *húngwe*
kl. Hühnerhabicht *ruwára* V
Adler *ñhóna* (Pl. IV *makóna*), *kipatakúli*
Uhu *giñhi*
kleiner Rabe *hungúru* (Pl. IV *makungúru*)
Kormoran *ssósu*

bunte Wildgans *nsóiyo* (Pl. IV *mayóiyo*)
gr. schwarze Sporengans *ssékwi*
Pfauenkranich *ñhŏnholi*
Storch *kipánga*
Secretär *kimilansóka*
Wasserhuhn *furuwēsi*
Eisvogel *mróbi*
Möwe *nhúnga* (Pl. IV *makúnga*)
Ziegenmelker *rubundádyi* V
Perlhuhn *ñhánga* (Pl. IV *makánga*)
Frankolin *ńhwále* (Pl. IV *makwále*)
wildes Huhn *girigíta*
Madenhacker *shemédi*
Schwalbe *mŭñhámbi*
Bachstelze *niamassére*
Specht *ñhománge* (Pl. IV *makománge*)
Ibis *niawâua*, schwarzer.
Ibis *tshogihenga*, schwarz-weisser
Kuhreiher *nsēra* (Pl. IV *mayēra*)
wilder Truthahn? *guñhungóma*, nicht essbar
Steppenkranich *igála* IV, sehr gross, Heuschreckenvertilger
kleiner Reiher *rwäwe* V, schwarz, weisse Brust
Webervogel *ssōme*
Honigsauger *nsŭnsu*
diverse kleine Vögel, Finken u. s. w.: *ssénse*, schwarz, in grossen Colonien; *djirīri* schwarz, Männchen mit langen Schwanzfedern; *tŭdyo* hell, schwarzer Hals; *kitorâussiriri*; *déde*; *djīdji*
Strauss *nŏngu*
Eidechse (allgemein) *kuli*; kleine Arten: *sāle* vielfarbig, *nóle* weisser Bauch, *igurumúki* gefleckt
Leguan *mbúru* (Pl. IV *mawúru*)
Krokodil *mwīna*, *katíti*, *mbirēse* (3 Arten an Grösse, Form und Zeichnung verschieden)
junges Krokodil *kassansagwīna* VI, Pl. aber IV *massan-*
Schlange (allgemein) *nsōka* (Pl. IV *mayōka*)

Arten, giftige:
mhimbídyi Hornviper, spuckt
tshampándino klein, schwarz
kipíli Sandotter, sehr gefährlich
howōko (Pl. IV *makowōko*) Baumschlange, hell, lang
ssímbi grau, klein
ntumiráhawili (Pl. IV *makirumiráhawili* Ausnahme) klein, grau, beisst vorn und hinten, gefürchtetste Schlange
komámhuli grün und schwarz, wenig giftig
nsúbi (Pl. IV *mayúbi*) Wasserschlange, gross, sehr giftig

Nicht giftige:
pámbi braun
ssáto Riesenschlange
kangarúkwi klein, graubraun
rŭsswa grüne Baumschlange, dünn
shāna klein, braun
mŭlínga klein, röthlich
mgóye fabelhafte Riesenschlange, sagenhaft

Frosch (allgemein) *dánga*; *tshūra* Wasserfrosch; *kamārwa* gefleckter Laubfrosch; *kibyúra* Kröte
Schildkröte *ipúru* IV Wasser-, *ifurugóbe* IV Land-
Krabbe *kalagáta*
Chamaeleon, klein *niawarúswi*; gross *wámbo*
Fisch (allgemein) *ndēro*
Schuppen *gámba* IV
Flossen *issánda* IV Rücken-; *nkóno* IV Seiten-; *nkira* IV (Pl. *maminkíra*) Schwanz-
Gräte *igúha* IV die grossen; *līhwa* IV (Pl. *mīhwa*) die kleinen
Fischblase *ibóndo* IV
Rogen *īge* IV (Pl. *mwūge*)
Kiemen *ilakúla* IV innere; *igwākwa* IV äussere
Bartfäden *irésu* IV

Fischarten:
hungurutáre (Pl. IV *makun-*) sehr gross; Seegespenst, zerbrichtBoote
garála gross, spitzköpfig
mūmi grosser Wels
pōfu (Pl. IV *mabōfu*) desgl., heller
nssāto klein, guter Räucherfisch
némbe mittelgross, ohne Schuppen
ssōga, *ssarári* klein, silbern
níngu, *kirówe* mittelgross
mbäte mittelgross, mit überstehendem Oberkiefer
ngwägwe Stichling
mámba bis mannsgross, Kopf und Brust flach, Bauch dick, an den Kiemen Stacheln
fúru fingerlang
kingúgu (Pl. *mashingúgu*) kleinerWels
ssirónge nicht essbarer Aal
nssóndji grosser Wels mit kleinem Kopf
kirangamīrwa ganz klein

Insect (allgemein) *shīno* IV (gehören alle Sing. u. Pl. zu IV)

Fliege (allgemein) *ńgi* IV, Pl. *mági*; *ibúburu* IV, *mbára* Stechfliege; *kassuwikángi* Stechfliege, klein; *igiliāussaro* (Pl. *magigāussaro*) Stechfliege, erzeugt Maden in der Wunde

Mosquito *mbu*

Mücke, ganz klein, in Riesenschwärmen *issámi*

Zecke, Haus- *nhůndia* (Pl. *mak-*); Vieh- *mbarabára*

Biene *nsúki* (Pl. *mayuki*) klein; *kāuamhíngu* grosse; *ndjíndji* (Pl. *mawundj-*) ganz klein, in Felsen

schwarze Wespe *rúgwi* gross; *karukarásha* (Pl. *mawukarásha*) klein; Schlupf- *niawawúmba* gross

Hummel, gross, schwarz *isúsu* oder *isusumíra*

Schmetterling *barabāpu*

Spinne (allgemein) *rubūbi*; *rugáka* grosse im Walde

Libelle *kirondēra* (Pl. *makiroń-*)

Floh *kirobóto* (Pl. *maro-*)

Wanze *ñhongōni* (Pl. *makon-*)

Laus, Kleider- *ńda* (Pl. *mǻda*); Kopf- *migi*

Tausendfuss *igongóro* harmlos

Hundertfuss *yánga* klein, roth u. giftig

Skorpion *ñhómi* (Pl. *makómi*)

Schnecke *niónga*

Muschel *buyōga*, *ngarāta*; Kauri- *shímbi* von der Küste importirt

Sandfloh *mpúnsa* (Pl. *mawúnsa*) erst kurze Zeit bekannt

Raupe en masse, Art Heerwurm *igíno*

Heimchen *kiḗnse*

Grille *kahonandúgu*

Getreidekäfer *tshiwúngi* (Pl. *mashi-*)

Heuschrecke *nshige* (Pl. *mayige*) die verwüstende; *nshínene* eine essbare; *ñhúmbi* (Pl. *makúmbi*), zerfällt in folgende Unterarten:
1. nicht essbar:
kirambamāshi
2. essbar:
nsóro, *kipindíra*, *búngu*, *nága* (Pl. *makága*), *ssūte*, *búru*, *ginda*, *kitorabugóñho*, *niamúnhu*, *gúture* — an Grösse, Farbe und Geschmack verschieden

Ameise, weisse, Termite, geflügelt, draussen *ńsswa* (Pl. *mamísswa*); nicht geflügelt, im Hause *mútshwa* (Pl. *mūtshwa*); rothe *shinágwe* beisst, gross; schwarze *yángo* beisst, gross; *mbíssu*, *bushíshi* kleine rothe; *bugóñho* kleine rothe, in Bäumen; *buyukirḗdyi* kleine rothe

Die Insecten, welche Singular mit *ru-* bilden, können auch zur V. Classe, die mit *bu-* im Singular auch zur VII. Classe gerechnet werden, die mit *ka-* im Singular auch zur VI. Classe.

Mensch *mŭñhu* I, Pl. *bắñhu*, *wắñhu* I oder *mamŭñhu* IV
Mann *mgósha* I
Weib *kīma* I
Volk, Stamm (existirt kein besonderes Wort)
Vater *bābā*, I Pl. *bāwābā*, jedoch in der Verbindung mit dem Possessivpronomen (mit Ausnahme der 1. Person Sing.)
ssō dein Vater
īsse sein Vater
ssīsswe unser Vater
ssīnwe euer Vater
ssāwo ihr Vater
básso deine Väter
wīsse seine Väter
bassīsswe unsere Väter
bassīnwe euere Väter
bassāwo ihre Väter;
aber: mein Vater: *bāba wāne* u. s. w.
Schwiegervater *bābāwūko* I, Pl. *bāwābāwūko*
Mutter *māyo* I, Pl. *bamāyo*; jedoch analog dem Obigen:
nóko deine Mutter Pl. *banóko*
nīna seine Mutter u. s. w.
ninēsswe unsere Mutter
ninēnwe euere Mutter
nināwo ihre Mutter
Schwiegermutter *māyowūko* I
Kind *mwānā* I (allgemein); *kerēre* I, Pl. *berēre* Säugling; *kadūnhwa* I und VI, Pl. *badūnhwa*, wenn es anfängt zu laufen
Knabe *kayánda* I und VI, Pl. I; im Sing. auch: *myánda* I
Mädchen *kassamúndi* I und VI, Pl. I
Jüngling *kassŭmba* I und VI, Pl. I
Jungfrau *mŭnhia* I, Pl. *bắnhia*
Enkel, Enkelin *msikúru* I
Schwiegersohn *kwelíma* I
Schwiegertochter *hwínga* I, Pl. *mínga* I
Schwager, Schwägerin *kwera* I
Ehemann *ngóshi* I
Ehefrau *mke* I (Pl. *báke*)
Wittwer, Wittwe *nssímbe* I
Waise *mpína* I
Bruder *ndúgu* I (allgemein); wenn älterer, so wird dies durch: »mein grosser« ausgedrückt:
mkuruāne (= *mkúru wāne*) mein älterer Bruder
mkurúyo dein älterer Bruder
mkurúye sein älterer Bruder
mkuruīsswe
mkuruīnwe
mkuruāwo
Pl. *bakuruāne* u. s. w.
jüngerer Bruder: *nsŭna* I
Schwester *rúmbu* I oder V, Pl. *barúmbu* I; ältere *rúmbu ntále*; jüngere *rúmbu ndo*
Vaters Geschwister: Onkel *bābā* (= Vater); Tante *ssĕngi* I
Mutters Geschwister: Onkel *māmi* I, Pl. *bamāmi*; Tante *māyo* (= Mutter)
Vetter *bulīēra* I
Base *irúmbu* I (Pl. *barúmbu*)
Herr = Vater
Herrin = Mutter
Sclave *mssĕsse* I
Freier *mwāna wa bañhu* (Kind der Leute)
Kebsweib *mŭnia* I Pl. *bắnia*
Hure *mwīmia* I Pl. *bīmia*
Greis *namhára* I Pl. (*banam-*)
Greisin *mkíkuru* I
Häuptling *mtēmi* I oder *ssāwa* I oder *waniắma* I (Pl. *baniắma*)
Häuptlings Frau *ngōre* I (Pl. *bagōre*)
Häuptlings Geschwister und Kinder (Prinzen) *manángwa* I (Pl. *banángwa*
Freund *nwāni* I, Pl. *banwāni* = Blutsfreund, meist nur in Verbindung mit dem pron. poss.; *nwāniwāne* mein Freund u. s. w., wird oft auch *noāni* ausgesprochen
Gefährte, Kamerad (nur in Verbindung mit dem pron. poss.)
mtshāne mein Gefährte
mwīyo dein Gefährte

mwīye sein Gefährte
mwikisswe unser Gefährte
mwitshínwe euer Gefährte
mwitsháwo ihr Gefährte
Pl. *bitshāne* meine Gefährten
bwīyo deine Gefährten
bwīye seine Gefährten
bwikisswe unsere Gefährten
bwitshinwe euere Gefährten
bwitshawo ihre Gefährten

Gast, Fremdling *mgēni* I
Feind *mwanishi* I (Pl. *banishi*)
Krieger *rugarúga* I
Zwerg *kawamboneráhä* I und VI, Pl. *bawambo-* I
Gigerl *mwitshúmi* I, Pl. *bītshúmi* I
Schimpfwörter:
dīdi I, Pl. *madīdi* IV verächtlicher Ausdruck für Leute anderer Stämme, schlechte Leute u. s. w.
mshōma I Spitzname für die Wasíndya
mwanakīya I, Pl. *banak-* Bauer, Flegel, Dummkopf u. s. w.
kátshe stirb!
ulinúru du bist schlecht
tombanóko begatte deine Mutter
mwanawámwa Hundesohn
komansóka die Schlange möge dich beissen
kimbúta kíndwa rumámbo stirb, das Zauberholz möge dich erschlagen
mworogāko dein Penis!

Grosser, Chef = Prinz (*manangwa*)
Geschäftsträger, Minister u. s. w. *namhára* (= Alter, Greis)
Einwohner, Bürger *mbita* I
Schmied *mssúdyi* I oder *mssúsi* I
Töpfer *múmbi* I, Pl. *bawúmbi*
Handwerker (allgemein) *mpúnsi* I
Bootsbauer *mpúnsi wa liātu*
Eisenerzschmelzer *nugúti* I, Pl. *barugúti*
Fischer *tégi* I (allgemein), *mkokósi* I mit dem Schleppnetz
Korbflechter *núki* I, Pl. *barúki*
Seiler *dóshi* I
Schneider *ndóti* I, Pl. *badóti*
Gerber *mpádyi* I für grobe Arbeit; *mssassāwi* I für feine Arbeit, der das Fell ganz weich macht
Hirt *ndīmi* I, Pl. *badimi*
Jäger *tándu* I, *mwāshi* I (Pl. *bāshi*) nur mit Pfeil und Bogen
Arzt, Zauberer *mfúmo* I
Diener des Häuptlings *mgánsi* I
Grossminister *nangōma* I, Pl. *banang.*
General *mtwāre* I
Karawanenführer *ndāva* I, Pl. *bandāva* = Kaufmann
Karawanenführer des Häuptlings *mtóngi* I
Träger (allgemein) *mútsha* I, Pl. *bawútsha*; in der Karawane *mpagáti* I; Reserve-, Relais-, Aushülfs- *mgombódji* I
Ruderer *múgi* I, Pl. *bawúgi*
Bootssteurer (Capitän) *mgóbi* I, Pl. *bagóbi*
Melker *mshēmi* I
Mundschenk *msōga* I
Henker *múnikúru* I, Pl. *banikúru*
Räuber *mpámia* I
Dieb *mwīvi* I, Pl. *bīvi*
Flüchtling *mhémi* I
Bettler *mhábi* I
Europäer, Blassgesicht *mwerēre* I, Pl. *berēre*
Besitzer *mwenekiri* I, Pl. *benekiri*
Bote *mtūmwa* I
Posten, Wache *nindídyi* I, Pl. *balindídyi*
Bräutigam, Braut *mínga* I, Pl. *mawínga* I und IV
Gefangener *ndīmwa* I, Pl. *badīmwa* oder *mtúnge* I
ein Gewisser (dessen Name man augenblicklich nicht weiss) *mbáti* I
Ackerer, Bauer *mlími* I

Der Bewohner einer Landschaft wird bezeichnet, indem man vor den Landnamen *mwāna* (Kind) setzt, z. B. *Bukumbi* Name der Landschaft, *mwāna*,

Pl. *bwāna Bukumbi* ein Mann aus Bukumbi; bei grossen Ländern und Völkern, indem man vor den Stamm ein *m*, Pl. *ba*, *wa* I setzt, z. B. *U-ssukūma* Land, *m-ssukūma* I Bewohner.

Kopf *ńtwe* II, Pl. *mītwe*
Hinterkopf *ñhŏni* IV, Pl. *makŏni*
Schläfe *rukére* V, Pl. V u. II (*mirukere*)
Scheitel *rundósi* V, Pl. IV *marundosi*
Stirn *tshēni* IV
Gesicht *búsho* IV
Haar *rwiwēle* V, Pl. *nswēle* V
Glatze *rwánga* V, Pl. *mawánga* IV
Auge *līsso* IV, Pl. *mīsso*
Augenstern *mbóni* IV; -brauen *kumbísso* IV; -wimpern *rugŏhe* V, Pl. *ngŏhe* V u. *maru-* IV
Mund (= Lippen) *nōmo* II, Pl. *mirōmo* II
Kinn *kirēso* III, Pl. *shirēso*
Bart *rurēso* V, Pl. *marēso* IV
Haar unter dem Arm, an der Scham *wūsso* IV, Pl. *mawūsso*
Zunge *rulīmi* V, Pl. V oder IV
Zahn *līno* IV, Pl. *mīno*; -fleisch *rúyu* V oder *būyu* VII
Backzahn *igíko* IV
Zahnlücke (wenn einer fehlt) *ihóngo* IV
natürliche Lücke zwischen den beiden oberen Vorderzähnen *mwansalīma* II, Pl. *miansalīma* gilt als Schönheit
beide obere Vorderzähne spitz zugefeilt *ihérire* IV oder *kaherīre* VI
Wange *mtáma* IV
Nase *liūru* IV, Pl. *mūru*; -loch *ńndŏ* IV; -wurzel *mŏmbŏ* II, Pl. *miwŏmbo*
Ohr *kútu* IV, Pl. *mátu*; -knorpel, über dem Ohrläppchen *begĕsswa* IV
Hals *ñhíngo* IV, Pl. *makingo*
Kehle *núro* IV
Nacken *mgíhă* II
Adamsapfel *rokoróko* IV
Rumpf, Körper *mwīli* II, Pl. *miwīli*
Leichnam *ńfu* I, Pl. *bāfu*
Brust *kikúwa* III, Pl. *tshikuwa*
Brüste *ruwēre* V, Pl. *mbēre*
Bauch *ńda* IV, Pl. *máda*
Nabel *kúndi* II, Pl. *mik-*; -strang *rurēra* V, Pl. *ndēra*
Schulter *iwēga* IV
Achselhöhle *mángwa* IV
Rücken *góngo* II, Pl. *mig.*
Gesäss *idáko* IV
After *rushíndo* V, Pl. V u. IV
Schwanz *mkíra* II
Penis *kissúngo* III, Pl. *ssissúngo*
Glans *mhāli* IV, Pl. *mapāli*
Vorhaut *issússu* IV
Hoden *nhīma* IV, Pl. *matīma*; -sack *igōssi* IV
weibliche Scham *ńnio* IV, Pl. *mănio*
Schamlippen, äussere *itáma* IV; innere *shíno* IV
Clitoris *russúgu* V, Pl. V u. IV
Leisten *ibambáru* IV
Arm *nkŏno* II; Ober- *ssapăni* IV; Unter- *nkŏno*
Ellenbogen *igokóra* IV
Hand *kigánsa* III; Pl. *tshi-*; -gelenk *kigóngwa* III, Pl. *tshi-*
Faust *nhúnsi* IV, Pl. *tshikúnsi* III
Finger, Zehen *rwāra* V, Pl. *nswāra*
Daumen, grosser Zeh *rwāra rugŏsha*
kleiner Finger, kleiner Zeh *kadoromŏsso* IV, Pl. *makad-* (die anderen 3 Finger haben keinen Namen)
Nagel an Finger oder Zeh (= Klaue) *liāra* IV, Pl. *nāra*
Huf *tshūga* III, Pl. *shūga*
Bein *kúguru* IV, Pl. *maku-*
Oberschenkel *itángo* IV; Unter- *nŭndi* II, Pl. *mirŭndi* = Schienbein
Hüfte *rukŭnu* V, Pl. *ñhŭnu*
Kreuz *kimbíli* II, Pl. *mikim-*
Fuss *rupambára* V, Pl. V oder IV (*mambára*)
Wade *russăku* V, Pl. *ssăku* V
Knöchel *kigóngwa* (= Handgelenk)

Kniescheibe *īswi* IV, Pl. *máswi* -kehle *itímba* IV
Ferse *issigína* IV
Haut *kŭnsa* IV (vom Vieh)
Knochen *igŭha* IV
Rippe *rubásu* V, Pl. *mbásu*
Brustbein *kikúgu* III, Pl. *tshi-*
Schulterblatt *rúpi* V, Pl. *mhi*
Fleisch *nyáma* IV
Muskel *itímba* IV
Ader *mhăndji* II, Pl. *miăndji*
Herz *mhŏro* IV, Pl. *makŏro*
Leber *tíma* IV
Niere *ssīgo* IV
Milz *mpi* IV, Pl. *mápi*
Lunge *búpu* IV, Pl. *mab-*
Galle *ndūru* IV, Pl. *mad-*
Magen *īpu* IV, Pl. *māpu*
Darm *rūra* V, Pl. *mawūra* IV
Harnblase *rugŏna* V, Pl. V und IV
Blut *miníinga* II
Milch *mawēre* IV
Speichel *māte* IV
Harn *mīne* IV
} Pluralia tanta
Schweiss *ruīro* V
Koth *līshi* IV, Pl. *māshi*
Thräne *kissŏdyi* III, Pl. *ssissŏdyi*
Eiter *buhíra* VII
Wunde *ntŏndo* IV, Pl. *mat-*
Same *wīne* IV, *mawīne*
Menstruation *kufukáma* IX
Nachgeburt *ihăki* IV beim Menschen
Nachgeburt *igónga* IV beim Vieh
Krankheit *bururre* VII
Arznei *bugóta* VII, Pl. *mawugóta* IV
Pocken *ndŭwi* IV
Windpocken *rwănda* V, Pl. V und IV
Syphilis *kasswĕnde* VI
Tripper *kassokŏno* VI
Blutharn *kissambále* III
Schanker *ndjawŭdjiko* VIII
spiralförmige Verdrehung des Penis *tĕmbe* IV
Hodenentzündung *rudúma* V
Fieber *nsswisa* VIII
Kopfschmerzen *mwăndji* II
Leibschmerzen *nsōka* VIII
Augenentzündung *mīsso* IV (= Augen)
Finger- und Zehenfäule *mbĭdji* II
Ohnmacht *kiungŭdji* III
Aussatz *buniōro* VII
Ausschlag am ganzen Körper *buhéle* VII
Ausschlag (anderer Art) *kawŭngulo* VI
Heiserkeit *mátshwi* IV
Krämpfe *russáro* V
Schnupfen *ifúñha* IV
Verrücktheit *nssási* VIII
Bubonen *iwímba* IV
Hysterie *massămwa* IV
Mangobeulen *būte* VII (Furunkel)
Schluckauf *kissakambúle* III
kleine Geschwüre *issĕnga* IV
Pigmentschwund *tshikaráwo* III
Buckel *rufúmba* V, Pl. *maru-* IV
Beule oder Loch im Kopf (von Schlag) *rugúma* V, Pl. *mgúma*
Seitenstechen *rúñhu* V
Gähnen *kuyayamúla* IX
saures Aufstossen *biduki* III
Husten *kikoróro* III
Rülpsen *kubisúka* IX

Von sämmtlichen obigen Krankheiten u. s. w. wird kein Plural gebildet, sondern die Worte collectiv angewendet.

Stotterer *hahátidya* I
Tauber *atigāgwe* = er hört nicht
Taubheit *ndjīwe* VIII
angewachsene Zunge = Stummheit *káta* VIII
Blinder *mbóku* I
Albino *mbulimwēru* I
Castrat *assororīre* = ihm ist weggenommen
ein Lahmer, Krummer *nēma* I, Pl. *banēma*

Arzeneien und Zaubermittel, meist Decocte oder Pulver getrockneter Wurzeln u. s. w. von Bäumen und Sträuchern, werden nur von Zauberern bereitet, von denen jeder seine eigenen Specialitäten hat.

ñhungamassága Baumwurzeldecoct mit Salz, innerlich gegen Diarrhö
gipiänawayánda desgl. gegen Gliederanschwellungen, äusserlich, erst Einschnitte gemacht, dann eingerieben
ssůha desgl. gegen Kopfschmerzen, in Einschnitte am Kopf eingerieben
mssíssi desgl. innerlich gegen Hodenanschwellungen
ngugúno, *ikúmbo* } desgl. zusammen, innerlich, gegen Tripper
kararwañhówa, *ntúndwa* } desgl. zusammen, innerlich mit Bier, gegen Unfruchtbarkeit
mgőngwa, *ngowőle* } desgl. zusammen, innerlich mit Bier, gegen Unfruchtbarkeit
nkóra zwei kleine Wurzelstückchen davon um den Leib gebunden, gleichzeitig Blätterabsud innerlich; gegen Kreuzschmerzen
ngansatshāro gepulverte Baumwurzel in Mehlbrei, innerlich, gegen Husten
ngonoampíli » » mit dem Penis eines Ziegenbocks zusammen gekocht, in Einschnitte vorn und im Kreuz eingerieben, gegen männliche Schwäche
mrindirůndi für dasselbe, zusammen mit Obigem, innerlich, Wurzeldecoct
mēyo, *núnyu*, *niwamhímbi* } gepulverte Wurzel zusammen in einem Topf mit kaltem Wasser, dann werden heisse Steine hineingeworfen, der Kranke, in eine Decke gehüllt, beugt sich darüber und athmet den Dampf ein; gegen Hysterie, Verrücktheit u. s. w.
mkóra, *igēye* } Früchte dieser Bäume mit dem Kinnbackenknochen einer Ziege zusammen gekocht und mit etwas Fett gemengt; wird von Zauberern denen auf die Backe gestrichen, die von einem Gespenst geohrfeigt wurden
karakára gepulverte Wurzel mit Blut vom Bauche eines Rhinoceros in Mehlbrei, innerlich, gegen Dysenterie
ntúdya gepulverte Wurzel in Mehlbrei von Eleusine-Korn, innerlich; gegen Erbrechen
nyakáma Blätter gekocht, auf den Kopf gelegt, gegen Kopfschmerzen
ikúvia gepulverte Wurzel
igurumůki eine kleine Eidechse, getrocknet, gepulvert } innerlich gegen Schluckauf
nssēra gepulverte Wurzel mit Mehl und Fett auf den Körper geschmiert, gegen Verrücktheit
sāssi Wurzeldecoct, kalt in die Nase eingezogen, gegen Nasenbluten
minswandēmi gepulvertes Wurzeldecoct
Schwanz eines Warzenschweins
» » Skorpions } zusammen gekocht, innerlich, gegen Impotenz
kòrogóñhwa gepulvertes Wurzeldecoct
ñhīni kleine Eidechse
etwas Erde, die auf Felsen liegt } zusammen gekocht, mit Fett in Einschnitte auf Brust und Rücken gerieben; gegen Herzklopfen, Athemnoth, Beklemmungen

ssanswắnbĕke Wurzeldecoct, Einathmen des Dampfes, gegen eine Art Gesichtsreissen mit zufallenden Augenlidern

ñhōma 8 Stücke Wurzeln zugespitzt, in das gekochte Blut eines Hahnes getaucht und mit geschlossenen Augen an dem Zaun des Gehöftes in die Erde geschlagen; hilft gegen bösen Zauber Nachts

kafurungúsha gepulverte Wurzel, innerlich im Essen, erzeugt Erbrechen; gegen Gift, Zauber u. s. w.

nhagĭrwa Wurzel oder Rinde
nhūma » » »
sumangĭse » » » } tödtliche, starke Gifte

paraniónga Wurzel in Schafurin getaucht und auf einem Wege, Thürschwelle u. s. w. vergraben; macht den darüber Gehenden verrückt

pilimĭssi Wurzel
malaganína » } zusammen vergraben; Irrwurz

upắndia Samen des Baumes
nónga ein Insect am Strand;
am Wege aufgelesenes Menschenhaar
mrĭnse Wurzel, gegraben unter verhaltenem Athem } zusammen auf Wegen u. s. w. eingegraben; erzeugt bei dem darüber Schreitenden geschwollene Beine

ngansatsháro
nádji } Wurzeldecocte zusammen; äusserlich eingerieben; hilft gegen geschwollene Beine

mshēka Blätterabsud mit roher Kuhmilch getrunken erzeugt Erbrechen, gutes Gegengift

ngugúno gepulverte Wurzel
nungunúngu » » } zusammen in kaltem Wasser; innerlich, wenn die Nachgeburt nicht heraus will

irắmba Wurzel; eine Weile an der Thür, eine Weile unterm Bett vergraben; erzeugt Krankheit

tungúru Wurzeldecoct
ihurúra » } zusammen zum Baden; Gegenmittel gegen *irắmba*

igaragádyi Früchte in Menstruationsblut getaucht, getrocknet, gepulvert, auf die Bettstelle gestreut; erzeugt Fingerfäule

kắmu gepulverte Wurzel
nugúyu » »
Nachgeburt eines Schafs } gemischt, auf die Thürschwelle oder dem Schlafenden in's Gesicht gestrichen; erzeugt Blindheit

mtundássuvia Wurzeldecoct mit Bananenwein, innerlich; Gegenmittel gegen verzauberten (d. h. geschwollenen) Hodensack

náma gepulverte Wurzel, äusserlich, aufgestreut, gegen Schanker

migansúra Wurzel
Regenwasser aus dem Topf eines Regenzauberers
etwas Sand unter dem Fuss weg } zusammen in die Harnblase (*ruhágo*) einer Gazelle (*ssúya*) gefüllt; diese wird dann aufgeblasen, zugeschnürt und im Hause aufgehängt. Mittel gegen Diebstahl; der Dieb wird genöthigt, das Gestohlene zurückzubringen

gemwambúra Wurzel
ssāhwa »
susúme »
gurúnga »
kararwañhắba »
ngówa »
shingísha » } in einem ganz neuen Körbchen gesammelt, gepulvert und mit Wasser und je einem Bergkrystall in 2 Töpfe gethan; einer wird gekocht, der andere bleibt kalt. Der Zauberer bläst dann mit einem Röhrchen abwechselnd in beide, so dass die Luftblasen stark bubbeln; Regenzauber

kurúngu gepulverte Borke
kumbúdja » Wurzel
Herz eines Hartebeests
būbu ein kleiner Vogel, geröstet
} zusammen mit Fett auf den Körper gerieben macht liebenswürdig und zieht das andere Geschlecht an

ein eben geborener, noch blinder Hund, Kopf eines Schakals zusammen gekocht, mit dem Brei wird die Gerte eines *mtshangóko*-Strauchs eingeschmiert; wenn man dann mit der Gerte zur Erde schlägt, verwandelt sie sich in eine Schlange und tödtet die gewünschte Person

ngombeyahāssi gepulverte Wurzel mit Tabak gegessen; gegen Schlangenbiss

mssarirangáro Stückchen von der Wurzel
Wolfsmilch-
euphorbin » » » »
ssōma » » » »
} verschluckt, gegen Schlangenbiss; wenn kochend Wasser in der Nähe, besser, wenn man den Decoct trinkt; erzeugen alle Erbrechen; sehr gute Mittel

gémbe Wurzel
Magen eines Stachelschweins
} zusammen gekocht und gemischt mit dem Absud der Blätter des *gembe*; auf frische Wunden, heilt dieselben schnell

niawanūgwa Wurzel
Koth eines schwarzen Hundes
ein Stück eines, von einem Rhinoceros umgerissenen Strauches oder Baumes
alte gebleichte Knochen
ein alter, weggeworfener Fellfetzen
} zusammen gekocht und in die Hände gerieben; wenn man dann Jemand mit diesen Händen anfasst, wird er von seinem Grund und Boden vertrieben werden

ssungurúru, Stück von diesem Baum mit dem Messer abgeschlagen, während man ein Fell, in dem sonst ein kleines Kind auf dem Rücken der Mutter getragen wird, um die Hüften gebunden hat. Das Stück Holz wird dann auf offenem Feuer ausserhalb des Hauses angebrannt; 2 abgeschnittene Stückchen davon werden zusammen mit Federn des Vogels *kóno* auf ein Schnur gereiht und als Amulet getragen; hilft gegen steifen Arm, Rheumatismus u. s. w.

Rindviehkoth gekocht, aufgedrückt: gegen Wundenblutung

inungunúngu Wurzeldecoct, auf einen flach gehöhlten Stuhl gegossen; bei schwerer Geburt setzt sich die Frau dann in die Flüssigkeit, und die Geburt erfolgt glatter

kawerēre-Wurzel
Elephantenrüssel
} zusammen gekocht und damit die vorderste Last einer Karawane bestrichen; zugleich wird an diese noch ein Stückchen *kawerēre*-Wurzel befestigt; bringt der Karawane Glück, gute Geschäfte; keine Belästigung, Beraubung u. s. w. unterwegs

tshungúdji, Stückchen Holz davon, auf den Weg gelegt; wenn eine Karawane darüber geht, verliert sie Alles, hat kein Glück im Geschäft oder dergl.

mtshangóko, Wurzelstückchen auf eine Schnur gezogen, die aus der Haut der gr. Waldeidechse *harámbi* gemacht ist; als Armband von Elephantenjägern getragen; je höher dieser es am Arm heraufschiebt, also je fester es anliegt, desto mehr verliert der verfolgte Elephant seine Kraft

Name *līna*, Pl. *malīna* IV; *līna liāko nāni*? wie heisst du?
Stimme *ilaka* IV
Unterhaltung *kuhóya* IX; Versammlung *ruhóyo* V, Pl. *maruhóyo* IV
Stimmengewirr *kurúnduma* IX
Wort *mhâio* II; Rathsversammlung *mihâio* II oder *mamihâio* IV
Flüstern *ihwähwä* IV
Lärm *kuyōga* IV oder *yómbo* IV; Kriegsgeschrei, Alarmruf *mwāno* II, Pl. *miāno*
Neuigkeit *mhóra* II
Gelächter *russéko*, Pl. *nssēko* V
Freude *kutógwa* IX; Trauer *rúfu* V, Pl. *marúfu* IV
Erzählung *mgáno*, Pl. *magáno* IV oder *rugáno* V, Pl. *marug-* IV
Streit *kumánha* IX
Fluch *kwitónga* IX
Ding *kínĥu* III, Pl. *shínĥu*
Besitz, Gut *ssáwo* IV
Stück, Theil *ipánde* IV (s. weiter hinten bei: halb)
Leute *kushísha* IX
Geschäft *kugúra* IX
Glück *mhóla* II; ein Glücklicher *múñhu wa mhóla*
Arbeit *nīmo* II, Pl. *mwilīmo* II
Markt *idōka* IV
Last *nīgo* II, Pl. *milīgo* II
Last von Stoffen *túmba* II (dem Kisuaheli entlehnt)
Trägerstange, um $^1/_2$ Last vorn, $^1/_2$ hinten zu tragen *ndāra* II, Pl. *midāra*
Trägerstange für 2 Mann, Last in der Mitte *ntáwo* II, Pl. *mitáwo*
Graskranz auf dem Kopf, um eine Last darauf zu tragen *ngáta* IV, Pl. *magáta*
Verstand, Schlauheit *massāra* IV (plurale tantum)
Schlechtigkeit *burūru* VII oder *būbi* VII; ein Bösewicht *nūru* I, Pl. *barūru* oder: *mbi* I, Pl. *bābi*
Dummheit *butshīru* VII; ein Dummkopf *mtshīru* I
Tapferkeit *bukáli* VII; ein Held *nkáli* I, Pl. *bakáli*
Alter *bunamhára* VII; ein Alter (s. oben)
Jugend *bunegíne* VII
Schmutz *bwihéni* VII; Schmutzfink *mwihéni* I, Pl. *bwihéni* I
Schönheit, Güte *bwīsa* VII (oder *wīsa*)
Faulheit *bwōro* (oder *wōro*) VII
Geiz *butúwu* VII oder *bwīmi* VII
Diebstahl *bwīvi* VII; Dieb (s. oben)
Schwäche *bugokóro* VII
Grösse *butáre* VII
Stolz *budōshi* VII
Lüge *budīmi* VII; Lügner *ndīmi* I, Pl. *badīmi*
Aufschneiderei *buromóromo* VII
Wahrheit *ñhána* VIII; *ya ñhána* ganz gewiss
Überfluss *budōshi* = Stolz; ein Protz *ndōshi* I, Pl. *badōshi*
Hungersnoth, Hunger *nsára* IV, Pl. *mayára*; Durst *nīota* IV
Proviant *mhámba* IV, Pl. *mapámba*
Ration *pósho* IV (dem Kis. entlehnt)
Menschenmenge *mbíta* IV, Pl. *mabíta*
Liebe *bugánsi* VII; ein Günstling *ngánsi* I, s. Diener des Häuptlings
Liebkosung *kwipugúra* IX
Luft *hūro* VIII
Geschenk *kugáwa* IX
Anfang *bufumīre* VII
Ende *bukalikíro* VII
Blase *budóshi* VII, Pl. *mawud-* IV, Luftblase im Wasser
Blase *rugóna*, Pl. *ngóna* V, vom Darm, Harnblase u. s. w.
Schaum *ifúro* IV
Gruss *kugīsha* IX
Furcht *bwōba* VII; Feigling *mwōba*, Pl. *bōba* I
Gottesgericht *bufúmo* VII
Zauberei, Gift *burōgi* VII
Lohn *kupērwa* IX
Anstand *igâio* IV

Regenbogen *italiawáshi* IV, Pl. *matagawáshi* (d. h. Bogen des Bogenschützen)
Geheimniss *kwissīga* IX
Vortheil, Profit *kubiarányа* IX
Nachtheil, Verlust *kudjimēdja* IX
Sitte, Gebrauch *ngīro* II, Pl. *migīro*
Dunkelheit *gīti* VIII
Helligkeit *hāpe* VIII
Schulden *ssángo* II
Trockenheit *būmu* VII
Theuerkeit *burámbu* VII
Billigkeit *bunógu* VII
Hochzeit *ssínse* IV oder *bukómbe* VII
Tropfen *itwīna* IV
Haufen *issūgo* IV
Art, Sorte *ntíndo*, Pl. *mitíndo* II
Farbe *ssómbo* IV
Zeichen, Stempel, Erkennungszeichen an Geräth, Gewehren *rumẽñho* V, Pl. *mẽñho* V; auf Wegen *kimanēkidyo* III, Pl. *tshim-*; an den Feldern, Grenzrain *ruwímbĭ*, Pl. *mímbĭ* V; auch zum Zeichen, dass man von einem Stück Wildniss Besitz ergriffen hat
Tätowirung auf Stirn und Nase *mkangúra* II, bei Männern und Weibern; auf der Backe *ikomángwa* II, Pl. *mik-*; auf dem Bauch *ukomóra* IV, Pl. *mawuk-*, nur bei Weibern

Von den anderen Abstracta mit *bu-* kann man auch noch Substantiva der I. Classe neu bilden, doch sind dieselben weniger gebräuchlich.

Haus *númba* IV; kleines Hüttchen *kanúmba* VI
Haus nach Art der Wassukuma *hagále* IV, Pl. *mapagále*; mit Grasdach bis zur Erde *idúku* IV
Dach *gurúmba* IV; Wand (allgemein) *ndúgu* IV, Pl. *madúgu*
Seitenwand *kindási* IV = das Hausinnere
Thür, d. h. der Thürraum *niángo*, Pl. *miliángo* II
Thür, d. h. die bewegliche zum Verschliessen *rwīge* V, Pl. *marwīge* IV
Grundriss einer Hütte:
iwíndo IV der äussere Ring, dient für Feuerholz, Vorräthe, Töpfe u. s.w.
kindási IV das ganze Innere
butúngo VII Platz am Eingang
kumbēle IX Mittelgang
kuwurīre IV, Pl. *mawurīre* Schlafplatz
halīko IV, Pl. *malīko* Feuerplatz, Küche
Querwand in der Hütte *ssénge* IV
Platz unter dem Dach zum Aufheben von Vorräthen *kāno* IV
Küchenstein *ihīga* IV
Dachspitze *kikúngu* III, Pl. *tshi-*
der mittelste Hauspfeiler *nhínge* IV, Pl. *makínge*
Dachring *rugíto* V, Pl. *magito* IV; der oberste Ring *kigóko* III, Pl. *tshi-*
Wall, Mauer, Zaun, Befestigung *rugútu* V, Pl. *marug-* IV
Thür darin: *mīta* II, Pl. *miwīta*; wenn niedrig zum Durchkriechen: *kisherēre* III, Pl. *shi-*
Bettstelle *buríri* VII, Pl. *ma-* IV
Matte *mkéka* II, Pl. II oder *mamikéka* IV
Mattensack von der Küste *isensēre* IV
Fell zum Schlafen *ndíri* IV, Pl. *madíri*
Kopfkissen, d. h. Klotz Holz *sságŏ* II
Matte aus Stöckchen *bukangára* VII, Pl. IV
Sack, Tasche *mhínda* IV, Pl. *mapínda*
Stuhl *issúmbi* IV
Schirm *ibáho* IV
Hecke um das Feld *igóbe* IV; um das Haus *rugútu*, s. oben
Apparat zum Verrammeln einer Thür mit Balken *russónso* V, Pl. *nssónso*
der eigentliche Riegelbalken dazu *ikoméro* IV
Brett *ihāra* IV

Dornen zum Verschliessen einer Heckenthür *issánsu* IV
Pflock *rumámbo* V, Pl. *mamámbo* IV
eiserner Nagel *mgäta* IV, Pl. *mamgäta*
Hof *rūwa* IV
Vorbau über der Hüttenthür *kishássi* III, Pl. *maki-* IV, bei den Wassukuma selber nicht gebräuchlich
Tembe (wie z. B. bei den Waniamwesi) *tĕmbe* IV
Schiff, Boot (europäisches) *ngaráwa* IV, Pl. *mag-*
Kanoe *liāto* IV, Pl. *māto*; grosses zur Flusspferdjagd *iniäga* IV
Floss aus Ambatsch zum Fischen *mhánsa* IV, Pl. *mapánsa*
Kiel *igóngo* II, Pl. *mig-*
Planke *mhäro* IV, Pl. *mapäro*
Ruder *mgáhi* IV; Ruder-Bank *nhäwe* IV, Pl. *matäwe*
Gefäss zum Ausschöpfen des Wassers *ssawŭdyo* IV
Schnabel *rurīmi* V, Pl. *maru-* IV
Querholz daran *ipĕmbe* IV
Gras zum Zusammennähen der Planken *rugóye* V, Pl. V und IV
hinterste Ruderbank, Sitz des Steuermanns *bugowéro* VII, Pl. IV
Bootscapitän, Steuermann *mgóbi* I
Ruderer *mbŭgi* I oder *mŭgi* I, Pl. *bawŭgi*, der hinterste *mkashĭmbo* I
Waffe (allgemein) *kidīmo* III, Pl. *tshi-*
Stock *nánga* II, Pl. *miránga*
Keule *buhíli* VII, Pl. IV
Bogen *ūta* VII, Pl. *mawūta* IV; -enden *nssóro* IV, Pl. *massóro*; -sehne *rūge* V, Pl. *marūge* IV
Lederarmband zum Schutz gegen die Bogensehne *mhúru* IV, Pl. *matúru*
Pfeil (allgemein) *ssŏnga* IV; -schaft *ikŭmbo* IV; -schaftfedern *rōya*, Pl. *nsōya* V; -kerbe *nāgo*, Pl. *matāgo* IV
Pfeilarten:
vergiftete:
russúngu V, Pl. *mawussúngu* IV
nicht vergiftete:
mit Lancettspitze ohne Widerhaken *rupiūre* V, Pl. *maru-* IV
mit einem grossen Widerhaken *ngŏwa* IV, Pl. *magŏwa*
mit vielen kleinen Widerhaken *ssŏno* IV
Spitze nur ein geschärfter Nagel *ngēta* II, Pl. *migēta*
Spitze aus Holz, im Feuer gehärtet *kissĕnge* III, Pl. *ssissĕnge*
Köcher *mtăna* II
Speer *itshímu* IV; -schuh *ssomeéke* IV
Harpune zur Flusspferdjagd *ndŏwo* IV, Pl. *madŏwo*
Schild *rumúda* V, Pl. *maru-* IV; -griff *idimíro* IV
Angelhaken *irŏwo* IV; -schnur *rufúmbo* V, Pl. *mawufúmbo* IV
Legangel mit vielen Haken *ngónso* II, Pl. *migónso*
Köder *shámbo* IV
Hammer *núndo* IV
Hacke *igémbe* IV
Zange *idimíro* IV (= Schildgriff)
Dexel *mbīso* IV, Pl. *mabīso*
Rohrsplitter, scharf, als Messer benutzt *taránge* IV
Messer *rŭshu* V, Pl. *ńshu* V oder *marŭshu* IV; gross, Art Axt mit krummem Eisen *mhóro* II; Rasir-*rugémbe* V, Pl. *maru-* IV
Beil, Axt, zum Bäumefällen *mbássa* IV, Pl. *mabăssa*; klein, zur Zierde getragen *ssĭnso* IV
Kamm *ssassurīro*
Besen *ikúmbo* IV; kleiner feiner, zum Abfegen der Mahlsteine *tshēo* III, Pl. *shēo*
Spiegel *iróle* IV
Fackel, aus geflochtenem dürren Grase *tshĕnge* IV; d. h. brennendes Stück Holz *rumúli* V, Pl. *maru-* IV
Trommel: *ñgōma* IV, Pl. *magōma* grosse Topftrommel; *kigánda* III, Pl. *shi-* III oder *mashi-* IV kleine Karawanentr.; *kitúmba* III, Pl. *shi-* klein, unten

offen; *ngaráwa* IV, Pl. *may-* schmal und sehr lang

diverse Tänze:

für beide Geschlechter zusammen:

buyōka VII eine Art Contre

kahāna VI Hüpftanz

ndónya VIII Tanz der Viehhirten

ilāwo IV Contre

ssarénge VIII mit Sandalen zu tanzender Stampftanz

buhīria VII Contre

fūwa VIII Maskentanz, als Trommel dient ein Holzklotz

kadígi VI Contre

buyēye VII Contre im Sitzen

für Weiber allein:

nsínse VIII, *bembēnya* VII } Bauchtänze im Kreise

Rohrclarinette mit Grifflöchern *ndēre* IV, Pl. *madēre*; ohne Grifflöcher *mhémbe* IV, Pl. *mapémbe*

Trompete aus Antilopenhorn *kiñhárari* IV, Pl. *mak-*

Zither, Guitarre mit 6 Saiten, in den Händen gehalten *kíta* III, Pl. *tshíta*; mit 6 Saiten, wird auf eine leere Rindenschachtel als Resonanzboden gesetzt *nánga* IV; mit 1 Saite, lang *ngúbu* IV, Pl. *magúbu*; mit 1 Saite, kurz *ndóno* IV, Pl. *madóno*

Handpfeife, d. h. Pfiff auf den zusammengefalteten Händen *mhémbe ya makóno*

Gewehr *góñho* IV; -lauf *nōmo gwa góñho*; -schaft *nti gwa góñho*; -kolben *kissíndi* III, Pl. *shi-*; -hahn *itanána* IV

Zündhütchen *móto* II, Pl. *mióto*

Abzug *wúta* IV

Pulver *barúti* (Kiswaheli!)

Piston *līsso* IV, Pl. *mīsso*

Schloss *líta* IV, Pl. *máta*

Vorderlader, kurz *makówa* IV, Pl. *mamak-*; lang *sserére* IV

Hinterlader *góñho ya kuniónga*; *góñho ya kuwínsa* (zum Knicken)

Kugel *issássi* IV aus Blei; eiserne für Elephanten *polopólo* IV

Schrot *iyagíro* IV

Perlen, von der Küste importirt (allgemein) *bussāru* VII, Pl. *mawu-* IV

Perlenarten:

ibāre IV, Pl. *mawāre* grosse, blaue, in Ringform

tshopóle IV, grosse, grün und bunt

magánga IV, Pl. *mamag-* gross, röthlich

iwóna IV weiss, erbsengross

kadyeyéye IV roth, erbsengross

mwāra IV, Pl. *mañwāra* weisse, kleine

kaniēnye IV *mañwāra* blaue, kleine

dededéde IV blaue, kleine Kugeln

isséke IV lange, weisse

ssénga IV erbsengross, kupferne

limboyēre IV, Pl. *mamb-* grosse, weisse

ipósso IV grosse, weisse

Perlen, die im Lande selber hergestellt werden:

rupíngu V, Pl. *maru-* IV aus Muschelschalen, dreieckige

mhära marúngu IV, Pl. *mpära m.* Muschelschalen, kleine runde

issánga IV aus Strausseneierschalen gemachte Ringe

ingashúda IV blau, aus einer Art durchsichtigen Steines, sehr kostbar; werden jetzt nicht mehr gemacht, vererben sich in den Häuptlingsfamilien

Hausgeräth, Gefäss (allgemein) *kissémе* III, Pl. *ssissémе*

Topf (allgemein) *núngu* IV

Topfarten:

rūno V, Pl. *marūno* IV zum Wasser holen, mittelgross

mengēro IV sehr gross, zum Aufbewahren des Hirsebiers

ssabukídyo IV klein, zum Kochen des Hirsebiers

fūgō IV zum Mehlbreikochen, mittelgross

shínye IV zum Fleischkochen, klein

nhólio IV, Pl. *makólio* Tasse zum Wassertrinken
ruēsso V, Pl. *mar-* IV flach, Art Teller
rukarawíro V, Pl. *maruk-* IV, klein, zum Fettaufheben
ruābia V, Pl. *nābia* V u. *mar-* IV, klein, zum Milchaufheben
Melkeimer aus Holz *ñhűnda* IV, Pl. *matűnda*; schmal u. lang *tshánsi* IV
Butterfass *kirára* III, Pl. *shi-* III oder *mashi-* IV, d. h. eine grosse Kürbisflasche, die geschüttelt wird
Wasserschöpfer, Kelle *kikúru* III, Pl. *shi-* III od. *mashi-* IV
Löffel *kiríkŏ* III, Pl. *shi-* zum Essen; *ndīnhŏ* II, Pl. *mid-* zum Rühren, Rührholz
Körbe:
kifúma III, Pl. *mafúma* IV sehr gross, zum Aufbewahren des Getreides } aus Gras geflochten
inyanhawúka IV, Pl. *many-* sehr gross, zum Aufbewahren des Getreides } aus Gras geflochten
ikiriridyo IV gross, wenn gefüllt, noch tragbar, zum Aufbewahren des Getreides } aus Gras geflochten
gánana IV klein } aus Gras geflochten
rugéga V, Pl. *maru-* IV länglich, aus kleinen Gerten
kleiner Teller z. Essen *issónsso* IV } aus Gras geflochten
» Becher z. Biertrinken *idetéro* IV } aus Gras geflochten
grosse Flasche » » mit engem Hals *mtshwa* II, Pl. *mamit-* IV } aus Gras geflochten
Becher z. Biertrinken, lang und schmal *kawaniemēra* VI, Pl. *mawa-* IV } aus Gras geflochten
Bierfilter, geflochten, *isswisíro* IV
Reuse aus Stöcken *ndíwa* IV, Pl. *madíwa*; -korb *ngŏno* II, Pl. *migŏno* für das Ufer; *ihongóla* IV für die hohe See
Netz *kassáia* IV, Pl. *mak-*
Trog, Mörser *itűli* IV oder *itwangíro* IV
Mörserstampfer *pĭni* II, Pl. *mi-* II oder *mami-* IV
Schwinge *ruhúngo* V, Pl. *maru-* IV
Kleidung *ssiswárwa* IV
Stoff, von d. Küste importirt *mwĕnda* II, Pl. *miĕnda*
Fell (zur Kleidung) *ngŏbo* IV, Pl. *magŏbo*
Hemd *kasswĕñhe* VI, Pl. *mak-* IV
Hose » *ka magúru*
Rock *igōti* IV (Kiswaheli)
Hut, der importirte *kofīra* IV (Kiswaheli); grosser aus Geflecht, Schutz gegen Regen *issánso* IV
Gürtel *kandára* II, Pl. *mik-*; der Weiber aus Perlen *iwōte* IV
Schnur, Strick, geflochten aus Gras *rugóye* V, Pl. *ngoye* V oder *maru-* IV; aus Luftwurzeln von Bäumen *irandára* IV
Schurz (Stoff mit Perlen gestickt) *ssámbi* IV
Halsband *rugíssa* V, Pl. *ngíssa* V u. *magíssa* IV
Armband, geflochtener dünner Draht *rudōdi* V, Pl. *mawudōdi* IV; aus Gras *ilíngwa* IV
Beinband, geflochten aus dünnem Draht *runierēre* V, Pl. *mawunierēre* IV; mit Glöckchen, zum Tanz *hínda* IV, Pl. *makinda*
Glocke, gross, zum Tanz und am Halse des Rindviehs *iwúnguru* IV; klein, zum Tanz *karudjégi* VI, Pl. *maru-* IV; länglich, zum Tanz und am Halse der Ziegen *kínda* IV *ya missámwa*
Ring *ssīri* IV
Sack *fűko* II, Pl. *mami-* IV (Kisw.)

Für die diversen Arten Stoffe, Tauschartikel u. s. w. werden meist die im ganzen ostafrikanischen Handel gebräuchlichen Worte des Kiswaheli gebraucht.

Fass *fīpa* IV
Kiste *ihwēta* IV (Kisuaheli)
Knopf *kifúngo* III, Pl. *shi-* III oder *mashi-* IV
Amboss *īwe* IV, Pl. *māwe*
Blasebalg *ngúba* II, Pl. *miguba*
Blasebalgstöcke *mpíni* IV, Pl. *mampíni*
Blasebalg, Thonröhrchen vorn *nhäro* IV, Pl. *makäro*
Uhr, unbekannt
wann kommen wir an? *kushíka* (ankommen) *limikinähä*? (Sonne wo?)
Pfropfen *kundikidjo* IX, Pl. *mak-* IV
Ecke, Winkel *ipémbe* IV
Zelt *ihēma* IV
Thonscherbe *rūdjo* V, Pl. *marudjo* IV
Scherbe vom Flaschenkürbis *issáre* IV
Tabakspfeife *isséke* IV; Hanfpfeife *ikónora* IV
Pfeifenrohr *idéte* IV
Ort, Platz *hānhu* X
Sandale *kirātu* III, Pl. *shi-*
Sandalenbänder *nkówa* II, Pl. *mikówa*
Bao (Brettspiel) *issóro* IV
Steinchen dazu *bussóro* VII od. *russóro* V
Stiel *kipínde* III, Pl. *tshi-*
Honig *bōki* VII, Pl. *mawōki* IV
Bienenstock *mkúngu* II
das kleine Gepäck und Geräth des Karawanenträgers *gólogólo* IV
Hinderniss! Ruf der Träger b. Stockungen *gogóro* IV
Ohrfeige *rūpi* V, Pl. *mhí* V
Tritt *irámbi* IV
Schlinge *tshūru* IV, Pl. *mashūru*
Knoten *igúndo* IV
Scheibe (zum Schiessen) *budāra* VII
Ball aus Holz (zum Spielen) *nhäga* VIII
Essen *kilīwa* III, Pl. *tshi-*
Mehlbrei *ugáli* VII, Pl. *mawugáli* IV; dünner » zum Trinken *hómba* VIII
gekochtes Getreide *māssángu* IV (plur.t.)
Gemüse *ikúwi* IV
Fleisch *niáma* IV
Zuspeise (allgemein) *nāni* VIII
Sauce *ssódji* II; Pl. *missódji*
Salz *múñhu* (s. oben)
Fett, Butter *magúta* IV (plur. tant.)

Adjectiva

sind, wie in allen ostafrikanischen Bantudialekten, spärlich und werden vielfach durch Zuhülfenahme von Verben, Substantiven oder ganzen Sätzen umschrieben; sie nehmen die Praefixe der dazu gehörigen Substantiva an, dabei zahlreiche Unregelmässigkeiten.

Das Adverb wird dadurch gebildet, dass das Adjectiv das Praefix *ki-* erhält. Fängt der Adjectivstamm mit einem Vocal an, so wird der Endvocal des Praefixes ausgelassen, z. B. *mūgi* statt *ma-ūgi*, doch finden auch Ausnahmen statt.

gross *-tāle*; *muñhu ntāle*; *nti ntāle*, sonst regelmässige Praefixe
lang, hoch, tief *-lēhu*; I *nēhu*, *balēhu*; II *nēhu*, *milēhu*; III *kilēhu*, *shilēhu*; IV *ilēhu*, *malēhu*; V *rulēhu*, *ndēhu*; VI *kalēhu*, *tulēhu*; VII *bulēhu*; VIII *ndēhu*, *ndēhu*; IX *kulēhu*; X *halēhu*
stark *-dīmu*
dick *-gínu*
alt, bei Sachen *-kurukúru*; bei Personen *-namhára*
schwer *-díto*
klein *-do*; I *muñhúndo*, *bañhu bádo*; II *ntíndo*, *mído* u. s. w., wird also im Singular theilweise mit dem Substantiv zusammengezogen; aber z. B. *kiñhu kído*
enge, schmal, dünn, leicht *-būpŭ*
kurz *-gŭhi*
neu *-pia*; eine Ausnahme: *mwénda mhia*, nicht *mpia* neue Stoffe
rund *-iviríngo*

scharf -*ūgi*
scharf, tapfer, böse -*kǎli*
stumpf -*dūmisu*
weich, locker, lose -*nǒgu*
weiss -*āpe*; I *nwāpe*, *wāpe*; II *gwāpe*, *yāpe*; III *tshāpe*, *shāpe*; IV *hāpe*, *gāpe*; V *rwāpe*, *sāpe*; VI *kāpe*, *twāpe*; VII *bwāpe*; VIII *yāpe*, *sāpe*; IX *kwāpe*; X *hāpe*, hat also theilweise Praefixe wie ein Pronomen
schwarz -*āpi*, roth -*āsa* } bilden Formen wie -*āpe*
grün *gurumẽnda* ist Adverb
warm, heiss -*ssẽbu*
nass *mĩnsemĩnse* ist Adverb
reif -*hīre*
unreif -*bíssi*
süss -*nōnu*
sauer, bitter -*rūru*; aber I *nūru* Sing.; II *nūru* Sing., sonst regelmässig
verfault, verrottet, wird durch den Genitiv des Verfaultseins ausgedrückt; Verb nicht im Infinitiv, sondern mit verändertem Stamm -*worīre*; also I *awarīre*, *bawarīre*; II *guwarīre*, *yawarīre* u. s. w.
krank (desgl. wie oben) -*rūire*; I *mrūire*, *barūire* u. s. w., aber VIII *ndwīre*
blind -*bóku*
taub, wird umschrieben: *atshiwīre mātu* er verstopfte die Ohren (s. oben Tauber)
gut -*fúra* oder -*sóga*
schön, Genitiv des Substantivs Schönheit -*a wísa*; also z. B. ein schöner Mensch *muñhu wa wīsa*
faul -*ōro*
nackt -*dūhu*; I u. II Sing. *ndūhu*, sonst regelmässig
todt -*fu*, im Sing. vielfach mit dem Substantiv zusammengezogen; I *muñhŭfu*, *bañhu báfu*; VIII *nsovẽfu*, *magŏve máfu* u. s. w.
gesund, ganz -*pǎnga*
fleissig, tüchtig -*komẽsu*
dumm -*tshīru*; Sing. VIII *nhūru*
verschwenderisch -*īra*; I *nwīra*, *wīra*; II *nwīra*, *mīra*; VIII *nīra*, *mīra* (für *ma*-*īra*) u. s. w.
geizig -*īmi*; I *mwīmi*, *bīmi*; II *nīmi*, *mīmi* u. s. w.
wild, widerspenstig, ungehorsam -*dāki*
feig -*ōwa*; I *mwōwa*, *bōwa*; II *nōwa*, *mōwa* u. s. w.
schlecht -*bi*; I *mmi*, *bǎbi*; II *ēmi*, *mǐbi*; IV *īvi*, *mǎbi*; VIII *ẽmbi* (Sing.); VI Pl. *mbi*, sonst regelmässig
leer *drăli* ist Adverb = umsonst, vergebens, grundlos
gleich *kwíkora*, ganz *hǎna* } sind Adverbia
trocken -*ūmu*
reich, ein reicher Mann *muñhu wa nsǎwo* Mann des Reichthums; *m. alina nsǎwo* hat Reichthum
theuer -*rǎmbu*
billig -*nǒgu*

Eigentliche Comparative und Superlative giebt es nicht; sie werden umschrieben, z. B. der Comparativ mit mehr, der Superlativ mit sehr.

muñhúyu nẽhu ssŭmowa noyūyu dieser Mann ist länger als dieser
dieser Mann lang mehr als dieser

Zahlen.

1 -*mo* mit Praefixen je nach der Classe des Substantivs; ein abstractes Zählen giebt es nicht, sondern die Zahl muss sich immer auf ein bestimmtes Substantiv beziehen. I *ūmo* (*muñhūmo* zusammengezogen); II *gúmo*; III *kímo*; IV *límo*; V *rúmo*; VI *kǎmo*; VII *búmo*; VIII *gúmo*; IX *kúmo*; X *hǎmo*

2 *-wili*; I *bawili*; II *iwili*; III *shiwili*; IV *awili*; V *iwili*; VI *tuwili*; VII *buwili*; VIII *iwili*; IX *kuwili*; X *hawili*

3 *-dătu*
4 *-nĕ*
5 *-táno*
6 *-tandătu*
7 *-pungăti*
8 *-nāne*
} mit Praefixen wie 2

9 *kĕnda*
10 *ikúmi*
} unveränderlich

11 *ikúmi na-*, die Einer mit Praefixen; I *ikumi nōmo*; II *ikumi na gumo* u. s. w.

12 *ikumi na* I *bawili*; *ne* II *iwili* u. s. w.; das *na* (und) wird vor Vocalen in *ne* verwandelt

13 *ikumi na -dătu* u. s. w.

20 *makumi awili*, unveränderlich

21 » *awili na -mo*, Einer mit Praefixen u. s. w.

30 *makumi adátu*

40 » *áne* u. s. w.

70 » *mpungáti* (nicht *apungati*)

90 » *kenda*

100 *igăna* unveränderlich

101 » I *nōmo*; II *na gumo* u. s. w.

110 *igăna nikúmi límo*

111 » *nikúmi* I *nūmo* (nicht *nōmo*) II *na gumo* u. s. w.

120 *igăna na makumi awili* u. s. w.

200 *magăna awili*

300 *magăna adătu* u. s. w.

999 *magăna kenda na makumi kenda na kenda*

1000 *kihŭmbi* (unveränderlich)

2000 *shihŭmbi shiwili* u. s. w.

10000 *kíku* (unveränderlich)

20000 *shíku shiwili* u. s. w.

100000 *shihŭmbi shitabărire* (wenig bekannt

Ordinalia.

Erste, wird durch den Genitiv von *utŏngi* ausgedrückt: der erste Mensch I *muñhu wa utŏngi*; II *gwa utŏngi* u. s. w.

Die übrigen sind wenig gebräuchlich; man drückt sie durch den Genitiv der Cardinalia aus, welche von 2—8 das Praefix *ka* erhalten, also:

der zweite I *wa kawili*; II *gwa kawili* u. s. w.
der dritte I *wa kadătu* u. s. w.
der neunte I *wa kenda* u. s. w.; *kenda* erhält also das Praefix *ka* nicht!
der zehnte I *wa wikumi*; II *gwa wikumi* u. s. w. (weiter wird nicht gerechnet)

$^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$ u. s. w. sind unbekannt; für $^1/_2$ kann man gebrauchen: bei Getreide u. s. w. das Substantiv *itínda* IV = Theil; bei Holz u. s. w. das Substantiv *igŭhe* IV = Stück, doch brauchen dann die beiden Theile nicht gleich zu sein.

einmal *rūmo* oder *kamo*
zweimal *kawíli*; bis 8 das Praefix *ka-*
neunmal *kenda*
zehnmal *kakumi* (weiter nicht angewendet)
»ein anderes Mal« heisst *hángi*

Pronomina.

Persönliche.

Nominativ: ich *nēne* oder *nānā*
du *bābā* oder *wāwā*
er *mwānā*
wir *bīsswe* (*īsswe* ist Kiniamwesi!)
ihr *īnwe*
sie *bānā* oder *wābo*

Werden allein gebraucht; wenn in Verbindung mit einem Verbum:

ich *ni*, *n*	wir *tu*
du *o* (*u*), *w*	ihr *mŭ*, *m*, *mw*
er, sie, es *a*, (*ya*), *gu*, *ki*, *li*, *ru*, *ka*, *bu*, *i*, *ku*, *ha*	sie *ba* (*b*), *i*, *shi*, *ga*, *si*, *tu*, *bu*, *dji*(*si*) *ku*, *ha*. S. bei den Verben.

Dativ und Accusativ (nur in Verbindung mit einem Verbum):

mir, mich *ni*	uns *tu*
dir, dich *ku*	euch *m*, *mŭ*, *mw*
ihm, ihn I *n* (*m*); II *gu*; III *ki*; IV *li* V *ru*; VI *ka*; VII *bu*; VIII *i*; IX *ku*; X *ha*	ihnen, sie I *ba*; II *i*; III *shi*; IV *ga*; V *si*; VI *tu*; VII *bu*; VIII *dji* oder *si*; IX *ku*; X *ha*

Hinweisende.

Es giebt 3:

1. dieser, d. h. der hier bei uns ist;
2. jener, d. h. der dort nicht weit entfernt ist;
3. jener, d. h. der sehr weit weg oder gar nicht sichtbar ist.

Sie werden mit dem Substantiv zusammengezogen und sind so unregelmässig, dass sie an Beispielen vorgeführt werden müssen:

		also das Pronomen allein
1.	I *muñhúyu*, *banhwāwa* (Mensch)	*húyu*, *hwāwa*
	II *ntúyu*, *mitiēyi* (Baum)	*uyu*, *ēyi*
	III *kipindíki*, *tshipindishi* (Stiel)	*iki*, *ishi*
	IV *lintīli*, *mantáya* (grosser Baum)	*īli*, *aya*
	V *rushúru*, *nshwēdji* (Messer)	*uru*, *ēdji*
	VI *kantāka*, *tuntiútu* (kleiner Baum)	*aka*, *utu*
	VII *bukalikíroūwu* (Ende)	*ūwu*
	VIII *nsŏvēīye*, *nsŏvēdji* (Esel)	*īye*, *ēdji*
	IX *kumanhúku* (Streit)	*uku*
	X *hañwáha* (Ort)	*aha*

Das 1. Demonstrativ kann durch eine Art Verdoppelung verstärkt werden, um auszudrücken: »gerade dieser hier, der hier vor uns steht« u. dergl. Die Formen lauten dann:

I *yenúyu*, *wenáwa*	VI *kenáka*, *twenútu*
II *yenúyu*, *yenēyi*	VII *wunūwu*
III *tsheñíki*, *sheñíshi*	VIII *yenīye*, *djenídji* (*senisi*)
IV *lenīli*, *yenáya*	IX *kwenúku*
V *runúru*, *djenídji* (*senisi*)	X *henāha*

2. Mit denselben Beispielen:

	also das Pronomen allein
I *muñhúyo*, *bañhwāwo*	*huyo*, *hwāwo*
II *ntúyo*, *mitíyo*	*uyo*, *iyo*
III *kipindíko*, *tshipindísho*	*iko*, *isho*
IV *lintílo*, *mantáyo*	*ilo*, *ayo*
V *rushūro*, *nshwēdjo*	*ūro*, *ēdjo*
VI *kantáko*, *tuntúlo*	*ako*, *ulo*

		also das Pronomen allein
VII	*bukalikíro ūwo*	*ūwo*
VIII	*nsovēyo, nsovēdjo*	*ēyo, ēdjo*
IX	*kumanhúko*	*uko*
X	*hanh̃wáho*	*aho*

		also das Pronomen allein
3. I	*muñhu huyu, bañhwākóko*	*huyūko, hwakōko*
II	*ntūyuko, mitiyūko*	*uyūko, iyūko*
III	*kipindikūko, tshipindishūko*	*ikūko, ishūko*
IV	*línti ilúko, manti ayōko*	*ilūko, ayōko*
V	*rushurūko, nshwedyūko*	*urūko, edyūko*
VI	*kantakūko, tuntutūko*	*akūko, utūko*
VII	*bukalikíro ūwūko*	*ūwūko*
VIII	*nsovēyūko, nsovēdjūko*	*ēyūko, ēdjūko*
IX	*kumanhukūko*	*ūkūko*
X	*hanh̃wahūko*	*ahūko*

Besitzanzeigende.

mein	*-āne*	unser	*-īsswe*
dein	*-āko*	euer	*-īnwe*
sein	*-ākwe*	ihr	*-āwo*

mit den entsprechenden Praefixen, z. B.: I *wāne, wāne*; II *gwāne, yāne*; III *tshāne, shāne*; IV *liāne, gāne*; V *rwāne, sāne*; VI *kāne, twāne*; VII *bwāne*; VIII *yāne, djāne* (oder *sāne*); IX *kwāne*; X *hāne* und die anderen ebenso.

Die Pluralform der 3 Classen kann auch allein stehen (zu ergänzen *shiñhu*) und bedeutet dann z. B. *shāne* meine Sachen, mein Hab und Gut, mein Besitz u. s. w.

Fragende.

wer? *nāni*

was? *kí*; mit vorgesetzten Praefixen heisst dies: was soll der (das)? z. B. *bāki?* was sollen diese? (bezogen auf I. Cl. Pl.); *tshāki?* was soll das? (bezogen auf III. Cl. Sing.) u. s. w.

wie viele? *-ńga* mit Praefixen: I *banga*; II *yinga*; III *shinga*; IV *ganga*; V *djinga*; VI *tunga*; VII *bwunga*; VIII *djinga* (*singa*); IX *kunga*; X *hanga?*

was für ein? (heisst auch: welcher?) ein an das Substantiv angehängtes *ki*: I *mŭñhŭ́ki, băñhŭ́ki*; II *ntĭ́ki, mitĭ́ki* u. s. w. Der Accent fällt also auf die letzte Silbe des Substantivs und der Endvocal wird kurz.

Ich füge hier gleich eine Anzahl Redensarten in Frageform bei:

kulinắki? was giebt es? *ᵘ₀linắki?* was hast du?

kilikŭ́ki? was für ein Ding (III) giebt es?

balinắki? was wollen diese? (Menschen z. B. I)

nditakinắhi? was fange ich an?

witakinắhi? was fängst du an? u. s. w.

akuwonắki? was wird er sehen? d. h. erhalten; wie wird es ihm ergehen? was wird man mit ihm machen?

alihắli? wo ist er? } I u. s. w.
balihắli? wo sind sie? }

wie lang ist es? wird ausgedrückt durch: »seine Länge erhältst du

was?« *bulīhu bwākwe bugelilăhä?* (besser: *bugirirähä?*)

nāni alihaniăngo? wer ist an der Thür?

udjirähä? wo gehst du hin?

ukuhaïaga kinähä? was sagst du?

bubiarīro bwākwe wagerakinăhä? (d. h. Geborenwerden seins erhältst du was?) wie alt ist er?

linaligerirähä? (d. h. das Loch es erhält was?) wie tief ist das Loch?

dies oder jenes? *alĭki ne kĭki?*

was soll das heissen? — kosten? *kinăhä?*

willst du auch davon? soll ich dir auch was geben? *nakwinēnaho?*

Relativa.

Eigentliche Relativa giebt es nicht; über eine Art von Relativsätzen s. weiter unten.

Sonst löst man den Relativsatz in einen einfachen Satz auf: z. B. »der Mann, welcher kommt« = »der Mann, er kommt«, oder »der Mann, er ist, er kommt«, mit Hülfe von »sein«.

Andere Pronomina, Adverbia, Praepositionen, Conjunctionen etc.

anderer *-ńgi* mit Praefixen:
I *wŭngi*, *bŭngi*; II *gŭngi*, *yĭngi*; III *tshingi*, *shingi*; IV *lingi*, *gangi*; V *rungi*, *yingi*; VI *kangi*, *tungi*; VII *bwungi*; VIII *yingi*, *djingi* (*singi*); IX *kungi*; X *hangi*; *hángi* steht auch für sich allein und heisst dann: »wieder, ein anderes Mal«

warum? *kŭki?*

wo? wohin? *hāli?*

woher? angehängtes *hä?*

wann? *nanăli?*

alle *-ōsse*; I *wōsse*; II *yōsse*; III *shōsse*; IV *gōsse*; V *sōsse*; VI *tōsse*; VII *bōsse*; VIII *djōsse* (*sōsse*); IX *kōsse*; X *hōsse*

viele *-ńgi*, nicht zu verwechseln mit »*-ńgi* anderer«; I *bingi*; II *mingi*; III *shingi*; IV *mingi*; V *ningi*; VI *twingi*; VII *bwingi*; VIII *ningi*; IX *kwingi*; X *hingi*

wenige *-do*; I *bădo*; II *mĭdo*; III *shĭdo*; IV *mădo*; V *ńdo*; VI *tŭdo*; VII *bŭdo*; VIII *ńdo*; IX *kădo*; X *hădo*

wenig *kĭdo*

ganz wenig, nur eine ganze Kleinigkeit *kădo*

alle zusammen *piĕ* (unveränderlich, z. B. *bañhu wōsse piĕ*)

einzeln, allein für sich *-yēne*; I *mŭñhu iyēne*, *biyēne*; II *gwiyēne*, *iyēne*; III *tshiyēne*, *shiyēne*; IV *liyēne*, *giyēne*; V *ruyēne*, *siyēne*; VI *kiyēne*, *tuyēne*; VII *buyēne*; VIII *iyēne*, *djiyēne* (*siyēne*); IX *kwiyēne*; X *hiyēne*

wie oft? *kănga?*

selbst *-änäkíri*, *mwänäkíri* I, z. B. ich selbst *nänä m.* u. s. w., Pl. *bänäkiri* I; II *gwänäkiri*, *yänä*; III *tsh-sh-*; IV *liä-g-*; V *rw-s-*; VI *k-tw-*; VII *bw*; VIII *y-dj-* (*s*); IX *kw-*; X *h-*

zusammen *-lihămo*; I *balihămo*; II *i-*; III *shi-*; IV *ga-*; V *si-*; VI *tu-*; VII *bu-*; *dji* (*si*)-; IX *ku-*; X *ha-*

gestern *igóro*; vorgestern *masōri*

heute *lālo*

morgen *ntŏndo*; übermorgen *ntŏndo wŭngi*

immer *sĭku syōsse*

jetzt *hahāha*

jetzt, sofort, gleich *hahahēyi*

bald, schnell *wăngu* } meist doppelt
langsam *kădo* } gebraucht

zuerst *tongăgă*

zuletzt *kunŭma*, heisst auch: hinten, hinter, rückwärts

ausgenommen *busáyo* (oder mit dem Verb »lassen« ausgedrückt)
anderenfalls, andererseits *kŭngi*
einst, ehemals *kāle* (*kālekāle*)
nachher, später *hanúma*
darauf, daraufhin *hānä*
rechts *būlio*
links *bumŏsso*
neben, nahe *hīhĭ*; nahe bei ... *hīhĭ na* ...
hier, her *āha*, *kúno*, verstärkt: gerade hier *henāha*, *kukúno*; komm her *nsōāha*; kommt her *nsōmkukúno*
da, dort *hūko*; wenn sehr weit: *hūkŏ*
jenseits *kúnkiru*
diesseits *kúnkiru kúnu*
fern, weit *kūlĕ*; sehr weit *kulāno*
nur *kwīke*
vorn, vor, vorwärts *kubutŏngi*
hoch, über, ober, hinauf *kuigŭlia*
zu, nach Hause *kā́ia* (d. h. Dorf)
herab, unten *hāāssi*
aus, aussen, ausserhalb *hănse*
zwischen *hagăti*
in, darin *mgăti*
so *gēki* oder *gīki*
vielleicht *hămō*
gewiss, wirklich *hăna*, *hănahăna*
hoffentlich *liūwa lilīko* (d. h. Gott ist da)
sehr *ńno*; mehr *ssŭmvwa*
genug *hōnagă*
ja *e* oder *tshāne* oder *tshāne tshāne iki* oder *alitshāne* (so ist es)
nein *kă* mehrfach, wiederholt; oder *bŭă*, oder *yā́iya*
gewiss nicht *yā́iya hănahăna*
nicht? nicht so? *ssī?*
umsonst, vergeblich *dráli* (= dem Adjectiv »leer«)
noch nicht *nhāri* oder die betreffende Form des Verbs
oder *hămo*
aber *nhwīyo* oder *ambúno*
wenn *úlu* (s. beim Verb)
bis (räumlich) *kūko*
um zu, einfacher Infinitiv: *nādya kuntŭla* ich kam, um ihn zu schlagen
zu, nach *ku*, *kwa* oder, speciell bei Ortsnamen, nichts
mit, vermittels, durch, von (beim Passiv) *na*, kann auch fortgelassen werden
auch *rūru*
wie, als *kīna*
weil *éshi*
wie, ebensowie *kíti*, *kína*
dass, Futurum oder Conjunctiv: ich weiss, dass er kommt = er wird kommen; ich will, dass du gehst = du mögest gehen
aus, von, z. B. wir kommen aus —, wird nicht übersetzt
während, z. B. dieser Tage = diese Tage
und *na*; *n* vor Vocalen
von, über, z. B. sprechen von Jemand, *ku*
zu, zum Gebrauch, z. B. Augen zum Sehen = Augen des Sehens
für = Dativ; hole für mich = hole mir
na und in Verbindung mit dem Pron. pers.:
náne mit mir
náho mit dir
náhwi mit ihm I, *nago* II, *natsho* III, *nalio* IV, *naro* V, *nako* VI, *nabo* VII, *nadjo* VIII, *nako* IX, *naho* X
nīsswe mit uns
nīnwe mit euch
nábo mit ihnen I, *nayo* II, *nasho* III, *nago* IV, *nadjo* V, *nato* VI, *nabo* VII, *nadjo*(*naso*) VIII, *nako* IX, *naho* X

Diese Form in Verbindung mit dem Hülfszeitwort »sein« drückt den Besitz aus (stärker als bloss: »haben«) und bildet eine Art Relativsatz: der Mann, den ich besitze *muñhu ńdi náhwi* (der Mann ich bin mit ihm); das Messer, das ich besitze *rúshu ńdi náro*; das Messer, das ich besass *rúshu*

náli náro; das Haus, das du hast *númba úli nádjo*; das Haus, das wir besassen *númba twali nádjo* u. s. w.

Die Form kommt auch mit anderen Verben vor als Ersatz für Relativsätze, z. B.:

der Mann, mit dem ich ging *mŭñhu nádya nāhwi* (der Mann, ich ging mit ihm)

Den drei Locativen des Substantivs entsprechen die drei Localpartikel:

1. *mu*, *mo*, *ūmo* wohinein, worin
2. *ku*, *ko*, *uko* wohin (Richtung)
3. *ha*, *ho*, *aho* wo (Ort, Platz)

z. B. (ich gehe) nach Hause (d. h. zu mir)	1. *mŭmwāne*
	2. *kumwāne*
	3. *hamwāne*
z. B. (das Haus) wohin er ging	1. *umoaliwădya*
	2. *ukoaliwădya*
	3. *ahoaliwădya*
z. B. (der Ort) wo er ist	1. *alímo*
	2. *alíko*
	3. *alího*

Diese letzte Form heisst auch: er ist da, es ist da; sie lautet durch alle Classen: I *alímo*, *balímo*, verneinend *atímo*, *batímo*; II *gulímo*, *ilímo* u. s. w.; III *kilímo*, *shilímo* u. s. w.; IV *lilímo*, *galímo* u. s. w.; V *rulímo*, *djilímo* u. s. w.; VI *kalímo*, *tulímo* u. s. w.; VII *bulímo* u. s. w.; VIII *ilímo*, *djilímo* (*silímo*) u. s. w.; IX *kulímo* u. s. w.; X *halímo* u. s. w.

und ebenso für *-ko* und *-ho*.

Die Ortspartikel können auch verdoppelt werden, zur Verstärkung des Begriffs, z. B.: (das Loch), wo drinnen ist (eine Schlange) 1. *mulímŏ*, 2. *kulíkŏ*, 3. *halíhŏ* (natürlich unveränderlich).

Interjectionen.

warte! *dindăgĕ*

genug! lass sein! *hôiagă*, Pl. *hôiagi*

komm näher! *igēraga*, Pl. *igērăgi*

wenn man an eine Thür klopft, ruft man: *mwilimōmu?* (d. h. seid ihr da?)

herein! *tulímo* (d. h. wir sind da)

nimm Platz *găshaga*

halt! *imēra!* wer da? *nāni?*

vorwärts! lasst uns gehen! *djága* oder *tūdje*

Kriegsgeschrei od. Warnungs-(Alarm-)ruf ist der Schrei des Käuzchens bez. der Hyäne: *ū—wí* (tief hoch aussprechen)

Anruf eines weit entfernten Menschen: *huuuuŭ* (Ton steigt)

auf Anruf wird geantwortet: *răma*; Kinder antworten: *yă*

danke schön *wassingăga* oder *wabésa*

wie geht's? was giebt es Neues? *mhŏráki?* (d. h. welche Neuigkeit?)

geht es dir gut? *olitshīsa?*

mir geht es gut, ich bin wohl *náli mpánga*, Pl. *túli wapánga*

Ausruf des Ärgers *ĭĭh* oder *ŭŭh*; der Verwunderung *ă* oder *máyo* (Mutter); des Schmerzes *ĭsh*; der Trauer *āa*

Grüsse:

guten Morgen *wangarúka*

guten Tag *wadīra*

guten Abend *yāgwa*

gute Nacht *magwissána*

zum Häuptling sagt man ebenfalls obige Grüsse; Ausdrücke wie: *kassūre rugǎwa*, *kashǐnge mrǔngi* sind der Sprache der *Wasǐndya* entlehnt

lebe wohl! *ulīhŏ*, Pl. *mrīhŏ*

Begrüssung Zurückkehrender *hwīhuka*, Pl. *mwīhuka*

bist du verrückt? *ulinssǎdyi?*

lass das sein! hör auf damit! *rēkaga!* heisst auch: du sollst nicht, z. B.: du sollst nicht tödten (5. Gebot) *urēkaga kubúla bǎñhu*

stille! ruhig! *rēkaga* (Pl. *rēkági*) *yŏmbo!* oder *furekǎga!* Pl. *furekági*

Friede! Ruhe! *yashirǎga!*

Platz da! *ngǎga*, Pl. *ngági*

doch, als Verstärkung beim Anruf: *bǎ* (angehängt) z. B.: so komm doch endlich! *nsōgubǎ!*

gieb mir auch davon! her damit! *nihǎgenāne!*

Vorsicht! aufgepasst! *magogóro!* (d. h. Hindernisse; Ruf der Karawanenträger)

Verba.

Dieselben bestehen aus einem veränderlichen Stamm mit dem Endvocal *a* und bilden den Infinitiv alle mit dem Praefix *ku-* (*kw-*, *k-*, vor Vocalen) z. B.: *ku-túla* schlagen, *kw-ímba* singen, *k-ōga* baden. Ausser diesem einfachen Stamm hat jedes Verb noch einen anderen, durch Anhängung der Silbe *-ga* gebildeten, z. B.: *-túlaga*, *-ímbaga*, *-ógaga*, wobei der Ton auf der früher vorletzten Silbe bleibt, also nunmehr auf der drittletzten ruht. Dieser neue Stamm bildet eine Art »angewandte Form« und ist im Gespräch üblicher als der rohe, einfache Stamm; er kann in allen Formen angewendet werden, mit Ausnahme derer natürlich, wo der einfache Stamm sich so wie so ganz ändert (z. B. *-túla* in *-turīre*); er muss in einigen Formen angewandt werden, die die Beispiele zeigen werden.

Die Bildung der Formen der Verba geschieht:

1. durch Praefixe,
2. » Änderung des Endvocals *a* in *e* oder *i*,
3. » » » Stammes, indem statt des End-*a* die Silbe *-īre* tritt (manchmal *-īle* gesprochen),
4. durch Combinirung obiger drei Arten.

Alles andere ergiebt sich aus folgendem Conjugationsschema der vier Verben: *ku-túla* schlagen, *kú-lia* essen, *kw-īsa* kommen, *kw-īnha* geben; letzteres kommt nur in Verbindung mit dem Pron. pers. im Dativ vor, da der Neger sich das abstracte »ich gebe« nicht vorstellen kann, sondern sich immer eine Person dabei denkt, der er etwas giebt. (Die Formen des pron. s. dort.) Bei den Wendungen jedoch »ich gebe mir, du giebst dir, er giebt sich, wir geben uns u. s. w. wird nicht das Pron. pers. angewandt, sondern das reflexivum *yī*; dasselbe gilt natürlich auch für die anderen Verba, z. B. ich schlage mich.

Infinitiv. Praefix *ku-kw-k* (s. wann). Der Infinitiv bildet in der Erzählung, im Märchen zugleich das Narrativum, das sich im Deutschen am besten durch das Imperfectum mit vorangehendem »und« wiedergeben lässt, z. B.: *kwīsa*, *kubōna*, *kuhá'a* und er kam, und er sah, und er sagte.

Praesens 1 bezeichnet den dauernden Zustand bez. die Gewohnheit, die betreffende Thätigkeit auszuüben. Praefix: 1. Pers. Sing. *di* (*d*), sonst *li* (*ri*, *r*):

n-dī-tula ich schlage
o, *u* *-lī-tula* du schlägst
a-lī-tula er schlägt
(bez. statt *a* für die anderen Classen andere Praefixe; s. beim Pron. pers.)
tu-lī-tula wir schlagen
mŭ-lī-tula ihr schlagt
ba-lī-tula sie schlagen
(statt *ba* ebenso wie oben)

n-dī-lia ich esse
o-rī-lia du isst
a-rī-lia er isst
tu-rī-lia wir essen
mŭ-rī-lia ihr esset
ba-rī-lia sie essen

Nicht alle Verben nehmen in dieser Form den Accent auf die drittletzte Silbe, wie *ndītula*, sondern nur die, bei denen es sich bequem aussprechen lässt.

n-d-īsa ich komme
o-r-īsa du kommst
a-r-īsa er kommt
tu-r-īsa wir kommen
mŭ-r-īsa ihr kommt
ba-r-īsa sie kommen
(*ndīsa* u. s. w. ist zusammengezogen aus *n-dī-īsa*)

n-di-kw-īnha ich gebe dir
o-li-kw-īnha du giebst dir
aber:
o-li-mw-īnha du giebst ihm
a-li-kw-īnha er giebt dir
tu-li-kw-īnha wir geben dir
mŭ-li-kw-īnha ihr gebt dir
ba-li-kw-īnha sie geben dir

Praesens 2 bezeichnet, dass die Thätigkeit gerade in diesem Augenblicke stattfindet; es wird in der Erzählung überall da angewendet, wo nicht das Narrativum steht, also im Deutschen besser durch das Imperfectum wiedergegeben (s. hinten bei den Erzählungen). Praefix *ā* (Veränderung der Pron. der I. Cl. theilweise).

n-ā-túla ich schlage
w-ā-túla du schlägst
y-ā-túla er schlägt
tw-ā-túla wir schlagen
mw-ā-túla ihr schlagt
b-ā-túla sie schlagen

n-ā-lia ich esse
w-ā-lia du isst
y-ā-lia er isst
tw-ā-lia wir essen
mw-ā-lia ihr esset
b-ā-lia sie essen

n-īsa ich komme
w-īsa du kommst
y-īsa er kommt
tw-īsa wir kommen
mw-īsa ihr kommt
b-īsa sie kommen

Hier fällt das Praefix *a* überhaupt fort, da sich *n-ā-īsa* schwer aussprechen würde.

n-ā-kw-īnha ich gebe dir
w-ā-kw-īnha du giebst dir
y-ā-kw-īnha er giebt dir
tw-ā-kw-īnha wir geben dir
mw-ā-kw-īnha ihr gebet dir
b-ā-kw-īnha sie geben dir

Imperfectum. Praefix *alu* und Muss-Anwendung des verlängerten Stammes.

n-alu-túlaga ich schlug
w-alu-túlaga du schlugst
y-alu-túlaga er schlug
tw-alu-túlaga wir schlugen
mw-alu-túlaga ihr schluget
b-alu-túlaga sie schlugen

n-alu-līaga ich ass
u. s. w.
n-alw-īsaga ich kam
u. s. w.
n-alu-kw-īnhaga ich gab dir
u. s. w.

Perfectum. Praefix *a* und Änderung des Stammes.

n-a-turīre ich habe geschlagen
w-a-turīre du hast geschlagen
— *a* (kein *y*!!) *turīre* er hat geschlagen
tw-a-turīre wir haben geschlagen
mw-a-turīre ihr habt geschlagen
b-a-turīre sie haben geschlagen

n-a-līre ich habe gegessen
u. s. w.
n-a-isīre ich bin gekommen
u. s. w.
n-a-kw-īnhīre ich habe dir gegeben
u. s. w.

Plusquamperfectum ist ebenfalls eine Art Narrativum; dabei wird in der Erzählung das Pronomen der I. Classe, 3. Pers. Pl. *ba* in *bu* verwandelt. Praefix: in der 1. Pers. Sing. *ha*(*h*), sonst *ka*(*k*).

ha-túla ich hatte geschlagen[1]
u-ka-túla du hattest geschlagen
a-ka-túla er hatte geschlagen
tu-ka-túla wir hatten geschlagen
mŭ-ka-túla ihr hattet geschlagen
ba-ka-túla sie hatten geschlagen

hā-lia ich hatte gegessen
u-ka-lia du hattest gegessen
a-kā-lia er hatte gegessen u. s. w.
h-īsa ich war gekommen
u-k-īsa du warst gekommen
a-k-īsa er war gekommen u. s. w.

ha-kw-īnha ich hatte dir gegeben
u-ka-kw-īnha du hattest dir gegeben
a-ka-kw-īnha er hatte dir gegeben
u. s. w.

Das Plusquamperfectum kann auch mit dem Hülfszeitwort »sein« umschrieben werden, z. B.: ich hatte geschlagen = ich war, ich schlug (2. Praesens) = *nāli natúla.*

Futurum. Praefix: in der 1. Pers. Sing.: *da*(*d*), sonst *ra*(*r*) und Änderung des Namen-Endvocals *a* in *ĕ.*

n-da-túlĕ ich werde schlagen
u-ra-túlĕ du wirst schlagen
a-ra-túlĕ er wird schlagen
tu-ra-túlĕ wir werden schlagen
mŭ-ra-túlĕ ihr werdet schlagen
ba-ra-túlĕ sie werden schlagen

Hier kann der Accent auch auf die 3. letzte Silbe kommen, wie beim 1. Praesens.

n-dā-liĕ ich werde essen
u-rā-liĕ du wirst essen
a-rā-liĕ er wird essen
tu-ra-liĕ wir werden essen
mŭ-rā-liĕ ihr werdet essen
ba-rā-liĕ sie werden essen

[1] In der 1. Pers. Sing. fällt das Pron. fort, bez. ist in dem *ha* (für *n-ka*) schon mit enthalten.

n-d-īsĕ ich werde kommen
u-r-īsĕ du wirst kommen
a-r-īsĕ er wird kommen
tu-r-īsĕ wir werden kommen
mŭ-r-īsĕ ihr werdet kommen
ba-r-īsĕ sie werden kommen

n-da-kw-ĭnhĕ ich werde dir geben
u-ra-kw-ĭnhĕ du wirst dir geben
a-ra-kw-ĭnhĕ er wird dir geben
tu-ra-kw-ĭnhĕ wir werden dir geben
mŭ-ra-kw-ĭnhĕ ihr werdet dir geben
ba-ra-kw-ĭnhĕ sie werden dir geben

Conditionale 1 giebt es eigentlich nicht; ich führe hier eine Form an, die eine Art Conditionale zu sein scheint, deren Richtigkeit ich aber nicht garantiren kann. Praefixe *ni* und *a*, dazwischen das Pronomen.

ni-n-a-túla ich würde schlagen
ni-w-a-túla du würdest schlagen
ni-w-a-túla er würde schlagen
ni-tw-a-túla wir würden schlagen
ni-mw-a-túla ihr würdet schlagen
ni-b-a-túla sie würden schlagen

ni-n-ā-lia ich würde essen
u. s. w.
ni-n-īsa ich würde kommen
ni-w-īsa du würdest kommen (hier fällt *a* weg)
u. s. w.

ni-n-a-kw-ĭnha ich würde dir geben
ni-w-a-kw-ĭnha du würdest dir geben
u. s. w.

Conditionale 2 entspricht einem deutschen Satz mit: wenn, ob, sobald. Praefix: *ulu* (*uru*, *ru*; letzteres *ru* das gebräuchliche) und Futurum-Form. Beachte hier: in der 1. Person Sing. und im ganzen Plural steht das Praefix voran und nicht das Pronomen!

ru / *uru* / *ulu* *-n-dā-tulĕ* wenn / ob / sobald ich schlage / ich schlagen werde / ich geschlagen haben werde

u-ru-rā-tulĕ
a-ru-rā-tulĕ
ru / *uru* / *ulu* *-tu-ra-tulĕ*
ru-m-rā-tulĕ
ru-ba-rā-tulĕ
u. s. w.

ru-n-dā-lĭĕ wenn ich esse
u-ru-rā-lĭĕ wenn du isst
a-ru-rā-lĭĕ wenn er isst
ru-tu-rā-lĭĕ wenn wir essen
ru-m-rā-lĭĕ wenn ihr esset
ru-ba-rā-lĭĕ wenn sie essen

ru-n-d-īsĕ wenn ich komme
u-ru-r-īsĕ wenn du kommst
a-ru-r-īsĕ wenn er kommt
ru-tu-r-īsĕ wenn wir kommen
ru-m-r-īsĕ wenn ihr kommt
ru-ba-r-īsĕ wenn sie kommen

ru-n-da-kw-ĭnhĕ wenn ich dir gebe
u-ru-ra-kw-ĭnhĕ wenn du dir giebst
a-ru-ra-kw-ĭnhĕ wenn er dir giebt
ru-tu-ra-kw-ĭnhĕ wenn wir dir geben
ru-m-ra-kw-ĭnhĕ wenn ihr dir gebet
ru-ba-ra-kw-ĭnhĕ wenn sie dir geben

Conjunctiv. Von diesem ist nur das Praesens vorhanden, gebildet durch Änderung des Endvocals *a* in *ĕ*.

na-túlĕ { ich möge, soll, darf schlagen / dass ich schlage, lasst mich schlagen

o, u } *-túlĕ* du mögest schlagen

a-túlĕ er möge schlagen
tu-túlĕ wir mögen schlagen
mŭ-túlĕ ihr möget schlagen
ba-túlĕ sie mögen schlagen

nă-liĕ ich möge essen
ū-liĕ du mögest essen
ā-liĕ er möge essen
tū-liĕ wir mögen essen
mŭ-liĕ ihr möget essen
bá-liĕ sie mögen essen

n-īsĕ ich möge kommen
w-īsĕ du mögest kommen
w-īsĕ er möge kommen
tw-īsĕ wir mögen kommen
mw-īsĕ ihr möget kommen
b-īsĕ sie mögen kommen

na-kw-īnhĕ ich möge dir geben
u-kw-īnhĕ du mögest dir geben
a-kw-īnhĕ er möge dir geben
tu-kw-īnhĕ wir mögen dir geben
mŭ-kw-īnhĕ ihr möget dir geben
ba-kw-īnhĕ sie mögen dir geben

Imperativ. Singular: der verlängerte Verbstamm: *túlaga!* schlag! *līaga!* iss! *nsō!* komm! (ist unregelmässig) *nīnhaga!* gieb mir! *yīnhaga!* gieb dir! *mwīnhaga!* gieb ihm! u. s. w.

Plural. Änderung des End-*a* des verlängerten Stammes in *i*: *tulági!* schlagt! *liāgi!* esst! *nsōgwi!* kommt! (ist unregelmässig). *mwīnhági!* gebt ihm!

Die Mittelform: lasst uns schlagen, essen, kommen, geben ist gleich der 1. Person Plur. des Conjunctivs, also: *tutúlĕ* lasst uns schlagen, *tūliĕ* lasst uns essen, *twīsĕ* lasst uns kommen, *tumwīnha* lasst uns ihm geben.

Verneinende Formen

giebt es nur:

Für Praesens 1 und 2. Praefix: 1 Pers. Sing. *hu* (*h*), sonst *tu* (*t*):

n-hŭ-tula ich schlage nicht
u-tŭ-tula du schlägst nicht
a-tŭ-tula er schlägt nicht
tu-tŭ-tula wir schlagen nicht
mŭ-tŭ-tula ihr schlaget nicht
ba-tŭ-tula sie schlagen nicht

n-hú-lia ich esse nicht
u-tú-lia du isst nicht
a-tú-lia er isst nicht
tu-tú-lia wir essen nicht
mŭ-tú-lia ihr esset nicht
ba-tú-lia sie essen nicht

n-h-īsa ich komme nicht
u-t-īsa du kommst nicht
a-t-īsa er kommt nicht
tu-t-īsa wir kommen nicht
mŭ-t-īsa ihr kommet nicht
ba-t-īsa sie kommen nicht

n-hu-kw-īnha ich gebe dir nicht
u-tu-kw-īnha du giebst dir nicht
a-tu-kw-īnha er giebt dir nicht
tu-tu-kw-īnha wir geben dir nicht
mŭ-tu-kw-īnha ihr gebet dir nicht
ba-tu-kw-īnha sie geben dir nicht

Für Imperfectum, Perfectum, Plusquamperfectum. Praefix: 1. Pers. Sing. *ha* (*h*), sonst *ta* (*t*) und Änderung des Stammes:

n-ha-turīre ich schlug nicht
u-ta-turīre du schlugst nicht
a-ta-turīre er schlug nicht

n-ha-līre ich ass nicht
u-ta-līre du assest nicht
a-ta-līre er ass nicht

u. s. w.

n-h-isīre ich kam nicht
u-t-isīre du kamst nicht
a-t-isīre er kam nicht

n-ha-kw-īnha ich gab dir nicht
u-ta-kw-īnha du gabst dir nicht
a-ta-kw-īnha er gab dir nicht

u. s. w.

Für Futurum, 1. Conditionale und Conjunctiv Praesens: Praefix: 1. Pers. Sing. *hisu* (*his*) oder *hisa* (*his*), sonst *tisu* (*tis*) oder *tisa* (*tis*):

n-hisú-tula { ich werde nicht schlagen / ich würde nicht schlagen / ich soll nicht schlagen / ich möge nicht schlagen

n-hisū-lia { ich werde nicht essen / ich würde nicht essen / ich soll nicht essen / ich möge nicht essen

u-tisú-tula du wirst nicht schlagen
a-tisú-tula er wird nicht schlagen

u-tisū-lia du wirst nicht essen
a-tisū-lia er wird nicht essen

u. s. w.

n-his-īsa ich werde nicht kommen
u-tis-īsa du wirst nicht kommen
a-tis-īsa er wird nicht kommen

n-hisu-kw-īnha ich werde dir nicht geben
u-tisu-kw-īnha du wirst dir nicht geben
a-tisu-kw-īnha er wird dir nicht geben

u. s. w.

Für Conditionale 2: vorige Form mit vorangehendem *ulu* (*uru*, *ru*), wobei wiederum in der 1. Pers. Sing. und im Plural das *ru* (*uru*, *ulu*) vor dem Pronomen steht.

Imperativ. Hierfür werden die Formen des Conjunctiv gebraucht, also: schlage nicht = du mögest nicht schlagen u. s. w.

Das Passiv wird dadurch gebildet, dass man in sämmtlichen Formen des Activ vor den Endvocal (*a*, *e*, *i*) ein *w* einschiebt, z. B. *túlwa*, *túlwĕ*, *túlagwa*, *tulăgwi*, *turīrwe* u. s. w.; oft wird vor das *w* noch ein *i* gesetzt, der leichteren Aussprache wegen, z. B. *-līnha*, *-linhīwa* (statt *-līnhwa*); »man« wird durch die 3. Pers. Plur. ausgedrückt.

Besondere Formen.

»noch nicht« wird ausgedrückt durch das Praefix: 1. Pers. Sing. *hāli*, sonst *tāli* (*tāri*).

n-hāli-túla ich habe noch nicht geschlagen, ich schlage noch nicht
u-tāli-túla du hast noch nicht geschlagen, du schlägst noch nicht
a-tāli-túla er hat noch nicht geschlagen, er schlägt noch nicht u. s. w.

n-hārī-lia ich habe noch nicht gegessen
u-tārī-lia du hast noch nicht gegessen
a-tārī-lia er hat noch nicht gegessen u. s. w.

n-hāli-kwīsa ich bin noch nicht gekommen; hier behält das Verb noch sein Infinitiv-Praefix *ku-* bei
u-tāli-kwīsa du bist noch nicht gekommen
a-tāli-kwīsa er ist noch nicht gekommen u. s. w.

n-hāli-kw-īnha ich habe dir noch nicht gegeben
u-tāli-kw-īnha du hast dir noch nicht gegeben
a-tāli-kw-īnha er hat dir noch nicht gegeben u. s. w.

»schon« wird umschrieben vermittels des Verbs *kw-imála* beendigen.
ich schlage schon = ich beendige zu schlagen = *n-d-imála ku-túla*
ich schlage schon (2. Praesens) = *n-imála ku-túla*
ich habe schon geschlagen = ich habe beendet zu schlagen = *n-alw-imálaga ku-túla* (Imperfectum) u. s. w.
(*kw-imála* wird conjugirt wie *kw-īsa*)

Hat das Verb noch ein Pronomen im Dativ oder Accusativ bei sich, so steht dies direct vor dem Verbalstamm, wie schon aus den vorangehenden Beispielen mit »geben« ersichtlich.

Kommen 2 Pronomina zusammen, eins im Dativ, das andere im Accusativ, so steht letzteres vor ersterem, z. B.:

ich gebe es (III. Cl.) ihm: *n-di-ki-mw-īnha*

Also die Reihenfolge ist immer: Pronomen im Nominativ, Praefix des Verbs, Pronomen im Accusativ, Pronomen im Dativ, Verbalstamm.

Einzige Ausnahme: Conditionale 2 (s. oben).

Das reciproke »sich« wird durch *yi* (*y* vor Vocalen) ausgedrückt; z. B. ich schlage mich *n-di-yi-túla* (s. auch Bemerkung vorn über »ich gebe mir« u. s. w.).

Hülfszeitwort.

Es giebt nur eins: *kú-bi* (*wi*) sein; daraus bildet man »haben« = sein mit *kú-bi na* (*n* vor Vocalen).

Praesens 1.

ń-di ich bin	*tú-li* wir sind
ó / *u* } *-li* du bist	*mǔ-li* ihr seid
á-li er ist	*bá-li* sie sind

Praesens 2, ist hier eigentlich das Imperfectum.

n-ā-li ich war	*tw-ā-li* wir waren
w-ā-li du warst	*mw-ā-li* ihr waret
w-ā-li er war	*b-ā-li* sie waren

Perfectum und Plusquamperfectum.

há-li ich bin, war gewesen
u-ká-li du bist, warst gewesen
a-ká-li, *tu-káli*, *mǔ-ká-li*, *ba-ká-li* er ist, war gewesen

Futurum.

n-dá-bi ich werde sein
u-rá-bi du wirst sein
a-rá-bi er wird sein u. s. w.

Conditionale 1, zweifelhaft.

n-ná-wi ich würde sein	*ni-twá-wi* wir würden sein
ni-wá-wi du würdest sein	*ni-mwá-wi* ihr würdet sein
ni-wá-wi er würde sein	*ni-bá-wi* sie würden sein

Conditionale 2.

ru, *uru*, *ulu* *-n-dá-bi* wenn, ob, sobald ich sein werde
u-ru-rá-bi wenn, ob, sobald du sein wirst
a-ru-rá-bi wenn, ob, sobald er sein wird
ru-tu-rá-bi wenn, ob, sobald wir sein werden
ru-m-rá-bi wenn, ob, sobald ihr sein werdet
ru-ba-rá-bi wenn, ob, sobald sie sein werden

Conjunctiv Praesens.

nĕ́-wi ich möge sein, dass ich sei
ū-wĕ du mögest sein, dass du seiest
ā-wĕ er möge sein, dass er sei
tū-wĕ wir mögen sein, dass wir seien
mŭ-wĕ ihr möget sein, dass ihr seiet
bā-wĕ sie mögen sein, dass sie seien

Imperativ, der vorigen Form entnommen, also: *ūwĕ* sei! *tūwĕ* lasst uns sein! *mŭwĕ* seid!

Verneinende Formen.

1. Praesens.

ñ́-hi ich bin nicht
ū-ti du bist nicht
ā-ti er ist nicht
tú-ti wir sind nicht
mŭ-ti ihr seid nicht
bá-ti sie sind nicht

2. Praesens, Imperfectum, Perfectum und Plusquamperfectum = Praesens 2 bejahend plus Praesens 1 verneinend:

naliñhi ich war nicht = ich war, ich bin nicht
walūti du warst nicht (= *wāli ūti*) du warst, du bist nicht
walāti er war nicht (= *wāli āti*) er war, er ist nicht
twalitúti wir waren nicht = wir waren, wir sind nicht
mwalimŭti ihr waret nicht = ihr waret, ihr seid nicht
balibáti sie waren nicht = sie waren, sie sind nicht

Futurum, Conjunctiv Praesens.

n-hū-bi ich werde, möge nicht sein
u-tú-wi du wirst, mögest nicht sein
a-tú-wi er wird, möge nicht sein
tu-tú-wi wir werden, mögen nicht sein
mŭ-tú-wi ihr werdet, möget nicht sein
ba-tú-wi sie werden, mögen nicht sein

Imperativ: der vorigen Form entnommen: *utúwi* sei nicht! *tutúwi* lasst uns nicht sein! *mŭtúwi* seid nicht!

Conditionale 2.

ru, *uru*, *ulu* *-n-hū-bi* wenn u. s. w. ich nicht sein werde
u-ru-tú-wi wenn u. s. w. du nicht sein wirst
a-ru-tú-wi wenn u. s. w. er nicht sein wird
ru-tu-tú-wi wenn u. s. w. wir nicht sein werden
ru-m-tú-wi wenn u. s. w. ihr nicht sein werdet
ru-ba-tú-wi wenn u. s. w. sie nicht sein werden

»noch nicht«:

n-halí-bi ich bin, war noch nicht
u-talí-wi du bist, warst noch nicht
a-talí-wi er ist, war noch nicht u. s. w.

»schon«: wie bei den Verben; z. B.: *n-alw-imálaga kúbi* ich war schon = ich beendete zu sein — es ist, es giebt (das französische *il y a*) *kwīna*.

Aus den Verben können durch Änderung des Stammes neue Verba gebildet werden; natürlich nicht bei allen und dann auch nicht alle Formen.

Man unterscheidet folgende abgeleitete Formen, die sowohl im kiswaheli, wie in den anderen ostafrikanischen Bantusprachen sich ähnlich wiederfinden:

1. Die angewandte Form. Schon die oben mehrfach erwähnte Stammverlängerung durch das angehängte *-ga* muss als eine schwache Art der »angewandten Form« betrachtet werden. Stärker ist die durch Änderung des End-*a* in *-īra* oder *-ēra* gebildete Form: *ku-gúra* kaufen, *ku-gurīra* für Jemand kaufen; *kū-gwa* fallen, *ku-gwīra* auf etwas hinfallen; *ku-pēra* weglaufen, *ku-perēra* vor Jemand weglaufen; *ku-sénga* bauen, *ku-sengēra* für Jemand bauen.

2. Die causative Form bezeichnet, dass die im Stammverb ausgedrückte Thätigkeit veranlasst wird; sie wird gebildet:

a) durch das Passiv: *ku-līnha* heraufsteigen, *ku-linhīwa* heraufheben;
b) durch das Passiv der abgeleiteten Form: *ku-tōgwa* lieben (abgeleitete Form: *togēra* unregelmässig); *ku-togērwa* gefallen;
c) durch Verwandlung der letzten Silbe in *tsha* (hauptsächlich bei den Verben auf *ka*): *ku-wīka* herunterkommen, *ku-wīthsa* herunterwerfen;
d) unregelmässig: *ku-fúma* herausgehen, *ku-fúnia* herauswerfen.

3. Die neutrale Form bezeichnet, dass die im Stammverb ausgedrückte Thätigkeit geschehen ist, also den nunmehrigen Zustand; sie wird gebildet durch Änderung des End-*a* in *-ika*: *ku-vínsa* brechen, *ku-vinsíka* zerbrochen sein; *ku-buta* schneiden, *ku-butíka* zerschnitten sein; *ku-mána* erkennen, *ku-manika* erkennbar sein.

Dabei giebt es auch Unregelmässigkeiten: *ku-igúra* öffnen; *ku-igúka* (statt *igurika*) geöffnet sein.

4. Die reciproke Form bezeichnet, dass die im Stammverb ausgedrückte Thätigkeit zwischen mehreren Individuen gegenseitig stattfindet; sie wird gebildet durch Änderung des End-*a* in *ana*: *ku-túla* schlagen; *ku-tulána* sich gegenseitig schlagen = kämpfen.

Diese Form ist selten; sie darf nicht mit der, mit dem rückbezüglichen *yī* gebildeten, verwechselt werden, z. B.: *baliyītúla* sie schlagen sich, d. h. Jeder schlägt sich selbst; *balitulána* sie schlagen sich, d. h. gegenseitig, sie fechten.

In einigen Fällen wird die reciproke Form nicht vom Stammverb selbst gebildet, sondern von einer anderen, abgeleiteten Form desselben, z. B.:

ku-bóna sehen; einander sehen müsste *-bonána* heissen.

was jedoch nicht existirt, sondern man sagt *-bonekána*, abgeleitet von der

neutralen Form -*bonéka* (die für sich aber auch nicht existirt). Dies *bonekána* heisst dann zugleich: einander sehen (reciproke Form) und: sichtbar sein (neutrale Form).

Bei allen 4 Arten von abgeleiteten Verben kann natürlich der Stamm auch noch um die Silbe *ga* verlängert werden; also: -*gurūraga*, -*linhūwaga*, -*wītshaga*, -*fúniaga*, -*vinsīkaga*, -*tulánaga*, -*bonekánaga* u. s. w.

abhauen -*bŭta*
abhäuten -*wága*
abreissen -*tándura* oder -*tandŭla*
abwehren -*ădya*
abwischen -*hiagŭra*
anbrennen (z. B. eine Hütte) -*twíma*
anfangen -*ándya*
anklopfen -*komagŭra*
anblicken, drohend -*biúra*
anrühren -*díma*
anschwellen *k*-*okára*
ansehen *k*-*oróra*
anstreichen -*víra*
anschnauzen -*dyáha*
antworten (auf eine Frage) -*kánya*
» (auf einen Anruf) -*idĭka*
antreffen -*ssánga*
anulken -*iméra*
anziehen -*swára*
anzünden (Herd u. s. w. -feuer) -*pémba*
» (z. B. ein Haus) -*fúra*
arbeiten -*tumăma*
athmen -*útsha* oder -*eshéma*
aufpassen -*linda*
aufgeregt sein -*kōiakōia*
auftreten -*pánda*
aufgehen (von der Sonne) -*fŭma*
aufstehen -*wúka*
aufklappen -*tananŭra*
aufhalten, sich unnütz -*díra*
aufrollen -*línga*
aufsetzen (einen Hut) -*swára*
auffangen -*ssápa*
aufheben -*wútsha*
auffinden -*ssánga*
auslachen (Jemanden) -*ssēkéra*
ausser Athem sein -*fúra*
die Augenbrauen heben (als geheimes Zeichen) -*shimúra*
die Augen im Zorn aufreissen -*biúra*
auskeilen -*pánda irámbi*
ausbreiten -*tananŭra*
ausladen (z. B. ein Kanoe) -*útsha*
ausgiessen -*íta*
auslöschen -*djíma*
auslösen (mit Lösegeld) -*komóra*
aushülsen -*yugŭra*
ausruhen -*ifúra*
ausbreiten (Wäsche zum Trocknen) -*anikíra*
baden *k*-*óga*
bauen -*sénga*
Ball spielen -*kára nhäga*
begrüssen -*gísha*
befehlen -*ssoméra*
betrügen -*rémba*
begehren -*hāia*
beissen (trans.) -*gurădya*
» (intr.) -*rúma*
sich betrinken, betrunken sein -*kórwa*
befühlen, berühren -*dimadíma*
Beischlaf vollziehen -*tómba* (seminem inmittere: -*béta*)
begegnen -*mánia*
begleiten, den Gast aus Höflichkeit ein Stück Weges -*shindikíra*
sich beugen -*inăma*
bedecken -*kundikidya*
beendigen -*imăla*
» , eine Erzählung -*kalíka*
Beute machen -*shĭsha*
beschwören -*itónga*
bekommen -*ínhwa* (Passiv von -*ínha* geben)
begraben (einen Todten) -*fulíra*
betrachten *k*-*oróra*; komm und sieh! *nsoróre!* kommt und seht! *nsomróre!*
sich bessern *k*-*óya burúru*
besiegen -*tínda*
bellen -*móka*

bezahlen *-líha*
» lassen, sich bezahlt machen *-lipíra*
bewachen *-línda*
bitten *-rómba*
biegen *-kúna*
binden *-túnga*
blasen *-púra*
blinzeln *-kébia*
bleiben *-ikára*
blank machen *-kúwa*
blinken *-éra*
bohren (Loch in einen Gegenstand) *-tshiwúra*
borgen *-háha*
brauchbar sein *-wédya*
brechen *-oína*
braten (im Topf) *-karánga*
brennen *-twíma*
bringen *éña*
Brautgeld zahlen *-kwa*
danken *-amirídya* oder *-ssíma*
desertiren *-héma*
donnern *-rúma*
drehen, sich im Schlaf auf die andere Seite *-garúka*
dursten *-bóna nióta* (Durst sehen)
durchbohren *-tshiwúra*
sich ducken *-wánda*
ehren *-kúdya*
eifrig sein *-koiakoia*
eingiessen *-ssúka*
einladen *-híka* (Ladung in ein Kanoe u. s. w.)
eintreten *-ingúra*
eintauchen (z. B. Getreide in Wasser) *k-orowéka*
einwickeln *-túnga*
erinnern *-isokídya*
erschrecken *-ikángwa*
sich erbrechen *-rúka*
erigiren *-ima*
erreichen *-shíka*
ertrinken *-tuwíra*
ertränken *-iwídja*
erwischen, ertappen *-ssíha* oder *-dimaúshiha* (= *-díma bushíha*)
erstechen (einen Menschen) *-tshúna*
erwürgen *-níga*
erhalten *-ínhwa*
essen *-lia*
fallen *-gwa*
fällen *-gwísha*
Falle stellen, in einer Falle fangen *-téga*
fegen *-piagúra*
fehlen (z. B. beim Schiessen das Ziel) *-fúdya*
fertig sein *-imála*
fechten *-tulána*
festhalten *-díma*
finden *ssóra*
fischen, mit Netz oder Angelhaken *-róva*
fischen, mit Reusen *-téga*
flüstern *-hwēhwéta*
fluchen *-itónga*
flössen *-eréra*
fliegen *-rála*
fliessen *-sseréma*
flechten *-rúka*
folgen *-rondéra*
fouragiren *-iyénsa*
fortgehen *-rumbulíra*
fortlaufen (aus Furcht) *-péra*
fragen *-wúdya*
freuen *-tógwa*
fürchten *-ogóha*
füttern *-lísha*
füllen *k-okádja*
führen *-tónga*
gähnen *-yayamula*
gebären *-biára*
geboren werden *-biárwa*
geben *-ínha*
gehen *-dya*
» im Zickzack oder die Küste entlang *-baráma*
gehen auf den Fussspitzen *-ssúnañhíra*
gehen auf die Jagd *-hwíma*
» spazieren *-pínda*

glänzend sein -*éra*
graben *ssímba*; gr. ein Loch -*dyukúra*
greifen -*díma*
grüssen -*gísha*
Handel treiben (= kaufen und verkaufen) -*gŭra na*-*síndya*
hängen -*ssŭnga*
hassen -*rúmva*
hauen -*bŭta*
heben -*wútsha*
helfen -*gŭna*
heirathen -*tóra*
henken -*níga*
herumschnüffeln -*nŭñhia*
herausstürzen, hervorbrechen -*pǎma*
heraufsteigen -*línha*
herabsteigen -*wika*
sich herumdrehen -*ī*-*yungŭra* (für: *kuyī*-*yungŭra*)
herumgehen -*pínda*
herumschicken -*píndya*
heulen -*ána*
heilen (trans. und intr.) -*pira*
hinausgehen -*fŭma*
hinauswerfen -*fŭnia*
hinfallen -*gwa*
hinwerfen -*gwísha*
sich hinlegen -*wundála*
sich hinknieen -*itŭdya*
hinlegen (etwas) -*kindíka*
hinken -*tshigŭra*
hineinsehen (in ein Loch) -*kengéra*
hören -*ígwa*
hocken -*igǎsha*
» um's Feuer herum *k*-*óta*
hochheben -*wútsha*
holen -*ěñha*
hungern (d. h. Noth leiden) -*bŏna nsára*
hungrig sein -*túwa*
husten -*koróra*
hüpfen -*ikindíka*
hüten (Vieh) -*déma*
jäten (Unkraut) -*limíra ngěsse*
jagen -*hwíma*
kämpfen -*tulána*
kalfatern -*nínya*
Karawanenhandel treiben -*kwáwa*
kauen -*takŭna*
kaufen -*gŭra*
kennen -*mána*
kitzeln -*negǎnega*
klettern -*línha*
knieen -*itŭdya* (auf einem oder beiden Knieen)
kneifen -*shĭna*
knurren -*ñañára*
kochen -*súga*
können -*mána*
kommen -*ísa*
kosten -*rŏdya*
kratzen *shinagŭra*
kriechen -*agúra*
küssen -*bípa*
lachen -*sséka*
lächeln -*ssēkasséka*
landen -*īka*
» (eine Ladung) -*ītsha*
lärmen -*yŏmba*
» wie ein Verrückter -*ána*
lassen, in Stich lassen -*réka*
lästern -*dúka*
lauern -*wǎnda*
laufen -*péra*
lecken -*rámba*
legen -*kindīka*
lernen -*irángwa*
lehren -*iránga*
lieben -*tógwă*
liegen -*wŭndála*
liebkosen -*ipugŭra*
löhnen -*pérwa*
lösen (Thür, Deckel u. s. w.) -*igŭra*
» (Stück, Knoten u. s. w.) -*tungŭra*
lügen -*hâia budími* (= Lüge sagen)
machen -*ítă*
mahlen -*shă*
Mangel leiden -*bŏna nsára*
martern -*kǎnya*
menstruiren -*fukǎma*
messen -*gěma*
mischen -*ssándya*
nachdenken -*isŭka*

nachschleifen -*gwéssa*
Nachtheil erleiden -*djimédja*
nähen -*ssŭma*
nähren *k*-*ŏñha*
nehmen -*índya*
niesen -*itshámtsha*
Nothdurft verrichten -*nia*
nothzüchtigen -*pŏndia*
von Nutzen sein -*wédya*
öffnen (eine Thür u. s. w.) -*igŭra*
» (Knoten u. s. w.) -*tungŭra*
ohrfeigen -*túla mhi*
in's Ohr sagen -*issíga*
pariren -*ădya*
perplex sein -*ssamára*
pfeifen -*rúra*
Profit machen -*biarănya*
pusten -*fúra*
putzen (reinigen) -*kúwa*
sich putzen -*árula*
rasiren -*móga*
rein sein -*éra*
riechen (intr.) -*nŭñha*
» (trans.) -*nŭñhia*
richten (schiedsr.) -*fúnga mihâio*
» (Urtheil sprechen) -*rămula*
rösten (am offenen Feuer, z.B. Fleisch) *k*-*ótsha*
rufen -*itănа*
rudern -*vúga*
ruhen -*ifúra*
rülpsen -*bésuka*
säen -*wíva*
sagen -*wíra*; geheimnissvoll sagen -*issíga*
sall sein -*igŭta*
saugen, säugen *k*-*ŏñha*
schaben -*păra*
sich schämen -*bŏna nssŏni*
schenken -*găva*
schälen -*púnsa*
schicken, senden (einen Gegenstand) -*twára*
schicken, senden (einen Boten) -*túma*
schiessen -*túla*
schimpfen -*dúka*
schiedsrichten -*fúnga mihâio*
schlafen -*shitúra* oder -*rála*
schleppen, schleifen (z.B. Kanoe auf's Land) -*tungánia*
schlagen -*túla*
Schluckauf haben -*ssakambúla*
schmatzen -*bípa*
schmerzen -*tonídja*
schmieden -*ssúla*
schneiden -*vúta*
schnalzen -*iganĭsha*
schreien -*líra*
schweigen -*furíka*
schwitzen -*yíra*
schwimmen -*djiha*
schwingen (den Speer) -*ssundédya*
schütteln (z.B. einen Menschen, Baum u. s. w.) *ssingĭsha*
schütteln (Staub vom Kleide u. s. w.) *piagŭra*
seufzen -*ishóra*
sehen -*bŏna* (-*wŏna*)
sich setzen -*igăsha*
singen -*ímba*
sitzen -*igăsha*
spazieren gehen -*pínda*
spielen -*wína*
» (ein Kinderspiel) -*igŭsha*
sprechen -*hâia*
spucken -*sswa*
springen -*ikindíka*
stehen -*eméra*
stellen -*kindíka*
stehlen -*íva*
sterben -*tsha*
stampfen mit den Füssen -*pandegăna*
von sich stossen (z.B. die Frau) -*pédya*
stossen -*shindíka*
stolpern, straucheln -*igúma*
stumpfsinnig sein -*ssamára*
suchen -*kówa*
sündigen -*hŭbia*
tätowiren -*ssanánga*
tanzen -*wĭna*
tauschen -*kába*
theilen -*găva*

thun -*ítă*
toben -*ána*
träumen -*róta*
tragen -*wútsha*
trauern -*bŏna rŭfu*
treffen -*ssánga*
treten, einen Tritt versetzen -*pănda irămbi*
trinken -*nwa*
trippeln -*sséssa*
tröpfeln -*twĭna*
torkeln (wie ein Betrunkener) *tăratăra*
übertreffen -*tínda*
umkehren, umdrehen (das Oberste zu unterst) -*garŭtsha* oder -*garŭla*
umkehren, umdrehen (seitwärts) -*pindúla*
umkehren (zurückgehen) -*shóka*
Unsinn, Unfug treiben -*igŭsha*
untergehen (von der Sonne) -*gwa*
uriniren -*tundăga*
urtheilen -*rămula*
verachten -*gâia*
verbergen -*wíssa*
verbieten -*réma*
verborgen -*háha*
verderben -*kenagŭra*
verfaulen -*bŏra*
verfehlen (Ziel beim Schiessen z. B.) -*fúdya*
verfolgen -*rondéra*
verführen -*sínga*
vergeben -*shíra*
vergessen -*éwa*
verheimlichen -*wíssa*
sich verirren -*hŭba*
verkaufen -*sĭndya*
verklagen -*réga*
verleumden -*ssígwa*
verlieren -*djimíra* oder -*djimídja*
» einen Weg -*hŭba*
verlassen -*réka*
verladen -*híka*
Verlust haben (im Geschäft) -*djimídja*
verschliessen (Weg durch daraufgelegten Zweig) -*tshíwa*
verschliessen (Flasche u. s. w.) -*tshibíra*
verschweigen -*wíssa*
versichern -*itónga*
sich versammeln -*iwilínga*
verspotten -*iméra*
verstopfen -*tshíwa*
versuchen -*gĕma*
vertreiben -*pédya*
verweigern -*réma*
verwüsten -*kenagŭra*
verzögern -*díra*
verstecken -*wíssa*
voll werden *k-okára*
Vortheil haben -*biarănya*
wählen -*ssoránia*
wachsen -*soa*
wachen, wach sein -*mísha* oder -*wúka*
warten -*línda*
waschen (Zeug) -*tŭra* oder -*kănsa*
» sich die Hände -*karăba*
» sich Gesicht oder Körper -*óga*
wecken -*míshiwa*
wegnehmen -*tádya* oder *niăga*
werfen -*pŏnya*
wetzen -*nóra*
winken -*shinédja*
wollen, wünschen -*hâia*
sich wundern -*kumía*
zählen -*wăra*
zeigen -*róta*
zerstören -*kenagŭra*
zerstreuen -*wíva* oder -*itagúra*
ziehen -*túta*
zornig werden, sein -*ssâia*
zittern -*sugúma*
zürnen -*rúmva*
zubinden -*túnga*; einen Topf mit einem Blatt -*kundikídja*
zupfropfen -*tshibíra*
zurückkommen -*shóka*
zurücktreten zum Anlauf -*issínda*
zusammenscharren -*virínga*

Über Bildung der Worte.

Die Verbalstämme sind in vielen Fällen auch die Stämme neu zu bildender Substantive der I. und VII. Classe; dies geschieht auf folgende Weise:

1. Das Substantiv der I. Classe, welches die im Verb angedeutete Thätigkeit ausübt, wird gebildet, indem das End-*a* sich in *i* verwandelt:

ku-līma ackern; *mlīmi* der Ackersmann;

ku-ssúla schmieden; *mssŭsi* der Schmied (mit Consonantveränderung);

ku-tulána einander schlagen; *ntuláni* der Raufbold

2. Das Substantiv der I. Classe, an dem die im Verb angedeutete Thätigkeit ausgeübt wird, wird gebildet:

a) durch das Passiv: *ku-tūma* senden; *mtūmwa* ein Bote.

b) durch Verwandlung des End-*a* in *e*: *ku-tŭnga* binden; *mtŭnge*, ein Gefesselter, Gefangener.

3. Das Substantiv der VII. Classe, das die vom Verb angedeutete Thätigkeit, bez. den daraus hervorgehenden Zustand bezeichnet, wird gebildet durch Änderung des End-*a* in *e* oder *i*: *ku-līma* ackern; *bulīme* das bebaute Land; *kw-īva* stehlen; *bwīwi* der Diebstahl.

Aus den Adjectivstämmen bildet man Substantiva der I. und VII. Classe ohne Stammänderung: *-īmi* geizig; *mwīmi* ein Geizhals; *bwīmi* der Geiz; *-rūire* krank; *mrūire* ein Kranker; *burūire* Krankheit; *-kŭli* tapfer; *nkŭli* ein Held; *bukŭli* Tapferkeit.

Der Name eines Landes, seine Bewohner und seine Sprache werden bezeichnet durch folgende Praefixe vor dem Stamm, z. B. Stamm *-kerĕwe*: Name des Landes: *U-kerĕwe* VII (Praefix *Bu* statt *U* ist importirt, wird aber vielfach angewandt); Name des Bewohners: *m-kerĕwe* I; Name der Sprache: *ki-kerĕwe* III (bedeutet auch: nach Art der Wakerewe oder: stammend von Ukerewe u. s. w.).

Erzählungen.

I. *kamnassayāyi nāmnambĭti* *nāne* *bukassănga*

das eingeschobene — *mna* — ist poetische Licenz eigentlich: *ka ssayāyi na mbĭti*

bu an Stelle von *ba*, Erzählungsstil eigentlich: *ba-ka-ssánga* Hyäne zur I. Classe gerechnet

ein Häslein und Hyänen acht sie trafen es

mwipilĭnga. *batulăgwa mbăla.* *bukassănga*

Locativ oder *batălwa na* = *ba-ka-ssănga*

in einem Felsloch. sie wurden geschlagen vom Regen. sie trafen es,

kapembăga móto. *hanúma wŏta móto.* *bukawīra*

= *ba-ōta* = *ba-ka-wīra*

es zündete an Feuer. darauf sie hockten [am] Feuer. sie sagten ihm:

rēkatukămke *tukŭliĕ* *kuhāiagiki:* *dimági*

rēka tu-kămke *tu-ku-liĕ* Narrativum = *ku-hāia-giki*

lass uns uns trocknen, wir wollen dich essen. und es sagte so: fasst

īwe, *likutugwíra.* *budīma.* *uhāia:*

(abgeleitete Form von *ku-gwa*) *li-ku-tu-gwíra* = *ba-dima* = *ku-hāia*

den Fels, er wird auf uns fallen. sie hielten. und es sagte:

nakassínsa *ñhínge,* *yarumbulíra.* *kurumbulíra* *rūru*
= *na-ku-ssínsa* = *ka-* *ku* = Narrativum
und ich werde schlagen Pfeiler, es ging fort. und es ging dann

nambíti *djikára,* *djidimíle.* *djikára* *siku idātu*
(hier *mbiti* zur VIII. Classe) Perfectum
und die Hyänen sie blieben, sie haben gehalten. sie blieben 3 Tage,

djūtsha. *kushōka* *kamnassayáyi.* *kuwassánga*
Narrativum = *ka-ssayayi* *mbiti* wird hier zur I. Classe gerechnet
eigentlich: *ku-dji-ssánga*
sie starben. und das Häslein kam zurück. und es traf sie,

wātsha. *kussīka* *rūru:* *mwaruhā́ia* *kúndia;* *mwātsha.*
ru bezieht sich hier auf *rugáno* Erzählung
oder *djūtsha* *mwa-ru-hā́ia*
sie starben. und es lachte dann: ihr sagtet es, mich zu essen; ihr starbt.

II. *kalíkayánda* *kalinadjidjóngo* *kuñhwīnha* *mamáye.*
ka-li- *ka-li-na-* Narrativum
es war mit
es war ein Kind (Junge), es hatte Honig, es gab seiner Grossmutter.
(Name der Märchensprache)

mamāye *ōgulič.* *kushōka,* *kunómba.* *kussánga,*
[als das Kind zurückkam, forderte es von
der Grossmutter den Honig zurück.]
seine Grossmutter ass ihn. es kam zurück, es bat sie. als es ankam,

wawuliāga. *kulipīrwa* *bussíga.* *kuwūtsha*
richtig: *ba-gu-* hier Passiv!
sie hatte ihn gegessen. sie musste zählen Korn. es (das Kind) trug fort
(*mtama*)

bussíga. *kúdya* *kukadyíssánga* *ngókŏ* *suhōiya.* *udjiwīra*
richtig: *ka-dji-*
das Korn. es ging und es traf Hühner, sie hockten zusammen. es sagte

ngókŏ: *gíki* *mkihā́iaga:* *wīsse* *tuliwāli.* *kuwīnha*
ki bezieht sich hier etwa auf *kitu* *tu-li-*
den Hühnern: so ihr sagt (rühmt euch): wir, wir sind Vielesser. es gab

bussíga, *bubulīa,* *bubumára.* *kuwalómba* *rúru*
richtig: *ba-bu-* oder: *ku-bu-lia* cuphonische Licenz; *ba-bu-* oder: *ku-bu-mara*; hier wird *ngoko* zur I. Classe gerechnet
das Korn, sie assen, sie beendeten. es bat sie darauf
[sie assen alles auf.] [das Kind verlangte sein Korn zurück]

náwo *bulīpa* *īgi límo.* *nakúdya* *rúru,* *kukabassánga* *badēmi,*
statt *ku-* oder *ba-* hier wird »und« einmal durch *na*, das andere Mal durch *ka-* ausgedrückt
und sie zahlten ein Ei. und es ging darauf, und es traf Hirten,

wakukáraga nhäga. *kuwawīra* *gíki:* *nha* *naróle*
= *īnha*
sie spielten Ball. es sagte ihnen so: gieb, ich möge besehen.

bukīnha, *kuwawīra* *rúru* *gíki:* *mkukáraga* *yawūbi*
bu-ka-īnha *ya-wūbi*
Genitiv des Substantivs als Adverb
und sie gaben, es sagte ihnen darauf so: ihr spieltet schlecht,

kuwīnha *īgi,* *kuwawíra* *giki:* *karagiāne* *ya wīdsa*
ku-wa-īnha *karūgi nhäga ūne.* Genitiv als Adverb
es gab ihnen das Ei, es sagte ihnen so: schlagt meinen [Ball] schön,

poniāgi *līnhwe.* *bulikára* *liūfa.* *kuwalómba*
richtig { *gīnwe* oder *sīnwe*

werft weg eure (Bälle). sie schlugen es (Ei), es zerbrach. es (Kind) bat sie,

ninági *īgi* *liāne,* *nádje.* *buhā́ra* *giki* *yafāga,*
ya bezieht sich auf *nhāga* sonst *li-fāga*

gebt mir mein Ei, ich möchte gehen. sie sagten so: es zerbrach.

kuwawíra *gíki:* *nilipági.* *bukīnha* *nánga;* *kūdja*

es sagte ihnen so: bezahlt mich. sie gaben Stöcke; es ging (Kind)

kukadjissánga *mhúli,* *kudjiwīra:* *īnhwe wanamhuli* *mkihā́raga*
ku-ka-dji- hier zur I. Classe gerechnet.

und es traf Elefanten, es sagte ihnen: ihr Elefanten ihr sagt es

gíki: *tulinangúsu,* *nadjo* *djusúnia.*
tu-li-na-

so: »wir haben Stärke«, und sie, sie antworteten (bestätigten).

udjuwīra *gíki:* *guyu* *nánga* *gwāne* *mwínse,* *naguwínswa.*
statt *ku-dju-*

es sagte ihnen so: »diese meine Stöcke brecht«, und sie wurden zerbrochen.

kuwalomba: *nilipagi* *nánga* *gwāne,* *nádyu* *dyuhā́ra:*
hier Elefanten I. Classe

es bat sie: »bezahlt mir meine Stöcke«, und sie, sie sagten:

waliwatugā́raga *ngúsu.* *nádyu* *dyulípa,* *bumhīnha*
wū-li wa-tu-

»du warst du verhöhntest uns die Stärke«. und sie, sie zahlten, sie gaben ihm
[du verhöhntest unsere Stärke]

rúshu. *hūna* *kúdya,* *kukawassánga* *bamúnhu,* *bakuwágaga*
statt *bánhu*

ein Messer. und darauf es ging, und es traf Menschen, sie häuteten ab

ngómbe, *bakuwagíraga* *matarángе.* *kuwawíra*
angewandte Form (mit = *na* ist hier fortgelassen)

einen Ochsen, sie häuteten ihn ab mit Rohrsplittern. es sagte ihnen,

līnwe *ya* *wūbi,* *poniági.* *kuwīnha* *rúshu* *rwākwe.* *buwagíra*
bezieht sich auf *itarange*

eures ist schlecht, werft weg. er gab ihnen sein Messer. sie häuteten ab,

burutūra *ikúnsa.* *kuruwíssa.*
bu-ru- »bei« ist hier nicht ausgedrückt *ku-ru-*

sie legten es bei Seite (d. Messer) bei der Haut. es (Kind) versteckte es (Messer).

kuwalomba *nināgi* *rúshu* *rwáne.* *nabukóba* *haniáma.*
Locativ

es bat sie: »gebt mir mein Messer«. und sie sahen nach beim Fleisch.

kuwawíra *nilipági.* *būlipa* *nkíra.* *nakúdya.*

es sagte ihnen: »zahlt mich«. sie zahlten den Schwanz. und es ging fort.

kukassánga *témbe* *ya* *ngómbe.* *kudjīka* *nkíra* *mutémbe.* *kulīdja*
Locativ

und es traf Kuhdreck. es steckte den Schwanz in den Dreck. es rief
(d. h. eine versumpfte Stelle, wo lange Vieh gestanden hat)

mwāno, *húna* *wīsa,* *bukassánga,* *kamīragáho*

den Alarmruf, und darauf sie kamen (Menschen), sie trafen es, es stand dort

nakuwawíra: *ndyáge* *ngómbe* *yāne,* *yaremēraga* *mutémbe.*
hier *ngombe* zur I. Classe gerechnet

und es sagte ihnen: »holt heraus mein Rindvieh, es steckt fest im Dreck«.

budīma wōsse, na budůta na gwingǎmo.
gu-inga-mo
sie fassten an Alle, und sie zogen und er kam dort heraus (der Schwanz).

kuwawíra: ngómbe yáne mwibutīramo. kuwawíra
i eingeschoben aus euphonischen Gründen
mw-butira-mo
angewandte Form von *ku-buta*
es sagte ihnen: mein Rind habt ihr hier zerrissen. es sagte ihnen:

nilipági. nabulípa ngómbe. wánhu waligǎna
wa-li-igana
bezahlt mich. und sie zahlten Rindvieh. Menschen, sie waren 100,

wōsse wulípa. dyushíka ngómbe igǎna. huna
= bu-
Alle zahlten. es kamen zusammen Rindvieh 100. und dann wurde es (Kind)

kuwikatěmi.
ku = wi Infinitiv
ein kleiner Häuptling (wegen seines Viehreichthums).

III. *ssayáyi na mbíti iwíli watshiwanǎgwa. kassayyiá*
richtig: *siwili* richtig: *wa-yi-*
oder *djiwili*
ein Häslein und 2 Hyänen stritten sich (um ein Weib). das Häslein

kuwatínda náwo budjīra ñhāni, náwo wokawīra:
statt *bu-ka-*
euphonische Licenz
besiegte sie. und sie, sie gingen [mit] Gewalt, und sie, sie sagten ihm:

tugukúlia náko kassayayi kuwūtsha ngǒwo ya ssimba,
»wir wollen dich essen«, und nun das Häslein, es nahm eine Löwenhaut,
oder dort

kwiswāra kungóngo kúdya kulinkíma, kukawǎnda
ku-yi- Locativ *linkima* = Augmentativ von *nkima*
es legte sie sich auf den Rücken, es ging zu der Frau, und es duckte sich

hansíra ya māka. sīdsa mbíti iwíli, sikwimbǎga. bukassánga
Locativ oder *dji-*
auf einem Kreuzweg. sie kamen die beiden Hyänen, sie sangen. sie trafen

kassayáyi, kabandīle náko kuwūka,
das Häslein, es hatte sich versteckt, und dort fuhr es in die Höhe,

kuwakánga kína ssimba. kubapēdya, náwo bupēra
hier ist Hyäne zur I. Cl. gerechnet
es erschreckte wie ein Löwe. es vertrieb sie, und sie, sie liefen fort,

bukingíra mwōwō. kassayáyi kushíka hañōwō kudsūra
mu-ōwō Locativ
Locativ
sie gingen in eine Höhle. das Häslein kam an, an der Höhle, es zog aus

ngǒwo, kukundíka kuwóya. hunakūdya
ku-wóya (Plural)
die Haut, es bedeckte (den Höhleneingang) mit der Haarseite. darauf ging es,

kūdya kulinkíma, kukantōra, kusěnga na kǎra. mbíti
Locativ *ku-ka-n-* beachte hier die Stellung des *na* und!
auch im kiswaheli üblich
es ging zu der Frau und es heirathete sie, es baute ein Dorf. die Hyänen

dyumára síku itáno, sushīkwa nsǎra, húna
hier Hyäne zur VIII. Classe *su- = dyu-*
blieben 5 Tage, sie wurden ergriffen [vom] Hunger, und darauf

djiwīra gíki: mwitshāne twawurā́gwa nsā́ra, hā́nä
sie sagten so: mein Gefährte, wir werden getödtet [vom] Hunger, und darauf

djakengēra hansī́ra. dyipŏ́ndia. urundaku-
dja = dji = dyu = su = si Locativ *dyu-yi-pondia.* *uru nda-ku-*
sie blickten hinein in den Weg. sie ergriffen sich. »wenn ich dich hin-
(d. h. in den Ausgang der Höhle)

tulīdjĕ hū́lië ūngi nāh̃we uhā́ia: nāne
= na-kú-lië *= kuhā́ia*
werfen werde, ich möge dich essen.« die andere und sie sagte: »und ich,

ūru urantulidjā́ge . unīlië. nahūgwa ūmŏ.
u-ra-n-tulidjage *= kugwa*
= o
wenn du mich hinwirfst, du mögest mich essen«. und es fiel hin eine.

umwīra giki: nakúlië wahāssi urēma,
Genitiv
mbiti zu ergänzen
sie sagte ihr (der anderen) so: »ich möge dich essen«. die untere verweigerte,

uhā́ia: tushī́she kawíli. nawuwūka húna
na bu-
= ba I Cl.
sie sagte: »wir wollen ringen zweimal«. und sie standen auf, darauf

wipŏ́ndia hā́ngi. ugwishīwa úngi, nāh̃we
bu
= *ba* *-dji-pondia*
dju u. s. w.
sie fassten sich ein anderes Mal. sie wurde hingeworfen die andere, und sie

uhā́ia: tushī́she kawíli. dyurēma gíki:
sagte: »wir wollen zweimal ringen.« sie (die erste) verweigerte so:

twatūwăgă liūniya. ushīga iyēne. umāra síku idátu, wídsa
ganz verdrehte Form
»wir hungern«. sie ass sie. sie blieb übrig allein. sie blieb 3 Tage, sie kam,

ukengēra uliwŏ́na lilī́hŏ. uhā́ia gíki: nali-
u = wu = bu u. s. w. *li* repraesentirt die IV. Cl.,
trotzdem Haut zur VIII. gehört
sie sah hinein sie sah sie, sie war da. sie sagte so: »ich will ihn
(in den Ausgang der Höhle) (die Löwenhaut)

pā́me, kwissundassū́nda naupā́ma rúru, naupēra,
herausstossen«, sie trat zurück und sie stiess heraus darauf und sie lief weg,
(den Löwen) (zum Anlauf)

nawimēra, naushōkanya húna wīdsa, urōra ngŏ́wo.
na u-imēra
und sie blieb stehen und sie kehrte zurück darauf, sie kam, sie sah die Haut

uhā́ia giki: kanankūwídjĕ; ukakassánga kasénga kā́ia; ukassā́nga
sie sagte so: »ich will ihm folgen«; sie traf es, es baute ein Dorf; sie traf
(dem Häslein)

kawīka nindī́dji, nsōka himbī́dji. upĕ́dyiwa
es hatte Posten ausgestellt, die Schlange Himbidji. sie wurde vertrieben
(Hornviper)

na nsōka. nayo yukalíka.
durch die Schlange. und dort ist sie beendet.
(die Geschichte)

Sprichwörter.

wabonāmhia, wapónia idāsso.
du sahst das Neue, du warfst weg das Alte.

wañhu batarúmbaga.
die Leute lobten nicht; Undank ist der Welt Lohn.

gíki nawonāga lēlo, hutshāne
so ich sehe heute, das ist meins; besser ein Spatz i. d. Hand u. s. w.

lēlo húna lēlo.
heute ist heute.

bwiyángu hilídja wawūbi.
= *bwangu* Genitiv
die Eile, die Eile, der Schlechtigkeit; die Eile ist vom Übel.

ssúmvwa nindēhu.
besser lang; man kommt besser auf Umwegen an's Ziel.

nádje nimánile.
ich möge gehen, ich habe verstanden; ein Verständiger thut vor der Reise Geld in seinen Beutel. (Kisuaheli: *hakiba kibindoni.*)

nūru tshawūbi, hutshāne.
wo etwas schlecht ist, ist es meins; ich Unglücksmensch soll immer an Allem Schuld sein.

Kriegslied.

Solo: *barūgarūga wakabóna kamassássi.*
die Krieger sehen die Kugeln.

Chor: *ōho, ōho.*

Solo: *tunganídya mkóndo, māyo, kungómbe!*
umstellt [mit dem] Speer, o Mutter, auf, zu den Ochsen!

Chor: » »

Solo: *kambuliāne.* Chor: *ē mawúto.*
meine kleine Ziege. o Kriegerschar.

Gesang der Arbeiter.

bäwuliwāna wīsswe, twinhåge ruhúsa tóndo, twakumbulīre túdje
bāwā-uli-bwana
du bist unser Herr, gieb uns Urlaub morgen, wir sehnen uns, lass uns

kāia, kuwamwanámke ssáwa.
nach Hause, nach den Weibern, Herr.

Loblied.

wáñwa Gissūra, munērūmu, kúli nkwilíma
mu-Nera-mo
Kind des Gissura, dort in Nera, du bist der Schwiegervater

Kumalídya, akuhāiaga, lendågi tāme na mwīle mranguhúfuma
kwangúha, ku-fuma
des Kumalídya, er sagte dir, wartet erst und sage ihm, geht schnell heraus

ñhåmbi, nóru mkapånge mwaliantungi mwansúna wa Makongóllo.
aus dem Lager, bis ihr lagert bei Liantungi, dem Bruder des M.

Text zum buyōka-Tanz.

bīsswe kuñwantúngi tuberīre yagámba kuwángwa, hē.
wir bei Ntungi wir möchten gern einen Ochsen beim Prinzen, he.

Spottlied auf die Europäer.

yāli hámbuhámbu kále warukóna, yalissiwērire,
yali-nssi-gwērire
es war schöner einst bei Rukona, es war ein schönes Land

nawanhagára watēmi wa Bukumbi. kúnse
und bei Nhagára beim Häuptling von Bukumbi. die ganze Welt

yáswa mīhwa, twilīkwa: »banángwa wāpi?«
ist mit Dornen verdorben, wir werden gerufen: wo sind die Grossen?
(Der Europäer schnauzt uns immer gleich an: ruft mir mal den Häuptling her!)

nakagassánga maliámbo, massuwakēri, mashigámo, massalamalíkwa.
und ich traf die *yambo*, die *subalkheir*, die *sskām*, die *salaam aleikum*
(Grussformen der fremden Soldaten).

hawuyánda wáne nalinhināgawóna mashiñhu
in meiner Kindheit ich war nicht, ich sah sie die Leute (eig.: die Dinge)

maruru, akatulága wáñhu. kúnse yáswa mīhwa, twilīkwa
die schlechten, sie schlagen die Menschen. die ganze Welt ist u. s. w.

»banángwa wāpi«.

Erklärung einiger ostafrikanischer Ortsnamen[1].

Von C. Velten.

Bagamoyo: watu wakifunga mali zao kwenda chuma barra — hupigwa labda na vita kule, hunyanganywa mali yale, huona wanataka kuuawa, roho zao huwa zimeshughulika kwa nafsi zao na mali zao, wakifika pwani — hubuwaga[2] mioyo yao.

In's Innere ziehende Karawanenleute sind allen Gefahren an Leib und Eigenthum ausgesetzt, kommen sie nun glücklich zur Küste zurück, so sind ihre Herzen beruhigt (buwaga mioyo)[3].

Behobeho[4]: pana baridi, ndipo wakisema Wasaramo behobeho.

Wegen des kalten Klimas (beho[5]) so von den Wasaramo benannt.

Buyuni: zamani watu walipokuja kujenga hapa pana mibuyu mikubwa, tenna hatta sasa iko.

mibuyuni unter den Affenbrotbäumen (mit Weglassung des Praefixes).

Daressalaam[6]: ma'ana yake bendari ya salaama[7].

Hafen des Friedens.

---

[1] Ich gebe diese Erklärungen der hauptsächlich aus dem Bezirk und Hinterland von Daressalaam stammenden Ortsnamen in der Absicht, zu ähnlichen und ausgedehnteren Sammlungen in den Küstenbezirken und, falls möglich, auch im Innern anzuregen. Es wird für jeden des Suaheli einigermaassen Kundigen ein Leichtes sein, derartige Erklärungen aus dem Munde der Eingeborenen zu erfahren. Grossen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit können dieselben freilich nicht erheben.

[2] buwaga im Kisaramo noch »beruhigen«.

[3] Einige Orte, die denselben Namen Bagamoyo führen, haben ihn dem Hauptorte entlehnt, z. B. das kleine Fischerdorf am Strande von Daressalaam, Bagamoyo bei Tanga und ein kleiner Ort am Geringeri; Sultan Kwawa von Uhehe gab den beiden durch einen Fluss getrennten Stadttheilen seiner Hauptstadt Kwiringa (d. i. in der Festung) die Namen Unguja (Zanzibar) und Bagamoyo.

[4] Auch Rubehobeho genannt.

[5] Kisaramo: Wind, Kälte.

[6] So von dem Sultan Seyid Majid genannt, der diesen Ort seines vorzüglichen Hafens wegen zur Residenzstadt machen wollte. Vordem hiess der Ort Msisima (vergl. Msisima weiter unten).

[7] Von den Eingeborenen meist Benderessalaama genannt. Die Araber, wenn sie unter sich sind, reden gern von Benderthuluma (vom arab. thulum Bosheit, Unrecht), d. i. wazungu huthulumisha watu (mit Kettenarbeit, Prügel- und Geldstrafen chicaniren uns die Europäer).

Dege[1]: vyombo hutoka Unguja vinakwenda Simbauranga kwa waqati wa kusi, huenda ndani wakitia nanga rasini. walipojenga watu hapa wakasema hapa Dege, sababu vile vyombo mfano wao kama ndege wa baḥari wanaokuja kupumzika ajili ya ta'abu.

Die von Zanzibar herkommenden Fahrzeuge sehen, vom Lande aus gesehen, wie Vögel (ndege) aus, die herangeflogen kommen, um hier bei starkem Südostmonsum vor Sturm und Wetter Schutz zu suchen.

Djikalieni: watu walihama wakatafuta maḥali pa kujengea; kufika hapa wakaona pazuri. lakini si paḥali pa kutoshea watu wote; akawambia mkubwa wao: jikaeni nyie, sisi tunakwenda tafuta pengine.

Eine Anzahl Leute waren ausgezogen, um einen neuen Wohnsitz zu suchen. Als sie hier anlangten, merkten sie, dass der Platz zur Ansiedelung für Alle nicht reichte, weshalb ihr Oberhaupt zu einem Theile seiner Leute sagte: Ihr bleibt hier, wir suchen uns einen anderen Platz.

Djuadje: mwenyi kujenga hapa kwanza alisema: nani ajuaye kama hapa pema ao pabaya pa kukaa, mimi sijui — ni muungu anaijua tu.

Wer weiss es (ajuaye), sagte der erste Ansiedler, ob es mir gut oder schlecht hier ergehen wird — Gott allein weiss es.

Guwazo: ma'ana yake mji ulio mbali katika mguwazoni[2], ḥatta kiswaḥeli cha zamani mgwazo, ma'ana mji ulio pekeyake — pembeni.

Ein Ort, der ganz versteckt in einer Ecke (mguwazoni) liegt.

Kanitosha: maḥala hapa pemenitosha[3] mimi kuketi, sababu maji mazuri na inchi nzuri ya kupandia mpunga na muhogo na minazi na miembe yote pia.

Mir genügt es (pemenitosha), meinte der erste Ansiedler, denn ich finde hier Alles zu meinem Lebensunterhalt.

Kaule: ma'ana yake: kalole[4] mambo haya.

Schau her (kalole) unserer Mühe Lohn, sagten die ersten Ansiedler.

Kidete: zamani pelikuwa na midete, watu huenda wakikata ile midete, wakajenga waketa kidete.

Als die ersten Leute sich hier niederliessen, fanden sie midete-Sträucher[5] vor und benannten den Ort hiernach.

Kifumangao: wazee wetu walisema kama hivi, sababu watu wa inchi hii walipigana zamani sana na Mafiti, na selaḥa zao fuma na ngao.

Die Bewohner dieses Ortes hatten früher vielfach Kämpfe mit den räuberischen Mafiti zu bestehen; ihre Waffen bestanden aus fuma (kurzer Speer) und ngao (Schild).

Kikwadjuni: palikuwa na mti jina lake mkaju, wakijenga watu waketa hapa kikwajuni.

---

[1] Gewöhnlich Ras (Cap) Dege genannt.

[2] Kisaramo; im Suaheli veraltet.

[3] Für pamenitosha, wie emetosha und wemetosha an der Küste häufig für ametosha, wametosha; auch enetosha für anatosha ist gebräuchlich.

[4] Veraltet = katazame.

[5] Deren Holz hauptsächlich zu Fischnetzen (Körben) verwandt wird.

Als die ersten Leute sich hier niederliessen, fanden sie Tamarindenbäume vor und nannten den Ort unter den Tamarinden.

Kilossa: pana mto qaribu, huwambia: njoo unirose[1].

Setz mich über (unirose), an der kleinen Übergangsstelle (kirosa).

Kimbidji: ni mji usiopatikana, uliojificha, ulio ndani, uliojikimbia.

Der Ort liegt versteckt, daher die sich verlaufen hat (jikimbia)[2].

Kisaki: watu wamesaki[3] kukaa hapa.

Die Niederlassung, Ansiedelung.

Kisangire: palikuwa panatoka sandarusi ndogondogo, Wasaramo huita kisangire[4].

Von den Wasaramo so benannt nach der hier aufgefundenen Kopalsorte.

Kitshangani: ma'ana yake mahali panapo tifu la mchanga jingi na mchanga mwingi sana.

Im Sande, man findet überall groben und feinen Sand.

Kivukoni: An der Fähre.

Kola: pelikuwa na makora mengi, ndio paketwa kora.

Die Schnecke, nach der hier viel vorkommenden Schneckenart benannt.

Kondutshi: zamani pelikuwa mahali pana udongo mwekundu, wakasema hapa Kondutshi, ma'ana na kondu ni ule udongo mwekundu, na tshi ni inchi — nyekundu inchi.

Rothe Erde, so benannt nach dem hier vorkommenden röthlichen Lehm.

Kongoramboto: pana kilima jina lake gongo, na yule mwenyewe mwenyi mji na mwenyi shamba lake zamani jina lake Ngoto, bassi waketa watu gongo la Ngoto.

Der Berg des Ngoto — ein früherer Besitzer des Ortes und Berges hiess Ngoto.

Kwale: iko ndege jina lake kwale; zamani walipojenga watu, wakiona wale ndege wengi wakisema kama hapa jina lake Kwale.

Wachtel, nach der Menge der hier vorkommenden Wachteln[5] früher benannt.

Magogoni: mti uliokatwa, tenna uliokauka — gogo; na watu waliotaka kujenga hapa zamani walikata mwitu wakaacha magogo.

Unter den Baumstümpfen; die ersten Ansiedler rodeten den Wald aus und fällten die Bäume, liessen aber die dickeren Baumstümpfe stehen[6].

---

[1] Kisaramo = njoo univushe.

[2] Könnte auch heissen »Was versteckst du dich« (kimbiaje).

[3] ar. sakan wohnen, sich niederlassen im Kisar. saki gebräuchlich.

[4] Kisaramo: Kopal.

[5] In Aussehen und Geschmack unserem Rebhuhn ähnlich.

[6] Ein Mann aus Magogoni theilte mir mit, dass die in den umliegenden Orten wohnenden Eingeborenen von ihnen sagen »watu hawa kama magogo, diese Leute sind wie die Baumstümpfe«, nämlich Dummköpfe, sie gelten unter ihren Mitmenschen so viel wie der Baumstumpf unter den Bäumen.

Mbegani: wamenena wazee wetu: ukitoka Bagamoyo ao mahali pengine umechukua mzigo kwa kichwani — lazima ukifika hatta hapa, utaweka na begani mzigo wako.

Schon unsere Vorfahren sagten: Wenn du mit einer Last auf dem Kopf von Bagamoyo herkommst, wirst du sie hier auf die Schulter (begani) nehmen müssen.

Mbesi: pelikuwa na nyama wengi majina yao huitwa ndezi, bassi walipojenga watu wakisema hapa ndezi, na vijana wakasema Mbezi.

Die ersten Ansiedler fanden hier in der Gegend viele ndezi, dem Ichneumon ähnliche Thiere, vor und benannten hiernach den Ort.

Mbuamadji: pelikuwa zamani na mbua[1] wa maji, watu walikwenda jenga wakijenga ndani ya maji.

Im Sumpf gebaut, nach den noch heute den Ort umgebenden Sümpfen benannt.

Mdjimpya: Der neue Ort.

Mdjimuema: Der schöne Ort.

Mgeninani: ma'ana yake mgeni hapa nani? wenyewe siye, hapana mwingine illa sisi wenyewe.

Wer ist der Fremde, der sich hierher verlaufen wird?

Mbweni: palikuwa zamani mbwe, wakenda watu kutwaa mbwe, wengine wakakaa wakajenga majumba papo hapo — paketwa mbwe, na khalafu wakakatiza vijana wakasema Mbweni hapa.

Bei den mbwe[2]-Steinchen, die hier in Menge vorkommen.

Mkamba: watu wa zamani waliokuwa wakapigana, majina yao Wamakamba, walijenga khalafu katika inchi, waketa watu Mkamba.

Nach den Wamakamba, einem kriegerischen Stamme, der sich hier niedergelassen, früher so benannt.

Mkondoa: hawa watu waliojenga kwanza hapa wakaona kama walipita watu wengi sana, wakiona mkondo, wakasema hapa Mkondoa.

Der grosse Pfad, nach dem von den ersten Ansiedlern vorgefundenen ausgetretenen Karawanenweg so benannt.

Mlingotini: Beim Mastbaum.

Mohoro: ma'ana huja shindo la fitina la vita, bassi wale wenyi mji hufanya kinyoro, bassi huitwa watu Manyoro, ma'ana Muhoro kuingia kinyoro.

Die Stadt der Ängstlichen; bei einem falschen Alarm geriethen die Leute in solche Angst, dass sie von ihren Nachbarn die Mahoro (Manyoro) und der Ort selbst Muhoro genannt wurde[3].

Msasani: palikuwa zamani miti mingi, miti hiyo jina lake msasa[4], wakakata watu wakajenga majumba waketa Msasani.

---

[1] mbua veraltet für ziwa.

[2] Kleine weisse Steinchen, die mit Vorliebe auf Gräber gestreut zum Schmuck derselben Verwendung finden.

[3] Die Erklärung dürfte etwas gesucht sein, denn wir haben einen Fluss gleichen Namens dort.

[4] Ein Baum mit sehr rauhen Blättern.

Bei den msasa-Bäumen, welche die ersten Ansiedler in grosser Menge hier vorfanden.

Msindadji: mkubwa wao akiwapeleka kwenda pigana, wale vijana wakishindwa kule vitani. waliporudi wakisema: tumeshindwa; akiwambia: mmeshindwaje?

Wie, ihr seid besiegt? Die jungen Leute des Ortes wurden von ihrem Oberen zum Kriege ausgeschickt; sie wurden besiegt und bei ihrer Rückkehr mit den Worten: »Wie, ihr seid besiegt« empfangen. Von da ab behielt der Ort diesen Namen.

Msisima: ma'ana yake mji mzima.

Ein ganzer Ort[1].

Mtakudja: wakaja watu kuketi hapa; wengine walitaka kukaa, wengine wakaondoka. wakawambia: jama'a, mbona mwaondoka, tunatuma'i mtakuja tenna.

Ihr kommt wieder! Von den ersten Ansiedlern liess sich ein Theil hier nieder, während die Anderen weiterzogen; die Zurückbleibenden sagten ihnen alsdann: Warum zieht ihr weg, ihr kommt doch wieder.

Mtoni[2]**:** ma'ana mji qaribu na mto.

Am Fluss gelegener Ort.

Mugundani[3]**:** Auf der Pflanzung.

Pugu: mji huu uko bondeni kama pugu la kanda; kanda likipasuka, mchele hutokea papo.

Der Ort, in einem Thalkessel gelegen, gleicht einem Loch in einem Sacke, aus dem der Reis hervorquillt.

Pumbudji: ma'ana yake kitu kilichopotea kilicholiwa na watu, kisichopatikana.

Hier geht es verloren; wie die Zustände früher dort waren, wurde Einer leicht seiner Habseligkeiten beraubt.

Puna: ma'ana yake waqati wa kuvuna hujifuna[4] kwa shibe kuwa nyingi, na marra waqati wa njaa hujikuna.

Der Ort der Prahler. Zur Erntezeit prahlen die Bewohner dieses Ortes gern mit ihrem Reichthum, jedoch hält das nicht lange an, denn der Hunger hält bald wieder seinen Einzug bei ihnen.

Rufu: pana mamba tele, watu hutaka kwenenda bassi wale nyama huwarukia; yakimrukia mtu akifanya »ruf«.

Die dort zahlreich vorhandenen Krokodile geben, wenn sie auf einen Gegenstand losschiessen, ein Geräusch wie »ruf« klingend von sich.

Shole: Von Banyanen so benannt, die von hier aus den in Kilwa an die Behörden des Sultans von Zanzibar zu zahlenden Zoll zu umgehen wussten. sholi in ihrer Sprache etwa List, Hintergehung.

---

[1] Msisima der frühere Name für Daressalaam. Noch jetzt heisst die Umgebung des Gouverneurspalastes so. Ein ganzer Ort ist so zu verstehen, dass die einzelnen, weit aus einander liegenden Theile des Ortes als zusammengehörig bezeichnet wurden.

[2] Orte dieses Namens giebt es viele.

[3] mgunda (veraltet) das Ackerland, dafür heute shamba gebräuchlich.

[4] funa = puna sind veraltet; heute sifu gebräuchlich.

Shungubweni: shungi ni kitu kirefu, na bwe ao jibwe ni jiwe.

Am spitzen Fels, nach dem in der Einfahrt von Shungubweni liegenden Felsen benannt.

Shangwahera: kitu hichi kitakachokuwa changu akhera (akheri).

Mir gehörig bis an's Ende.

Ukutani: zamani walipokwenda jenga wakiona ukuta wa mawe wa watu wa zamani, waketa hapa ukutani.

An der Mauer; die jetzigen Bewohner fanden noch Überreste alter Mauerwerke dort vor, als sie sich anbauten.

Ununio: ma'ana yake ununi mbaya, watu wa mji huu humnunia mtu ao mwenzio.

Der Ort der Falschheit, d. h. ihr freundliches Entgegenkommen ist nur äusserlich, in Wirklichkeit sind sie falsch.

Bibliographische Anzeigen.

P. H. Brincker, Deutscher Wortführer für die Banṭu-Dialekte Otjihérero, Oshindónga und Oshikŭánjama in Südwest-Afrika; mit Anhang: Thesen und Hypothesen über Art und Wesen der Clicks in den Dialekten der Kafir-Banṭu und Hottentotten. Elberfeld 1897, Druck und Verlag von R. L. Friderichs & Comp. Preis 40 Mark.

Der Wortführer bildet eine Ergänzung zu des Verfassers Wörterbuch des Otjihérero und wird hauptsächlich unseren unter den Banṭu-Völkern Südwest-Afrikas weilenden deutschen Landsleuten von grösstem Nutzen sein. Die den deutschen Worten beigefügte lateinische Bedeutung verleiht dem Buche internationalen Werth. Das reichhaltige und gewiss zuverlässige Material, welches der Verfasser hier zusammengetragen hat, wird vermöge der genauen Lautbezeichnungen und Angaben des Wortaccentes die Brauchbarkeit des Werkes für wissenschaftliche Untersuchungen nur erhöhen.

C. Velten.

G. Viehe, Grammatik des Otjihérero nebst Wörterbuch, Band XVI der Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen. Stuttgart und Berlin, W. Spemann, 1897. Preis 12 Mark.

In kurzer übersichtlicher Form gehalten, ist die Grammatik eine praktische Anleitung zur Erlernung des Otjihérero, die sich gewiss Allen, welche sich diese Sprache zum praktischen Gebrauche anzueignen wünschen, nützlich erweisen wird. Das kleine angefügte Wörterbuch wird der vorzüglichen Auswahl der Wörter wegen für den gewöhnlichen Gebrauch genügen.

Die Überwachung des Druckes und das Lesen der Correcturen hatte Herr Missionar Bernsmann in Herborn bereitwilligst übernommen, wofür ihm an dieser Stelle Dank gesagt sei.

C. Velten.

Berichtigung: S. 16 Note 9 lies pers. تيّار bereit.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.